

Westfäl. Blindenverein e. V.

Zentralorganisation
aller westfälischen Blinden

NACHRICHTEN

Jahrgang VIII

1931

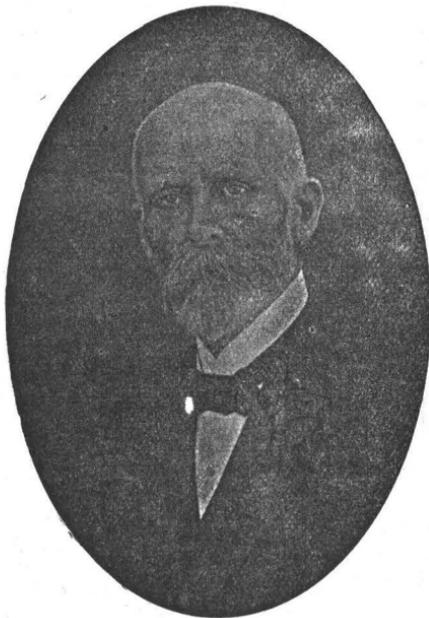
NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND. - ZENTRAL - ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 70 | Schriftleitung: P. Th. Meurer - Dortmund | Jan./Febr. 1931

Geschäfts- u. Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstr. 4. Ruf 21478. Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i. W. Konto 2093. Deutsche Bank Filiale Dortmund. - Der Geschäftsführende Vorstand: Meurer, Dortmund. Kuhweide, Bochum. Seydel, Bielefeld. Gerling, Soest. Lühmann, Dortmund. Landesrat Schulte Landesrat Schmidt, Münster, Landesfürsorgeverband. Schwester Bonita, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt



Direktor Maas 70 Jahre.

Unser Ehrenmitglied, der langjährige Lehrer und Leiter der v. Vinckeschen Provinzial Blindenanstalt zu Soest, Herr Direktor Maas, konnte am 19. Dezember v. J. seinen 70. Geburtstag feiern. Diesen Tag benutzte der Chor der Anstalt, um das verehrte Geburtstagskind frühmorgens durch einige Lieder zu erfreuen. Auch seine früheren Mitarbeiter, der Westfälische Blindenverein und die Ortsgruppe Soest, brachten ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Wir freuen uns, daß Herr Direktor Maas diesen Tag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit erleben durfte, und daß er das Geschick unseres Vereins jederzeit nicht nur mit Aufmerksamkeit verfolgt, sondern sich gegebenenfalls auch mit der Tat für sein Wohlergehen einsetzt. Ich erinnere nur daran, daß er auf mancher unserer Ausstellungen die Führungen übernommen hat, daß er bei manchen Sammlungen und vor allem bei dem Vertriebe der Lose für unser Erholungsheim die größten Erfolge erzielt hat, und daß er noch vor kurzem dem Konzert der Ortsgruppe Soest zu einem schönen Ergebnis verholfen hat durch den von ihm organisierten Kartenverkauf.

Wir wünschen Herrn Direktor Maas noch einen sonnigen Lebensabend.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Kassenbericht

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930.

Einnahmen

Spenden und Beiträge von passiven und fördernd-			
den Mitgliedern	RM.	18 224.55	
Zinsen und Ortsgruppen=Abgaben	"	4 463.05	
Beiträge von aktiven Mitgliedern	"	4 983.50	
Nachrichten: Anzeigen und Bezugs-gelder	"	590.40	
			RM. 28 261.30
<hr/>			
Rundfunkwesen	RM.	1 493.73	
Darlehen (zurückgezahlte)	"	300.—	
Hilfsmittel: Punktschrift, Maschinen, Uhren, Arm-			
binden u. dgl.	"	2 844.63	
Blindenfreund=Kalender	"	3 063.10	
			" 7 701.46
<hr/>			
Blindenheim Meschede:			
Pensionsgeld	RM.	23 219.82	
Krankenpflege	"	256.30	
Warenverkauf	"	1 887.43	
			" 25 363.55
<hr/>			
Zuschuß Blindenheim, Verwaltung			" 5 000.—
Lehrkurse und Handarbeiten			" 1 264.98
Zuschuß für Lehrkurse und Handarbeiten			" 1 000.—
			<hr/>
			RM. 68 591.29
			<hr/> <hr/>

Ausgaben

Unterstützungen	RM.	6 736.60	
Nachrichten in Schwarz- und Punktschrift einschl.			
Versand	"	3 401.19	
Drucksachen und Werbung	"	1 700.—	
Beiträge Reichsdeutscher Blindenverband u. dgl.	"	2 252.60	
Bürobedarf einschl. Miete, Licht, Heizung,			
Bücher und Zeitschriften, Porto, Telefon, Bank-			
spesen u. dgl.	"	2 586.12	
Gehälter einschl. Sozialbeiträge	"	4 379.28	
Fahrten und Spesen: Geschäftsführender Vorstand,			
Arbeitsauschuß, Westf. Blindentag, Frauen-			
tagungen usw. einschl. Blindenwohlfahrts-			
Kongreß Nürnberg	"	2 967.03	
Verschiedenes	"	245.—	
			RM. 24 267.82
<hr/>			
Rundfunkwesen	"	1 534.55	
Darlehen	"	2 050.—	
Hilfsmittel: Punktschrift, Maschinen, Uhren,			
Armbinden u. dgl.	"	2 629.93	
Blindenfreund=Kalender	"	2 695.10	
			" 8 909.58
			<hr/>
			Übertrag: 33 177.40

Uebertrag: 33 177.40

Blindenheim Meschede:

Lebensmittel	RM. 19 120.32	
Ausquartierungen	" 376.—	
Krankenpflege	" 435.95	
Wareneinkauf	" 1 752.10	
Gehälter und Sozialbeiträge	" 5 258.15	
Licht, Heizung, Hausabgaben u. dgl.	" 3 360.03	
Reinigungsmittel, Reparaturen, fl. Anschaffungen	" 2 541.02	
Porto und Telefon	" 440.49	
Verschiedenes	" 11.12	" 33 295.18
Lehrkurse und Handarbeiten		" 1 734.66
Anschaffungen		" 1 326.85
Grundstück		" 1 750.—
Anteilscheine		" 112.—
		<u>RM. 71 396.09</u>

Westfälischer Blindenverein e. V. Vermögensaufstellung

am 31. Dezember 1930.

Aktiva

Kassenbestand:

Bar Dortmund	RM. 76.24	
Bar Meschede	" 85.83	
Postcheckamt Dortmund	" 764.25	
Deutsche Bank Dortmund	" 189.20	
Landesbank Münster	" 1 061.97	RM. 2 177.49

Ausstehende Forderungen:

Beiträge von aktiven Mitgliedern	RM. 63.—	
Ortsgruppen-Abgaben	" 85.70	
Zinsen	" 113.75	
Hilfsmittel einschl. Bestand	" 723.18	
Verschiedene	" 32.50	" 1 017.95
Ausstehende Darlehen		" 10 654.31

Inventar:

Bestand	RM. 1 276.99	
10% Abschreibung	" 127.69	" 1 149.50

Blindenheim Meschede:

Ausstehende Pensionsgelder	RM. 691.38	
Bestand an Waren	" 1 241.—	
Vorräte an Lebensmitteln, Kohlen u. dgl.	RM. 1 165.98	
ab noch zu zahlende Rechnung	" 767.12	" 398.86
Haus mit Grundstück und Anlagen	" 188 800.—	" 2 531.24
Neuanlagen	" 795.19	

Uebertrag: RM. 189 595.19 RM. 17 350.27

	Uebertrag: RM. 189 595.19		RM. 17 530.27
Abfchreibung		" 1 200.—	" 188 595.19
Inventar		RM. 58 500.—	
Neuanschaffungen		" 531.66	
		<u>RM. 59 031.66</u>	
Abfchreibung		" 1 500.—	RM. 57 531.66
			<u>RM. 263 257.12</u>

Passiva

Zinsloses Darlehen Blindenheim Meschede			RM. 20 000.—
Anteilscheine Blindenheim Meschede	RM.	1 800.—	
+ 18 % Zinsen	"	324.—	" 2 124.—
			<u>RM. 22 124.—</u>

Aktiva RM. 263 257.12

Passiva " 22 124.—

RM. 241 133.12

Die Bücher, der Kassenbericht und die Vermögensaufstellung wurden von Herrn Stadtobersekretär Hübenenthal, Dortmund, geprüft. Der Prüfungsbericht ist den Ortsgruppenvorständen bereits durch Rundschreiben zugegangen. Zu bemerken ist noch, daß in den obigen Zahlen die Werte von Sach- und Naturalspenden nicht enthalten sind, ebenso nicht die zahlreichen Beiträge und Spenden, welche unseren Ortsgruppen direkt zugegangen sind. In einer der nächsten Nummern unserer Zeitschrift „Nachrichten“ werden wir die zusammengefaßten Kassenberichte unserer Ortsgruppen noch veröffentlichen, um so ein Gesamtbild darüber zu geben, was in Westfalen für die Blinden im Jahre 1930 vereinnaht worden ist.

P. Th. Meurer.

Rückblick auf das Jahr 1930.

Heimbericht Meschede.

Als die Silbesterkloßen 1929 das neue Jahr 1930 einläuteten, da standen die Insassen des Heimes auf der Terrasse und sangen in das stille Tal: „Großer Gott, wir loben dich“. Da hat wohl jeder seinen eigenen Dank, sein Wünschen und Hoffen in den Lobgesang gelegt. Wieviel hoffte man für unser Heim? Wieviel hat sich erfüllt? Weniger Gäste an Zahl, weniger Kurstiften war zunächst das Jahresergebnis. Im ganzen waren es 957. — Erholungsgäste aus Westfalen: 301 — Blinde: 172 — Sehende: 129. — Erholungsgäste aus dem Reich: 114 — Blinde: 75 — Sehende: 39. — Besucher und sogenannte Wochenendler: 542, sowie zwei Dauergäste.

Von Dezember 1929 bis Mai 1930 war eine blinde Strickmaschinenkurstiften aus Pommern, vom Februar bis August 1930 eine Blinde aus der Provinz Sachsen bei frl. Oberhaus in den Unterricht. Die Sächsin mußte leider oft aussetzen infolge ärztlicher Behandlung. Beide haben mit Eifer gelernt.

Aber die Arbeitsnot verhinderte bislang eine erfolgreiche Ausnutzung der gewonnenen Kenntnisse.

Die zwei westfälischen Schreibmaschinenschüler und die Barmerin haben aus dem gleichen Grunde keine Anstellung als Stenotypisten gefunden.

Ende September kam ein Späterblindeter aus Westfalen, um das Stuhlflechten zu erlernen, der aber seiner geringen Fähigkeit wegen nur einfache Stühle flechten konnte. So mußte er leider Mitte Dezember seinen Kursus abbrechen. Die Blindenschrift hat er aber schreiben gelernt.

Seit Oktober lernt eine Westfälin mit großer Geschicklichkeit das Maschinenstricken, sodaß sie schon zu Weihnachten Kleider stricken konnte.

Eine Empfehlung der Blindenanstalt Halle brachte ein blindes Fräulein zur Erlernung der Küche zu uns. Sie kocht seit November mit Feuereifer allerhand gute Gerichte.

Eine Blinde aus der Provinz Hannover übt seit November Maschinens Schreiben und Stenographie, sowie Englisch zur beruflichen Ertüchtigung als Stenotypistin.

Der Winter 1930 führte einige blinde und sehende Gäste ins Heim, die gesund und gekräftigt wieder in die Heimat zurückkehrten. Die Märzsonne ermöglichte sogar Liegekuren auf der oberen Terrasse.

Die Konfirmandenklasse der Blindenanstalt Soest besuchte am 13. März mit ihren Lehrern und Begleitpersonen das Heim und genoss voll Freude die Annehmlichkeiten des Erholungshauses.

Anfang April versammelten sich die Abaeordneten der westfälischen Blindenvereine mit den Vertretern der Behörden in Meschede zu wichtigen Beschlüßfassungen. Das Heim bot ihnen den ruhigen Beratungsraum auch Schlafgelegenheit für einige Teilnehmer. Die Mahlzeiten und der gemütliche Abend vereinten alle Vertreter in den Gesellschaftsräumen. Zum Osterfeste nahmen Wochenendler, teils schon zum dritten Male, an der Osterbeleuchtung teil und an dem so beliebten traditionellen Wandern durch das festlich beleuchtete Meschede. Unser Heim, auf der Höhe gelegen, ließ auch sein Licht leuchten. Vor allen Fenstern der Südfront strahlten Wachslichter in bunten Umhüllungen.

Am 29. April begann die erste Sommer-Erholunasur. Leider hatten die Gäste aus dem Reich und Weisfalen wenig Sonne, — viel Regen.

Die traurige Wetterlage, sowie die Arbeitslosigkeit ließen die geringere Heimbelegung erklärlich werden. Bei den knappen Zeiten, bei Regen, blieb man lieber daheim. Aus dem Rheinland kamen auch weniger Gäste als sonst, da das eigene schöne Heim am Rhein wohl mehr lockte, und die rheinische Blindenfürsorge die Erholunasbedürftigen dorthin überwies. Zeitweise war das Heim allerdings voll, ja überbelegt, sodasß Gäste in der Nachbarschaft ausquartiert wurden.

Aus Essen-Ruhr, Köln, Düsseldorf, Duisburg kehrten nämlich doch immer wieder Gäste ins „liebe Mescheder Heim“ zurück.

Aus dem Wuppertal erschienen wiederholt ruhesuchende Blinde als Wochenendler oder zu längerem Aufenthalt.

Von einem dieser Besucher wurde ein Gedicht, welches die Vorzüge des Heimes schildert, in künstlerischer Ausführung für die Buhezstube gestiftet.

War das Buhezimmer nicht auch ein idealer Platz für die blinden und sehenden Kinder, wenn draußen Sandkasten, Berg, Wald und Wiese — des Regens wegen — verlassen blieben. Da konnte man sich so fein verstecken, Kasperltheater spielen und Märchen und anderen Geschichten zuhören.

So gab es Ruhe und Erholung für Eltern und Gäste, und Schwester Hedwig freute sich wieder, alte Lehrerin, „Kindertante“, sein zu dürfen.

Die Wandergruppe der Soester Anstalt baute sich auf Heimgebiet Zelte auf und lebte von Rucksackverpflegung, bis sie ein drohendes Gewitter ins Heim trieb, und die heimliche schöne Genüsse bot.

Frauenvereine, wie zum Beispiel der aus Anna, dessen Vorsitzende sehender Beistand des Blindenvereins dort ist, ferner die aus Vestwig und Warstein, bewiesen durch ihren Besuch ihr Interesse am Heim.

Die Blindenvereine Iserlohn und Olpe machten wiederam unser Heim zum Ziel ihres Sommerausfluges. Nach der Wanderung über die Klausse nach Schloß Fahr stärkten sich die Mitglieder bei uns am kräftigen Mittagessen und am guten Kaffee mit Gebäck nach der behaglichen Ruhepause.

Hans Dortmund, die neue Jugendherberge, brachte mancherlei Besucher, die Anregungen und hoffentlich bleibende Eindrücke über das Blindenwesen empfingen.

Um schwebende Blindenarbeiten- oder fürsorgefragen zu klären, sowie zur Heimbesichtigung, vereinten sich Blindenanstaltsdirektoren und Lehrer, Herren von Behörden, zumeist mit dem „Geschäftsführenden Vorstand“ des W. B. V., im Heim zu kürzeren Beratungen.

Allein, oder mit dem Kassenprüfer, Herrn Hübenthal, erschien wiederholt Herr Meurer, in der Eigenschaft als Geschäftsführer bei uns, wenn wichtige Bau- oder interne Heimangelegenheiten seines Rates bedurften. Beide führten auch f.rl. Schneider nach dem Fortgang des Herrn Amfaldern, der im Sommer als Buchhalter im Heim fungiert hatte, in die Kassenführung ein.

Der Blindenverein Urnsberg-Meschede vereinigte sich viermal zur Versammlung und zu drei Vorstandssitzungen im Heim. Trotz weiter Wanderung kamen oft alle Mitglieder gern nach Meschede. In dem stimmungsvoll geschmückten Esaal feierte der Verein sein Weihnachtsfest. Da weiß er sich im wahren Sinne des Wortes „daheim“.

So brachte uns das Weihnachtsfest auch blinde und sehende, von anstrengender Arbeit gern Erholung suchende Gäste. Sie empfanden die Abwesenheit vom häuslichen Kreis nicht, da eine große Zusammengehörigkeit das Familienleben ersetzte.

Als am Weihnachtsmorgen die Bauern aus den Bergen jenseits der Ruhr nach Meschede zum Gotteshaus zogen, grüßte sie von der Heimterrasse unser Tannenbaum mit seinem elektrischen Lichterglanz. Gegen 6 Uhr morgens lauschten einige Gäste vor dem erleuchteten Transparent der Christmettenübertragung aus Barmen, gestärkt durch „Schwefelkaffee“, der alle Müdigkeit bannte.

Der Silvesterabend 1930 mit obligater Bowle und Heimsfestgebäck, mit la. Kaffee für Abstinenzler, verlief stimmungsvoll, wie der vergangene.

Zum 80. Geburtstag des ältesten Dauergastes, des Opa Pfaff, brachten Mitglieder des Mandolinclubs fröhliche Stimmung in den Abend und spielten muntere Weisen für die tanzlustigen Gäste.

Viele Anregungen boten den Heiminsassen die Veranstaltungen der evangelischen und katholischen Kirche, so die Weihnachtsfeier und die Vortragsabende.

Einheimische und auswärtige Gesangs- und Mandolinvereine erfreuten die Gäste wiederholt. Die Anteilnahme der Stadt Meschede an dem Blindenheim ist geblieben, trotzdem der Reiz des Neuen geschwunden ist. Wir haben zu danken für viel freundliche Hilfe — beim Führen zur Kirche — bei Wanderungen durch die Felder, durch die Auen.

Wenn auch nicht viel gewandert wurde, da der Sonnenschein fehlte, Regen hinderte, sind doch viele Ausflüge gemacht worden, z. B. der interessante zu der Bilsteinhöhle. Sonst blieben Eversberg und seine Ruine, das Jugendheim Dortmund, der Stimmstamm, die Hennetalperre, die Oekonomie Beringhausen, die Lieblingstreffpunkte der Gäste. Man konnte sich auch fein in der Nähe des Heimes ergehen. Die zahlreichen Bänke boten Ruhegelegenheit und Muße zum Beobachten von Gebirge, Wald und Wiese. Der Döglein Sang erfreute, das muntere Spiel der Kaninchen war belustigend für Groß und Klein, des Bäckleins Rauschen erquickend. Dank der guten Betten, der Lustkuren auf den Terrassen, der kräftigen Küche konnten die Gäste ihren Körper stählen und gute Gewichtszunahme aufweisen. Durch die großen Gesellschaftsräume und vielen Einzelzimmer war es möglich, Herzkranken, Nervösen, sowie anderen Schwachen Ruhe zu gewähren.

Ärztlichen Beistand mit Rat und Tat leistete unser, für jeden einzelnen Blinden so viel Verständnis zeigender Heimarzt, Herr Dr. Spanken. In einem besonders schwierigen Falle gelang es ihm, eine abgebrochene Nadel aus dem Arm einer auswärtigen Blinden nach Durchleuchtung zu entfernen und sie so endlich von ihren monatelangen Schmerzen zu befreien. Ruhe, Bäder, frische Luft waren immer seine Verordnung. Herzleidende haben hier überhaupt oft Hilfe gefunden, besonders, wenn sich die Kranken den ärztlichen Anordnungen und dem Gebot der Hausmutter in bezug auf Ruhe fügten. Gar manche „Heimmixtur“ hat dann schon Wunder gewirkt und Herzensstärkung gebracht. Eine Patientin aus dem Reich sagte kürzlich scherzend, daß sie solch heilbringende Medizin noch nirgends gefunden habe, als in Meschede.

Das gute Einvernehmen unter den Gästen aller Klassen, Konfessionen, aller politischen und religiösen Weltanschauungen blieb in dem letzten Jahre auch, Gott sei Dank, gewahrt.

Möge im Jahre 1931 ein gleich herzlicher Ton freundlichen Entgegenkommens untereinander herrschen.

Schwester Hedwig Brauns.

Erholungsbetrieb 1931.

Auch in diesem Jahre werden wiederum in unserem Heim in Meschede die Ankunfts- und Abreisetage festgelegt mit der Bitte, daß sie von den Mitgliedern und Freunden, welche beabsichtigen, in diesem Jahre das Heim zu besuchen, berücksichtigt werden. Rechtzeitige Anmeldung liegt im eigenen Interesse eines jeden Besuchers. Die Haus- und Tagesordnung ist geblieben. Wir verweisen hier auf unsere früheren Veröffentlichungen. Anmeldungen sind direkt an unsere Heimleitung in Meschede a. d. Ruhr, Nördelstraße 33, Ruf 315, zu richten, von wo aus auch Anmeldebogen, Merkblatt und Fahrpreismäßigungscheine versandt werden.

Zureisetage: Nach Möglichkeit sollen diese Termine eingehalten werden. 7. April, 28. April, 19. Mai, 9. Juni, 30. Juni, 21. Juli, 11. August, 1. September, 22. September, 12. Oktober.

Verpflegungssätze.

a) für Blinde und deren Begleiter RM. 3.— pro Tag; für Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins und deren Begleiter RM. 2.50.

b) Sehende, Freunde und Gönner des Vereins werden nur aufgenommen, wenn Platz vorhanden ist; Pensionspreis RM. 3.50 pro Tag.

c) für Blinde, welche auf Kosten einer Krankenkasse, Invalidenversicherung oder anderer Fürsorgestellten das Heim besuchen, RM. 3.50 pro Tag.

Kinder zahlen bis zum 6. Lebensjahre RM. 1.10, über 6 bis 12 Jahre RM. 1.60, über 12 Jahre die Sätze für Erwachsene.

Ein besonderer Bedienungsaufschlag wird nicht erhoben.

Für die jedesmalige Beförderung von Gepäckstücken sind für Handgepäck RM. 0.25, für größere Gepäckstücke RM. 0.50 zu zahlen.

Ärztliche Behandlung, medizinische Bäder, Höhensonne sind im Pensionspreis nicht mit einbegriffen und gehen auf Kosten der Gäste bzw. der zahlenden Stellen.

Die Verpflegungssätze für Besucher des Heimes sind folgende: Mittagessen RM. 1.—, Nachmittagskaffee mit Kuchen oder Brot RM. 0.40, Abendessen RM. 0.80, Uebernachtung mit Morgenkaffee RM. 1.50; für Eintagsbesucher die Verpflegungssätze von RM. 3.— bzw. RM. 3.50 zuzüglich RM. 0.50 Wäschegehd, falls der Aufenthalt im Heim nicht über drei Tage dauert.

Sparmaßnahmen am rechten Ort.

Vorschläge zur Amorganisation des Westf. Blindenvereins.

Achtung und Ansehen hat sich der W. B. V. in der Zeit seines Bestehens bei den Behörden und der gesamten Öffentlichkeit Westfalens und weit über die Grenzen der Heimatprovinz hinaus, erworben. Es wurde möglich, daß die Einnahmen, die sich überwiegend aus Spenden zusammensetzten, für die Zwecke der Selbsthilfe verwandt werden konnten. Irgendwelchen Erschütterungen wurde der Haushaltsplan nicht unterworfen. Anders scheint es aber im letzten Geschäftsjahr geworden zu sein. Der Vorstand hätte bestimmt nicht an die Einschränkung unseres Vereinsorgans „Nachrichten“ gedacht und dieselbe durchgeführt, wenn die notwendigen Mittel vorhanden gewesen wären. Ob dieses aber richtig ist, möchte ich bezweifeln. Eine Aufklärungs- und Propagandaschrift wie die „Nachrichten“ müßten m. E. jeden Monat in die Hände unserer Mitglieder und Förderer gegeben werden. Man konnte gewiß anderswo keine Einschränkungen machen, weil der Vorstand durch die Satzungen gebunden ist. Es wird das allernotwendigste sein, daß der nächste Blindentag eine Satzungsänderung vornimmt. Die Organe des W. B. V. sind m. E. viel zu weiterschweifig und der gesamte Apparat viel zu schwerfällig. Es ist nicht notwendig, daß der W. B. V. jedes Jahr einen Blindentag abhält. Die Zeitspanne, wie sie der R. B. V. für die Verbandstage (3 Jahre) vorgesehen hat, dürfte vollständig ausreichen. Es könnte dadurch erheblich gespart werden und andererseits würde der Wert des Blindentages für die Deligierten und für die Öffentlichkeit sich erheblich steigern. Die Schaffung des Arbeitsausschusses war bei der letzten Satzungsänderung vielleicht eine Notwendigkeit. Ob diese Notwendigkeit aber heute noch besteht, wage ich zu bezweifeln. Der Arbeitsausschuß verursacht dem W. B. V. und den Ortsgruppen selbst unnötige Kosten. Es bleibt bekanntlich nicht bei den Sitzungen des Arbeitsausschusses allein, sondern es kommen noch die Sitzungen in den

Interessengemeinschaften hinzu. Zu den Unkosten tritt dann noch für manchen Schicksalsgefährten ein nicht zu ersetzender Zeitverlust. Es ist jedenfalls richtiger, das Schwergewicht in den Geschäftsführenden Vorstand zu legen, besonders deswegen, weil eine Reihe von Sachkennern auf den verschiedensten wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten in Ausschüssen mitarbeiten, die dem Vorstand zur Seite stehen. Es ist dieses die Aufsichtskommission bei der Verkaufs-Abteilung, der Bau-, der Handwerker-, der Musiker-, der Steuer- und Rentenausschuß. Den Letztgenannten könnte man zu einem Sozialausschuß umgestalten und diesem die Fragen der Sozialversicherung, der Fürsorge und des Arbeitsrechtes übertragen. Es dürfte unter den heutigen Verhältnissen gewiß keine allzu große Zumutung sein, den Arbeitsausschuß wieder aufzuheben. Ich höre aber schon das bekannte Schlagwort „Diktatur“ hinter und neben mir. Doch dieses sind nur solche, die sich vielleicht selbst nicht mehr trauen und deshalb anderen kein Vertrauen entgegenbringen können. Die Mitarbeit der Mitglieder in den Ausschüssen gewährleistet eine m. E. nutzbringendere Arbeit als die Tagungen des Arbeitsausschusses. Ich weiß, daß sich nicht jedes Mitglied von meiner Ansicht überzeugen läßt, besonders dann nicht, wenn wegen Platzmangel die notwendige Begründung nicht gegeben werden kann. Wer es aber mit dem W. B. V. ernst nimmt, und wenn das Wohl und Wehe der westf. Blinden am Herzen liegt, wird meiner Anschauung zustimmen.

Wittwer-Buer

Anmerkung: Wir bitten unsere Mitglieder, zu den obigen Vorschlägen Stellung zu nehmen und unserer Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, darüber zu berichten.

Kampf gegen das Schwindelwesen.

Wiederholt hat sich unser Verein mit dem Vertreter- und Hausiererwesen befaßt. Im verflossenen Jahr sind aber in erschreckendem Maße Uebergriffe von seiten gewissenloser Personen vorgekommen, sodaß sich die Beschwerden mehren. Wiederholt sind uns Urteile zugegangen, wonach solche Schwindler empfindlich bestraft worden sind.

Der Westfälische Blindenverein hat kürzlich gegen die „Bergische Blindengemeinschaft Solingen“ vorgehen müssen. Die „Bergische Blindengemeinschaft“ ist ein Privatunternehmen zweier Blinden. Angemeldet ist die Gemeinschaft in Solingen von dem Blinden Teiwes. Der Generalvertreter, ein Sehender, namens Johann Neef, hat in großzügiger Weise ein Vertretersystem aufgezogen und in den verschiedensten Städten Westfalens Zweigstellen eingerichtet. Ganz abgesehen davon, daß es sich bei dem Betrieb unter dem Namen „Bergische Blindengemeinschaft“ um eine Irreführung handelt, weil doch hierdurch der Anschein erweckt wird, als wenn es sich um eine Organisation handele, wird das Publikum noch durch die zum Verkauf gelangenden Waren auf das Empfindlichste geschädigt. Unter anderem wird ein Stück fichtennadelseife, welches einen Einkaufswert von RM. 0.10 hat, mit RM. 0.50 verkauft. Gegen die vom Westfälischen Blindenverein erwirkte einstweilige Verfügung, die wir nachstehend zum Abdruck bringen, erlaubten sich die Hauptinteressenten, Teiwes und Neef noch Berufung einzulegen, die aber im Termin beim Landgericht zu Dortmund am 19. November 1930 abgewiesen wurde.

B e s c h l u ß

D. 2. Q. 52 — 30

In Sachen des Westfälischen Blindenvereins e. V. in Dortmund, vertreten durch seinen Vorstand, Kreuzstraße 4,

..... Antragstellerin

Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Joller in Dortmund
gegen

den Generalvertreter Johann Neef, Dortmund, Brüderweg 60,

..... Antragsgegner

wird auf Antrag der Antragstellerin im Wege der einstweiligen Verfügung dem Antragsgegner bei Vermeidung einer gerichtlich festzusetzenden Strafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt, im geschäftlichen Verkehr, sowie auf Briefbogen, Rechnungen und Verpackungen von Waren die Bezeichnung „Bergische Blindengemeinschaft“ zu verwenden, sowie ferner polizeilich beglaubigte Ausweise zu verwenden oder verwenden zu lassen, auf welchen sich der Vordruck „Bergische Blindengemeinschaft“ befindet. Die Kosten des Verfahrens werden dem Antragsgegner auferlegt.

Gründe.

Der Antragsgegner ist, wie glaubhaft gemacht ist, der Generalvertreter der sogenannten „Bergischen Blindengemeinschaft“. Diese Blindenaeineinschaft besteht aus den blinden Eheleuten Teipel (Teiwes) und den blinden Eheleuten Hartmann. Auf den Namen „Bergische Blindengemeinschaft“ läßt der Antragsgegner Waren etc. vertreiben. Durch die Benützung dieses Namens wird der Eindruck hervorgerufen, daß es sich um einen Verein von Blinden handele, der den Zweck verfolgt, einer Mehrzahl von Blinden Arbeit und Verdienst zu verschaffen, während der Verdienst dem Antragsgegner und den 4 genannten Personen zufließt. Außerdem wird ein polizeilich belaubigter Ausweis benützt. Die Beglaubigung bezieht sich zwar nur auf das Handzeichen. Bei dem oberflächlichen Beobachter wird aber der Eindruck erweckt, daß der Ausweis den Inhaber als Abgesandten eines gemeinnützigen Zwecken dienenden Vereins legitimiere. Der Antragsgegner verstößt damit gegen die §§ 1 und 3 U. W. G. und § 826 B. G. B. Er ist zur Unterlassung verpflichtet.

Es rechtfertigt sich somit die ergangene Entscheidung.

Dortmund, den 11. November 1930.

Landgericht

2. Kammer für Handelsachen

gez. Kleine, Jacoby, Coyka.

Ausgefertigt:

Dortmund, den 13. November 1930.

L. S. gez. Specking, Justizangestellte

als Urkundenbeamtin der Geschäftsstelle des Landgerichts.

Des weiteren ist es endlich gelungen, einen Schwindler, der schon seit längerer Zeit in Westfalen sein Unwesen treibt, dingfest zu machen. Es handelt sich um den sehenden Hausierer Jansen aus Bocholt. J. hat eine verfrüppelte Hand und einen steifen Arm. Er ist dadurch leicht wieder zu erkennen. Jansen wurde in Bielefeld unschädlich gemacht. Nachstehend veröffentlichen wir hier den Zeitungsbericht:

„Für die armen Blinden.“

Schamlose Ausbeutung der Mildtätigkeit.

Ein gerissener Gauner, der sich sogar falsche Stempel machen läßt und dann angeblich für Blindenanstalten Gelder sammelt, ist der 47-jährige Hausierer Hermann J. aus Bocholt. Er zog mit Wurzelbürsten in einer Aktentasche in der Umgegend von Bielefeld und auch im Lippischen als gefährlicher Schwindler umher. Kam er in einen neuen Ort, so ging er zunächst zum Pastor, legte ihm seine Liste vor und veranlaßte ihn, sich mit einem möglichst hohen Betrage einzuzeichnen. Dann kamen die besseren Leute dran und dann die kleinen. Er sagte dann diesen: „Sehen Sie, Frau X. hat zwei Mark gegeben“ und da man nicht zurückstehen wollte, zeichnete Frau Y. auch zwei Mark. Wenn das Geschäft nicht recht zog, änderte er auch wohl eine Eins in eine Zwei und die Zwei in eine Drei. Der Angeklagte tat überall sehr salbungsvoll und meinte, daß gerade der Blinden Not am größten sei. Für diesen Zweck könne und müsse jeder etwas geben. Als Gegengabe zog er dann stolz eine Bürste im Werte von 25 Pfg. aus seiner Aktentasche und schenkte sie großmütig den Gebern. Bei einer Frau, die kein Geld hatte, bekam der J. anderthalb Pfund Speck und eine Wurst, wobei er bemerkte, die Blinden freuten sich, wenn sie auch einmal etwas Richtiges auf den Tisch bekämen. Geld und Speck verwandte der Gauner natürlich zu seinem eigenen Besien.

Der Staatsanwalt führte aus, J. habe die Mildtätigkeit schamlos ausbeutet, indem er vorgab, für Blinde zu sammeln und dann die Gaben in die eigene Tasche gesteckt habe. Dazu habe er Ausweise gefälscht. Der Anklagevertreter hielt J. des fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung für überführt und beantragte 8 Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Von unserem Mitgliede Herrn Arronge, Bielefeld, gingen uns nachstehende Zeilen zu. Wir bringen dieselben gern zur Veröffentlichung und bitten unsere Freunde und Mitglieder, ebenfalls sich mit ihrer ganzen Kraft für die Bekämpfung dieses Unwesens einzusetzen, und vor allen Dingen unsere Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, stets von solchen Vorkommnissen in Kenntnis zu setzen.

„Es wird wohl keinen Blinden geben, der selbst seinem ärgsten Feind sein Leiden aufdrängen möchte. Um so unerklärlicher ist es, daß es Menschen gibt,

welche in der skrupellossten Weise unser Leiden für ihr Gewerbe ausnutzen und unsere Errungenschaften zu ihrem Vorteil ausbeuten.

Wieviel Liebe und Ausdauer ist notwendig, um einem Blindgeborenen Erziehung und Beschulung angedröhen zu lassen! Nur solche Menschen können darüber berichten, die ständig mit Blinden zusammen sind und sie belehren. Und wieviel Kraft und Willensstärke muß erst ein erwachsener Blinder aufbringen, um sich und seine Familie durch sein Handwerk oder sonstige Arbeit zu ernähren und um als Gleichberechtigter in den Reihen der Erwerbstätigen zu stehen. Umso schwerer empfindet der Blinde das Unrecht des Schwindlerwesens, sieht er doch dadurch seine langjährige Arbeit zunichte werden. Von diesen unsauberen Elementen werden zur Hauptsache Besens- und Bürstenwaren vertrieben. Es werden Ausweise benutzt, welche mit einem amtlichen Stempel versehen sind, die aber nicht etwa den Inhalt des Ausweises, sondern lediglich die auf dem Ausweise stehende Unterschrift beglaubigen. Die Ware, welche angeboten wird, ist minderwertig aber teurer und darin liegt die Hauptgefahr für das Blindenhandwerk. Der Käufer merkt bald, daß er betrogen wurde und die Sympathie, welche bisher für Blinde vorhanden war, ist verloren. Mancher blinde Handwerker, welcher seine Ware nachher einem schon einmal Hereingefallenen zum Kauf anbietet, muß den Anmut dieser Menschen über sich ergehen lassen. Damit ist es aber nicht einmal abgetan. Wenn der Blinde angibt, nichts mit diesen Schwindlern zu tun zu haben, weist man ihm schimpfend die Tür.

Wenn wir nun diesen Mißständen untätig zuschauen, wenn Polizei und Behörden uns bei der Bekämpfung dieser Schwindler nicht unterstützen, dann sind recht bald alle Errungenschaften unserer Organisation zugrunde gerichtet. Nicht nur alle Arbeiten und Bemühungen der Blindenanstalten, sondern auch die verdienstvollen Arbeiten der Blindenerzieher sind dann vergeblich gewesen. Die in dieser schweren Zeit aufgebrauchten Opfer der Fürsorgestellen zur Erleichterung der Blinden kämen diesen Schwindlern zugute.

Wir müssen auf alle Fälle die Landesbehörden ersuchen, die Polizei zur schärferen Ueberwachung der Hausierer anzuhalten. Ebenfalls sind solche Firmen zu beobachten, welche Andenken an Familientage, Todesfälle u. dgl. versenden, weil diese Sachen angeblich von Blinden hergestellt sein sollen. Nur Hausierer mit bestem Leumund dürften eine Bescheinigung für ein Hausierergewerbe ausgehändigt bekommen, oder Hausierer mit Besens- und Bürstenwaren u. dgl. müßten auf ihrem Ausweise einen Vermerk tragen, daß es sich nicht um Blindenware handele. Hingegen erhalten Verkäufer, welche Blindenarbeiten vertreiben, einen besonderen Ausweis.

Wir richten daher an alle Behörden und mit uns vereint arbeitenden Freunde die dringende Bitte, uns im Kampf gegen das Schwindlerwesen im Blindenhandwerk zu unterstützen.

Führhundwesen.

Auf Wunsch mehrerer Führhundhalter hat Herr Wittmann, Anna, es übernommen, Befehlsworte für Führhunde in kurzer übersichtlicher Form zusammenzustellen, welche wir nachstehend veröffentlichen.

Wir bitten unsere Führhundhalter, diese Nummer der „Nachrichten“ besonders gut aufzubewahren und die Befehlsworte mehrmals durchzulesen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir noch Plakate, „Sehn Bitten der Führhunde“, vorrätig haben. Auf Wunsch werden diese kostenlos abgegeben. Die Plakate sollen an öffentlichen Verkehrsstellen ausgehängt werden, um die Sehenden über die Tätigkeit des Führhundes aufzuklären.

„Wenn die Führung durch den Führhund eine gute sein soll, so sind folgende Befehlsworte zu geben, und es ist streng darauf zu achten, daß der Hund seine Arbeit nur auf Befehl seines Herrn tut.

Von der Wohnung ausgehend:

- 1) Im Zimmer, wenn der Blinde zum Gehen fertig ist, „zur Tür“.
- 2) Von der Tür aus, „rechts zur Treppe, links zur Treppe oder geradeaus Treppe“, je nach Lage derselben und wo solche vorhanden ist.
- 3) Vor dem Heraustreten aus der Haustür muß der Hund dicht vor der Tür stehen bleiben, auch wenn diese geöffnet ist. Der Blinde tastet ab und sagt dann „voran“.

- 4) Wenn der Blinde aus der Haustür kommt, gegebenenfalls noch einige vor der Haustür befindliche Stufen heruntergetreten ist, gibt er den Befehl, „links voran“ oder „rechts voran“, je nachdem er seinen Weg nehmen will.
- 5) Will der Blinde die Straße überschreiten, rechts oder links, so bleibt er stehen und gibt den Befehl, „links zum Bord“ oder „rechts zum Bord“, geht bis zur Bordsteinkante, tastet diese ab und gibt Befehl, „geradeaus Bord“.
- 6) Ist der Blinde auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Bordsteinkante) angekommen, so gibt er den Befehl, je nachdem er seinen Weg nehmen will „rechts voran“ oder „links voran“.
- 7) Beim Gehen auf dem Bürgersteig und Ueberqueren mehrerer Straßen, muß der Hund vor jeder Bordsteinkante stehen bleiben, und zum Hinunter- oder Herauftreten gibt der Blinde Befehl, „geradeaus Bord“, beim Herauftreten, „geradeaus“ und geht in gerader Richtung weiter.
- 8) Will der Blinde von der Hauptstraße in eine Seitenstraße hineingehen oder umgekehrt, so geht er bis zur Bordsteinkante und gibt den Befehl, „rechts voran“ oder „links voran“, je nachdem er sich auf dem rechten oder linken Bürgersteig befindet.
- 9) Beim Eintritt in Haustüren, je nachdem er sich auf der rechten oder linken Straßenseite befindet, lautet der Befehl, rechts zur Tür“ oder „links zur Tür“, und wenn er die Tür überhaupt nicht weiß, gibt der Blinde einfach den Befehl, „such' Tür“.
- 10) Im Hausflur angekommen gibt er Befehl, „rechts such' Tür“ oder „links such' Tür“ oder „geradeaus zur Tür“.
- 11) Wenn vom Flur aus die Treppe hinaufgegangen werden soll, so sind die Befehls- worte zu geben, „rechts zur Treppe“ oder „links zur Treppe“ oder „geradeaus zur Treppe“. Ist er unbekannt und weiß die Art des Treppenz- aufganges nicht, so sagt er einfach, „such' Treppe“.
- 12) Muß der Blinde aus irgend einem Grunde vom Bürgersteig heruntergehen will aber auf derselben Straßenseite verbleiben, so tritt er von der Bordsteinkante herunter, (zuvor muß er aber stehen geblieben sein und den Befehl geben, „rechts zum Bord oder links zum Bord“) und gibt den Befehl, „rechts voran“ oder „links voran“, je nachdem er sich auf der rechten oder linken Straßenseite befindet. Ist er ein kurzes Stück so gegangen und glaubt an dem Hindernis vorbei zu sein, so gibt er den Befehl, „rechts oder links such' Bord“.
- 13) Geht der Hund auf dem Bürgersteige zu nahe an die Häuser oder die Bordstein- kante heran, so gibt er den Befehl, „Mitte gehen“.
- 14) Beim Gehen ist möglichst die linke Straßenseite zu benutzen, denn, wenn der Hund die Gefahr ankommen sieht, bleibt er viel ruhiger, als wenn die Gefahr hinter ihm herkommt. Er sieht sich oft um, was den Blinden beunruhigt und unsicher macht. Geht der Hund hierbei zu weit zur Straßenmitte, so gibt der Blinde den Befehl, „rechts Weg“ oder „links Weg“, je nachdem er sich an der rechten oder linken Straßenseite befindet.
- 15) Will der Blinde auf dem Lande oder auf den Straßen in der Stadt, die keine Bordsteineinfassungen haben, von einer Straße in eine andere, rechts oder links hineinaehen, so gibt er Befehl, „rechts such' Weg“ oder „links such' Weg“, je nach der Richtung der Abzweigung. Diese Befehls- worte müssen rechtzeitig gegeben und öfter wiederholt werden. Befindet sich der Blinde an der gegenüberliegenden Wegseite der abzweigenden Straße, so ist diese schon ein Stück vor der Abzwei- gung zu überqueren, indem er Befehl gibt, „rechts zum Bord“ oder „links zum Bord“, dann „rechts voran“ oder „links voran“, und dann Befehl zum Abzweigen, „rechts such' Weg“ oder „links such' Weg“.
- 16) Wenn der Hund zu schnell geht, muß ihm bei jeder Gelegenheit zugerufen werden, „langsam gehen“, und beachtet er diese Befehle nicht und zieht immer noch viel zu stark, so ist ihm ein Stachelhalsband mit recht spitzen Stacheln anzulegen, dieses mit der Führleine im Führbügel kurz, passend eingebunden, und dann, wenn wirklich nötig, ein ganz leichter Ruck im Führgeschirr mit eingebundener Leine zu geben. Nach kurzer Zeit hat er es begriffen und geht ganz ruhig, bzw. paßt sich der Gangart seines Herrn an.

17) Beachtet der Führhund ein Hindernis nicht, ganz gleich welcher Art, so ist er sofort zurückzunehmen, mit dem Stock gegen das Hindernis zu klopfen und zu sagen, „psui, sieh, das ist psui, der Hund muß gut aufpassen“. Diese sogenannten Schimpfworte sind mehrmals kurz hintereinander zu wiederholen und der Hund wird beim nächsten Hindernis bestimmt gut aufpassen. Grundsätzlich ist es, den Hund womöglich durch Schläge zu strafen. Wer so veranlagt ist, hat keinen Anspruch auf einen Führhund.

Befehlsworte, die der Blinde zu seiner Erleichterung sich in seiner Heimat angewöhnen soll, für den Blinden bequem, für den Hund lehrreich, sowie zur Weiterbildung.

- 1) „Such' Stuhl“, „such' Bank“, „such' Tisch“ usw.
- 2) Will der Blinde mit seinem Hunde zum Metzger gehen, so gibt er dem Hunde auf seinem Gang dahin die gelernten Befehle, sagt aber bei jeder Gelegenheit, d. h. wenn er ein Stück geraden Weges gehen oder an der Bordsteinkante stehen bleiben muß oder beim Ueberstreifen der Straße, „heut gehen wir zum Metzger, mußt mich schön hinführen“. Beim Metzger angekommen, wird der Hund gelobt und erhält einen, wenn auch nur kleinen Leckerbissen, und wenn der Blinde solches zweis- bis dreimal tut, so findet der Hund das nächste Mal bestimmt den Weg zum Metzger, wenn der Blinde beim Verlassen des Hauses nur sagt, „jetzt gehen wir zum Metzger“.

In derselben Weise kann der Blinde den Hund erziehen, daß er zum Kaufmann, Bäcker, Bruder, zur Schwester, zu den Eltern usw. führt. Der Hund begreift dieses alles besser und leichter als der Mensch es glaubt. Er versteht den Menschen sehr gut, wenn es ihm richtig gesagt wird. Es besteht aber leider der große Uebelstand, daß der Mensch nicht lernt, den Hund zu verstehen. Mit Ruhe, Besonnenheit und richtiger Ueberlegung wird sehr, sehr viel mit dem Hunde erreicht, aber nur bei denen, die sich ständig mit ihm unterhalten.

Wichtig für unsere Punktschriftleser.

Die Punktdruck-Buchgemeinschaft.

Der Vorstandsvorstand beschäftigte sich in seiner Sitzung am 24. und 25. Oktober mit der Gründung eines Unternehmens, das die Uebertragung von Unterhaltungsliteratur in Punktdruck bezweckt. Die Herstellung eines größeren Werkes in Punktdruck ist für die Druckerei von jeher ein großes Wagnis gewesen, da ihr in den meisten Fällen der Absatz fehlt. Nach Art der für die sehenden Leser bestehenden Buchgemeinschaften (Volksverband der Bücherfreunde, Büchergilde usw.) wird die Gründung einer „Punktdruck-Buchgemeinschaft“ geplant.

Durch Rundschreiben wurde diese Absicht im November v. J. allen in Frage kommenden Stellen (Büchereien, Anstalten, Heimen usw.) mitgeteilt und die Durchführung näher entwickelt. Als erstes zu übertragendes Buch wurde das Werk des Nobelpreisträgers Sinclair Lewis, „Die Hauptstraße, Carola Kennicotts Geschichte“ angekündigt. Der Preis dieses dreibändigen Punktdruckwerkes beträgt etwa RM. 16.50. In Zukunft soll die Auswahl der Werke durch eine Kommission stattfinden, die aus Frau Oberlehrer H. Schmidt, Leiterin der Bücherei der Staatlichen Blindenanstalt Steglitz, Herrn R. Dreyer, Leiter der Zentralbibliothek Hamburg, und dem Verbandsvorsitzenden besteht.

Die Teilnahme an der Punktdruck-Buchgemeinschaft legt den Mitgliedern keine festen Bindungen auf. Die Arbeit soll so stattfinden, daß nach Erscheinen eines Werkes die Mitglieder in jedem Falle Nachricht über Namen und Verfasser des neuen Uebertragungs-Buches erhalten mit der Bitte, sich für die Abnahme von einem oder mehreren Exemplaren zu erklären.

Die Teilnahme an der Punktdruck-Buchgemeinschaft steht auch jedem einzelnen Blinden frei. Wir bitten daher alle Interessenten, sich mit der Verbandsgeschäftsstelle, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 33, freundlichst in Verbindung setzen zu wollen. Betont sei, daß die Uebertragung eines Buches in Punktdruck nur dann stattfinden kann, wenn mindestens 50 feste Bestellungen vorliegen. Unter dieser Zahl wird der Druck und somit auch das einzelne Exemplar zu teuer.

Kongressbericht Nürnberg.

Der Bericht über den 3. Blindenwohlfahrts-Kongress, der Ende Juli v. J. in Nürnberg stattfand, erscheint demnächst im Verlage der Blindenanstalt Nürnberg, Kobergerstraße 34, zum Preise von 5 RM.

Die ca. 300 Druckseiten umfassende Schrift bietet, insbesondere durch die in ihr enthaltenen Vorträge, einen guten Ueberblick über den Stand der Blindenwohlfahrts-Pflege und die Bestrebungen der Blinden und kann deshalb allen Freunden der Blinden bestens empfohlen werden.

Internationaler Blindenwohlfahrts-Kongress.

Zur Weltkonferenz für Blindenfürsorge, welche im April d. J. in New York stattfindet, hat Präsident Hoover 52 Nationen eingeladen, von denen etwa 30 ihre Beteiligung zusagten. Von Deutschland werden, soweit bisher bekannt ist, vier Vertreter entsandt, nämlich Direktor Grasemann (Blindenanstalt Soest), Dr. Gäblers-Knibbe, Berlin (Reichsdeutscher Blindenverband e. V.), Dr. Strehl (Blindenstudienanstalt Marburg-Lahn) und Professor Dr. Steinberg, Breslau (Verein der blinden Akademiker Deutschlands). Die Reisen werden durch Zuschüsse ermöglicht, welche von einem New Yorker Komitee zur Verfügung gestellt werden.

Dringende Umfrage betr. Maschinennähen.

Wer kann mir eine Firma angeben, bei der eine oder mehrere Blinde an der elektrischen Nähmaschine bereits beschäftigt sind. Für jede Mitteilung wäre sehr dankbar

Anna Voelzke,
Bad Salzuflen, Gartenstr. 5

Aus unseren Ortsgruppen.

Gelsenkirchen-Buer. Eröffnung einer Verkaufsstelle, Bochumer Straße 15 Fernruf 31021. Mitwoch, den 4. Februar ging ein langgehegter Wunsch des Buerischen Blindenvereins, der unter Leitung des Stadtverordneten Wittwer bisher stets erfolgreich tätig war, in Erfüllung. Der Westfälische Blindenverein e. V., der die Zentralorganisation aller westfälischen Blinden ist, hat im früheren Café Rathaus dank der Unterstützung der Stadtverwaltung, des Landesfürsorgerverbandes und mit Hilfe der Geschäftszentrale Dortmund eine Verkaufsstelle einrichten lassen. Diese Verkaufsstelle, die schon lange vorgesehen war, wo in den beiden großen Schaufenstern Blindenarbeiten aller Art zur Schau gestellt sind, wurde am Mittwoch, dem 4. Februar um 11 Uhr ihrer Bestimmung übergeben. Zum Verkauf gelangen hier die von berufstätigen blinden Handwerkern angefertigten Waren, wie Besen, Bürsten, Korbwaren, Korbmöbel, Strickwaren, Wäscheleinen, Fußmatten, Ausflopfer, Scheuertücher, Pinsel aller Art und einschlägige Artikel. Auch werden Stuhlreparaturen und Korbreparaturen von Blinden ausgeführt und die Aufträge in dieser Verkaufsstelle entgegen genommen. Besonders seien gerade die Behörden und öffentlichen Institute auf diese neue Verkaufsstelle hingewiesen, zumal es sich bei der Erteilung eines Auftrages zugleich um die Tat eines guten Werkes handelt. Gibt es doch eine Anzahl Fertigkeiten und Arbeiten, die besonders gut von blinden Menschen ausgeführt werden können. Daß die hergestellte Ware haltbar und besser ist, als in Kaufhäusern, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Der Westfälische Blindenverein, der sich stets bemüht hat, auch auf dem Wege der Selbsthilfe für die dem Verein angeschlossenen Blinden das Möglichste herauszuholen, hat sich daher auch einem Gebiete zugewandt, das bisher wenig beachtet wurde, trotzdem es für die Existenz der arbeitenden Blinden von größter Wichtigkeit ist, nämlich dem Absatz der von den Blinden hergestellten Fertigprodukte. Bei einem Rundgang durch den recht hübsch eingerichteten, geräumigen Laden sehen wir die von blinden Handwerkern angefertigten Waren aller Art. Besonders Interesse erweckt eine im Schaufenster stehende prachtvoll ausgeführte Korbmöbelgarnitur sowie mehrere Rohrseffel. Ueberhaupt kann man in dieser Verkaufsstelle alle einschlägigen Bürsten- und Pinselwaren haben. Zu wünschen wäre, wenn die Bevölkerung und die Behörden diese blinden Handwerker unterstützen würden, da gerade das Bürsten- und Besenherstellen zu den ippischen Blindenberufen gehört und mithin die Einrichtung solcher Werk- und Verkaufsstätten keine Konkurrenz für die anderen Handwerker der Stadt bedeuten. Zu wünschen wäre es daher nochmals, daß sich die neueröffnete Verkaufsstelle, die unter sachmännischer Leitung steht, sich eines guten Zuspruchs erfreuen dürfte. — Zu der Eröffnung hatten sich außer

Vertretern der Blindenorganisation Herren der Stadtverwaltung und der Presse eingefunden. Namens des Westfälischen Blindenvereins hieß Herr Meurer von der Geschäftszentrale Dortmund die Erschienenen herzlich willkommen und dankte allen Beteiligten, darunter besonders auch dem leider verhinderten Direktor Lenz von der Stadtverwaltung, für die viele Arbeit um das Zustandekommen der Verkaufsstelle. Sein besonderer Gruß galt auch dem früheren Dezenten des Wohlfahrtsamtes, Herrn Magistratsrat Dr. Große-Boymann, sowie Herrn Stadtinspektor Nolde vom Wohlfahrtsamt. Im Namen der Stadtverwaltung beglückwünschte Herr Dr. Große-Boymann die Blinden zu ihrer mutigen Tat und hob hervor, daß es in diesen schweren Zeiten gewiß ein Wagnis sei, eine derartige Verkaufsstelle zu eröffnen. Er gedachte ferner der Verdienste des Vorstandes des hiesigen Blindenvereins um das Zustandekommen des gelungenen Werkes und knüpfte an seine Ausführungen die Hoffnung an, daß zum besten der Blinden die Verkaufsstelle viel Kunden und damit viel Aufträge erhalten möge, zumal die Fertigfabrikate dieses Geschäftes jeden Vergleich mit anderen Verkaufsstätten aushalten könnten. Zu dem guten Gelingen und Vorwärtkommen dieser neuingerichteten Verkaufsstelle in zentraler Lage an der Bochumer Straße wünschte der Redner zum Schluß ein herzliches Glückauf.

Aus dem „Volkswillen“ Buer.

Schwester Kuniberta Wershoven †

Am 26. Dezember 1930 verschied in früher Morgenstunde im Kranken- und Erholungsheime der Schwestern der christlichen Liebe zu Wiedenbrück in Westfalen die langjährige Blindenlehrerin und Leiterin der Provinzial-Blindenanstalt zu Paderborn Schwester Kuniberta Wershoven.

Die Verstorbene konnte auf ein fast achtzigjähriges segensreiches, arbeits- und dienstvolles Leben zurückschauen, von dem sie mehr als 46 Jahre der Fürsorge für die Blinden der Provinz Westfalen widmete. Geboren am 12. Februar 1851 zu Euskirchen in der Rheinprovinz, wählte sie schon früh den Ordensstand als ihren Lebensweg. Am 2. Februar 1867 schloß sie sich der durch die edle Pauline von Mallinckrodt gegründeten Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe in Paderborn an und erwies sich stets als eine würdige Tochter der großen Stifterin. Schwester Kuniberta oblag zunächst im Mutterhause der Genossenschaft zu Paderborn den Studien zur Vorbereitung aufs Lehramt und bestand im Juli 1870 die staatliche Prüfung als Lehrerin. Ihr erstes Betätigungsfeld fand sie im Herbst desselben Jahres in Dresden am Josefinenstift, einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Mädchen, die unter dem Protektorate und der persönlichen Obhut der Königin Marie von Sachsen stand. Auf Wunsch der Ordensoberin Pauline von Mallinckrodt besuchte Schwester Kuniberta in den Jahren 1872 und 1873 öfters die Dresdener Blindenanstalt mit gütiger Bewilligung des Direktors G. Reinhard; sie hospitierte und beteiligte sich auch selbst am Unterrichte. Direktor Reinhard konnte ihr beim Abschied im Januar 1874 bezeugen, „daß sie nicht nur das lebhafteste Interesse an der Blindenerziehung, sondern auch die Lehrgeschicklichkeit für dieselbe besitze, und daß sie sich über Ziel und Methode des Blindenunterrichts gut informiert habe.“ Nach Paderborn zurückberufen, wurde Schwester Kuniberta für das Erstlings- und Lieblingswerk der Mutter Pauline von Mallinckrodt, für die im Jahre 1842 ins Leben gerufene und 1847 von der Provinz Westfalen übernommene Blindenanstalt in Paderborn bestimmt und leitete seit März 1874 unter Anweisung und Mitwirkung der Vorsteherin Schwester Anna von Eichstedt den Unterricht. Und von jenem 27. März an war ihr Leben 46 Jahre lang mit der Sorge für die des Augenlichtes entbehrenden jungen und älteren Insassen der Paderborner Blindenanstalt verknüpft. Anfangs Blindenlehrerin, war sie seit 1906 auch Vorsteherin des Instituts. Am 12. November 1906 wurde sie durch den damaligen Kuratoriumsvorsitzenden Dompropst Dr. Woker in dieses Amt eingeführt. Was sie bei dieser Gelegenheit gelobte, hat sie getreu bis aufs Wort gehalten: Sie wolle den Schülern eine gute christliche Mutter sein, bei Tag und Nacht wolle sie keine Mühe, keine Arbeit und keine Opfer scheuen, um das Wohl der Anstalt und ihrer Pflinglinge zu fördern. Zwar sei die Aufgabe schwer, aber sie habe großen Mut und großes Vertrauen; sie hoffe auf die Gnade Gottes und das Gebet der Kinder, auf die Stütze der bewährten Herren des Vorstandes und auf die Hilfe ihrer Mitschwestern und sonstigen Mitarbeiter.

Mit selbstloser Hingabe und steter Aufopferung ihrer ganzen Person hat Schwester Kuniberta für das leibliche und geistige Wohl der ihr anvertrauten Blinden gesorgt; sie war ihnen in Wahrheit eine Mutter und alle hingen mit Liebe

und Vertrauen an ihr. Sie hatte gelernt, sich so ganz in die Seele, in das Empfinden der Lichtlosen hineinzu leben und wußte immer mit feinem Gefühl den besonderen Bedürfnissen ihrer Pflinglinge Rechnung zu tragen. Sie half, wo sie nur konnte, mit Rat und Tat. Ihren Mitarbeiterinnen war sie eine verständende, umsichtige, vorbildliche Vorsteherin. Ein sonniges Gemüt, dem Rheinland entstammend, ließ sie alle Schwierigkeiten leicht meistern, und andern ihren Frohsinn mitzuteilen, war ihr Bedürfnis.

Anerkennungen, Belobigungen und Auszeichnungen von Seiten der Provinz und des Staates wurden ihr in reichem Maße zuteil. Aber nicht hierin suchte Schwester Kuniberta ihr Genügen; ihr Streben, Sorgen und Mühen war selbstlos und wurde von höheren Beweggründen getragen. Dafür ist einer der schönsten und ergreifendsten Beweise die Heranbildung des taubstumblinden Knaben Josef Sure aus Hesborn in Westf., der, als keine andere Anstalt ihn aufnehmen wollte, im Dezember 1899 im Alter von 13 Jahren zur Blindenanstalt kam. Schwester Kuniberta nahm sich trotz ihrer vielen Arbeit persönlich dieses armen Kindes an, suchte zunächst durch Beschäftigung mit den sogenannten Fröbelarbeiten seine geistigen Fähigkeiten zu wecken und unterrichtete ihn dann in langjährigem, mühsamem Einzelunterrichte, der aber mit dem besten Erfolge gekrönt war.

Während Schwester Kunibertas Amtszeit wurde die Paderborner Blindenanstalt durch Neubauten bedeutend vergrößert und auch der innere Betrieb erweitert. Sie war es auch, die im Jahre 1897 die Punktchriftdruckerei einrichtete und erstmalig die Blindenzeitschrift „Feierstunden“ erscheinen ließ.

Nach ihrem Scheiden von der Provinzial-Blindenanstalt widmete Schwester Kuniberta noch den Rest ihrer Kräfte dem Mutterhause der Genossenschaft, wohin sie im September 1920 übergesiedelt war. Noch einmal war es ihr vergönnt, an Stelle der erkrankten Oberin mehrere Monate inmitten ihrer lieben Blinden zu schalten und zu walten, ehe sie sich im April 1929 für dauernd nach Wiedenbrück zurückziehen durfte, um in der Ruhe und dem Frieden des Schwesternheims einen stillen, angenehmen Lebensabend zu verbringen. Auch hier war sie stets noch tätig und gern mit Handarbeiten beschäftigt, soweit ihre Kräfte es noch erlaubten, bis der Gott des Lichtes sie nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod abberief.

Nun wird sie, die so vielen Lichtbedürftigen das Dunkel des Lebens erhellt hat, des sind wir gewiß, sicher das ewige Licht schauen!

„Was sterblich an der ehrwürdigen Schwester Kuniberta war, wurde am Dienstag, dem 30. Dezember, auf dem stillen Friedhof des Josefs Hauses zu Wiedenbrück beigesetzt. Eine Abordnung ihrer früheren Pflegebefohlenen aus der Provinzial-Blindenanstalt zu Paderborn hatte es sich nicht nehmen lassen, ihr das letzte Geleit zu geben und ihr den Abschiedsgruß zu singen; angeschlossen hatten sich die Vertreter des Kuratoriums und der Geistlichkeit, sowie einige Mitschwesterinnen, die ihre Mitarbeiterinnen gewesen waren. Der Herr Landeshauptmann war persönlich erschienen, um Kränze namens der Provinz Westfalen und der Prov.-Blindenanstalt am Grabe niederzulegen. Er tat es mit einem warmen Dankeswort, indem er betonte, daß die Verstorbene 46 Jahre den Blinden treu gedient habe; die Spur, die ihre Tätigkeit in der Fürsorge der Provinz für die Blinden hinterlasse, werde nicht verwischt werden können. Mit Wehmut und doch mit einem Gefühl innerer Erhebung schied man von diesem Grabe. Schwester Kuniberta wird nicht vergessen werden; ihr Andenken bleibt!“

Provinzial-Blindenanstalt Paderborn.

Gestorben sind in den Monaten Oktober, November, Dezember und Januar:

Häfel, Friedrich, Soest; Kruppa, Bertha, Dortmund; Trefon, Ehefrau des Mitgliedes Michael Trefon, Gladbeck; Deisenroth, Josef, Iserlohn; Brüggemann, Franz, Wenholthausen; Stauf, Wilhelm, Dahlhausen; Kampfschäfer, Wwe., Wilhelmine Eilhausen; Bühning, Josef, Buldern; frl. Lentmann, Iserlohn; Hamm, Nikolaus, Alhausen; Vogel, Bernhard, Coesfeld; Koch, Chr. Friederich, Ehefrau des Mitgliedes Hermann Koch, Valdorf; Kettler, Anna Elisabeth, Kind des Mitgliedes Wilh. Kettler, Iserlohn; Peddinghaus, Wilhelm, Ehemann des Mitgliedes Theresie Peddinghaus, Sawerte; Rektenwald, Andreas, Ehemann des Mitgliedes Magdalena Rektenwald, Gladbeck; Siebel, Henriette, Ehefrau des Mitgliedes Adolf Siebel, Weidenau; Thiem, Charlotte, Brambauer; Thubauville, Paul, Bochum; Gerdsmann, Louis Wilhelm, Hagen; Freiwald, Anna, Dortmund; Rogge, Emilie, Dortmund; Groppe, Karl, Otbergen; Petter, Hermann, Herford; Hölzger, Maria, Detmold; Laurin, Kind des Mitgliedes Rudolf Laurin, Dortmund.

G e s c h m a c k v o l l e

FAMILIEN- DRUCKSACHEN

finden Sie bei uns in reichster
und vollendetster Ausführung

BODEN & FIRCHOW
D O R T M U N D
H O H E S T R A S S E 1 7 - F E R N R U F 2 1 9 1 0

Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße II, Portal II

Wissenschaftl. Bücherel, Volks- und Musikalien-Bücherel

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftstelle für
das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden kostenlos an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—11 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (85 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führung nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025 Post-scheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrensensatorin der Universität Leipzig

Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21

Adolphstraße 46. Fernruf B 2 3865.

Die Bibliothek verleiht ihre Bücher und Musikalien an alle Blinden des In- und Auslandes. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben. Die Zustellung der Sendungen erfolgt portofrei, so daß der Leihler nur für die Kosten der Rücksendung aufzukommen hat
Verfandtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

NACHRICHTEN

Westfälischer Blindenverein e. V.

SONDERNUMMER

1921
April

1931
April



10 JAHRE 10

Westf. Blindenverein
e. V.



BLINDER SÄNGER



BLINDER BETTLER

Im Altertum wurde
der Blinde verehrt.



BLINDE IM GEBRUE
in der Neuzeit belehrt

im Mittelalter
ernehrt.

Geschäfts- u. Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 21478.
Postscheckkonto Dortmund 11694. Landesbank Münster i. W.
Konto 2093. - Deutsche Bank, Filiale Dortmund.
Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Namenverzeichnis

der Mitarbeiter und Ortsgruppenvorstände.

	Seite		Seite	Seite	
Alfen	33	Heinrichsmeter	40	Reinhard	34
Arens	47	Heitbreder	43	Rittmeyer	34
Arronge	24	Hendriks	27	Ronicke	40
Balke	38	Hoepker, Pastor	35	Sawatzki	17
Baumgarten	33	Hülbrock	39	Sahlbrede	29
Benning	41	Hupfer	28	Seydel	2
Blankemeier	37	Huwendick	26	Siebel	44
Bokämper	38	Jendral	32	Siebel, Stadtinsp.	39
Bonita, Schwester	2	Jockenhöfer	33	Sodemann,	
Brockmann	43	Jung, Dr.O.-Bürgerm.	3	Landesverwaltungsrat	3
Bruno	47	Jung	49	Sonntag	29
Brun, G.	4	Keimer	41	Spanken, Dr.	23
Brun, H.	40	Kisters	27	Suppe	49
Depenbrock	37	Kolodzinski	29	Schmidt, Landesrat	2
Dölling	45	Kuhweide	2	Schmidt	45
Dreyer	24	Kümmel	47	Stein	37
Ebel, Bürgerm.	23	Lühmann	2	Thomas	35
Emma, Schwester	3	Mass, Dir.	3	Vahle	43
Esch	3	Massenberg	27	Voelske	8
Franke	24	Menke	42	Walkenhorst	34
Fuhrmann	31	Meurer	2	Wienholt	36
Geißler	44	Mielke	33	Willig	43
Gerkrath	45	Modrow	45	Winkler	26
Gerling	2	Müller	41	Wittmann	38
Gonser, Landesbaurat	3	Nordmann	47	Wittwer	27
Grasemann, Dir.	2	Nüst	49	Wöhrmann	26
Hamblock	26	Plaßmann	43	Wortmann	34
Hedwig, Schwester	23	Pottharst	35	Zabel	31
Heidsiek	38	Puppe	24	Zernecke, Dr.	29
		Rehling	32		



Erholungsheim Meschede/Ruhr,
des Westfälischen Blindenvereins e. V.
Nördeltstraße 33, Ruf 315

Zum 10 jährigen Gründungstag des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Wer mit mir Anfang, Entwicklung, Aufstieg und Erfolg des Vereins bewundern konnte, der wird heute dankbar der Männer gedenken, die an der Wiege dieses von Selbstbewußtsein und Willenskraft getragenen Vereins gestanden haben. Ja, Selbstbewußtsein und Willenskraft waren die Energiequellen, aus der Vorstand und Mitglieder schöpften. Der Westfälische Blindenverein, von Blinden aus der Taufe gehoben, von erblindeten Mitgliedern geführt und nur von wenigen sehenden Beiständen betreut, hat in 10 jähriger zäher, konsequenter und darum erfolgreicher Arbeit bewiesen, daß Menschenschicksale durch Willenskraft zu gestalten sind. Neben der Förderung der geistigen, seelischen und ideellen Belange der Mitglieder sah der Vorstand des Westf. Blindenvereins, — in seiner Mehrheit Schicksalsgenossen, — seine große Aufgabe darin, die materiellen Bedürfnisse derselben nicht auf dem Wege der Almosenverteilung zu befriedigen, sondern ihnen Lebensinhalt durch Förderung der Berufsfürsorge mit dem Ziele der Selbsterhaltung zu geben. Wenn dieser große ideelle Gedanke in der kurzen Zeit so weitgehend verwirklicht werden konnte, wie in den nachstehenden Einzelberichten nachgelesen werden kann, so gebührt hierfür besonders der zielbewußten Geschäftsführung und der musterhaften Disziplin und Ordnung der Mitglieder innerhalb des Vereins vollste Anerkennung.

Die Provinzialverwaltung darf heute mit Stolz auf die Entwicklung eines Selbsthilfevereins in Westfalen blicken der weit über die Grenzen der Provinz hinaus große Beachtung und Anerkennung findet.

In den Reihen des Westf. Blindenvereins sind Männer und Frauen tätig, die im Leben Geltung haben. Tüchtige, intelligente Handwerker, Künstler, Lehrer, Fabrikanten, Kaufleute und Akademiker sitzen neben der einfachen Strickerin und dem Fabrikarbeiter und kennzeichnen den Geist und die Willenskraft der Vereinsmitglieder.

Vieles ist getan trotz Kriegsnot, Inflation und Wirtschaftskrisis, manches bleibt noch zu tun in Gegenwart und Zukunft. Nicht durch verzweifelte Notschreie und durch wortschwangere Hilferufe will der Westf. Blindenverein, auch nicht in Zukunft, zur Oeffentlichkeit reden, sondern er läßt getreu seiner bewährten Grundsätze alle die, die mit-helfen wollen, bitten: **Bringt dem blinden Mitmenschen Verständnis, nicht Mitleid entgegen, gebt ihm verdienstvolle Arbeit, und ihr gebt ihm Brot und Lebensfreude.**

Dem Westfälischen Blindenverein aber wünscht die Provinzialverwaltung ein herzliches Glückauf, zu neuer Arbeit, zu neuen Erfolgen.

Landesrat Schmidt.

Geschäftsführender Vorstand.

II. Vorsitzender
Werner Seydel, Bielefeld,
Lessingstr. 8



I. Vorsitzender
Otto Kuhweide, Bochum,
Oskar Hoffmannstr. 121 Ruf 63513



Geschäftsführer
P. Th. Meurer, Dortmund,
Kreuzstr. 4 Ruf 21478



Direktor
P. Grasmann, Soest,
Leiter d. Provinzial
Blindenanstalt Soest
Ruf: 503



Landesrat
F. Schmidt, Münster,
Landesfürsorge-
verband, Ruf 24411.



Schwester Bonita
Leiterin der Prov. Blindenanstalt
Paderborn, Ruf 2809.



E. Lühmann, Dortmund,
I. Kampstr. 74, Ruf 31013
Beisitzer.



F. Gerling, Soest,
Glacergasse 9
Beisitzer.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Die Vereinsgeschichte mit Aufzählung aller wichtigen Daten und Arbeiten können wir unterlassen mit Rücksicht darauf, daß unser Vereinsorgan „Nachrichten“ fortlaufend ausführlich über alle Vorkommnisse berichtet hat.

Der Westfälische Blindenverein e. V. wurde am 9. April 1921 mit 8 Ortsgruppen und 500 Mitgliedern gegründet und zählt jetzt bereits 51 Ortsgruppen mit 1455 erwachsenen blinden Mitgliedern.

Die Herren Kuhweide Bodum, und Meurer, Dortmund, gehören schon seit 10 Jahren dem Vorstand an. In der Gründungsversammlung wurde noch Herr Bernh. Esch, Gelsenkirchen, in den Vorstand gewählt, der aber nach 4½ jähriger Tätigkeit ausschied. Herr W. Seydel, Bielefeld ist seit Mai 1924 mit einer kleinen Unterbrechung im engeren Vorstand tätig. Herr Lühhmann, Dortmund, trat im April 1927 in den Geschäftsführenden Vorstand ein, und Herr Gerling, Soest, war vom April 1926 bis Mai 1928 bereits Mitglied des Arbeits-Ausschusses und gehört nunmehr seit Juni 1950 ebenfalls dem Geschäftsführenden Vorstand an. Im vorigen Jahre schied Herr Wittwer, Buer, aus. Er war insgesamt 5 Jahre Beisitzer.

Die sehenden Mitarbeiter haben weit mehr gewechselt. Zuerst war es Herr Direktor Maas, der schon 1921 als Vorstandsmitglied in unserem Verein tätig war, und im Jahre 1925 durch Herrn Direktor Grasemann abgelöst wurde. Die Provinzialverwaltung hat die Bestrebungen des Vereins stets tatkräftig gefördert. Schon kurz nach der Gründung trat Herr Landesrat Hobrecker als Mitarbeiter in den Vorstand ein. An seine Stelle trat 1925 Herr Landesrat Dr. Jung, jetziger Oberbürgermeister in Göttingen. Im Juni 1926, war es Herr Landesrat Schulte und 1928 Herr Landesrat Schmidt die als Vertreter des Herrn Landeshauptmanns dem Vorstand beitraten. Von Juni 1926 bis Mai 1928 war außerdem Herr Landesverwaltungsrat Sodemann unermüdllich im engeren Vorstand tätig.

Die Provinzial-Blindenanstalt Paderborn trat zuerst mit Schwester Emma unserem Vorstand bei. Seit 1926 war Schwester Salesia die Nachfolgerin von Schwester Emma, und seit Juli 1929 gehört die jetzige Leiterin der Prov. Blindenanstalt Paderborn, Schwester Bonita, dem Geschäftsführenden Vorstand an.

Des weiteren haben sich zahlreiche Mitarbeiter aus den verschiedensten Ortsgruppen und Bezirken große Verdienste um das Zustandekommen und die Entwicklung des W. B. V. erworben. Allen möchten wir zum zehnjährigen Bestehen unseres Vereins im Namen unserer westfälischen Blinden herzlich danken und ein „Vergelt's Gott“ zurufen.

E h r e n m i t g l i e d e r .

Herr Landesrat Hobrecker, †

Herr Direktor Maas,
früherer Leiter der

Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Herr Landesbaurat Gonser,
Münster i/W.

Herr Oberbürgermeister
Dr. Jung, Göttingen.

Schwester Emma,
frühere Leiterin der
Prov.-Blindenanstalt Paderborn.

Herr Landesverwaltungsrat
Sodemann, Münster i/W.

10 Jahre Westfälischer Blindenverein.

Es ward ein Samenkorn gesteckt
von Bruderhand in gute Erde,
durch Liebe ward es aufgeweckt,
zum Licht gelockt, zu „Sei und Werde“!

Der Sämling reckte seine Kraft,
trieb Stamm und Aeste in die Runde;
die Sonne sprengte seine Haft,
ließ Blätter grünen in die Stunde.

Und Blüten schauten auf zum Licht,
ihr Duft wob über hellen Tagen:
Zehn Jahre Arbeit, Liebespflicht,
in ersten Früchten ausgetragen.

Stets unaufhörlich geht die Zeit,
denn niemand hält ihr strenges Eilen,
zehn Jahre Schaffens-Einigheit,
sie laden festlich zum Verweilen.

Den Blinden ward ein neues Feld,
Werkstätten wurden eingerichtet,
dadurch das Dunkel ihrer Welt
zu froher Arbeit aufgelichtet.

Zusammenarbeit hebt die Brust,
viel Reden fließen frisch und heiter,
ihr Schaffen seines Ziels bewußt,
trägt Selbstgefühl jetzt zum Begleiter.

In eignen Läden heller Schau
kauft man der Waren reiche Fülle,
Befruchtet ward von Himmelstau
ein Weg, auf welchem steht ein Wille.

„Meschede“ blickt uns lächelnd an
Heimfrieden träumt sein stilles Wesen,
es tut an Kranken, was es kann
daß sie an Geist und Leib genesen.

Und unser Baum im Zeiten-Wind
rauscht seine Lieder in die Lande:
Zehn Jahre, die vergangen sind,
gab Frucht um Frucht er uns zum Pfande.

Wir wollen nun in Dankbarkeit
getreulich unsres Baumes pflegen
und flehen, daß in künftger Zeit
uns weiter blühe Gottes Segen!

Gertrud Bruns.

Zur Blindenrente.

Bei der starken Befruchtung des Blindenwesens durch die Kriegsblinden ist es nicht zu verwundern, daß auch in den Kreisen der Friedensblinden bald nach der Revolution das Verlangen nach einer rentenmäßigen Versorgung laut wurde. Was den Kriegsblinden rechtlich zustand, sollte auch den Friedensblinden billig sein. Die kurze Formel lautet: Blind ist blind! In privaten Kreisen, in Blindenheimen und -vereinen wurde das Rentenproblem eifrig erörtert. Im Frühjahr 1927 erschien dann der Entwurf zu einem Blindenrentengesetz von Dr. Rudolf Kraemer, Heidelberg. Die schwierigste Aufgabe bestand darin, eine Rechtfertigung der Blindenrente zu geben. Anknüpfungspunkt bot der Artikel 165, Abs. 2 der neuen deutschen Reichsverfassung, der besagt: „Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt.“ — Die Heraushebung der Blindheit im Reichsversorgungsgesetz, in der Fürsorgepflichtverordnung und in den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge läßt die Sonderstellung der Blinden innerhalb der Schwerverbeschädigten erkennen. Das Gleiche besagt auch die Zubilligung der gehobenen Fürsorge für Blinde und die Gleichstellung mit den Schwerverbeschädigten. Natur und Wesen der Blindheit sind für den Menschen derart fesselnd, daß die Befürchtungen der Gegner, andere Beschädigte würden auch mit Rentenansprüchen kommen, unzutreffend sind. Den Vergleich mit Blinden können andere Beschädigte, wie Taubstumme und Krüppel, nicht aushalten. Die schweren wirtschaftlichen Nachteile, die sich aus der Fesselung der körperlichen und seelischen Kräfte der Blinden ergeben, lassen eine rentenmäßige Versorgung durchaus als gerechtfertigt erscheinen. Diese Erkenntnis hat alle großen Blindenorganisationen und auch die deutsche Blindenlehrerschaft zusammengeschlossen. Auf dem 2. Blindenwohlfahrtskongreß zu Königsberg 1927 wurde die gemeinsame Forderung nach einer rentenmäßigen Versorgung der Friedensblinden vor aller Öffentlichkeit erhoben. Als Grundlage der Forderung wurde der Kraemersche Entwurf anerkannt und der Reichsregierung und dem Parlament zugesandt. Die Ablehnung durch das Reichsinnenministerium, sowie auch durch das Reichsarbeitsministerium darf die Blinden nicht entmutigen, vielmehr es muß immer wieder die alte Forderung erhoben werden. Ein bedauerliches Fiasko war die geplante Straßendemonstration in Berlin, die hoffentlich den deutschen Blinden eine gute Lehre für die Zukunft sein wird. Erfreuliche Zeichen sind wiederum ein Antrag aus dem preußischen Landtag an die deutsche Reichsregierung, möglichst bald ein Blindenrentengesetz dem Reichstag vorzulegen, und die Äußerungen aller größeren politischen Parteien des deutschen Reichstages. Eine ablehnende Stellung zum Blindenrentengesetz nimmt keine der Parteien ein die gemachten Vorbehalte gründen sich auf die derzeitige finanzielle Not des Reiches. Es ist geradezu tragisch, daß die Petition der Blinden mit der katastrophalen Lage des Vaterlandes zusammenfällt. Die Lasten für 5 Mill. Erwerbslose und die Tribute an unsere früheren Gegner haben die Leistungsfähigkeit unseres Volkes überspannt und zur Notverordnung vom 1. Dezember 1930 geführt. Niemand kann wissen ob unserem Volk nicht noch Schlimmeres bevorsteht. Für die deutschen Friedensblinden ist damit das Verlangen nach einer rentenmäßigen Versorgung in eine ferne Zukunft gerückt.

Verfehlt wäre es aber, jetzt das Vertrauen zu verlieren und den Führern und Funktionären der Organisation Mißtrauen entgegenzubringen. Nach wie vor lautet unsere alte Parole: Arbeit als Medizin, um über das schwere Schicksal der Blindheit hinwegzukommen. Rente, um die Minderung der Erwerbsfähigkeit auszugleichen! Der Gedanke der Blindenrente ist ausgesprochen, und er wird marschieren!

Gerling, Soest.

Unsere Frauen und Mädchen.

Wer möchte nicht nach 10 jähriger Aufbauarbeit innerhalb unserer Organisation einmal einen Augenblick verweilen und unserer Frauen und Mädchen gedenken, denen unsere Fürsorge immer in besonders reichem Maße gegolten hat, und für die wir so wenig haben tun können. Sie, die im Leben, ohne sie darob mehr denn nötig bedauern zu wollen, doch am schwersten an ihrem Gesckicke tragen, da ihre Lebensmöglichkeiten so eng, all zu eng begrenzt sind. Sind doch die Berufsmöglichkeiten für unsere Blinden so herzlich wenige, um wieviel mehr trifft dieses aber für unsere Frauen und Mädchen zu.

Da ist zunächst die Strickerin, die zwar vollwertige Arbeit leistet, aber der sehenden Hilfe nicht ganz entbehren kann, und deren Lohn immer nur ein recht karger bleibt. Aehnlich steht es auch mit den anderen Verdienstmöglichkeiten z. B. Besenbinden, Herstellung von Bürstenwaren, feinere Korbarbeiten Stuhlflechten, in der Massage, an der Schreibmaschine als Stenotypistin, ganz zu schweigen von der Anfertigung feiner Handarbeiten. Neuerdings werden noch Versuche an einer Strickmaschine (engl. Patent) gemacht, mittels der es der Blinden möglich sein soll, fertige Strümpfe ohne Naht herzustellen. Resultate stehen noch aus; später wird darüber berichtet werden. Alle diese Arbeitsmöglichkeiten werfen, wie schon oben gesagt, einen sehr kargen Verdienst ab und bedürfen noch der weitgehendsten Förderung.



Blinde Stuhlflechterin



Blinde Maschinenschreiberin

Wie steht es nun mit unseren Frauen und Mädchen, die ihrem ureigensten Aufgabenkreise, der Betätigung in der Hauswirtschaft, bei Mutter, Geschwistern oder Verwandten gefolgt sind. Nach der Beschulung in der Blindenanstalt kehrten sie froh und arbeitsfreudig zu ihren Lieben zurück. Der Mutter eine rechte Stütze im Haushalt, wußte sich das blinde Mädchen auf Grund seiner natürlichen Anlagen nicht selten unentbehrlich zu machen, und hatten nicht alle Mitglieder der Familie diesen so stillen und immer sorgenden Hausgeist, der so von der Natur vernachlässigt war, und doch mit so schneller und lieben Händen vieles und nicht immer das Nebensächlichste zu besorgen wußte, lieb? Und wer hätte wohl diesen Hausgeist missen mögen? War es ihm doch möglich, oft bei längerem Fortsein der Mutter den Haushalt allein zu bestreiten. Gibt es doch kaum eine Tätigkeit, die das blinde Mädchen hier nicht voll erledigen kann. Wer einmal zugehen hat, mit welcher Geschicklichkeit und Umsicht es das Anrichten und Herstellen der Speisen, wie es zu waschen und putzen versteht, der zweifelt nicht mehr, daß auch unsere blinden Mädchen ihren eigentlichen Beruf im Haushalt finden und ihm vorstehen können.

Doch wie ist es heute in der wirtschaftlich so schweren Zeit wo der Vater, die Brüder arbeitslos, die Schwestern ohne Verdienstmöglichkeiten sind. Da mag nun das blinde Mädchen ein Hausgeist sein, ohne den man sich den Haushalt nicht denken kann, aber ist es nicht

auch eine Belastung für denselben, und ist nicht die Not das, was auch den besten Hausgeist oft verdrängen kann und es nicht selten tut? Da ist nun das erblindete Mädchen, fühlt die Not, fühlt aber auch, daß es den Eltern und Geschwistern eine wirtschaftliche Belastung darstellt, fühlt, daß es am Nötigsten fehlt und daß es nicht helfen kann; denn hier hilft nur finanzielle Hilfe, die es ja nicht bieten kann.

Aufgabe der öffentlichen Fürsorge ist es, diesen blinden Mädchen durch laufende Barunterstützungen den Aufenthalt in der Familie weiter zu ermöglichen, bevor zu der wirtschaftlichen Not noch die seelische hinzu tritt.

Den amtlichen Fürsorgerinnen, sowie den Frauenvereinen dürfte es anheimgegeben sein, ernstlich zu erwägen, ob es nicht möglich gemacht werden kann, unsere blinden Mädchen in Haushaltungen unterzubringen. Es wäre wohl möglich, sie als Haustochter oder auch als Zweit- und Drittmädchen voll zu beschäftigen, und ein Versuch würde gewiß in vielen Fällen zu einer Dauereinrichtung führen. Unsere blinden Mädchen sehnen sich nach einem Aufgabenkreis, in dem sie Vollwertiges leisten und innere Befriedigung finden.

Gern dürften die Leiter der Blindenanstalten zu Paderborn und Soest, sowie der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins mit Rat für diese so dankbare Fürsorge zur Verfügung stehen.

Otto Kuhweide.

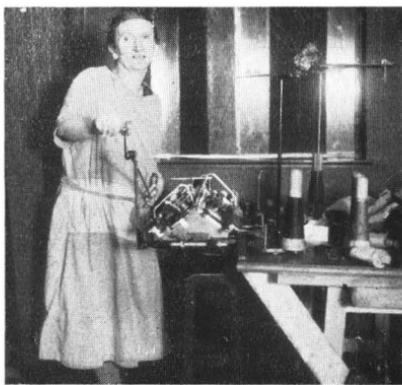
Nicht zagen, mutig wagen!

Liebe Vereinsgefährtinnen!

Als vor 10 Jahren der Westfälische Blindenverein gegründet wurde, war eine trübe und schwere Zeit. Die ersten Nachkriegsjahre lasteten hart und drückend auf uns, sodaß mancher bangte und verzagen wollte. Der Westfälische Blindenverein aber nahm trotz allem mutig und entschlossen seine Arbeit auf. — Leicht war es nicht, die Inflationszeit und manche anderen Hemmnisse, welche sich drohend in den Weg stellten, zu überwinden. Doch man ließ sich nicht entmutigen, rastlos wurde weiter gearbeitet. Heute nun, nach 10 Jahren, ist der Westfälische Blindenverein eine Vereinigung, die überall mit ihren 51 Ortsgruppen und 456 weibl. Mitgliedern große Beachtung findet.



Blinde Masseuse



Blinde Maschinenstrickerin

So manchen Erfolg hat der W. B. V. in der ganzen Zeit errungen. Ich will nur an unser schönes Alters- und Erholungsheim in Meschede erinnern, in dem schon so manche von uns Erholung und Genesung fand.

Liebe Schicksalsgefährtinnen, machen wir es dem Westfälischen Blindenverein gleich, laßt uns nicht zagen, sondern mutig wagend unser Geschick selbst in die Hand nehmen. Auch unserer Arbeit stellen sich viele Hemmnisse und Schwierigkeiten in den Weg. Doch diese sind

dazu da, um mit Kraft und Mut überwunden zu werden. So manche unter uns hat schwer zu ringen, um sich in ihrem mit großer Mühe erkämpften Beruf durchzusetzen. — Doch zagen wir nicht, tun wir freudig und treu unsere Pflicht, dann wird der Tag kommen, an dem unserer Arbeit Anerkennung gezollt wird, ja, wo man vielleicht unsere Arbeit bevorzugt. Andere unter uns müssen viel Geduld im Warten haben, denn sie erwählten sich einen Beruf, in welchem sie gut ausgebildet wurden, aber die Anstellung oder die Arbeit fehlte. — Harren wir aber mutig aus, so viele müssen heute auf Arbeit und Verdienst warten. Denken wir doch einmal an den Spruch: „Frauenarbeit ist behende, doch ohne Ende!“ Aus diesem Worte hört man, wie wertvoll die Frauenarbeit ist. Sollte sich daher nicht bei sorgfältiger Forschung noch manche Arbeit für uns blinde Frauen herausfinden lassen? Wenn wir Hilfe finden, müssen wir mutig und tatkräftig zugreifen. Wird unsere Arbeit und Kraft gewertet, dann werden auch unsere Fähigkeiten erkannt werden, und wir gewinnen langsam Boden, wenn auch durch schweren Kampf. Das Mitleid weicht und macht der Achtung vor unserer Arbeit Platz. Dann können sich vielleicht manche ungeahnte Verdienstmöglichkeiten eröffnen. Die aber unter uns, welche erst einen Beruf erwählen wollen, mögen sich ernstlich prüfen, für welchen sie wahre Neigung haben, und ob sie für denselben auch wirklich geeignet sind. — Streben wir danach, in jeder Weise vollwertige Menschen zu werden. Zagen wir nicht an unserem Können, sondern arbeiten wir unentwegt an unserer Fortentwicklung, scheuen wir keine Mühe, unser Können zu erweitern, selbst wenn die ersten Versuche mißlingen. — Stets müssen wir darauf bedacht sein, einen guten Eindruck zu machen. Alles Wissen und Können nützt wenig, wenn wir abseits vom Leben stehen und weltfremd sind. Sorglich achte man auf Haltung und Kleidung. Unser Gang muß im Hause wie auch draußen ruhig und sicher sein. Man vermeide alle Hast und alles auffällige Tasten; wenn letzteres notwendig ist, muß es ruhig und unauffällig geschehen. Wir haben es in vielen Fällen selbst in der Hand, wie die Einstellung zu uns, zu unserem Können und zu unseren Leistungen ist. Lassen Sie, werte Schicksalsgefährtinnen, uns danach streben, die Fesseln und Hemmnisse zu sprengen und unseren Platz im gesellschaftlichen Leben auszufüllen! — Zagen wir also nicht, wagen wir mutig den Kampf, um alle Vorurteile gegen Blinde niederzuringen!

Anna Voelzke.



Blinder Masseur



Blinde Korbmacher

Der sehende Beistand – – der Helfer des Blinden

Der blinde Blinden-Fürsorger Dr. Dr. Ludwig Cohn, Breslau, schreibt zu diesem Punkt in der Zeitschrift: „Beiträge zum Blinden-Bildungswesen“ 1951 Nr. 1, Seite 26 wie folgt:

„Ehrliche Beurteilung der Angelegenheit erfordert hier unbedingte Offenheit. Ein Blinder kann nun einmal die Arbeiten, für die ein sehendes Auge an und für sich in Betracht kommen müßte, nicht 100-prozentig leisten. Es wird immer etwas übrig bleiben, was wohl vom Blinden auch erledigt werden kann, aber nicht ohne sehende Hilfskraft, und diese Hilfskraft muß eine qualifizierte sein. Der noch so geeignete, noch so tüchtige noch so gewissenhafte Blinde wird versagen müssen und wird auch versagen, wenn es sich um Verrichtungen handelt, bei denen eine sehende Hilfskraft die unerläßliche Ergänzung ist und er diese Hilfskraft in der geeigneten Form nicht hat. Es trifft nicht zu, daß jeder Beliebige, wenn er nur sehen kann, hier geeignet ist. Die Praxis lehrt anders.“

Ich möchte diese mir aus der Seele gesprochenen Worte durch ein kleines Bild ergänzen:

Wie der Seefahrer bei der Fahrt in unbekannte Gewässer einen Steuermann braucht, der für ihn das Schiff lenkt, auf Kompaß Wind und Wetter achtet, und durch Sturm und dunkle Nacht alle Klippen und Strudel ungesteuert zum ersuchten Ziele hin, so braucht der Blinde einen sehenden Beistand und Helfer. Wer kommt nun als sehender Beistand in Betracht? Wann kommt überhaupt der sehende Beistand in Frage? Worauf soll der sehende Beistand seine Tätigkeit ausdehnen oder, was auch zu bedenken ist, beschränken?

Die Fragen sind so mannigfach und die Fälle so verschieden gelagert, daß es nicht leicht ist, darauf endgültige Antworten zu geben, zumal auch Charaktere und Temperamente der Partner eine wesentliche Rolle spielen. Ich will daher bei aller Anerkennung der Notwendigkeit und des Wertes hier die unzähligen Fälle der persönlichen Hilfeleistung wie sie das tägliche Leben für jeden Gebredlichen erforderlich macht, nach Möglichkeit außer Acht lassen.

Ganz allgemein kann gesagt werden, daß sich jeder als sehender Beistand eignen kann, der die Lebensweise und Gewohnheiten der Blinden kennt, auf dem weiten Felde des Blindenwesens mit seinen Parzellen: öffentliche und private Fürsorge, Erziehung und Berufsausbildung, Gesundheitspflege, geistige Belange usw. sich auskennt und in demstande ist, des Blinden Briefe, Akten und Zeitschriften zu ordnen und auszuwerten, Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Blinden und einfühlende Rücksicht auf sein Innenleben sind dringend notwendig und wenn nicht immer ganz zu erreichen, so doch zu erstreben in sorgsamer geduldiger Beobachtung. Diese Ideal-Befähigungen werden natürlich nur sehr wenige Personen in sich vereinigt tragen, und so wird wohl mancher Blinde, der sich eines sehenden Beistandes erfreut, auch noch andere Berater und Helfer gern befragen. Der Ehegatte, die Geschwister und erwachsenen Kinder, der Lehrer und Leiter einer Blindenanstalt, der Augenarzt, ein kluger Geschäftsmann, der Fürsorgebeamte oder die Beamtin in Gemeinde- und Provinzialverwaltung, sie alle können einzeln oder zu mehreren sehende Beistände des Blinden sein.

Bei vorwiegend behördlichen, beruflichen und organisatorischen Aufgaben, deren Lösung sich der Blinde angelegen sein läßt, wird ein männlicher, bei mehr charitativer, ausgleichender, literarischer oder geistiger Tätigkeit ein weiblicher Helfer von Nutzen sein können; oder wie oben bildlich gesprochen: je nach dem das zu steuernde Schiff ein Kreuzer, ein Verkehrsdampfer, ein Fischerfahrzeug, ein Expeditionsschiff oder eine Segel- und Erholungsyacht ist, wird der Steuermann andere besondere Fähigkeiten haben müssen, oder sich doch im Laufe des Dienstes erwerben und dadurch seine Geeignetheit erweisen. Wenn so die psychologischen Momente für die Eignung eine wichtige Rolle

spielen, so kommen die praktischen Momente bei der Frage wann der sehende Beistand in Tätigkeit treten soll, ebenfalls deutlich hervor. Eine kurze Antwort auf die 2. Frage wäre die: dann, wenn der Blinde ihn braucht und ruft.

Jeder Blinde wird den Wunsch haben, regelmäßig wöchentlich oder täglich, je nach Menge und Art des angesammelten Stoffes mit seinem sehenden Beistande zusammenzukommen. Man vereinbare dabei möglichst eine feste Tageszeit, sage im Falle der Verhinderung rechtzeitig ab und wähle den Ort der Zusammenkunft so, daß er dem Blinden genehm liegt. Ist der sehende Beistand beispielsweise ein Fürsorgebeamter, so erreicht er außerhalb der Dienstzeit in der Wohnung des Blinden oft viel mehr als wenn dieser sich mit seiner Führung in das Büro des betr. Helfers begeben muß, und durch längeres Warten, durch die unvermeidlichen Unterbrechungen und durch die Ungeduld seiner Führer nervös gemacht, seine Unbefangenheit und Objektivität verliert und die vorliegenden Angelegenheiten nur zum Teil und unvollkommen erledigt. Ueber diesen Punkt wird wohl jeder blinde Vereinsleiter Geschäftsinhaber usw. ein Lied zu singen wissen. Oft hört man auch die Klage man habe an einer Besprechung, einem Termin oder einem Besuch nicht teilnehmen können weil es an der notwendigen Begleitung fehlte. Erkennt der sehende Beistand die Möglichkeit einer Wiederholung, so spart er dem Blinden dahingehende wiederholte Klagen und Bitten, frage ihn vielmehr regelmäßig: „Haben Sie auch ausreichende Begleitung oder soll ich für eine solche sorgen?“ Der Blinde wird vielleicht anfänglich ablehnen und sagen: „Ach, das werde ich schon irgendwie einrichten können.“ Auf die Dauer wird er aber von dem freundlichen Anerbieten dankbar mehr und mehr Gebrauch machen.

Der sehende Beistand wird dem Blinden in den Vereinsversammlungen zur Seite stehen wird ihm die Korrespondenz vorlesen und dieselbe auf Wunsch nach dessen Angaben erledigen er wird ihm die Anbahnung und Fortführung von Verhandlungen aller Art durch vorherige möglichste Klärung des Falles erleichtern, er wird den Ausgang und die Wirkung der Maßnahmen des Blinden beobachten, Artikel und Annoncen, die ihm wichtig erscheinen, sammeln und mit dem Blinden besprechen; er kann auch aufklärend wirken und aus seiner Erfahrung heraus die leider noch so häufig anzutreffenden Vorurteile bekämpfen. Auch in persönlichen Belangen kann der sehende Beistand manchmal von großem Werte sein, wie z. B. auf der Suche nach Geschäfts- oder Arbeitsräumen, nach einer Wohnung für den Blinden und seine Vereinsmitglieder, sowie durch Ueberwachung und Verbesserung seiner Umgangsformen. Immerhin gehört aber hierzu eine gute Kenntnis der Psyche des Blinden und es empfiehlt sich in derlei Fällen die Zuziehung eines mit der Sache besonders vertrauten blinden Kenners.

Der Blinde ist in seinem Streben nach Selbständigkeit manchmal zu weitgehend und vergißt, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen oft nur ein Schritt ist. Andererseits wäre es natürlich seinem Ansehen durchaus nicht dienlich, wenn man ihm bei seinen Plänen bei Verhandlungen usw. möglichst viel aus der Hand nehmen oder statt seiner das Wort führen will. Der sehende Beistand kann hier außerordentlich viel für den Blinden tun und ihm für sein ganzes Leben nützen wenn er zwischen aufkommendem Ueberwertigkeits-Bewußtsein oder drohendem Minderwertigkeitsgefühl einen Ausgleich zu schaffen sucht.

Damit ist nun auch schon die letzte Frage worauf der sehende Beistand seine Tätigkeit ausdehnen oder beschränken soll, angeschnitten. Hier ist eine Antwort nicht genau zu präzisieren. Ich möchte sagen, daß die Tätigkeit dort aktive Formen annehmen soll wo der Blinde an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist und sich vom Praktischen ins Theoretische zu verlieren droht, daß die Tätigkeit dagegen abwartend, begleitend aufmunternd sein soll, wo ein reifes Verantwortungsgefühl und sicheres Selbstvertrauen nach Erfolg strebt.

Als Musterbeispiel für die Zusammenarbeit von Blinden und sehenden Helfern dürfen wir unsere eigene Organisation, den **Westfälischen**

Blindenverein, betrachten. In seinem Geschäftsführenden Vorstände arbeiten unter Führung blinder Herren vorbildlich mit: ein Landesrat des Landesfürsorge-Verbandes Münster als Referent für das Blindenwesen, sowie die beiden Leiter der Provinzial-Blindenanstalten. Die mancherorts übliche Form der Fürsorgevereine von Sehenden für Blinde hat es in Westfalen nie gegeben und wird es nie geben. Bei der Gründung unseres Vereins, der Veranstaltung zahlreicher Ausstellungen, Erschaffung der Blinden-Werkstätte und Aufbau der Verkaufs-Abteilung für Blindenwaren, bei Errichtung des Erholungsheimes in Meschede haben diese sehenden Beistände den Selbsthilfe-Gedanken der Blinden freudig aufgegriffen, ohne Vorurteil ihre Ideen geprüft und dieselben ohne Bevormundung gefördert. Sie beließen die Leitung aller dieser Unternehmungen in unseren Händen, passen sich immer wieder unseren Vereinsbeschlüssen an und halten wachsam die Augen auf, wo wir als Blinde nun einmal verhindert sind zu sehen und zu erkennen.

Das haben auch unsere Ortsgruppen mehr und mehr erkannt und sind dazu übergegangen, für die so überaus wichtige Kleinarbeit in ihren Vereinen einen sehenden Beistand in den Vorstand zu wählen. In dankenswerter Weise haben sich hierzu in vielen Fällen Beamte der Fürsorge- und Wohlfahrtsämter bereit gefunden, und es ist zu wünschen und zu hoffen, daß bald alle Ortsgruppen diesem Beispiel folgen werden.

Die großen Erfolge, welche in Westfalen auf dem Gebiete der Blinden-Fürsorge und des allgemeinen Blindenwesens erzielt wurden und dazu geführt haben, daß unsere Provinz als mustergültig für das ganze Reich hingestellt worden ist, wären ohne den Beistand unserer sehenden Helfer niemals so durchschlagend erzielt worden. Dies anzuerkennen und unseren sehenden Beiständen und Freunden dafür aus ehrlichem Herzen zu danken, sei uns allen eine ernste Pflicht.

Werner Seydel, Bielefeld.

Wie steht es um die Berufszweige unserer blinden Musiker.

Auf diese Frage könnte man glattweg antworten: „Außerordentlich schlecht.“ Soll man sich mit dieser Tatsache ohne weiteres abfinden, oder aber soll man nicht besser darüber nachdenken, wie jeder einzelne auf seinem Gebiet trotz aller Schwierigkeiten noch etwas zu erreichen vermag? Hier rufe ich allen ein lautes Ja zu!

Ueber den Beruf des blinden Musiklehrers möchte ich nichts sagen, dieses große Gebiet mag von berufeneren Stellen behandelt werden.

Der blinde Salonmusiker hat wohl den allerschwersten Stand. Die mechanischen Musikapparate haben ihn fast ganz verdrängt. Selbst in Privatgesellschaften herrscht der Sprechapparat vor. Und so ist es nur zu verständlich, wenn der blinde Salonmusiker seinen Beruf als den aussichtslosesten bezeichnet. Selbst da, wo er sich noch hin und wieder lohnende Arbeit zu verschaffen vermag, stößt er auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten bezüglich der fortwährend neuauftauchenden Musikstücke. Hier gilt es nicht nur riesige Nervenkräfte aufzubringen sondern hinzu kommt noch das rascherforderliche Einstudieren der Musikstücke. Nur selten werden die neuen Stücke so rasch in Punktdruck zu haben sein, um sie von heute auf morgen mit sehenden Berufskollegen spielen zu können. Alle Kräfte müssen hier aufgeboten werden, um den Erfordernissen genügen zu können. Eine Anlehnung an einen Kreis sehender Musiker wird auch dem blinden Salonmusiker heute noch, wenn auch in beschränktem Maße, einigen Verdienst einbringen.

Der Organistenberuf bringt dem Blinden wenigstens einen Teil gesicherten Einkommens. In den meisten Fällen wird ja der blinde Organist auch zugleich Musiklehrer sein. Da wo dieses nicht zutrifft, könnte

wissen Voraussetzungen beschafft werden.

Und der blinde Klavierstimmer, — auch er kämpft einen schweren Kampf. Wer sich noch vor Jahren in seinem Stimberuf sicher fühlte, muß heute feststellen, daß er, wie so viele andere, ganz aus seiner Bahn gekommen ist. Das Publikum läßt nicht mehr so häufig stimmen, denn die gute alte Hausmusik ist leider von der mechanischen Musik verdrängt. Auch die schlechte Wirtschaftslage vieler Kreise wirkt sich hier sehr zu Ungunsten des Klavierstimmers aus. Und doch glaube ich, daß es ihm noch am besten möglich sein wird, sich über Wasser zu halten. Erforderlich ist eine sorgfältige Aufstellung der Kundenliste und eine zielbewußte Kundenreklame. Es genügt hier schon eine Postkarte mit einigen markanten Sätzen. Hat man beim Kunden ein Instrument gestimmt, so gibt man seine Karte ab und bittet noch um beste Weiterempfehlung. Will der blinde Klavierstimmer seinen Kundenkreis behalten oder gar erweitern, so ist sauberste Arbeit und pünktlichste Bedienung ein unbedingtes Erfordernis. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß gerade die Vereinbarung des Termins, wann das Klavier gestimmt werden soll, möglichst genau innegehalten werden muß. Auch dem blinden Klavierstimmer dürfte es ein Leichtes sein, sich kaufmännisch zu betätigen. Er hat den besten Kontakt mit der Kundschaft und kann da, wo ein altes Instrument durch ein neues ersetzt werden soll, geschickt einspringen. Solche Gelegenheiten bieten sich erfahrungsgemäß gar nicht selten, und es kommt hier nur darauf an, wie der Stimmer zu seinen Kunden eingestellt ist. Größtes Gewicht muß auf unbedingte Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit gelegt werden. Das Vertrauen ist unbezahlbar, und es sollte jeder dahin streben, sich solches in hohem Maße zu erwerben. Hier muß schon die Erziehung in den Anstalten gute Vorarbeit leisten. Und nicht oft genug kann es den Heranwachsenden gesagt werden, daß Zuverlässigkeit ein treuer und wertbringender Wegbegleiter ist.

Noch manches könnte gesagt werden, jedoch steht mir für heute nicht mehr Raum zur Verfügung.

Ernst Lühmann.

Ein Rundgang durch unsere Anstalt.

Nun wollen wir einmal die Räume der Paderborner Blindenanstalt durchwandern, die jetzt so hell und warm vom neuen Frühlingsschein durchflutet werden. Im Flur bei den Schulzimmern wollen wir beginnen, an dessen Ende die Sonne manchmal geradezu verschwenderisch ihren Glanz ausgießt, als wolle sie das Leben der frohen Jugend goldig-schön verklärend umstrahlen. Um 8 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags ist hier Hochbetrieb. Die Kinder des 7. und 8. Schuljahres begeben sich in Schwester Eugeniens Klasse, die unruhigeren des 5. und 6. zu Schwester Antonietta und die des 3. und 4. mit der ganzen Lebhaftigkeit dieses Alters zu Schwester Aloysima. Das ist jene Schwester, die den früheren Paderborner Zöglingen durch Versand des jährlichen Rundbriefes so gut bekannt ist. Auch mittags und abends ist der erwähnte Flur eine Hauptverkehrsader des Hauses. Bald eilen Lernbegierige zum Maschinenschreiben, bald sieht man die Fortbildungsschüler und -schülerinnen zum Unterricht, dann wieder die Mädchen des Haushaltungskurses zur theoretischen Stunde gehen; abends nach Tisch wandern fröhliche Gruppen in die geräumige I. Klasse, wo beim Vorlesen wertvoller literarischer Stoffe aus den verschiedensten Gebieten die Arbeit der Erziehung des Unterrichts ergänzt und vertieft wird. — Das Krankenzimmer in der Nähe könnte täglich von einigen „Verwundeten“ oder Kranken erzählen, die hier in allerlei kleinen und größeren Nöten schnelle Hilfe fanden. Auf dem Flur trappeln die Sechsu. Siebenjährigen erstaunlich sicher zwischen all den Größeren, die ihnen so gut sind, einher; liegt doch ihr Speisesaal und das Spielzimmer der kleinen Mädchen in der Mitte dieses langen Korridors. Am Ende desselben gibt das gleichmäßige Geräusch der Punziermaschinen vom Fleiß der 2 blinden Schreiberinnen Kunde, und in den Stunden des

Spätnachmittags bezeugt manch frohes Lied, daß im anliegenden Handarbeitssaal, in dem Schw. Everilda sorgt, neben der ernsten Arbeit ein heiterer, dann und wann auch einmal jugendlich übermütiger Sinn sein Recht behauptet. Vier der munteren schulentlassenen Mädchen



Korbmacherei Provinzial Blindenanstalt Paderborn.

trifft man wöchentlich 2 mal unter der Leitung einer Schwester in der Schulküche, wo sie mit sichtlicher Freude am Herd hantieren und am liebsten nach kurzen Wochen des Lernens möglichst selbstständig ihr eigenes Mahl für den betr. Mittag od. Abend bereiten. Ihre freundliche kleine Küche liegt ganz dicht bei der großen im Erdgeschoß, wo sich außerdem die Vorrats-, Heizungs- und Baderäume sowie die Waschküche und Bügelstube befinden. — Das 1. Stockwerk über den Klassen mit den Mädchenschlafsälen und den Lehrmitteln im großen Eckzimmer würde meistens sehr verträumt daliegen, wenn nicht aus Schwester Juliettas Schulzimmer die Silberstimmen der Kleinsten so frisch erschallen. Das gedämpfte Geräusch der Strickmaschinen, die in einem nahen Zimmer von 2 blinden Mädchen unter Anleitung von Schwester Potentiana fleißig und sorgsam bedient werden, mutet gar ernst und bedächtig an, im Gegensatz zur sprudelnden Musik der kleinen Kehlen. — Noch eine Treppe hinauf sieht man oft Kinder mit sehr vergnügten Gesichtern wandern. „Ich muß mein neues Kleid anprobieren!“ „Ich darf Schwester etwas Wäsche verteilen helfen!“ schallt's uns beglückt entgegen. — Wir gehen oben bis zur großen breiten Holzterrasse im mittleren Flügel. Rechts würden wir zu verschiedenen Knabenschlafsälen der Knabengarderobe u. einem Krankenzimmer gelangen. Direkt an der Treppe im 1. Stock liegt das Zimmer der Vorsteherin, Schwester Bonita, anschließend das große Konferenzzimmer, in dem bei wichtigen Beratungen die Mitglieder des Vorstandes versammelt werden. Zwei Zimmer weiter links wollen wir noch eben besuchen. Im vorderen freuen sich 2 junge Mädchen, daß es für sie an der Druckpresse keine Arbeitslosigkeit gibt, und im anderen, der Bibliothek, ist Schwester Eugenie manche Stunde unentwegt tätig, um all die gewünschten „Freudenbringer“ an die Bewohner der Anstalt und auswärtige westfälische Blinde gelangen zu lassen. — Nun noch eine Treppe hinab, und wir sind im Flur an der Pforte. Der schaut oft ein buntes Bild:

Den ersten Empfang der aus den Ferien Heimkehrenden, das Sammeln von alt und jung zum Ausflug oder zur Abreise, den „Sturmarsch“ der Verspäteten zu den nahen Speisesälen, die lustige Wanderschaft all der Pakete und Päckchen mit „Feierstunden“ und „Nachrichten“ von der Druckerei ins Postauto. Rechts in den Räumen haben die Knaben ihr Reich, zunächst die Schulentlassenen, die in Schwester Doloris Saale manche schöne Freistunde des Herbstes und Winters verbringen beim Lesen, Plaudern und allerlei Gesellschaftsspielen. Dieses große Zimmer dient in einigen Nachmittagsstunden auch der Unterweisung schulpflichtiger Knaben im Flechten von Stuhlsitzen, Baumbindern und Fußmatten. Alles Fertige wird in den Laden- und Lagerraum am äußersten Ende des Flures gebracht. Hier sucht Schwester Ewaldis mit Hilfe von einer Schwester und Fräulein Plaßmann den heute gewiß nicht leichten Anforderungen des gesamten Geschäftsbetriebes gerecht zu werden. In den wenigen freien Augenblicken horden alle gern zum Saal nebenan, wo in seliger Kinderlust die kleinen Knaben sich tummeln oder ihre ersten Körbchen anfertigen. — Nun geht in den Anbau! Unten schafft Meister Peters mit einer Anzahl von Lehrlingen in der Korbmacherei. Darüber ist das froheste Gebiet auf dem Anstaltsgrunde, der schön renovierte Turnsaal, der die meisten Abwechslungen im gleichmäßigen Gang des Alltags erleben darf: Turnen, Gesang, Orgelübungsstunden, Radio, Musikproben am Semester-schluß, Vorträge, kleine Konzerte von guten Vereinen, Fastnachtscherze, Theater, Festakte und sogar die Weihnachtsbescherung. Eine Treppe höher, wo früher Hölzer, Fibre usw. lagerten, ist jetzt das eigentliche „Reich der Töne“, in dem Herr Klavierlehrer Dirks tätig ist, 8 Zellen mit Pianos, Harmonium, Stimmraste, Stimmklavieren und Geigen stehen den angehenden Musikern zur Verfügung. Auch die neuen Lauten werden seit einiger Zeit hoffnungsfreudig zum Ueben hinaufgetragen. Zweimal wöchentlich kann man zu stiller Zeit im großen, hellen Zimmer für die Unterrichtsstunden sogar eine Esperanto-Arbeitsgemeinschaft finden — und gar nicht weit davon ruht bis zum rechten Augenblick hinter Schloß und Riegel ein Zauberland des Theaterflitters und Bühnenzubehörs. „Hoch die Narretei“, so prangt's auf einem Schild über der bunten Herrlichkeit. —

Nun treten wir aus dem Hauptgebäude, u. im Zentrum des Grundstückes schaut freundlich vom Giebel der stimmungsvollen Kapelle das Reliefbild des Welterlösers, der einem blinden Kinde segnend die Hand auflegt. Zarte Akkorde und wichtige Tonsätze grüßen oft, von geübteren der in Ausbildung befindlichen Organisten auf der neuen, klangschönen Orgel vorgetragen, beim Gottesdienst und in stiller Stunde den verborgenen Gott. —

Von rechts ladet das neue Werkstättegebäude zum Besuche ein. In der großen Korbmacherwerkstatt schafft Meister Vahle mit einer ganzen Reihe von Heimern und einigen Lehrlingen, und nebenan steht Meister Plaßmann der Bürstenbinderei und der Pecherei vor. Erdschoß und Boden bieten Raum für Material und Fertigung, ein neuer Weidenschuppen befindet sich ganz in der Nähe. Das Werkstättegebäude ist durch einen gedeckten Gang mit dem im letzten Jahre vollendeten Männerheim verbunden. Dort hat Schwester Genetrudis einen weit größeren Pflichtenkreis als bisher im alten Bau, und darum hat sie eine Schwester zur Hilfe bekommen. Mit seinen freundlichen Einzelzimmern und den behaglichen Räumen zur Pflege der Geselligkeit verdient das neue Haus den trauten Namen „Heim“ in vollem Sinne. In geringer Entfernung liegt der kleine schöne Teil des Gartens mit seinen lieben alten Bäumen, die im Sommer so tiefen Schatten spenden; breit angelegte Wege für die Blinden führen von da noch weit zwischen Blumenbeeten, Obstbäumen und Gemüserabatten hin. Ist das eine Freude, wenn die Schuljugend ihr bunt bepflanztes und besätes Eckchen für den Ackerbau besucht! Ganz nahe zieht der beliebte Tummel- und Sportplatz mit seiner Sprossenleiterwand den Blick auf sich. Für das Fußballspiel einer mäßigen Anzahl von Blinden eignet er sich prächtig.

Wer weiß, ob wir nicht im nächsten Winter einen glänzenden und lockenden Eissspiegel dort finden! — Dann werden aber die Mädchen im benachbarten Heim zu verschiedenen Stunden an einem verkehrsreichen Platze anstatt wie bisher in der Einsamkeit eines verschneiten Gartens wohnen. Doch das macht wohl all denen nichts, die manchmal solch humorvolle Lieder hinausbringen können, daß man sich im Vorübergehen noch mit freuen kann. Aber aus dem vorderen Teil des Heims klingt in dieser Zeit oft ein anderer Ton: schwere Schritte, Hammerschläge und Geklapper von verschiedenem Handwerkszeug. Dort wohnten früher die Männer, und jetzt wird alles neu eingerichtet und geordnet. Doch da wollen wir lieber einen Besuch machen, wenn unter Schwester Bainfredis Sorge alles zum Einzugsfeste bereitet ist, und dann den Heimerinnen, die den Heimern so neidlos zum Neubau gratulierten, auch von Herzen Glück wünschen.

Prov.-Blindenanstalt, Paderborn.

Die Provinzial-Blindenanstalt zu Soest und der Westfälische Blindenverein.

An der Freude, die der Westfälische Blindenverein durch die Feier des 10 jährigen Bestehens erlebt, nimmt auch die Prov.-Blindenanstalt zu Soest Anteil. Sie begrüßt und beglückwünscht den Westfälischen Blindenverein bei dieser Gelegenheit als ihren sehr geschätzten Mitarbeiter und gedenkt gern der vielfachen innigen Beziehungen und der Freundschaftsfäden, die zwischen Anstalt und Verein im Laufe der 10 Jahre geknüpft wurden.

Bereits an der Gründung des Vereins hat der damalige Anstaltsleiter — das jetzige Ehrenmitglied des Vereins — Herr Direktor Maas tatkräftig mitgewirkt, und durch die Mitgliedschaft des jeweiligen Anstaltsleiters im Geschäftsführenden Vorstand ist die stete Verbindung zwischen Anstalt und Verein gewahrt worden.

Gemeinsam wurde der Aufklärungsfeldzug durch Westfalen unternommen, gemeinsam wurden Mannen und Waffen für diesen Kampf gestellt. Zöglinge, Lehrer und der Anstaltsleiter haben bei so manchen Werbeausstellungen mitgewirkt, Lehrmittel, Schülererzeugnisse und andere Waffen der Aufklärung wurden von der Anstalt jederzeit gern zur Verfügung gestellt. Denn „der Kampf gegen das Vorurteil“ ist eine Hauptaufgabe auch für die Anstalt, wenn sie erwartet, daß die durch sie vermittelte, durch jahrzehntelange pädagogische Arbeit immer mehr vervollkommnete Schul- und Berufsausbildung draußen im Leben einmal Früchte tragen soll.

Auch mit der hiesigen Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins hat unsere Anstalt immer im besten Einvernehmen gestanden, was vor allem dem Takt ihrer Vorsitzenden zu danken war. Die Versammlungen des Vereins fanden fast immer in den Räumen der Anstalt statt, die Veranstaltungen des Vereins und der Anstalt wurden meist gegenseitig besucht, und bei Konzerten der Ortsgruppe hat unser Anstaltschor sich gern zur Mitwirkung bereit gefunden.

Die engste Verbindung aber ging die Anstalt mit dem Westfälischen Blindenverein durch die Gründung der Verkaufsabteilung ein. Die Anstalt verkaufte bekanntlich im Jahre 1950 der Verkaufsabteilung die Lagerbestände und arbeitet seitdem in ihren Werkstätten größtenteils für die Verkaufsabteilung. Diese nimmt der Anstalt die gesamte Produktion ab und vertreibt sie. Die Anstalt selbst hat ihre eigene Verkaufsorganisation aufgegeben, sodaß seitdem alle Reibereien zwischen der Anstalt und den einzelnen Ortsgruppen, die bei Unterhaltung eines eigenen Anstaltsverkaufssystems unvermeidlich waren, völlig behoben wurden.

Aber was noch mehr gilt: Durch die Gründung der eigenen Werkstätten und Verkaufsstellen seitens des Westfälischen Blindenvereins ist auch die berufliche Versorgung unserer Entlassenen wesentlich erleichtert worden, indem unsere ausgebildeten Zöglinge vielfach als Werkstatt- oder Heimarbeiter für die Verkaufsabteilung tätig sind.

Durch die Berufung des Anstaltsleiters in den Aufsichtsrat der V. A. und durch die vielfachen Konferenzen des Geschäftsführers Herrn Meurer mit den in Frage kommenden Beamten der Anstalt ist die Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen eine sehr ersprießliche geworden und verläuft immer zur größten Zufriedenheit beider Teile. Die Anstalt ist infolge der regen Tätigkeit der V. A. immer gut beschäftigt gewesen, und auch unsere Entlassenen sind durch die neue Verkaufsorganisation zum größten Teile der Absatzsorgen entbunden.

Eine besondere Wohltat ist unserer Anstalt aus den Beziehungen mit dem Westfälischen Blindenverein dadurch erwachsen, daß unsere Insassen in dem Erholungsheim zu Meschede Genesung von ernstlichen Erkrankungen oder Wiederauffrischung ihrer angegriffenen Nerven finden konnten. Im letzten Jahre allein konnten wir 11 Anstaltsinsassen für zusammen 288 Tage in das schöne Heim schicken, und alle kamen begeistert von der schönen Gegend, von den trauten Stunden im Heim und den lieben Menschen daselbst zu uns zurück, um mit neuer Kraft und frischem Mut ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

Erwähnen möchte ich noch, daß das Nachrichtenblatt des Westfälischen Blindenvereins uns auch als Mitteilungsblatt für unsere Entlassenen und für die Eltern unserer Zöglinge jederzeit gern zur Verfügung gestellt worden ist, wofür wir dem Verein noch besonders danken.

Dir. Gr.

Die Blindenanstalt erschließt sich des Neulings sinnendes Seelchen.

Von Blindenoberlehrer A. Sawatzki. Soest.

„Jetzt sind wir da.“ spricht mit tapferem Herzen die Mutter und öffnet Zögernd die Pforte zum stattlichen Hause, darinnen die Blinden Zielbewußt schaffen, den sehenden Brüdern und Schwestern zu gleichen Und so die Welt des Lichtes arbeitend sich zu gewinnen.

Merklich verhält sie die Schritte gleich ihrem lichtlosen Kinde.

Das nun in Soest soll verbleiben, den Lieben daheim — ach, so ferne! Fast wollen Tränen die Augen ihr dunkeln; denn jählings erfassen Stürmisch noch einmal die seelischen Kämpfe mit Sorge und Abschied Hemmend ihr Herz, und sie glaubte daheim alles längst überstanden, Hebdend die Blicke zur Höhe, erkennt sie, vom Licht still umflossen, Tröstlich den Spruch in die Steine des Anstaltsgebäudes gehauen:

„Der Herr ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Frei wird ihr Herz und ihr Blick, und fest faßt sie das Händlein des

[Kindes,

Steigt, mit ihm plaudernd, die steinernen Stufen der Treppe zur

[Haustür,

Zeigt ihm den wuchtigen Drücker und hilft ihm beim Oeffnen und

[Schließen.

Schon hat die Neugier das zagende Seelchen des Neulings umspinnen, Und sein Ohr lauscht auf die hallende Weite des Hauses; es ruft ihm Hoch von der Wand eine Uhr so vernehmlich ticktackend den Gruß zu; Dann hört mit freierer Stimme die Mutter er sagen: „Wie schön ist's Hier doch im Hause! Die Wände sind farbig gestrichen, und Bilder Schmücken sie freundlich, und kirchhohe Fenster sind eins bei dem

andern.

Das hat das Kindlein von selbst schon gemerkt; denn es dreht

[das Gesichtchen

Hin zu den wohligen Strahlen der Sonne, die leuchtend den Frühling Ueber den Garten ins Haus trägt, warm alles belebend, vergoldend. Kinderstimmen erschallen so frisch wie zu Haus auf der Straße,

Lockend und heimlich hört ganz es sich an, doch schon führet die Mutter, Freundlich gewiesen, ihr Kind in ein Zimmer, dort rascheln Papiere,

Das ist das Reich des Rendanten: Herr Schmidt hält hier eifrig die Zügel, Fest und verläßlich im Amte; ihm wird jeder Neuling gemeldet.

Es klappert und hämmert Herr Obermann schreibend auf der Maschine; Kaum hört man noch, wie Herr Prigge die Feder ins Tintenfaß stößt und Wie dort Herr Manthey am Aktenschrank blättert und wie Herr Labatzki Hinter der Tür zählt beim Geldschrank die Märkchen, die Schecks und

[die Scheine.
(Schall sind die Namen dem Neuling, er kann sie nicht füllen mit Leben:
Viel, gar zu viel sind's hier in der großen Familie der Anstalt,
Und wird nicht alt schier das Jahr, eh' sie ihm klingen und Inhalt

[bekommen?)
Da klopf't vor Bangnis laut hämmernd das Herz, man steht vor dem
[Gewalt'gen,

Der das Getriebe der Anstalt regiert wie der Herrgott den Himmel:
Herr Direktor Grasemann ist's mit der funkelnden Brille:
Aber er raucht, und so ist's ein gemütvoller Herr. Wie er ruhig
Lächelnden Mundes mit gültlichem Worte das I-Männchen anfaßt,
Zwischen die Knie es sich nimmt, wie er fragend das Seelchen ergründet,
Wie er dem Lebensgang nachspüret tastend nach Licht und nach Schatten,
Weicht alles Bangen bei Mutter und Kind, und es wächst das Vertrauen,
Das auch nicht wankt, als noch jemand mit blitzender Brille dazukommt,
Der „Vater der Kleinen“, ihr Lehrer Sawatzki geheißnen.
„Er brummt wie ein Bär“, sagte Lothar, „und macht lauter Späße.“
Klopfend mit freundlichem Ton an das Herz, führt er sorglich das

[Kindlein
Der Mutter voran die Treppen hinauf. Hordh, es wandern zu vielen
Murmelerde Stimmen im Flur, ein Liedchen schwebt irgendwo, her und
Tönt nicht von dort auch verhaltenen Klanges die Orgel sonntäglich.

Kirchlich durchs Haus? Doch nur traumhaft vernimmt es das Ohr und
nur flüchtig:

Viel, viel zu viel ist's des Neuen auf einmal fast streiken die Sinne —
Da geht's ins Zimmer: dort duftet's nach reinlichem Linnen und Fräulein
Blume nimmt ab, was die liebende Mutter an Wäsche und Kleidern
Still in das Kofferchen packte das neue: dann geht es hinunter
Wieder die Stufen aus Stein: flugs hebt sich das Näslein und schnuppert:
Mittaglich duftet's herauf, und dem Magen scheint's gleich appetitlich. —
O — und das Händlein faßt fest nach der Mutter —, was ist's für ein

[Schreck nur?!
Scharf schrillt das Lätwerk durch's Hans die eilende Stunde zu enden —
Kommt nun nicht näher und näher das Schwatzen und Lachen der Kinder,
Das lockend schon klang gleich zu Anfang? Und schon steht der Neuling
In der Kinderstation, und es drängen viele Stimmen herbei sich:

Knaben und Mädlein empfangen ihn lebhaft mit werbenden Worten,
Ziehen zum Tisch ihn und reichen ihm Spielzeug, ihn eifrig bemutternd,
Bis Fräulein Emmi bis Fräulein Luise den Mentor ihm stellt, der
Täglich ihn führt, ihn umhegt, bis heimisch er wird im Gewirre
Der Menschen und Räume und sicheren Fußes dahergeht.

Schon schellt's zu Mittag, es strömt über Treppen und Flure beängst'gend
Drängend und hastend dem Speisesaal zu doch beruhigt die Mutter
Noch ist sie nahe, die Gute sie kommt mit zu Tische doch schweigsam,
So schweigsam geworden, als drücke ihr Herz sie zurücke
Den Abchied zu mildern, bis heimlich sie gänzlich entschwunden,
Klar in Erkenntnis daß jeder sich hier fühlt getreulich geborgen,
Ein Glockenzeichen! Still wird das Gemurmel, und über die große
Gemeinschaft hinweg spricht Fräulein Jagels das Tischgebet, Löffel

[und Gabeln
Klappern und füllen die Bäuchlein mit Atzung, die schmackhaft und
[reichlich
Von Fräulein Diehl und den sauberen Mädeln der Küche bereitet,

„Einjährige“ schwätzeln am Nachbartisch, leer schon die Teller und
[Schälchen:

Mütterlich helfend umäugt Fräulein Schneider, „die Schwarze“, sie
[und auch

Die Neulinge, und nebenbei füllt mit Lebertran Gläschen um Gläschen
Fräulein Selma, reinlich bekittelt, der Schutzgeist der Schwachen,
Kranken, Genesenden. — Hell in das Fenster hinein lacht die Sonne
Lockt in den Garten hinaus, auf den Spielplatz zu Wippe und Rundlauf,
Welch' eine Freude ist das dem Neuling! Erst scheu noch sich sträubend,

Dann freier und frischer bald wippt er und schwingt sich vergnüglich,
Geht auf den Wegen im Garten daher, den Mentor erklärend zur Seite,
Das Näslein verrät ihm die Weiden und Körbe Herrn Bergers;
Mehr noch der Pechgeruch weist, wo bei Herrn Hülter die Borsten zu

Und Bürsten sich wandeln. Er bückt sich und findet ein biegsames

Läßt durch die Luft schnell es schwippen und hört, daß Herr Nimmert
Rohr und auch Röhrllein verwendet, behagliche Sessel zu flechten. —
Pfui, hier riecht's abscheulich, und schnurstracks hält's Näslein die Luft an.
Was wars? Der Schweinestall, drin grunzen und quieken die Schweine;

Würstchen und Schinken beliefern sie, paarweise geschlachtet, die Küche. —
Einige Schritte seitab schwingen schönere Töne ans Ohr, klar,

Summend ganz tief oder klimpernd, als käm's von der Laute: Herr Dröge
Stimmt die Klaviere und repariert sie aufs beste, daß klangschön

Sie klingen wie jene dort oben vom Fenster her nieder
Zum Garten. — Es fängt noch das Ohr auf ein schnarrendes Surren,

Als zöge der Vater zu Hause ganz eilig die Uhr auf im Kasten:
Rrrr machts rrrr einmal hin, einmal her, unermüdlichen Tempos:
Dort hinter den Türen strickt Fräulein Lippmann mit fleißigen Mädchen
Auf Strickmaschinen schönfarbige Westen, Pullover und Kleider.

So geht's durch Garten und Haus, und der Neuling, schon hungrig und

Staunt ob des Ungewöhnlichen, das er erfühlt und erlauscht hat. —
Warte ein Jährchen nur, Kleines, vielleicht hast du dann selbst schon

Wo du einst stehst in der Werkstatt und was du an Arbeit dir zutraust,
Ietzo jedoch mit der Ermüdung kommt dir die Sehnsucht nach Hause,
Schmerzlich befällt dich das Heimweh, du willst zu der Mutter, es

Nichts mehr. Man wäscht dich und legt dich zu Bett; du fühlst dich
Weinst dich in Schlaf, und — eine Welt, reich an sorgender Liebe,

Umgibt dich, doch kannst du sie noch nicht erkennen: der Schlaf nur
Schenkt dir alleine Frieden und Trost, und er trägt dich im Traum zu den
Früh soll am Morgen schon aufsteh'n der Neuling; er reckt seine Glieder

Schläfrig und gähmend: so läßt man ihm anfangs ein Stündlein Ruh' noch,
Gleich nach dem Frühstück geht es zur Aula. Wie schallen die Klänge,
Hallend im Raum, von der Orgel! Es hallt auch das Wort des Direktors,
Der jetzt den Neuling begrüßt und der Anstaltsfamilie vorstellt,
Allen ans Herz ihn legend mit väterlich sprechendem Munde.

Drauf geht's zur Klasse, da alle die I-Männlein sitzen und lernen:
Noch scheint's ein Spiel nur, just launisch von Einfall und Zufall gegeben:
Stunden und Tage vergehen bei Plappern und Scherzen und Lachen:
Der Osterhas legt bunte Eier, Schokolade und „Klumpchen“ beliebig;

„Kuckuck!“ so ruft's her vom Schrank, einmal — dreimal — gar zehnmal,
Und wer das klüglich gezählt, kriegt was Leck' res ins Mäulchen geschoben:
Regen stäubt neckend durchs Zimmer: die Gießkanne spielte die Wolke.
Bald geht's ins Freie zur Sonne, dort lustig im Reigen zu schreiten,
Im Reigen zu singen, zu springen bei Fäulein Schneider, „der Bunten“.
Doch hinter Spiel und Gescherze verbirgt sich der Ernst reger Arbeit,
Immer wach, bleibt sie bemüht, ihm „die Welt der sechs Punkte“ zu

Freundlich, so sie's erreicht, wenn er beginnet mit Schreiben und Lesen.
Dann ist erklimmen der Berg, leicht geht es durch andere Klassen,
Sind doch der Herren noch mehr, die die Kammern des Wissens

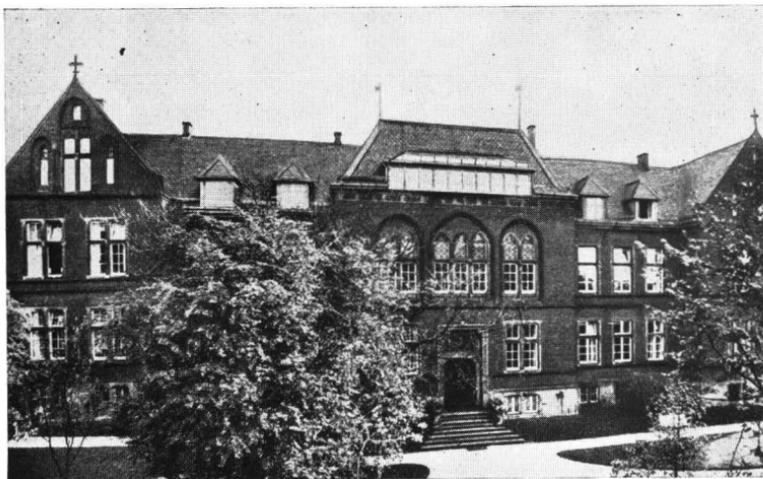
Lesche und Spielhoff, Lingenberg, Gerling, Köddermann, Wörner,
Turnerisch schult er die Knaben und Fräulein Schüler die Mädchen,
Auch lehrt sie Kochen und Hausputz, ja tanzen den Slowfox und Tango.

Reißt im Getummele Knopfloch und Höschen, so bessert den Schaden
Herr Ruthenbürger, dazu Frau Dölling, Fräulein Romberg und Büser.
Herr Kirstein zügelt der Knaben vorlautes, drängendes Wesen.
Und wenn die Woche verstrich, dann ist Herr Canisius bemüht,
Gönnerschaft schmunzelnd und schwitzend zugleich, das Bad herzurichten.
Das in dem mulligen Wasser der Brausen und Wannen ein jeder
Waschen sich kann und nicht sich, in Gänsehaut fröstelnd, erkältet.

Das und unendlich viel mehr wird im Laufe der Zeit unserm Neuling
Bekannt und Gewohnheit; er fühlt wie zu Hause sich, munter die Tage
Lebend und unbesorgt gänzlich im Kreise von frohen Gespielen.
Kommen die Ferien herbei — ei, so reist er mit glücklichem Herzen
Heimwärts den Eltern zur Freude, Geschwistern noch lieber verbunden;
Und sind die Ferien aus, kommt ganz ruhig und gerne er wieder,
Zuversichtlich gestimmt: hier hat er die zweite Heimat gefunden.
Schnell ist ein Jahrlein herum, und dann ist er ein Kluger, ein Alter.
Ist auch ganz stramm und beherzt, gilt's die bänglichen Neuen zu leiten.
Die jedes Jahr bringt, und er kann's kaum versteh'n, daß sie still sind
und weinen:

Und wie er selbst ward geführt noch vorm Jahre von sicheren Geistlein.
Führt er nun selber, erfreut, selbst Mentor, sich hilfreich zu zeigen.
Sagt er der Anstalt dereinst dann Lebwohl, wenn Schule und
Werkstatt

Ihn fähig gemacht, vernünftig zu denken, zu wollen, zu handeln,
Handlich geübt und gewandt, ersprießliche Arbeit zu leisten,
Steht er nicht fremd in der Welt der Sehenden, ratlos und tatlos,
Sondern er fület als schaffendes Glied stark in das Leben sich ein.



Provinzial-Blindenanstalt Soest, Hauptgebäude.

Blindenheim Meschede

Erholung! Welch lieblicher Klang im Ohre so manches fleißigen Blinden, der Tag aus Tag ein bei oft eintöniger Arbeit und bei kärglichem Verdienst sich müht.

Erholung! In Meschede kann er sie finden. Schreibt doch das Prospekt des Verkehrsvereins:

„Meschede, — ärztlich empfohlener Luftkurort für Herz-, Lungen- und Asthmakranke, Erholungsstätte für nervöse und erholungsbedürftige Personen.“

Hoch über der freundlichen Stadt, am geschützten Wald- und Bergabhang gelegen, erhebt sich der stattliche Bau des Blindenheims, 8 Minuten vom Bahnhof entfernt, als letztes Haus der Nördeltstraße. Kein Auto stört die Ruhe der Bewohner. In jeder Hinsicht ideal gelegen, ist es nicht zu weit von der Stadt entfernt für die, die auch mal Abwechslung im Stadtleben suchen.

Wenn ein Besucher unangemeldet zum Heim kommt, so steigt er an der Westseite des Hauses auf bequemen Stufen die sogenannte Prominententreppe hinan, an welcher eine Eisenstange, die auch um das ganze Heim führt, den Blinden Halt und Richtung gibt. Nachdem dem Besucher die gastliche Tür des Hauses geöffnet ist, wird er im Büro von der Heimleitung freundlich begrüßt, die ihm über alles bereitwillig Auskunft erteilt. Der Fremde möchte nur einmal das Haus besichtigen, um seiner Behörde Bericht zu erstatten über die Lage, Einrichtung usw. Er folgt seiner Führerin den langen Flur entlang über den die Richtung angegebenden Teppich zunächst in das Lese- und Schreibzimmer. Im behaglichen Ecksofa liest ein Blinder ein Buch. Ein anderer sitzt am Schreibtisch und schreibt einen Brief an einen Arbeitskollegen. Die Tür des Durchgangszimmers mit seiner breiten Lederbank steht weit geöffnet zur Terrasse. O! welch herrlicher Blick! Ja, hier kann man sich gut erholen! Die Terrasse liegt nach der Südseite, dem vollen Glanz der Sonne ausgesetzt. Weiß lackierte Sessel und Stühle bieten willkommene Ruhegelegenheit. Dort, jenseits der Ruhr, grüßt das kleine evangelische Kirchlein. Mehr nach Südwesten, am Fuße des Klausenbergs, ragt der Turm der katholischen Kirche empor. Nun ins Musikzimmer. Gerade spielt ein Blinder auf dem schönen Flügel muntere Weisen. Schmunzelnd rauchen zuhörende Gäste, behaglich in Ledersesseln um den Raudtisch gruppiert. Auch das anstoßende Radiozimmer mit seinen Korbmöbeln steht nicht leer. Rundfunkfreunde warten auf die Meldungen. Im nahen Eßzimmer decken die Mädchen die Tische zur Mittagsmahlzeit. Breite Patentfenster, weit nach außen geöffnet, lassen den Raum als Veranda erscheinen. Ein schöner Blick auf die Stadt, auf Bergwald und Wiesenmulde im Hintergrunde erfreut die Besucher. Ans Eßzimmer schließt sich ein kleiner Garderobenraum, der auch einen Ausgang ins Freie hat. Durch das kleinere Eßzimmer, in dem im Winter die Gäste speisen, im Sommer die Kinder, geht die Besichtigung weiter, an der Anrichte vorbei, zurück auf den Flur. An der Nordseite des Heims werden Herrentoilette, Doktorzimmer mit Höhensonne, das 2-bettige Fremdenschlafzimmer, — besonders gern von Beinleidenden benutzt, — das Leiterinnenzimmer und das des Hausmeisters gezeigt.

Eine sehr bequeme, rotbeläuferte Treppe führt in das erste Stockwerk mit den verschiedenen Schlafräumen. 6 Einzelzimmer sind nach Norden gelegen und bieten freien Ausblick auf die bewaldeten Berg Höhen. Nach der Südseite liegen 2 Einzelzimmer. Wie wohnlich sieht so ein Gastzimmer aus mit dem weiß lackierten Schlarafiabett, dem Schrank, Tisch und Liegesofa für das behagliche Nachmittags-Ruhestündchen. Das fließende Wasser am bequemen Waschtisch ist den Gästen besonders angenehm. In den 5 Doppelzimmern nach Süd und Nord gelegen, bietet die gleiche saubere Einrichtung Ehepaaren oder befreundeten Blinden Ruhe zur Nacht. An dem 3-Bettzimmer vorbei

geht es durch die Butzenstube auf die obere Terrasse. Sie wird schon oft im Februar bei Sonnenschein von Kranken auf Liegesofas benutzt. Wieder ein Ruf des Erstaunens: „So schön hatte ich mir das nicht gedacht!“ sagt der Fremde. Hier liegt eine blasse junge Blinde auf dem Liegestuhl, vom Sonnenschein umflutet, ihr zur Seite eine Freundin, die ihr aus einem Braillebuch vorliest. Das Butzenzimmer mit den schönen, kreuzförmigen Deckenbeleuchtungskörpern, mit den bleigefärbten bunten Scheiben und den einladenden Bänken wird so gern zu allen Tages- und Jahreszeiten zum Ruhen und Plaudern, im Winter auch als Wandelhalle, benutzt. Von hier aus ertönt im Sommer morgens um halb 8 Uhr der Choral der westdeutschen Badeorte, — ein melodischer Weckruf. Wer rauchlos und ruhend Radio hören will, kann sich hier den Rundfunk zu Konzerten oder Vorträgen anstellen lassen.

Auch das zweite Stockwerk mit langem Läufer und Rupfen bekleideten Wänden hat rechts und links 5 Doppelzimmer, sowie Einzelzimmer und ein 3-Bettzimmer wie unten. Die großen, fühlbaren Nummern an den Türen erleichtern den Blinden das Finden der Schlafzimmer. Auf dem geräumigen Boden sind noch 2 Personalzimmer mit je 2 Betten.

Nun müssen sie aber noch die Kellerräume sehen und die große Küche, den Stolz des Hauses. „Aber das ist ja gar kein Keller! Wie



Blindenheim Meschede, Nordseite.

herrlich ist der Blick auf den Wald und das liebe Meschede.“ Auch der Herd sieht einladend aus; da brodeln und duften es so verlockend. Schnell ein Kosthappchen von den heutigen Gerichten. Neben der Küche liegen rechts die Vorratsräume, links das Personal-Eßzimmer, nach Norden der Aufzug zur Anrichte und der Speisekühlraum. Die weitere Heimbefichtigung zeigt die saubere Herren- und die Damenbadestube, die Waschküche und den Bügelraum. Auf der Südseite des Hauses führt eine Tür ins Freie. Der Raum unter der Terrasse bietet den Gästen bei Regenwetter Schutz und gewährt einen schönen Blick auf den Garten mit dem Springbrunnen und die Höhen oberhalb Meschedes.

Unsere blinden Heim Gäste benutzen am liebsten den Nordausgang. Wenige Stufen führen dann gleich nach draußen und zum Leitdraht auf die Wiesen, auf die Berge. Ei! wie herrlich ist diese Einrichtung: ein stummer Diener, stets parat, dieser Leit- und Führungsdraht! Ja, er führt um und durchs Gelände und sogar zum Wald der Hühnerfarm mit den vielen Bänken zum Ruhen. Durch diesen Draht wird der Un-

sicherste zum Alleingehen geschult und — hier von seiner Führung unabhängig.

Wie viele Personen helfen nun den Insassen, rechte Erholung im Heim zu finden?

Herr Bürgermeister Ebel, dessen Weitblick das Heim seine ideale Lage verdankt, beweist schon seit 5 Jahren als ehrenamtlicher Leiter dem Heim warme Anteilnahme. Er hat auch die Herzen der Mescheder für das Erholungsbedürfnis der Blinden gewonnen. Alle Bewohner der Stadt sind den Blinden immer mit freundlichem Verständnis entgegengekommen.

Frl. Schneider steht der Heimleiterin helfend zur Seite: sie führt die Kassen- und Rechnungsbücher. Frl. Thea kocht schmackhafte Speisen. 2 Kochstifte lernen die Küche, helfen im Haushalt und bedienen bei Tisch. Ein Zimmermädchen, von einer Blinden unterstützt, reinigt das Haus und die Zimmer.

Seit der Heimeröffnung besorgt Herr Bolte die Aufträge, holt die Gäste vom Bahnhof, bedient die Heizung und bereitet den Herren die Bäder. Es werden im Heim Heilbäder aller Art verabfolgt nach Anordnung des Heimarztes, Herrn Dr. Spancken, der den Gästen mit besonders tiefem Empfinden entgegenkommt. Vorzügliche zahnärztliche Behandlung finden die Gäste bei Herrn Dr. Pauli im nahen Städtchen.

Wie hoch sind Ihre Pensionssätze für Blinde und ihre Begleitung?

Die Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins zahlen pro Tag für sich, sowie für die Begleitung RM. 2,50. Die anderen Blinden mit ihren Begleitpersonen zahlen pro Tag RM. 3,—.

Sehende Gäste ohne Begleitung von Blinden können, wenn Platz vorhanden ist, Aufnahme finden gegen Zahlung von RM. 3,50 täglich. Ein gleicher Satz ist festgesetzt für die von Krankenkassen, von Versicherungen und Wohlfahrtsämtern gemeldeten Blinden.

Einzelne Mahlzeiten kosten: Mittagessen RM. 1,—, Nachmittagskaffee mit Kuchen RM. 0,50, mit Butterbrot RM. 0,40, Abendessen RM. 0,80. Uebernachtung wird mit Frühstück mit RM. 1,50 berechnet.

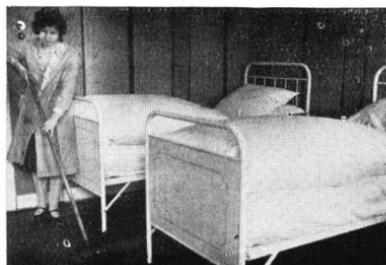
Neben den Erholungsgästen gewährt das Heim 2 Dauergästen eine bleibende Stätte. Frl. Agnes Günnewig, dem weiblichen Dauergast, ist auch Gelegenheit zu leichter Hausarbeit geboten. Der 80 jährige Opa Pfaff sucht hier liebevolle Betreuung für seinen Lebensabend.

Ferner werden im Winter Kurse gegeben im Maschinenschreiben zur Ausbildung für Stenotypisten, im Punktstrichschreiben und -lesen, in Handarbeiten aller Art und im Maschinenstricken. Die Kursisten fanden im Heim Erweiterung ihrer Kenntnisse, Anregung zu neuer Berufsarbeit.

Alle Gäste haben Ruhe, Frohsinn, Erholung durch gute Luft und stärkende Kost gefunden. So wechselt Erholung und Arbeit im bunten Wandel des Lebens im Mescheder Blindenheim. Gewiß werden viele Blinde mit Freude an „das liebe Meschede“ zurückdenken und gern wieder dort einkehren.

Möge das Heim stets allen Blinden sein, was es will; eine rechte Stätte zur Erholung.

Schwester Hedwig Brauns, Heimleiterin.



Blinder Kochlehrling.

aus Blindenheim Meschede.

Blinde Hausangestellte

Aus unseren Ortsgruppen.

51 Jahresberichte 1950 unserer Ortsgruppen zusammen zu veröffentlichen, ist eine wenig dankenswerte Aufgabe, aber die vorliegende Sondernummer soll in erster Linie das Vereinsleben in unseren Ortsgruppen schildern. Die nachfolgenden Berichte sind sehr mannigfaltig und zum Teil sehr umfangreich. Obschon die Berichte teilweise erheblich gekürzt worden sind, können Wiederholungen nicht ganz ausgeschaltet werden. Vor allen Dingen sind die Mitteilungen über allgemeine Fürsorgefragen, Besuche von größeren Veranstaltungen, wie Kongreß Nürnberg, Westfälischer Blindentag, Arbeits-Ausschußsitzungen und dergl. gestrichen worden, weil sie immer wiederkehren. Dagegen sind die Mitteilungen über Veranstaltungen, Versammlungen und Sonderleistungen aufgezählt worden, weil hieraus das Vereinsleben und die Tätigkeit in den Ortsgruppen am besten zu ersehen ist.

Arnsberg

I. Vorsitzender: Rudolf Puppe, Neheim, Arnsbergerstraße 15.

Vereinsanschrift und Kassierer: Vermessungsrat i. R. Francke (sehend), Meschede a. d. Ruhr, Schützenstraße.

Die Zahl der Mitglieder betrug im Anfang des Jahres 55 und zum Schluß 56. Ende Oktober starb zu Wenholthausen unser eifriges Mitglied Franz Brüggemann. Mit seinem Los ausgesöhnt und voller Humor war er aller Freund. An seiner Beerdigung nahmen mehrere Mitglieder teil. Bernhard Haus aus Neheim schied aus dem Verein wieder aus, weil sein Sehvermögen nicht bis zur praktischen Blindheit herabgemindert war. Drei Blinde wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Es wurden vier Versammlungen abgehalten. Trotz der umständlichen Zureise aller Mitglieder war der Besuch zufriedenstellend. Der Vorstand trat außerdem dreimal zusammen.

Etwa fünf Mitgliedern wurden durch die Bemühungen des Vorstandes Notstandsbeihilfen vom Wohlfahrtsamt Meschede zuteil. Auch erwirkte der Verein in einigen Fällen die Anlage und Reparatur von Radioanlagen.

Am 28. Dezember versammelten sich die Mitglieder zur Weihnachtsfeier in dem festlich geschmückten Saale des Blindenheims zu Meschede. Die Festlichkeit verlief in bester Harmonie, verschönt durch mancherlei Vorträge von welchen besonders hervorzuheben verdient: „Das Engelspiel“, vorgetragen von 6 Kindern der evangelischen Gemeinde.

Mit den herzlichsten Glückwünschen zum neuen Jahre fand das Fest seinen Abschluß und brachte die Teilnehmer, viele erst nach mehrstündiger Fahrt, in den Alltag, in die Heimat zurück.

Kassenbericht.

Eingang: RM. 751,

Ausgang: RM. 775,77

Bielefeld

I. Vorsitzender, Vereinsanschrift und Geschäftsstelle: S. Arronge, Bielefeld, Hermannstr. 6, Ruf: 5978

1950! Ein Jahr der Sorge. Entbehrung und Enttäuschung liegt hinter uns. Manch einem unserer Bürger und Volksgenossen wird das vergangene Jahr unvergeßlich bleiben. Viele Existenzen fielen der wirtschaftlichen Not zum Opfer, und blühende Geschäfte, deren Ruf auf zwei und drei Generationen zurückgeht, mußten ihre Pforten für immer schließen.

Es ist daher keine absonderliche Erscheinung, daß unsere Leidensgefährten mehr denn je um ihren schon an und für sich schwierigen Lebensunterhalt zu kämpfen hatten. Dabei spielt das Schwindlerunwesen, welches von unlauteren Elementen zum Schaden der blinden Gewerbetreibenden überhand nimmt, keine unwesentliche Rolle.

Leider muß gesagt werden, daß trotz der ausgebreiteten Reklame der Westfalenleiß G. m. b. H. mit dem in allen Schriften zu lesenden Worte „Blindenwerkstätte“ für unsere Gewerbetreibenden so gut wie nichts herausgekommen ist. Es haben dort durchschnittlich nur 5 Personen Beschäftigung gefunden, zwar größtenteils nur mit verkürzter Arbeitszeit. Der Vorstand sah sich daher veranlaßt, mehr als in früheren Jahren selbst für die Arbeitsbeschaffung zu sorgen.

Während einer Ausstellung, welche von den Bielefelder Hausfrauen veranstaltet und vom 21. — 28. April auf dem Johannisberg abgehalten wurde, hatten wir zuerst Gelegenheit, eine umfassende Propaganda für unsere blinden Gewerbetreibenden und Stuhlflechter vorzunehmen. Es wurde in Wort und Schrift auf die Geschäftsstelle hingewiesen und eine Broschüre, welche die Namen und Adressen aller in Betracht kommenden Blinden enthielt, in großer Auflage verteilt. — Außerdem haben wir die Vertreter der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins, die ihr Lager in der Bilsteinerstraße 10 haben, und welches von Herrn R. Arronge geleitet wird, mit der Beschaffung von Reparaturen, Stuhlflechtern usw. beauftragt. Es war dadurch möglich, eine große Zahl von Reparaturen hereinzubekommen und auch den Gewerbetreibenden Kundschaft zuzuführen. Fräulein Niehaus und Fräulein Böttcher, den einzigen weiblichen Handarbeiterinnen, konnten wir verhältnismäßig gute Aufträge zuweisen. Leider war es allerdings nicht möglich, einen ausreichenden Verdienst für alle zu beschaffen und blieb es einem jeden einzelnen überlassen, nach Möglichkeit auf Grund der Propaganda für sich zu werben. Eine Anzahl unserer Mitglieder konnte sich durch den Vertrieb des Blindenfreundkalenders einen kleinen Nebenverdienst verschaffen. So erfreulich diese Tatsachen waren, war doch der großen Not unserer Mitglieder nicht in jedem Falle gesteuert, und mancher suchte die Geschäftsstelle auf, um für sich einen guten Rat zu erbitten. In mehreren Fällen war es gelungen, eine kleine Rente durch das Wohlfahrtsamt zu erwirken. Zwei Mitgliedern wurden auf Antrag die Futterkosten für den Führhund bewilligt. Die Geschäftsstelle hat sich dafür eingesetzt, die Freigabe der Hauszinssteuer in mehreren Fällen zu erwirken. Es gab noch vieles zu helfen. Wo Wohlfahrtsamt und Fürsorge nicht mehr eingreifen konnten, sah sich der Vorstand und Arbeitsausschuß verpflichtet, Abhilfe zu schaffen. Dank unserer Sparmaßnahmen, welche von unserem Herrn Seydel immer wieder als erforderlich betont wurden, waren wir in der glücklichen Lage, an äußerst bedürftige und ältere Mitglieder Kohlen und Kartoffeln zu liefern. Auch durch eine andere Aufmachung der Weihnachtsgeschenke glauben wir, eine kleine Lücke gestopft zu haben. Gern hätten wir noch mehr getan, aber die Wirtschaftskrise ist keineswegs am Ende und noch wissen wir nicht, was uns bevorsteht. Die bisherigen Ausführungen streiften Leistungen des Vereins, welche man zum größten Teil als Ausnahmefälle bezeichnen könnte, da diese durch die gegenwärtigen Verhältnisse erforderlich wurden. — Unserer Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesundheits- und Erholungsfürsorge wurde kein Einhalt geboten. Es wurden alle Anträge auf Erholung durchgeführt und mit Ausnahme von 2 Fällen aus Vereinsmitteln bezahlt. — Darlehen wurden ebenfalls in 2 Fällen bewilligt und eine größere Summe für die geistige Fürsorge insbesondere für Radiozwecke verwandt.

Der aufmerksame Beobachter wird aus den bisherigen Ausführungen die außerordentlich großen Leistungen des Vereins erkannt haben. Beim Rückblick auf das verflossene Jahr drängt es uns, allen unseren Freunden und Mitarbeitern zu danken. Wir müssen umso mehr dankbar sein, wenn man bedenkt, daß sie selbst unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sehr zu leiden haben. Es muß mit jedem Pfennig gerechnet werden, und doch gaben sie uns. Wir sprechen daher allen unseren Freunden unseren herzlichen Dank aus und rechnen das, was sie uns gaben, mal drei, denn ihre Opferbereitschaft steht uns klar vor Augen. Nicht zuletzt müssen wir unserem Herrn Seydel danken, der seit Jahren bestrebt war, die Mittel für unsere Kasse zu werben.

Im verflossenen Vereinsjahr wurden 7 Mitgliederversammlungen und 9 Sitzungen des Vorstandes mit dem Arbeitsausschuß einberufen. 4 Veranstaltungen innerhalb des Vereins wurden vom Vorstand abgehalten. Am 21. März, anschließend an die Mitgliederversammlung, war ein Konzert des Herrn Hohendorf. Vom 21.—28. April beteiligten wir uns an der Aussteuerung des Hausfrauenvereins auf dem Johannisberg. Eine dritte Veranstaltung war unser Ausflug nach Dornberg, dessen sich wohl noch alle Teilnehmer angenehm erinnern dürften. Als letzte Veranstaltung verdient die Weihnachtsfeier erwähnt zu werden. Diese fand am 27. Dezember in unserem Vereinslokale statt und wies die bisher größte Besucherzahl auf. Im großen ganzen wurde die Feier wie üblich begangen, nur wurde in Bezug auf die Wirtschaftslage eine Umgestaltung der Geschenke vorgenommen, und an Hand der Dankesbezeugungen ist festzustellen, daß der Vorstand das Richtige getroffen hat.

Am 29. Juni fand im Lokale „Kyffhäuser“ der Westfälische Blindentag statt. Die Tagung war von ca. 400 Personen besucht.

Im Laufe des Jahres wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen, durch Sterbefall verloren wir unsere langjährigen Mitglieder Frau Höner, Schildesche, und Herrn Sasse, Rheda, sodaß die Mitgliederzahl jetzt 79 beträgt.

Im Monat September trat Herr Oberinspektor Wöhrmann vom städtischen Wohlfahrtsamt in der Eigenschaft als Berater in den Vorstand ein. Sein Erscheinen in unserem Verein wurde auf das lebhafteste begrüßt.

Den Bemühungen einiger Vorstandsdamen gelang es, im Oktober die Theaterfrage in einer Weise zu lösen, die uns durchaus befriedigen konnte. Letzteres bestätigt sich dadurch, daß 10—50 Personen mit ihren Begleitern unentgeltlich das städtische Theater besuchen können.

Herr Huwendiek, Bielefeld, Arndtstraße 48, wurde als Delegierter für die Demonstration zur Erlangung der Blindenrente bestimmt.

Zum Schluß ist es erforderlich, allen, die nach Kräften mitgearbeitet haben, zu danken. Besonderen Dank verdienen die Eheleute Max Dreyer, Bielefeld, Paulusstraße 15, welche als Kassierer unermülich tätig waren. Ein jeder bemüht sich, das Beste für den Verein herzugeben. Sollte es dennoch nicht gelungen sein, einem jeden gerecht zu werden, so ist es nicht böser Wille gewesen. Einem jeden recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!

Kassenbericht:

Eingang: 5 594,60 RM.

Ausgang: 6 055,41 RM.
S. Arronge.

Bochum

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Franz Winkler, Bochum, Humboldtstraße 55. Fernruf: 65515 (Verkaufsstelle Rottstraße 26).

Kassierer: Heinrich Hamblock, Bochum, Rottstraße 12.

Die Ortsgruppe Bochum zählt 71 Mitglieder. Es fanden 7 Monats- und 2 Generalversammlungen statt. Im Sommer wurde ein Ausflug zum Restaurant „Zum Grunewald“ veranstaltet, der reichen Anklang fand. In Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage verzichtete der Verein auf eine Weihnachtsfeier. Die Weihnachtsbescherung wurde in der Dezember-Versammlung vorgenommen. An Weihnachtsunterstützungen wurde ein erheblicher Betrag verausgabt, außerdem kamen auch von hiesigen Geschäften gespendete Waren zur Verteilung. Im Laufe des Berichtsjahres wurden verschiedene Kurbeihilfen gewährt, Darlehn und einmalige Unterstützungen gezahlt. Zum Besuch des Stadttheaters wurden unserem Verein regelmäßig wöchentlich Freikarten zur Verfügung gestellt. Die Stadtverwaltung gewährte einige Freistellen für das Erholungsheim in Meschede und unseren Mitgliedern Freibäder in der städtischen Badeanstalt.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 1 955,60

Ausgang: RM. 2 414,78



Bochum, Rottstraße 26, Ruf 63513.

Bottrop

I. Vorsitzender: Mathias Kisters, Bottrop i. W., Konsumstr. 11

Vereinsanschrift: Polizei-Oberwachtmeister Wilhelm Hendriks, (sehend), Bottrop i. W., Overbeckstraße 54.

Nachdem im Jahre 1929 die Bemühungen mehrerer Blinden Bottrops, eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen, fehlgeschlagen waren, wurde diese Arbeit im Herbst 1950 erneut in Angriff genommen. Diesmal aber mit dem Erfolge, daß am 25. 11. 1950 die Ortsgruppe gegründet wurde, dank der Vorarbeiten der Herren Marzinkowski, Math. Kisters, Christ. Kisters, sowie Herrn Mika und des Pol.-Oberwachtmeisters Herrn Hendriks. In der Gründungsversammlung waren die verschiedensten Vertreter der Behörden u. a. Herr Stadtinspektor Becker, Herr Pol.-Oberinspektor Heinrichs und Herr Stadtschulrat Dr. Steffens anwesend. Trotz des kurzen Bestehens der Ortsgruppe konnte doch am 27. 12. 50 eine Weihnachtsfeier abgehalten werden, dank der rührigen Tätigkeit des sehenden Beistandes, Herrn Pol.-Oberwachtmeister Hendriks. Bei Gründung der Ortsgruppe betrug die Mitgliederzahl 17. Bei dem gegenwärtig herrschenden Vereinsgeist wird der Blindenverein sich auch weiterhin gut entwickeln.

Buer

(Gelsenkirchen)

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Wilh. Wittwer, Buer, Löhlerstraße 54. Fernruf 50294

Kassierer: A. Massenber, Buer, Maximilianstraße 2. Verkaufsstelle Buer, Bodumerstraße 14, Ruf: 51021.

Die Ortsgruppe hielt im Jahre 1950 5 Mitgliederversammlungen ab. In denselben wurden vorwiegend die Berichte der vorangegangenen Tagungen bekannt gegeben. Der Vorstand des Vereins trat in 4 Sitzungen zusammen, um die Vorberatung für die Versammlungen bzw. Veranstaltungen abzuhalten. Die Vereinstagungen und A.-A.-Sitzungen, sowie die Sitzungen der Interessengemeinschaft wurden regelmäßig besucht. Zum Kongreß nach Nürnberg wurde der I. Vorsitzende als Vertreter der Ortsgruppen Gelsenkirchen, Wattenscheid, Gladbeck und Wanne entsandt. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 30.

Der Verein veranstaltete im September einen Ausflug mit den Familienangehörigen nach dem so beliebten Ausflugslokal „Heimingshof“ in Hullern bei Haltern, wozu die freiwilligen Feuerwehren ihre Mannschaftswagen in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten. Besondere Freude hatten die Mitglieder durch die veranstaltete Weihnachtsfeier, die auf Schloß Berg gefeiert werden konnte. Die durch Herrn Kucharzewski, Buer, Backstr. 9, zur Aufführung gelangenden Theaterstücke, unter Mitwirkung von Kindern und Angehörigen von Mitgliedern, fanden reichen Beifall.

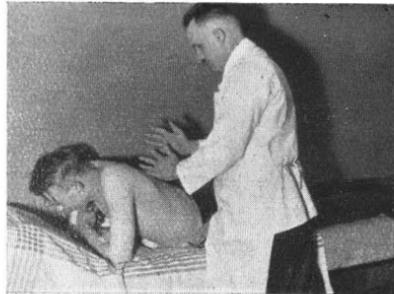
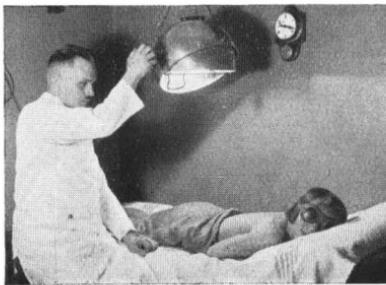
Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse konnten im Berichtsjahre zusammen RM. 361,20 an Einnahmen erzielt werden.



Gelsenkirchen-Buer, Bochumerstr. 14 (gegenüber dem Rathaus), Ruf 31021.

Castrop - Rauxel

I. Vorsitzender, Vereinsanschrift und Kassierer: Otto Hupfer, Castrop-Rauxel 1, Bodelschwingherstraße 84.



Blinder Masseur.

Die Mitgliederzahl betrug im vergangenen Berichtsjahr 16. Die Versammlungen fanden regelmäßig statt. Im Sommer wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug veranstaltet. Die Weihnachtsfeier ver-

lief dank der rührigen Tätigkeit der sehenden Beistände und der Hilfsbereitschaft der Bürgerschaft mustergültig.

Das Vereinsleben ist sehr rege. Die Zahl unserer passiven Mitglieder steigt ständig und damit auch das Interesse der Bürgerschaft für das Blindenwesen.

Der Verkauf der Waren, welche von der Verkaufsabteilung bezogen werden, ist im Berichtsjahr dank der Mitarbeit einiger Mitglieder zufriedenstellend gewesen.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 457.—

Ausgang: RM. 187.—

Coesfeld

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Heinrich Sonntag, Coesfeld, Schützenring 8.

Beistand: Josef Kolodzinski, Groß-Reken, Krs. Borken, Mittelbauerschaft.

Die Ortsgruppe wurde erst im Oktober 1950 gegründet. Die Mitglieder gehörten bisher zum Teil zur Ortsgruppe Münster. Leider fehlt es noch an geeigneten Mitarbeitern. Es besteht aber die Hoffnung, daß der Verein sich entwickeln wird, wenn die Mitglieder sich erst einmal kennengelernt haben. Reges Interesse ist bei einzelnen vorhanden.

Detmold

I. Vorsitzender, Vereinsanschrift und Kassierer: Geheimrat, Studiendirektor Dr. A. Zernecke (sehend), Detmold, Alleestraße 10.

In den Vorstand trat für Herrn Möhring-Detmold, Herr Sehlbrede, Salzuflen, Kampstr. 15 ein. Die Mitgliederzahl stieg auf 46. Im August fiel die Monatsversammlung aus, und im September wurde die Hauptversammlung abgehalten. Im Juni trat an Stelle der Versammlung das Sommerfest, welches Herr Präsident Drake jedes Jahr für unsere Mitglieder veranstaltet, und im Dezember wurde das Weihnachtsfest gefeiert. Der Vorstand trat am 21. Oktober zu einer Beratung zusammen. Am 6. Januar verhandelten Mitglieder des Vorstandes, von Herrn Meurer unterstützt, mit Vertretern der Lippischen Regierung, der Kreise und der Städte über Gründung einer Verkaufsstelle für die von den lippischen Blinden angefertigten Waren. Die Verhandlungen, welche zuerst günstig zu verlaufen schienen, wurden aus wirtschaftlichen Gründen vorläufig vertagt. Den Verkäufern Rübenkamp und Wortmann wurden Ausweiskarten ausgestellt. Sie sind allein berechtigt, sich als Verkäufer des Lippischen Blindenvereins zu bezeichnen. Die Beratungen über den Absatz der von den Mitgliedern angefertigten Waren und die Sorge für durchgehende Beschäftigung der blinden Handwerker des Vereins füllten einen Teil der Versammlungen aus. In der übrigen Zeit wurden die Mitglieder interessierende Artikel der „Blindenkorrespondenz, der „Blindenwelt“ und der „Nachrichten“ besprochen und die Fragen durchberaten, die auf dem Westfälischen Blindentage, den Sitzungen des Arbeits-Ausschusses und dem Nürnberger Wohlfahrts-Kongreß zur Verhandlung standen. Die Vertreter berichteten auch eingehend über diese Veranstaltungen. Sonst wurden noch die Satzungen in einigen Punkten umgeändert und die laufenden Geschäfte erledigt. — Das Sommerfest im Krumpfen-Hause verlief zu allgemeiner Zufriedenheit. Herr Präsident Drake hatte für eine vortreffliche Kaffeetafel und weitere Erfrischungen gesorgt, auch hiesige Künstler, haben durch Musik, Gesang und Vortrag lustiger Geschichten die Anwesenden erfreut. Die Weihnachtsfeier im Hotel Hermann vereinigte 36 Mitglieder. Mit den Begleitern waren 115 Personen erschienen. Verschiedene Damen trugen zur Verschönerung der Feier durch Gesangs- und andere Vorträge bei. Herr Sehlbrede, welcher in Salzuflen für die Feier gesammelt hatte, dankte allen, die sich an der Vorbereitung und Durchführung der Feier beteiligt hatten, besonders Fräulein Hasse, der die Hauptarbeit zugefallen war. — Der Jahresbei-

trag ist auf RM. 8,— festgesetzt. Einige bedürftige Mitglieder zahlen nur die Hälfte. Drei Mitglieder, die weder ihre Beiträge zahlten noch kamen, wurden gestrichen. Passive Mitglieder zahlen RM. 5,—.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 860,—.



Blinde beim Bedienen einer Fernsprezzentrale, ein lohnender und erfolgreicher Beruf. Von Blinden werden vielfach bei kleineren Zentralen noch Nebenarbeiten, wie Aktenheften und Maschinenschreiben verrichtet.

Dortmund

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Ernst Lühmann, Dortmund, I. Kampstr. 74. Ruf 51015.

Wie alles, so stand auch unsere Vereinsarbeit im vergangenen Jahre unter schwerem wirtschaftlichen Druck, aber dennoch löst Rückblick volle Befriedigung und Dankbarkeit in uns aus. Bei Anspannung aller wirksamen Kräfte sind wir nicht stehen geblieben, sondern erfreulicherweise vorwärts geschritten. An allen Bestrebungen haben unsere Mitglieder großen Anteil, und so können wir heute von einer wirklich gelungenen Arbeit berichten.

Die Haupt- und Nebenversammlungen wurden regelmäßig abgehalten. Ab Mai tagte der Verein im Bürgerhaus. Ungefähr 20 Jahre haben die Versammlungen im früheren Reinoldshof stattgefunden. Dieser wurde jedoch abgebrochen, und so siedelten wir ins Bürgerhaus über. Eine unserer Hauptversammlungen wurde von 155 Mitgliedern besucht, ein Beweis, wie rege unsere Mitglieder sich durchweg beteiligen.

Zur Stützung unserer Kasse wurden 5 Konzerte veranstaltet: im Mai ein Konzertabend, arrangiert von Herrn Oberregisseur Oscar Wallek, wo insgesamt 17 Kräfte des Dortmunder Stadttheaters mitwirkten, im Juli ein großer Konzert des Lehrergesangsvereins am Frenkenbaum und ein 3. Konzert anlässlich unserer Weihnachtsfeier. Anfang Dezember hatten wir eine Kinovorstellung, zu der uns Herr Assauer seinen Tivoli-Palast kostenlos zur Verfügung stellte. Sämtliche Veranstaltungen brachten unserer Kasse sehr gute Einnahmen. — Eine Osterfeier, zu der nicht weniger als 1200 Eier gefärbt und von unseren Blumengeschäften die herrlichsten Frühlingsblumen in reichem Maße gestiftet waren, wird unvergeßlich bleiben. Im Juli unternahm der Verein einen Tagesausflug zur Hohensyburg, wo die Mitglieder im Restaurant Ulmer überreich bewirtet wurden. Um 1 Uhr erklangen alle Kirchenglocken Deutschlands anlässlich der Räumung des Rheinlandes, und unser Verein hat als erster aus der hochgelegenen Hindenburghalle das Deutschlandlied in höchster Feierstimmung gesungen.

Unsere berufstätigen Mitglieder erhielten auch im vergangenen Jahr Straßenbahnfreikarten, alle übrigen eine Vergütung bis zu RM. 50,—. Der Verein entsandte zu den Arbeitsausschußsitzungen, zum Westf. Blindentag in Bielefeld und zum Kongreß in Nürnberg seine Vertreter. Am 31. Dezember 1950 zählte der Verein 222 Mitglieder. Durch den Tod verloren wir 5, neu aufgenommen wurden 16 Mitglieder. 15 Mitglieder wurden Nachbargruppen überwiesen.

Unsere Kasse hielt sich auf gleicher Höhe des Vorjahres. In Notfällen konnten bedürftige Mitglieder nicht unerheblich unterstützt werden.

27 Erholungsbedürftige erhielten eine Freistelle in den Erholungsheimen. Außerdem wurden an Bedürftige Naturalien und Kleidungsstücke in ganz erheblichen Mengen verteilt. Unserem ehrenamtlichen Kassenverwalter, Herrn Fuhrmann, sei auch an dieser Stelle für seine viele und mühselige Kleinarbeit recht herzlich gedankt.

Den Schluß des Jahres bildete unsere große Weihnachtsfeier am Fredenbaum. Alle Mitglieder konnten reichlich mit Gegenständen aller Art beschenkt werden. Außerordentlich schwer war die Arbeit, und dennoch hat unsere Ehrenvorsitzende, Frau Z a b e l, Kronprinzenstr. 64, sie mit Aufbietung aller Kraft gemeistert. Wenn die Bürgerschaft auch gern gab, so mußte doch der Kreis der Geber weit größer gezogen werden als früher. Mit Stolz und Dankbarkeit zugleich bekennen wir, daß Frau Zabel bis zum Zusammenbruch für die Dortmunder Blinden gearbeitet hat. Wenn irgend jemandem Dank gebührt, dann ihr! Auch der gesamten Bürgerschaft danken wir an dieser Stelle für ihre große Gebefreudigkeit.

So stehen wir dann am Ende eines harten und mühevollen, aber trotz schlechtester Wirtschaftslage immer noch erfolgreichen Jahres. Wir wissen, daß das Jahr 1951 noch schwerer und härter werden wird, aber gerade diese Tatsache soll uns fester zusammenschließen zu weiterer segens- und erfolgreicher Arbeit zum Wohle unserer Dortmunder Blinden.

Auch unsere Blindenwerkstätte, die sich immer noch in den unteren Räumen des Landgerichts, Kaiserstr. 54, befindet, darf trotz aller Schwierigkeiten auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Etwas 20 Handwerker und Handwerkerinnen, sowie einige Heimarbeiter konnten beschäftigt werden. Im April 1950 wurde das 10 jährige Bestehen der Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt festlich be-



Aus Blindenwerkstatt Dortmund.

gangen. Der Umsatz war fast derselbe wie im Jahre 1929. Auch hier muß es für uns heißen: alle Kräfte zum Wohle unserer blinden Handwerker zusammenzufassen, um die noch vor uns liegenden Schwierigkeiten dieses Not- und Krisenjahres zu überwinden. Darum geht neben dem Dank an Stadt, Bürgerschaft und Industrie die Bitte: „Helft weiter!“ — Schaffen wir unseren Blinden Arbeit, dann geben wir ihnen Brot und Sonnenschein.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 12 968.—

Ausgang: RM. 13 486 20

Gelsenkirchen

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Gustav Jendral, Gelsenkirchen, Oststraße 45.

Werkstätte, Gelsenkirchen Königstraße 2. Verkaufsstelle, Gelsenkirchen, Neumarkt 2, Ruf: 25557.

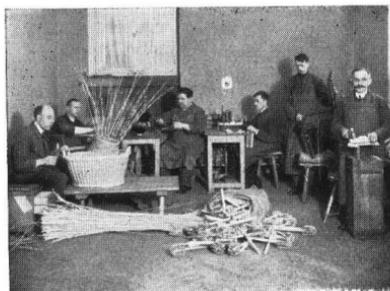
Das Jahr 1959 war für den Blindenverein Gelsenkirchen ein schlechtes Wirtschaftsjahr. Der Umsatz verminderte sich von Monat zu Monat, sodaß wir uns veranlaßt sahen, die Werkstättenarbeiter von 5 Bürstenmachern und 2 Pedern auf je einen abzubauen. Auch die Heimarbeiter hatten unter der schlechten wirtschaftlichen Lage stark zu leiden insofern, als die Aufträge an Korb- und Stuhlreparaturen gegen das vergangene Jahr stark nachgelassen haben. Infolge der ungünstigen Zeit war es der Ortsgruppe nicht möglich, ihren erholungsbedürftigen Mitgliedern einen Aufenthalt in einem Blindenheim zu gewähren. Durch die inneren Unruhen im Verein erfolgte ein zweimaliger Wechsel des Vorstandes, sodaß auch dadurch das Aufleben der Ortsgruppe verhindert wurde. Bei der letzten Wahl im September wurde der Verwaltungsrat von 8 auf 5 Mitglieder herabgesetzt.

Frau Reichsbankdirektor Rehling, die sich all die Jahre in aufopfernder Weise betätigt hat, mußte leider durch schwere Krankheit und einen Sterbefall ihr wirksames Streben im Verein zu unserem größten Bedauern aufgeben. Dadurch fielen die frohen Stunden, gemütlichen Abende und wunderschönen Ausflüge, welche sonst unsere liebe Frau Direktor Rehling veranstaltete, im vorigen Jahr vollständig aus.

Im Oktober vorigen Jahres fand in Gelsenkirchen eine Ausstellung „Küche und Keller“ statt, woran sich auch unsere Ortsgruppe unter Mitwirkung eines Bürstenmachers, einer Stuhlflechterin und zweier Strikerinnen beteiligte. Der zu erwartende Erfolg im Geschäftsbetrieb blieb leider aus, was wir der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zuschreiben müssen.

Am 50. Dezember feierte die Ortsgruppe im Vereinslokal ihr Weihnachtsfest, welches einen guten Verlauf nahm.

Aus unseren Reihen wurden uns 2 Mitglieder Frl. Stramm und Herr Schwarz, durch den Tod entrissen, sodaß die Mitgliederzahl jetzt 56 beträgt.



Aus Blindenwerkstatt Gelsenkirchen.

Gladbeck

I. Vorsitzender: Friedrich Alfen, Gladbeck, Landstraße 154. **Vereinsanschrift:** Gustav Jockenhöfer (sehend), Gladbeck, Erlenstraße 36. **Kassierer:** Arthur Mielke, Gladbeck, Buerschestraße 64.

Die Ortsgruppe Gladbeck hat auch im Jahre 1950 dank der guten und einträchtlichen Zusammenarbeit recht gute Fortschritte gemacht.

Gleich zu Anfang des Jahres begannen wir die Vorbereitungen für das im Februar im evangelischen Vereinshaus stattgefundene Konzert. Der Erfolg war recht gut.

Für die weiblichen Mitglieder des Vereins wurde ein Kursus im Einmachen, Backen und Kochen im katholischen Waisenhaus eingerichtet. Mit rechter Einsicht und großem Geschick haben es die Schwestern verstanden, in den Blinden das Vertrauen zum eigenen Können zu stärken. Beim Abschluß des Kurses wurde in herzlichen Worten allen Dank ausgesprochen besonders den Schwestern und der Stadtverwaltung.

Am 16. August fand ein Sommerausflug zum nahen Dörfchen Feldhausen statt. Die schön verlaufene Veranstaltung wird allen noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Am 6. November hielt Herr Reichstagsabgeordneter Riesener einen Vortrag über Blindenrente. Ausgehend von der persönlichen Aussprache des Ausschusses mit den Blindenvertretern führte der Redner aus, daß die Blindenrente berechtigt und auch die Stimmung für eine befriedigende Lösung im Ausschuß vorhanden sei. Die Verwirklichung derselben sei jedoch zuerst eine Finanzfrage. Wenn auch aus diesem Grunde an eine sofortige Bewilligung der Rente nicht zu denken sei, so wäre doch die Sympathie aller Kreise für die Verwirklichung derselben vorhanden. Alle Anwesenden folgten seinen Ausführungen mit großem Interesse und spendeten zum Schluß reichen Beifall.

Am 20. Dezember wurde im Katholischen Gesellenhaus die Weihnachtsfeier veranstaltet. Nachdem Herr Rektor Roosen eine Festansprache gehalten hatte, wurde ein Theaterstück aufgeführt, in welchem die Rollen von blinden Mitgliedern gut besetzt waren.

Vier Mitgliedern konnten durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung Erholungskuren gewährt werden.

Im verflossenen Jahr herrschte ein reges Vereinsleben. Außer der Generalversammlung fanden 6 Mitgliederversammlungen und 5 Vorstandsbesprechungen statt. Der Besuch der Versammlungen war durchaus befriedigend. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20, neu eingetreten sind 5, und 2 Mitglieder befinden sich zur Ausbildung in der Blindenanstalt Paderborn.

Die Zahl der Freunde und Gönner ist im vergangenen Jahr gestiegen.

Zum Schluß wollen wir allen danken, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, besonders der Stadtverwaltung und auch der Tageszeitung, welche durch manchen Artikel unsere Bestrebungen gefördert hat.

Möge uns das neue Jahr unseren gesteckten Zielen näher bringen. In diesem Sinne ein kräftiges „Glückauf“ zu weiterer gedeihlicher Zusammenarbeit.

Kassenbericht:

Eingang: 1 616,24 RM.

Ausgang: 1 055,75 RM.

Hagen

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Richard Baumgarten, Hagen, Haldenerstraße 84.

1950 fanden 12 Mitgliederversammlungen statt. Durch unsere Werbearbeit wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen, sodaß die Mitgliederzahl jetzt 48 beträgt.

Berufsfürsorge: Ein Mitglied wurde zur Ausbildung nach Soest geschickt.

Führhundeswesen: Ein Mitglied erhielt durch Vermittlung der Ortsgruppe einen Führhund.

Wohlfahrtsunterstützung: Auf unsere Veranlassung wurde in mehreren Fällen die Unterstützung von seiten des Wohlfahrtsamtes erhöht.

Erholung: Auf Kosten der Ortsgruppe wurden 4 Mitglieder zur Erholung nach Meschede geschickt.

Unterstützung: Durch die Ortsgruppe erhielten mehrere Mitglieder Beihilfen.

Theater: Die Mitglieder erhielten Freikarten für den Besuch des Theaters.

Veranstaltungen: 1 gemeinschaftlicher Ausflug und 2 gesellige Zusammenkünfte und monatlich ein Unterhaltungsabend.

Weihnachtsfeier: Im vergangenen Jahr fand eine große Weihnachtsfeier mit Bescherung statt. Die bisher bewilligte Beihilfe seitens der Stadtverwaltung fiel wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage aus.

Sammlungen: Zweimal wurden Sammlungen zwecks Werbung von passiven und fördernden Mitgliedern abgehalten.

Straßenbahnfreifahrt: Trotz wiederholter Anfragen ist der Antrag auf Freifahrt wieder abgelehnt.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 1 684,60

Ausgang: RM. 1 904,16

Hamm

I. Vorsitzender: Friedrich Rittmeyer, Hamm, Oststraße 58. Ruf: 1621
Vereinsanschrift und Kassierer: Regierungsrat Wortmann (sehend), Hamm, Südstr. 55. Ruf: 2121

Im Berichtsjahr 1950 fanden 10 Monatsversammlungen und einige Vorstandssitzungen statt. Die Osterfeier erfolgte in der Monatsversammlung, fand am 7. August statt. Die fast vollzählig besuchte Weihnachtsfeier mit Bescherung der Mitglieder reihte sich unter den vorzüglichen Darbietungen der Geschwister Altenhenne den früheren würdig an. 2 Mitgliedern konnte im Sommer Erholungsurlaub in Meschede ermöglicht werden. Die Monatsversammlungen waren von durchschnittlich 22 bis 25 Mitgliedern gut besucht. Die schönen Vorträge und Erzählungen unseres Mitgliedes Fliege fanden höchsten Beifall. Die den bedürftigen Mitgliedern der Stadt Hamm seitens des Wohlfahrtsamtes gewährten laufenden Unterstützungen werden in dankenswerter Weise weiter gezahlt. 1 Mitglied wurde uns durch den Tod entzogen. Am Schlusse des Berichtsjahres betrug die Mitgliederzahl noch 44.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 1 508,44

Ausgang: RM. 1 529,81

Hattingen

I. Vorsitzender: Wilhelm Walkenhorst, Linden-Ruhr, Jägerstraße 8.
Vereinsanschrift und Schriftführer: Otto Reinhard (sehend), Schwelm, Kreiswohlfahrtsamt.

Im Kalenderjahr 1950 fanden insgesamt 10 Mitgliederversammlungen statt, für die die evangelische Kirchengemeinde Hattingen in ihrem Gemeindehaus schon seit Bestehen der Ortsgruppe unentgeltlich ein Lokal zur Verfügung gestellt hat. Der Versammlungsbesuch war im allgemeinen rege. Im Laufe des Sommers veranstaltete die Ortsgruppe einen gemeinsamen Ausflug nach Niederwenigern, an dem alle Blinden mit ihren Familienangehörigen teilnahmen.

Im Oktober 1950 gab die Ortsgruppe ein Konzert, das einen der Zeit entsprechenden Besuch aufzuweisen hatte.

Besonderen Wert hat die Ortsgruppe stets auf die Erholungsfürsorge gelegt. Im vergangenen Jahre konnten 5 Mitglieder zur Erholung nach Meschede geschickt werden, und zwar: 2 Mitglieder auf Kosten der

Ortsgruppe, 2 auf Kosten des Ennepe-Ruhr-Kreises und 1 Mitglied auf Kosten der Stadt Bochum.

Die Zusammenarbeit mit den Trägern der öffentlichen und privaten Fürsorge war verhältnismäßig gut. Ein Vereinsmitglied hat einen Führhund erhalten, und zwei Hunde wurden eingetauscht, da sie den Anforderungen nicht mehr entsprachen.

Da angesichts der äußerst schlechten Wirtschaftslage, die fast alle Bevölkerungsschichten betroffen hat, von einer öffentlichen Haussammlung abgesehen werden mußte, konnte selbstverständlich eine Weihnachtsfeier in der bisher gewohnten Weise nicht stattfinden. Trotz alledem hat es sich die Ortsgruppe nicht nehmen lassen, einige Tage vor Weihnachten nach voraufgegangener Versammlung eine kleine, schlichte Feier zu veranstalten.

Der Vorstand wurde für das Jahr 1951 einstimmig wiedergewählt.

Mitgliederstand am 31. 12. 1950 = 21.

So schloß das 5. Vereinsjahr 1950 wieder mit einer befriedigenden segensreichen Vereinstätigkeit, dank der regen Arbeit des Vorstandes.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 585,25.

Herford

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Rud. Thomas, Gohfeld Kreis Herford. **Kassierer:** Friedrich Pottharst, Herford, Früherrenstr. 11.

Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1950. An jedem letzten Sonntag im Monat fanden unsere Versammlungen statt. Wir wurden des öfteren erfreut durch den Besuch einiger Mitglieder der benachbarten Ortsgruppen Minden und Bielefeld, welche mit Interesse an unseren Verhandlungen teilnahmen. Im Laufe des Jahres waren 8 Neuaufnahmen zu verzeichnen, und 2 weitere Anträge gelangen zu Beginn des neuen Geschäftsjahres zur Erledigung, sodaß unsere Mitgliederzahl jetzt 35 beträgt.

Im Monat Juli hatten wir einen Sterbefall zu verzeichnen. Außerdem schied Herr Pastor Hoepker aus dem Vorstand aus. Sein hartnäckiges Leiden machte es ihm leider unmöglich, in bisheriger Weise für uns zu wirken. Aus Dankbarkeit und in Anerkennung seiner für uns so wertvollen Arbeit ernannten wir Herrn Pastor Hoepker zum Ehren-Vorstandsmitglied.

Im verflossenen Jahr war es uns möglich, wiederum 5 Mitgliedern einen mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt zu verschaffen, und anderen eine Unterstützung zukommen zu lassen.



Pastor Hoepker,
Ehrenmitglied der Ortsgruppe Herford,



Blinder Gärtner,
aus Blumenhaus Arthur Wienholt, Herne,
Steinweg 4, an der evang. Stadtkirche
Fernruf: 51204. Blumenspenden zu allen
Gelegenheiten. Vermittlung nach allen
Plätzen des In- und Auslandes.

Die Stadtverwaltung und der Kreis-Ausschuß haben sich bereit erklärt, trotz der schlechten Wirtschaftslage drei Mitgliedern eine Rundfunkanlage zu bewilligen. Der Landesfürsorgeverband verschaffte einem Mitglied eine Fernsprechanlage zu Beratzwecken.

Von der Direktion des Elektrizitätswerks Minden-Ravensberg erhielten unsere Mitglieder einschließlich Führhund freie Fahrt auf allen Kraftfahrlinien des Bezirkes.

Unsere Bemühungen beim Magistrat, die Beihilfe zur Bestreitung der Futterkosten für die Führhunde einheitlich zu regeln, blieben bislang leider noch ohne Erfolg. Zum Schluß des Jahres konnten wir unter reger Beteiligung das Weihnachtsfest feiern, welches allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Wir schließen unseren Bericht mit herzlichen Glückwünschen für das Jahr 1951.

Kassenbericht:

Eingang: 2 027,15 RM.

Ausgang: 1 155,90 RM.

Herne

I. Vorsitzender und Kassierer: Arthur Wienholt, Herne, Steinweg 4, Ruf: 51294.

Zu Beginn des Berichtsjahres hatten wir in unserer Ortsgruppe 29 Mitglieder, 1 Mitglied (Herr Zabke) starb. Seine Schicksalsgefährten gaben ihm das letzte Geleit. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 28.

Es fanden 11 Monatsversammlungen, 5 Vorstandssitzungen und 7 Sitzungen des kleinen Ausschusses statt. Der Besuch war befriedigend. Als Ziel wurde gesetzt, alle das Blindenwesen betreffenden Fragen zu besprechen, um somit Aufklärung zu vermitteln. Anknüpfungspunkte boten Artikel und Aufsätze in den „Nachrichten“, in der „Blindenwelt“ und in den Tageszeitungen. Besonders kamen Anträge, die auf der Tagesordnung der größeren Tagungen standen, zur Durchberatung; andererseits nahm die Versammlung die Berichterstattung des 1. Vorsitzenden entgegen. Aus der Fülle der Vereinsarbeit seien genannt: Demonstrationszug zur Erlangung der Blindenrente, Hausierhandel, Konzertwesen, Führhunde und ihr Schutz, Fahrten auf der Eisen- und Straßenbahn, Fürsorgekurse, Handarbeiten, Abzahlungsgeschäfte, bevorzugte Abfertigung der Blinden an amtlichen Stellen, Besuch der Versammlungen.

Fürsorge:

- a) In das Erholungsheim zu Meschede wurden 5 Mitglieder 3 Wochen entsandt. Für drei wurden die Verpflegungskosten vom Städtischen Fürsorgeamt, für zwei von dem Verein gezahlt.
- b) Gelegentlich der Weihnachtsfeier erhielten 27 Mitglieder je eine Spende.
- c) An bedürftige und kranke Mitglieder wurden kleine Darlehn und Unterstützungen gegeben.

Veranstaltungen:

- a) Am 14. Juni Ausflug nach dem Waldschlößchen in Recklinghausen-Süd.
- b) Am 7. Juli Führhundprüfung durch Herrn Wittmann. Die Leistungen der 5 Hunde unserer Blinden befriedigten. Alle Hunde wurden entsprechend prämiert.
- c) Am 18. Oktober vereinigte der Gesellenhaussaal eine große Gesellschaft, um einem Konzert, welches von dem Blindenverein vorbereitet wurde, beizuwohnen. Die Veranstaltung hat sowohl ideell als auch finanziell ein schönes Ergebnis gebracht.
- d) Recht erhehend gestaltete sich wieder unsere Weihnachtsfeier am 30. Dezember. Höhepunkte desselben waren: Ansprache des Herrn Vikar Eggenwirt, musikalische Vorträge unserer blinden Musiker, Deklamationen zweier Kinder und gemeinsame Weihnachtsgesänge.

Schluß:

Dem Eifer und der Einmütigkeit der Mitglieder danken wir das rege Leben in unserem Verein. Unermüdetlich war Herr Obersekretär Wahn von der Stadtverwaltung im Interesse unserer Mitglieder tätig, und Herr Rektor Knus, Herne, hatte in dankenswerter Weise die Schreibearbeiten übernommen. Zu großem Dank sind wir auch unserem I. Vorsitzenden verpflichtet. Möge das angefangene Jahr uns neue Erfolge bescheren. Das wird der Fall sein, wenn wir nach des Dichters Mahnung handeln:

„Restlos mußt Du vorwärts streben,
Nie ermüdend stille stehen,
Willst du die Vollendung sehen“.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 2 774,50

Ausgang: RM. 2 299,79



Lager und Werkstatt, Blindenverein Herne (Versorgungshaus)

Höxter

I. Vorsitzender: Emil Depenbrock, Höxter a. d. Weser, Kirchenbadstraße 51.

Die Ortsgruppe zählt 11 Mitglieder. Die Versammlungen konnten nicht regelmäßig abgehalten werden weil die Mitglieder zu zerstreut wohnen. Ueberhaupt will das Vereinsleben sich hier nicht so recht entwickeln. Es fehlt an geeigneten Mitarbeitern. Hoffentlich wird der für das kommende Jahr geplante Werbetag mit Filmvortrag die Behörden und die breite Öffentlichkeit zum Wohle unserer Ortsgruppenmitglieder interessieren.

Iserlohn

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Paul Stein Iserlohn Gerichtsstr. 5. Ruf 2529. **Schriftführer:** W. Blankemeier (sehend), Iserlohn Lange Hecke 20.

Das Jahr 1929 schloß mit einer Mitgliederzahl von 46 ab. Hinzu gekommen sind im Laufe des neuen Jahres 5, durch den unerbittlichen Tod sind uns 2 Mitglieder, und zwar Wilhelm Schroer Untergrüne und Josef Deisenroth Iserlohn entrissen worden sodaß die Zahl der Vereinsmitglieder am 31. 12. 50 insgesamt 49 betrug.

Die Vereinskleinarbeit ist auch im verflossenen Jahr vorzugsweise durch den Vorstand der durch eine Anzahl sehender Beistände unterstützt wird erledigt worden. Es bleibt mit Genugtuung festzustellen daß auch die Herren von der Wohlfahrtsbehörde Iserlohn Stadt und Land unserem Verein ihr besonderes Interesse geschenkt haben. Herr Langemann der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes hat diesen Posten aufgegeben und an seine Stelle ist Herr Diplom-Volkswirt Hapuel getreten dem das Wohl und Wehe unseres Vereins auch in besonderer Weise am Herzen liegt. Es sei nicht unterlassen allen Herren an dieser Stelle den Dank für die unserem Verein bewiesenen Dienste auszusprechen.

Außer der Generalversammlung hat im vergangenen Jahr eine

große Frühjahrstagung unseres Vereins in Hemer und eine Herbsttagung in Iserlohn stattgefunden sowie eine Versammlung in Hohenlimburg die allerdings nicht gerade einen besonders starken Besuch aufzuweisen hatte.

Die Werbung von unterstützenden Mitgliedern ist auch im verflossenen Jahre durchgeführt worden. Leider haben die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht den gleichen Erfolg erzielen lassen, wie im vorigen Jahre.

Das Mescheder Blindenheim ist auch im vergangenen Jahr von einer Anzahl Mitgliedern besucht worden.

Eine Weihnachtsbeihilfe konnte insgesamt 46 Mitgliedern gewährt werden, eine Tatsache die um so erfreulicher zu berichten ist, als ja die Werbung von unterstützenden Mitgliedern unserer Kasse nicht die finanzielle Kräftigung geboten hat wie in den Vorjahren. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens noch einmal der Dank an alle die ausgesprochen welche zur Durchführung und Verschönerung unserer letzten Weihnachtsfeier beigetragen haben.

In welcher Weise sich die außerordentlich schwierigen Verhältnisse auch auf unseren Verein im kommenden Jahre noch auswirken werden, ist heute noch nicht zu sagen. Wenn aber alle treu zusammenstehen nach dem Grundsatz „Einer für alle und alle für einen“, dann wird es möglich sein, daß der Verein auch im neuen Jahr seinen Aufgaben und Zielen nachgehen kann. Das walte Gott!

Lübbecke

I. Vorsitzender: Pastor Heidsiek, (sehend), Oberfelde bei Lübbecke.

Kassiererin und Vereinsanschrift: Fräulein Frieda Balke (sehend), Lübbecke Haberland 8.

Die Zahl der Mitglieder ist in diesem Jahre dieselbe geblieben. Ein Mitglied ist gestorben, eins in das Bereich einer anderen Ortsgruppe verzogen; dafür sind zwei Mitglieder neu aufgenommen worden.

Auch in diesem Jahre wurden die alle zwei Monate stattfindenden Mitgliedsversammlungen regelmäßig abgehalten. Die Versammlung am 15. 4. konnten wir mit dem Besuch eines Kirchenkonzertes verbinden, zu dem wir freundlicherweise Freikarten zur Verfügung gestellt bekommen hatten. Das Oratorium „Das Sakrament des Alters“ wurde geboten.

Es wurden von Vertretern der Ortsgruppe besucht: Die Arbeits-Ausschußsitzungen in Meschede und Soest, sowie der Blindentag in Bielefeld.

Im Anfang des Jahres wurden die Führhundhalter von Herrn Wittmann besucht.

Mit dem Vertrieb von Blindenwaren aus den Beständen der Verkaufsabteilung ist ein Anfang im hiesigen Kreise gemacht. Die Sache wird sich hoffentlich noch mehr ausbauen lassen, wenn erst ein ständiges Lager vorhanden sein wird.



Musikalienhandlung des
Blinden Karl Bokämper Lübbecke, Pettenpohl.
Klaviere, Harmonien, Kleininstrumente, Schallplatten u. dergl.

Eine Haussammlung hat die Ortsgruppe in diesem Jahre nicht wieder abgehalten.

Die Weihnachtsfeier, die dank der Freundlichkeit hiesiger Geschäftsleute zur allgemeinen Zufriedenheit auslief, war gut besucht und fand am 28. Dezember statt.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 181 22

Ausgang: RM. 658,11

Lüdenscheid

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Fritz Hülbrock, Lüdenscheid, Gasstraße 21.

Im Jahre 1950 fanden außer 4 ordentlichen Mitgliederversammlungen 7 Vorstandssitzungen statt. Ferner trafen sich die Mitglieder zweimal, am 22. März und am 11. Oktober, zu einem gemütlichen Beisammensein im Restaurant zur Krone. Der alljährliche Ausflug nach Hellersen am 16. August stand leider im Zeichen ungünstiger Witterung. Eine Weihnachtsfeier vereinigte die Mitglieder und Freunde am 28. Dezember im Restaurant „Zum weißen Pferd“. Der Besuch war überaus zahlreich und dank des Entgegenkommens der hiesigen Geschäftswelt waren wir auch in diesem Jahr in der Lage, unseren Mitgliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Im Juli übertrug die Ortsgruppe einstimmig dem Mitglied Herrn Rudolf Selle Lüdenscheid, Karlsplatz 11, eine Filiale der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins. Zwei Mitgliedern konnte ein Radioapparat beschafft werden während 4 zu einer dreiwöchentlichen Kur Aufnahme in unserem Erholungsheim Meschede fanden. Ein Mitglied nimmt zur Zeit an einem am 1. Oktober in Meschede begonnenen Kursus im Maschinenstricken teil.

Fräulein Kuntze hat auch im vergangenen Jahr ihre mit Vorlesungen verbundenen Besuche beibehalten. Dank gebührt allen unseren Mitarbeitern und sehenden Beiständen, insbesondere Herrn Stadtinspektor Siebel.



Blinde in der Industrie.
Aus Vossloh-Werke, G.m.b.H. elektrotechnische Fabrik, Lüdenscheid.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. 12. 50 52, gestorben ist ein Mitglied neu aufgenommen wurden 2, sodaß die jetzige Mitgliederzahl 53 beträgt.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 920 04

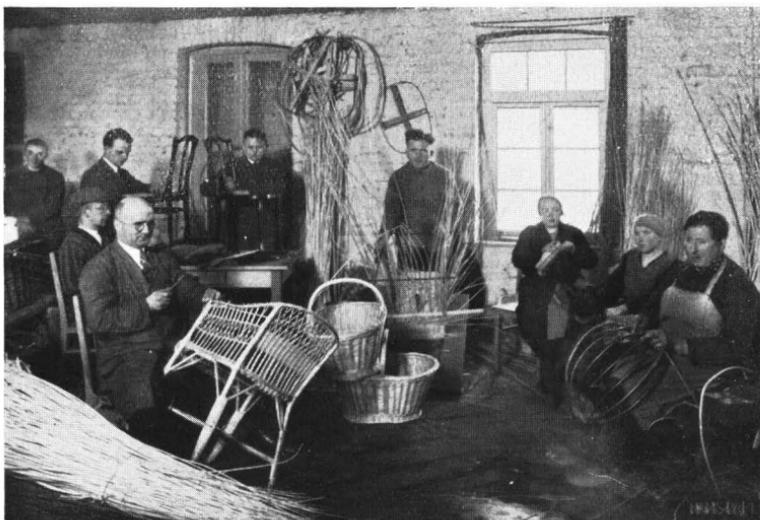
Ausgang: RM. 751.66

Minden

I. Vorsitzender: Heinrich Heinrichsmeier, Dankersen bei Minden N. 264
Vereinschrift: Hubert Bruns (sehend), Minden, Bäckerstr. 70. Ruf: 2809

Der Besuch der 10 Monatsversammlungen im Jahre 1950 war wieder gut. Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres zwei Mitglieder, verstorben sind zwei und ausgeschieden wurde 1 Mitglied, mithin verblieben dem Verein am Ende des Jahres 40 Mitglieder.

Der Westfälische Blindentag zu Bielefeld im letzten Sommer war von unseren Mitgliedern gut besucht.



Aus Blindenwerkstatt Minden.

Im vergangenen Jahr ging nun auch der seit Jahren von unseren blinden Handwerkern gehegte Wunsch in Erfüllung, eine eigene Werkstatt im Verkaufsladen im Hause unseres sehenden Beistandes Frau Ronicke, Kampstraße 28-30, Fernruf: 5551, errichtet zu sehen. Werkstatt und Laden wurden am Tage des 5 jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe eröffnet (am 22. 5.), und zwar im Beisein von Herrn Meurer, Herrn Seydel in Vertretung des ersten Vorsitzenden des W.B.V., Schwester Hedwig Brauns als Mitbegründerin unsrer Ortsgruppe, Vertretern von Stadt und Kreis Minden, Vertretern der Mindener Presse usw. Die Feier als solche verlief in jeder Weise harmonisch und es fehlte der Ortsgruppe nicht an reichlichen Glückwünschen und ehrlicher Anerkennung, weil sie es in verhältnismäßig kurzer Zeit bereits zu dieser Entwicklung gebracht hat.

Im Herbst fand eine Ausstellung des Hausfrauenvereins statt, zu der wir eingeladen wurden uns daran zu beteiligen. Wir nahmen die Einladung mit Dank an, stellten die Erzeugnisse der Blinden aus und ließen gleichzeitig praktische Blindenarbeit- Stuhlflechten und Kleiderstrickerei an der Strickmaschine — vorführen. Der Erfolg für Werkstatt und Laden war gut und machte sich besonders noch nachträglich bemerkbar.

Einer Einladung des Vorstandes folgend, besuchten der Landrat des Kreises und der Bürgermeister der Stadt Minden unsere Werkstatt und Ladenräume; die Herren äußerten sich in sehr befriedigender Weise über die neuen Einrichtungen. Der Landrat nahm Gelegenheit, die Blindenwerkstatt bei der nächsten Kreistagssitzung anerkennend hervorzuheben.

Herr Wittmann aus Unna hat hier eine praktische Prüfung der Führhunde abgehalten, die fast einen Tag in Anspruch nahm. Das Ergebnis war für die Führhundhalter und die Tiere im Durchschnitt sehr gut.

Auch im vergangenen Jahr konnte wiederum verschiedenen Mitgliedern die Wohltat von Erholungsaufenthalt in unserm Heim Meschede zuteil werden.

Der erste Sommerausflug i. J. 1950 fand nach Bückeburg statt. Es war dazu auch vom Vorstand eine Einladung an die Schaumburg-Lippische Landesregierung ergangen, die sich durch einen ihrer Herren vertreten ließ. Ebenfalls war Herr Meurer zu diesem Ausflug eingetroffen, um die neuen Verbindungen mit diesem Nachbarland vertiefen und befestigen zu helfen. Die Bückeburger Regierung sagte uns denn auch für die Folge ihre Unterstützung zu, sodaß wir auch hier wohl wieder einen Schritt weiter gekommen sind in der Anknüpfung von wertvollen Beziehungen für die Blindensache Westfalens.

An dem Ausflug hatten sich fast unsere gesamten Mitglieder mit ihren Familienangehörigen beteiligt, und es wurden wirklich angenehme Stunden in dem so schön gelegenen Nachbarstädtchen verlebt. Unser zweiter Ausflug führte uns nach Nettelstedt bei Lübbecke, wo unsere wiederum fast vollzählig erschienenen Mitglieder mit Angehörigen einen höchst interessanten Nachmittag in dem Heimatfestspiel „Wittekind“ verlebten.

Am Sonntag, den 21. Dezember, fand wie üblich unsere Weihnachtsfeier statt. Der Besuch war vollkommen. — Es wurden verschiedene Vorträge geboten u. a. ein kleines Weihnachtsspiel von Frau G. Bruns, welches allgemeinen Beifall fand. Nachdem dann die Mitglieder dank der Freigebigkeit der Bürger aus Stadt und Kreis Minden, besonders aus Oeynhaus, reich beschenkt worden waren, wurden noch einige gemeinsame Weihnachtslieder gesungen, die den Abschluß der schön verlaufenen Feier bildeten.

Kassenbericht:

Einnahme: RM. 1 761,86

Ausgabe: RM. 1 680,45

Münster

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: F. Benning, Münster i. W., Plönisstraße 2. **Kassierer:** Peter Müller, Münster i. W., Overbergstr. 20. Ruf: 41989.

Ein Jahr reger Vereinstätigkeit liegt hinter uns. Außer 6 Mitgliederversammlungen und mehreren Vorstandssitzungen fanden ein Ausflug, eine Osterfeier und die alljährliche Weihnachtfeier statt die zur allgemeinen Zufriedenheit verliefen, dank der rührigen Tätigkeit unseres I. Vorsitzenden und seiner Frau, die keinerlei Mühe gescheut hatten. Die Feiern wurden auch von den verschiedensten behördlichen Vertretern besucht. Den Mitgliedern konnten neben nützlichen Gegenständen, Lebensmittel aller Art und ein ansehnlicher Barbetrag beschert werden.

Sonstige nennenswerte Begebenheiten sind nicht zu verzeichnen. Bemerket sei nur, daß 4 Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe durch die Landesfürsorge in den Besitz eines Führhundes gelangten.

Wir schließen den Bericht mit einem Dank für alle, die uns geholfen haben, und einem „Glückauf“ für das neue Vereinsjahr.

Olpe

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Paul Keimer, Attendorn, Schülernhof.

Das vergangene Vereinsjahr war sehr rege. Es wurden vier Versammlungen abgehalten, woran sich die Mitglieder verhältnismäßig gut beteiligten. Die Mitgliederzahl beträgt heute 18. Im August dieses Jahres unternahm die Ortsgruppe, wie auch im vergangenen Jahr, einen Ausflug nach unserem Heim in Meschede, woselbst Schwester Hedwig uns in ihrer bekannten liebenswürdigen Weise bewirtete. Am Nachmittag besuchten wir Schloß Laer und kehrten dann, nachdem wir noch einige angenehme Stunden im Blindenheim verlebten, in bester Stimmung nach unseren Heimatorten zurück.

Den Höhepunkt der Versammlungen bildete natürlich die Weihnachtsfeier, woran sich fast alle Mitglieder beteiligten. Herr Inspektor Schafstall und seine Gattin hatten es wieder verstanden die Feier recht gemütlich zu gestalten. Der Ortsgruppe war es auch möglich den Mitgliedern eine Winterbeihilfe zu geben und einem Mitgliede die Kosten für einen dreiwöchentlichen Aufenthalt im Blindenheim in Meschede zu gewähren.

Möge im nächsten Jahr in unserer Ortsgruppe des weiteren größte Harmonie und Herzlichkeit walten, damit wir unsern gesteckten Zielen immer näher kommen.

Paul Keimer.

Paderborn

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Anton Menke, Paderborn, Leostr. 2.

Im vergangenen Berichtsjahr 1950 war das Vereinsleben in unserer Ortsgruppe zufriedenstellend. Das verflossene Jahr brachte ja auch viele wichtige Entscheidungen für unsern Verein mit sich. Mit besonders großem Interesse wurden von allen Mitgliedern die Neugestaltung und die neuen Satzungen des R.B.V., die auf dem in Nürnberg stattgefundenen Verbandstag des RBV. zur Verhandlung standen, verfolgt und diskutiert. Unter anderem hatte man aber auch das Augenmerk auf die in Nürnberg zur Verhandlung stehende Blindenrente gerichtet.

Die schlechte wirtschaftliche Lage macht sich überall fühlbar und haben wir deshalb auch im vergangenen Berichtsjahr von einer öffentlichen Sammlung abgesehen, werden aber in diesem Jahre wieder eine abhalten um so wieder eine aktivere Fürsorge betreiben und manchem Mitglieder, welches im November versandt wurde, sind uns die für helfen zu können. Auf Grund eines Rundschreibens an unsere passiven Mitglieder, welches im November versandt wurde sind uns die für unsere Kasse so notwendigen Mittel doch noch zugegangen.

Besondere Schwierigkeiten hatten wir durch ein von einer Düsseldorf Agentin vorbereitetes Konzert für einen blinden Künstler. Die Karten wurden mit Erwähnung der Ortsgruppe und der Blindenanstalt verkauft. Selbst nach dem Konzert versuchten noch zwei Agenten Karten abzusetzen, was uns Veranlassung gab, diese beiden Gauner in Haft nehmen zu lassen. Hoffentlich werden sie exemplarisch bestraft.

Am 29. Januar vollendete unser Mitglied Herr Theodor Brockmann sein 70. Lebensjahr. Im Kreise seiner Familie hat er diesen Tag in bester geistiger und körperlicher Frische gefeiert. Im Namen der Ortsgruppe überbrachte eine Deputation die Glückwünsche und ein kleines Andenken. Ein weiteres Mitglied unserer Ortsgruppe, Herr Heinrich Antweiler, konnte am 5. März auf 25 Jahre die er als Zögling bzw. als Heimer in der Provinzial-Blindenanstalt Paderborn zubrachte, zurückblicken. Anlässlich dieses Tages wurden ihm viele Ehrungen von der Anstaltsleitung, von den Heimern und Heimerinnen, sowie allen anderen Bewohnern des Hauses zuteil. Wir wünschen auch fernerhin beiden Jubilaren alles Gute.

In der Dezemberrummer der „Nachrichten“ haben wir schon ausführlich über die Einweihungsfeier des neuen Männerheims mit dem

Werkstättengebäude berichtet, welches am 24. Oktober 1950 der Anstaltsleitung von der Provinz zur Benutzung übergeben wurde. Hier hat jeder sein Heim im Heim, eine Heimat und das, was den meisten Blinden versagt ist, ein geordnetes und geselliges Zusammenleben im Kreise seiner Schicksalsgenossen. In dem mit dem Heim durch einen Gang verbundenen Werkstattengebäude sind in großen, hellen, luftigen Räumen die Korbmacher- und die Bürstenmacherwerkstatt mit der Leinwand untergebracht. Hier finden alle Heimer ihre verschiedenartige Beschäftigung und es ist eine Freude zu sehen, mit welcher Lust und Geschicklichkeit hier gearbeitet wird. Mit Genugtuung kann man hier feststellen, daß dort, wo mit Fleiß geschafft wird, und ein trautes Heim Erholung und stille Freuden bietet, die Zufriedenheit zu Hause ist. Alle aber, die dieses Werk geschaffen haben, dürften sich rühmen, den rechten Weg gefunden zu haben, die berufliche Fürsorge in solch glücklicher Weise zu lösen. Gar mancher Blinde weiß es zu schätzen, was ein solches Heim mit Arbeitsmöglichkeit für vom Schicksal gleich schwer betroffene Menschen bedeutet, wenn sie nach getaner Arbeit als gute Freunde sich zusammen finden und in den verschiedensten Aufenthaltsräumen die Geselligkeit in ernster und heiterer Weise pflegen. Selbst mancher Späterblinde, der nur vorübergehend im Heim war, hat im Zusammenleben mit seinen Schicksalsgefährten seinen Seelenfrieden wiedergefunden und neuen Lebensmut geschöpft. Dank der immer hilfsbereiten Fürsorge der Schwestern ist das Gemeinschaftsleben im neuen Heim harmonisch.

Die Ortsgruppe Paderborn hat auch im vergangenen Berichtsjahr an allen den Verein interessierenden Fragen Anteil genommen. Die Versammlungen der Ortsgruppe fanden regelmäßig statt und wurden von unseren Mitgliedern ziemlich gut besucht. In der im April stattgefundenen Mitgliederversammlung fand satzungsgemäß die Vorstandswahl statt. Herr Vahle legte sein Amt als Vorsitzender nieder. An seine Stelle wurde Herr A. Menke, Leostraße 1, als Vorsitzender gewählt, als zweiter Vorsitzender Herr Wilhelm Pfaffmann, Elisabethstraße 1, als Kassierer Herr Heinrich Strothe (Blindenanstalt), und als Schriftführer Herr Heinrich Heitbreder, (Blindenanstalt, Herr Vahle, Elisabethstraße 5, gehört auch ferner als Beisitzer dem Vorstand an und wird auch weiterhin seine von uns sehr geschätzten Erfahrungen dem Blindenverein zur Verfügung stellen. Unserem Beirat, Herrn Kaufmann Anton Kamp, der immer bereit ist, uns mit Rat und Tat zu helfen, sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen für all das, was er in so uneigennützigter Weise für uns und die Ortsgruppe getan hat.

Wenn wir auch wegen der schlechten Kassenlage des Vereins in dem Berichtsjahr unseren Mitgliedern leider nichts Weiteres bieten konnten, so waren wir doch in der Lage, in einzelnen Fällen Unterstützungen zu zahlen.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 571,72

Ausgang: RM. 550,55

Recklinghausen

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Karl Willig, Datteln, Hohestr. 99, Werkstätte mit Verkaufsstelle: Recklinghausen, Münsterstr. 20, Ruf: 5575

Der Verein hatte in der Berichtszeit 6 Zugänge, sodaß die Mitgliederzahl Ende des Jahres 40 betrug. Es fanden 11 Vorstandssitzungen und 6 Mitgliederversammlungen statt. Die Besucherzahl der Mitgliederversammlungen betrug durchschnittlich 25 bis 26. Das Vereinsleben kann dank der rührigen Leitung des Vorsitzenden als recht rege bezeichnet werden. Zu den verschiedensten auswärtigen Tagungen wurden Vertreter von der Ortsgruppe entsandt.

Seit dem 1. 5. 1950 tragen die Stadtverwaltung Recklinghausen mit $\frac{2}{3}$ und der Landkreis Recklinghausen mit $\frac{1}{3}$ die Miete für den Laden und die Werkstatt an der Münsterstraße. Desgleichen wurden die Fahrt-

kosten für die in der Werkstatt tätigen Mitglieder auf unseren Antrag hin übernommen. Der Sommerausflug nach Tögginsmühle fand bei herrlichem Wetter und geschlossener Beteiligung am 21. 7. 1950 statt und nahm für die Teilnehmer einen befriedigenden Verlauf. Zu den großen städtischen Konzerten wurden dem Verein je 20 Freikarten zur Verfügung gestellt.

Die Frage der Weihnachts-Unterstützung konnte, trotz der Not der Zeit und dank der regen Sammeltätigkeit der Mitglieder, der Hilfe der Behörden und größeren Firmen und Werke, auch im Berichtsjahre in einer glücklichen Form gelöst werden.

Die Ortsgruppe blickte am 20. 9. 1950 auf ein 5 jähriges Bestehen zurück. Der Vorsitzende wies in der Mitgliederversammlung vom 4. 10. 1950 kurz darauf hin. Es war schon früher beschlossen, von einer Feier abzusehen.

Im Laufe des Jahres konnten 9 Mitglieder zu Erholungskuren entsandt werden, ein Mitglied erhielt eine Radioanlage.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 2 046,15

Ausgang: RM. 2 425,81

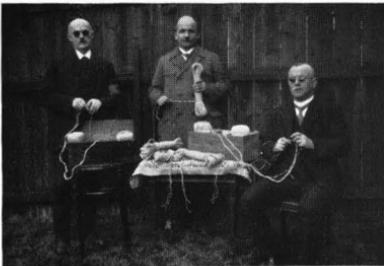
Siegen

I. Vorsitzender: Wilh. Geißler, Siegen, Untere Metzgerstr. 10. Ruf: 2087. **Kassierer und Vereinsanschrift:** Robert Hermann Siebel (sehend), Siegen, Hindenburgstraße 10. Ruf: 4458.

Das Jahr 1950 war für unsere Ortsgruppe wohl sehr arbeitsreich, es war aber auch erfolgreich. Es brachte uns auf Anregung der Hauptgeschäftsstelle Dortmund und unter Mitwirkung der Provinzialblindenanstalt Soest, wie auch nicht zu vergessen, einer großen Anzahl Mitglieder unserer hiesigen Frauenvereine, eine in allen Teilen wohlgelungene Ausstellung von Blindenwaren und über das Blindenwesen im allgemeinen. Die Waren, mit Ausnahme einer in der Provinzialblindenanstalt Paderborn hergestellten prachtvollen Korbmöbelgarnitur, hatten unsere blinden Handwerker angefertigt, desgleichen die Gewinne für die mit der Ausstellung verbundene Verlosung. Das gab Arbeit und nebenbei auch etwas Verdienst für unsere Handwerker, deren eine ganze Anzahl während der Ausstellungszeit im Ausstellungsraum beschäftigt und gepflegt wurden. Die Besucher konnten sich auf diese Weise von der Geschicklichkeit blinder Handwerker überzeugen. Außer den prächtigen Möbelgarnituren dürfen gewiß als Besonderheit die von unserem blinden Mitgliede Herrn Karl Hassel, Saldendorf bei Neunkirchen Krs. Siegen, hergestellten Hamonien hervorgehoben werden, die auch wegen ihrer Klangschönheit viele Beachtung fanden.

Die im Jahre 1929 eingerichtete Verkaufsstelle hat sich sehr gut entwickelt. Der Umsatz steigerte sich im Jahre 1950 auf das 2 $\frac{1}{2}$ fache, sodaß wir mit Befriedigung auf das Ergebnis zurückblicken können.

Ein Sommerausflug brachte uns in großen Autobussen die uns von



Blinde beim Knüpfen von Wäscheleinen.



Blinde beim Flechten von Baumbändern.

befreundeter Seite in dankenswerter Weise wie alljährlich zur Verfügung gestellt worden waren in die weite Umgebung von Siegen.

Der Vorstand trat 6 mal zu ersten Beratungen zusammen, die Mitglieder zur jährlichen Hauptversammlung zu 2 besonderen Mitgliederversammlungen, zum Jahresfest und zur Weihnachtsfeier. Besonders die letztere nahm bei einer, wohl durch die allgemeine Notlage hervorgerufenen weihewollen Stimmung einen erhebenden Verlauf.

Mit 59 Mitgliedern konnten wir das Jahr 1950 beginnen. Drei davon wurden durch den Tod aus unserer Mitte genommen, zwei neue fanden Aufnahme sodaß wir mit 58 Mitgliedern das Jahr beschließen konnten.

Unsere Kassenverhältnisse sind geordnete, und wir können nur mit herzlichem Dank an alle Mitarbeiter diesen Bericht schließen.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 8 513 64

Ausgang: 5 634 89 RM.

Soest

I. Vorsitzender: Wilhelm Dölling, Soest, Opmünderweg 58a. **Kassierer und Vereinsanschrift:** G. Modrow, Soest, Niederbergheimerstr. 26. Anfang 1950 hatten wir 52 Mitglieder. Durch Verzug nach außerhalb und Tod schieden 5 aus, sodaß ein Mitgliederbestand von 47 verbleibt.

Wir hielten 10 verhältnismäßig gut besuchte Versammlungen und vierzehn Vorstandssitzungen ab. Ferner veranstalteten wir fünf Vortragsabende.

Ein sehr genußreiches Kirchenkonzert von Herrn Blindenoberlehrer Spielhoff arrangiert brachte uns endlich wieder einmal einen Uberschuß. Den finanziellen Erfolg haben wir hauptsächlich Herrn Direktor Maas zu verdanken, der sich in aufopfernder Weise für den Absatz der Karten bemühte. Dank der Familie Modrow, welche uns stets hilfreich zur Seite steht, ist es uns auch in dieser schweren Zeit gelungen, alle Mitglieder und ihre Angehörigen am 20. 12. 50 zu einer gemütlichen Weihnachtsfeier zu vereinen.

Zwei unserer Mitglieder konnten wir mit Hilfe des Wohlfahrtsamtes einen Kuraufenthalt in Meschede möglich machen.

Durch Verhandlungen mit dem Wohlfahrtsamt wurde einem Mitglied eine laufende Unterstützung bewilligt. — Dagegen wurde unser wiederholt gestellter Antrag, den Führhundbesitzern Futtergeld zu zahlen, abermals abgelehnt.

Weil die hiesige Gegend zweimal hintereinander durch Konzertagenten heimgesucht wurde haben wir viel Schaden gehabt, da das Publikum durch die fortgesetzten Belästigungen verärgert war. Wir konnten daher nur wenig Kalender verkaufen. Auch litt unsere Werbung sehr darunter.

Hat das alte Jahr auch nicht alle Hoffnungen, die wir hegten, erfüllt, so treten wir doch mit ungebrochenem Mut in das neue ein, um weiter zu arbeiten zum Wohle unserer Schicksalsgefährten.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 819 27

Ausgang: RM. 608 58

Unna

I. Vorsitzender: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstr. 67. **Vereinsanschrift und Schriftführer:** Karl Gerkrath (sehend), Unna, Königstr. 12. Ruf: 198, bei Brockmann.

Im Laufe des Jahres 1950 wurden 11 Monatsversammlungen abgehalten, welche größtenteils gut besucht waren. In der März-Versammlung war der Geschäftsführer Herr Meurer, bei uns als Gast und gab einen kurzen Bericht über die am 19. Januar geplante und nicht stattgefundene Blinden-Renten-Demonstration in Berlin.

Am 8. August fand ein Familien-Ausflug mit gemeinsamem Kaffee im Restaurant Willingmann, Alte Heide, unter vollzähliger Beteiligung statt. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Hauskapelle unseres Mitgliedes Bruno Bork.

Am 7. September war Herr Direktor Grasemann bei uns als Gast und als Vertreter des hiesigen Wohlfahrtsamtes, Herr Falker. Herr Direktor Grasemann hielt einen fast 2 stündigen Vortrag über den Nürnberger Wohlfahrts-Kongreß woran sich eine rege Aussprache und der Dank der Versammlung angeschlossen. Am 28. September fand im evangelischen Gemeindehaus das jährliche Konzert statt. Für die freundliche Mitwirkung und Unterstützung sei an dieser Stelle allen herzlichst gedankt. In der November-Versammlung konnten wir den 70. Geburtstag unseres Kassierers H. Julius Hövel Unna, Gerichtsstraße 4, im großen Vereins-Familienkreise bei Kaffee und Kuchen feiern. Die Weihnachtsfeier fand am 21. Dezember statt. Herr Pfarrer Schulte hatte auch in diesem Jahre die Ansprache übernommen. Es wurden u. a. musikalische Darbietungen gebracht welche reichen Beifall fanden. Wir wollen allen Dank aussprechen für ihre freundliche Mitwirkung besonders unserer Protektorin Frau v. Mayer und den vielen Gönnern. Die Ortsgruppe Unna kann auch auf das vergangene Jahr, trotz schwerer Zeit als auf ein erfolgreiches zurückblicken.

Kassenbericht:

Eingang: RM. 1958.50



Mitglieder der Ortsgruppe Unna.

Wanne-Eickel

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Peter Nordmann, Wanne-Eickel, Humboldtstraße 5.

(Die Verkaufsstelle für Blindenarbeiten und Annahmestelle für Reparaturen befindet sich bei Herrn Helmut Gatenbröker, Wanne-Eickel, Schulstraße 4.)

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe betrug im Jahre 1950, 52. Im Sommer machte der Verein einen Familienausflug. An Kranke wurden Stärkungen verabreicht. Ferner wurden Wohltätigkeitstheaterabende veranstaltet. Eine Weihnachtsfeier bildete den Abschluß des arbeitsreichen Jahres.

Dank gebührt allen, die uns bei der Durchführung unserer Aufgaben geholfen haben.

Kassenbericht.

Eingang: RM. 1 466.05

Ausgang: RM. 1 550.98



Blinde mit Fährhunden. Sieger aus der Fährhundprüfung Wanne-Lickel.

Wattenscheid

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Heinrich Arens, Wattenscheid, Vorstadtstraße 62. (Werkstatt Gertrudisschule, Vorstadtstraße.)

Im Jahre 1950 fanden 11 Versammlungen statt. Die Ortsgruppe Wattenscheid zählt 17 Mitglieder. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage waren wir gezwungen, unseren Hausierwagen von November ab stillzulegen. Es ist auch vorläufig keine Aussicht, den Betrieb wieder aufzunehmen. — Die Weihnachtsfeier unserer Ortsgruppe fand der Zeit entsprechend statt.

Kassenbericht.

Eingang: 425,52

Ausgang: 425,—

Witten

I. Vorsitzender und Vereinsanschrift: Heinrich Kümmel, Witten Johannesstraße 50. **Kassiererin:** Frau Prof. Bruno, Witten, Schulstr. 49.

In dem verflossenen Vereinsjahr wurden 8 Versammlungen abgehalten. Dieselben waren zufriedenstellend besucht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20. Ein Sterbefall war zu beklagen. Die Lücke wurde durch die Neuaufnahme eines Mitgliedes ausgefüllt.

Veranstaltet wurde am 4. 8. ein Ausflug nach Bommern am 5. 12. eine Adverts- und am 27. 12. eine Weihnachtsfeier, die durch musikalische Darbietungen allgemeinen Anklang fanden. Am 5. 5. hörten wir eine kleine, sehr heitere Aufführung „Das Kälberbrüten“. Die Aufführung wurde von 5 Mitgliedern des Charitasvereins unter der Leitung von Fräulen Karlad vorgetragen. — Am 7. 4. hörten wir einen Vortrag „Schaffen und Wirken des Pastors Bodelschwingh“. Auch hatten wir Gelegenheit, einige Konzertveranstaltungen zu besuchen. Mehrere sehende Mitarbeiterinnen haben dieses Jahr wieder unermüdet für uns gearbeitet und uns über viel Schweres hinweggeholfen. Wir bringen ihnen unseren herzlichsten Dank für ihre treue Mitarbeit entgegen in der Hoffnung, daß uns auch im neuen Jahr weitergeholfen wird.

Kassenbericht.

Eingang: RM. 771,57

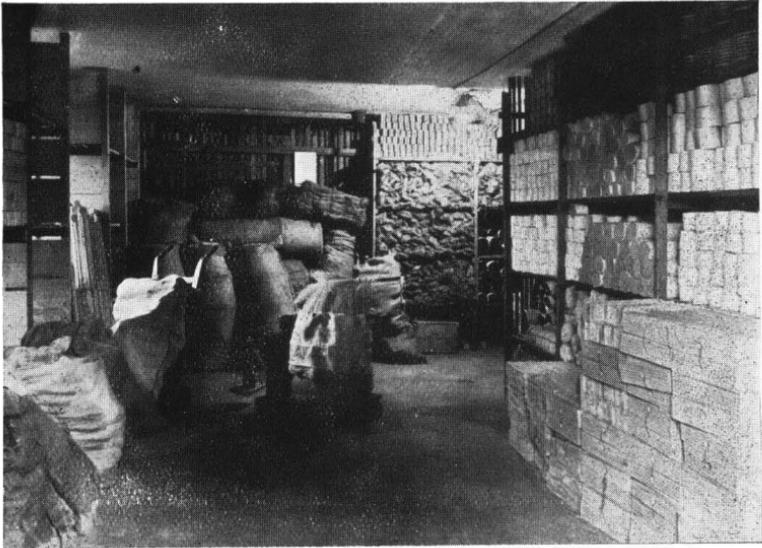
Ausgang: RM. 410,49

Einzelmitglieder.

Vertreter der Einzelmitglieder ist Herr Ernst Roth, Banfe Krs. Wittgenstein. Die Zahl der Einzelmitglieder beträgt 128. Außerdem werden die Insassen der Landeskranken- und Pflegehäuser Gescke und Soest sowie die blinden Insassen der Krüppelanstalten Volmerstein, Haus Bethanien, karteimäßig in der Geschäftsstelle des W. B. V. geführt. Die Einzelmitglieder wohnen vorwiegend im Münsterland, in Wittgenstein und im Sauerland. Hier sind größere Gebiete noch nicht durchorganisiert. Die Schaffung von Ortsgruppen ist der schlechten Verbindung wegen kaum möglich.

Rohstofflager

der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V.
in der Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf: 503.



Die Handwerker des Westfälischen Blindenvereins erhalten die Rohstoffe durch die Verkaufsabteilung geliefert. Die Fertigwaren werden, soweit sie nicht von den einzelnen Handwerkern u. Werkstätten abgesetzt werden können, von der Verkaufsabteilung übernommen.



Warenlager und Geschäftszentrale

der Verkaufsabteilung des
Westfälischen Blindenvereins e.V., Dortmund, Kreuzstr. 4
Ruf: 21478 - Postscheckk. 11694 - Landesbank Dortmund Konto Nr. 34034

Westfälischer Blindenverein e.V.

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art

Verkaufsabteilung.

Besen, Bürsten, Pinsel,
Korbwaren, Korbmöbel,
Maschinenstrick- und weibl. Handarbeiten,
Matten, Scheuertücher, Ausklopfer und einschlägige Artikel.
Korbreparaturen und Stuhlflechterarbeiten.

Ausführlicher Katalog mit über 100 Abbildungen steht Interessenten kostenlos zur Verfügung.



Werkstätten und Verkaufsstellen

in allen größeren Städten Westfalens.



Fachkommission der Bürstenmacher:

Bernhard Jung, Dillnhütten 29,
Post Geisweid.

Anton Massenberg, Buer,
Maximilianstr. 2.

Heinr. Suppe, Soest,
Niederbergheimerstr. 13c.

Fachkommission der Korbmacher:

Heinr. Nüst, Liemke 53,
Post Kaunitz.

Heinr. Heinrichsmeier, Dankersen bei
Minden, Sollorstr. 264.

Peter Müller, Münster,
Overbergstr. 20.

Aufsichtskommission der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e.V.

Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Vertreter Herr Landesrat Schmidt,
Münster. Leiter der Provinzial-Blindenanstalt Soest, Vertreter Herr Direktor
Grasemann Soest. I. Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e. V., Vertreter
Herr Otto Kuhweide, Bochum.

Geschäftsführer der Verkaufsabteilung des Westf. Blindenvereins e.V.

P. Th. Meurer. Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf: 21478.

Blindenpunktschrift.

Positiv – Maschinenschrift – und Leseseite

Grundform $\begin{matrix} 1 \\ 2 \\ 3 \end{matrix}$ $\begin{matrix} 4 \\ 5 \\ 6 \end{matrix}$ System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

k	l	m	n	o	p	q	r	s	t
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

u	v	x	y	z	ß, ff	ft
---	---	---	---	---	-------	----

Gruppe IV. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

au	eu	ei	ch	sch	ü	ö	w
----	----	----	----	-----	---	---	---

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV sowie Hilfszeichen

äu	ä	ie, §	Zahlen- Zeichen	Apo- stroph	Akzent- zeichen	Trennungs- strich	Hilfs- Zeichen	Majuskel- Zeichen	Sperr- druckz.
----	---	-------	--------------------	----------------	--------------------	----------------------	-------------------	----------------------	-------------------

Gruppe VI. Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntersetzt, Punkte 1 und 4 fehlen

,	;	:	.	?	!	0	"	'	"
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

b



a



c

Menzeltafel.

Zwischen eine Metallplatte mit Grübchen (rechts) a und das Gitter (links) b wird ein dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel c von rechts nach links schreibend durchstochen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ beschriebenen Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts.

NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

SITZ DORTMUND • ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 71

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Mai/Juni 1931

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4 • Ruf 21478**
Postscheckkonto Dortmund 11694 • Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank
Filiale Dortmund • Der Geschäftsführende Vorstand: Meurer, Dortmund • Kuhweide,
Bochum • Seydel, Bielefeld • Gerling, Soest • Lühmann, Dortmund • Landesrat
Schmidt, Münster • Landesfürsorgeverband • Schwester Bonita, Paderborn, Oberin
der Provinzial-Blindenanstalt • Grasmann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt



Neues Männerheim mit Werkstatt der Provinzialblindenanstalt Paderborn.

Das Heim wurde bekanntlich am 24. Oktober 1930 seiner Bestimmung übergeben. Ueber die zweckmäßige Einrichtung des Heimes sowie über den Bau selbst wurde in der Dezemberrnummer unserer „Nachrichten“ eingehend berichtet.

Ehrenmitglied.

Landesrat Schulte-Himmelpforten.

Der Arbeitsausschuß des Westfälischen Blindenvereins hat in seiner Sitzung am 17. Mai zu Paderborn Herrn Landesrat Schulte-Himmelpforten, anlässlich seines Ausscheidens aus dem Geschäftsführenden Vorstand, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Herr Landesrat Schulte-Himmelpforten erhielt eine Urkunde mit nachfolgendem Text überreicht:

Herr Landesrat Schulte-Himmelpforten hat als Dezernent des Landesfürsorgeverbandes der Entwicklung des Blindenwesens und der Förderung der Berufsertüchtigung Blindler in Westfalen das größte Interesse geschenkt. Als langjähriges Mitglied des Vorstandes des Westfälischen Blindenvereins hat er dessen Bestrebungen warmherzig unterstützt und vor allem bei der Gründung des Blindenerholungsheimes Meschede und bei Schaffung der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins tatkräftig mitgearbeitet.

Der Westfälische Blindenverein dankt Herrn Landesrat Schulte-Himmelpforten von ganzem Herzen für seine erspriessliche Tätigkeit und gestattet sich, ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Dortmund, den 17. Mai 1931.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Bericht über die Arbeitsausschußsitzung vom 17. Mai 1931 zu Paderborn.

Provinzial-Blindenanstalt.

Herr Kuhweide eröffnete die Sitzung gegen 11^{1/2} Uhr, begrüßte die Erschienenen und gedachte des 10 jährigen Bestehens des Westfälischen Blindenvereins. Unser Ehrenmitglied, Herr Direktor Maß, der Mitbegründer unseres Vereins, gab in warmen herzlichen Worten zum Ausdruck, daß der Verein sich trotz der vielen Schwierigkeiten, die er im Anfang zu überwinden gehabt hätte, sich zu einer starken Gemeinschaft zum Wohle der westfälischen Blinden entwickelt habe. Er wünschte dem Verein auch weiterhin von Herzen eine gute Fortentwicklung.

Die Anwesenheitsliste ergab, daß die Vertreter von 28 Ortsgruppen, der gesamte Geschäftsführende Vorstand, die Vertreter der Frauengruppe und der Vertreter der Führhundhalter sowie der Vertreter von Lippe-Detmold, mit insgesamt 46 Stimmen anwesend waren. Das Protokoll der Arbeitsausschußsitzung vom 26. Oktober 1930 zu Soest wurde verlesen und genehmigt.

Tätigkeits- und Kassenbericht. Der Geschäftsführer machte einige kurze Ausführungen über die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen. Herr Gerling berichtet über die inzwischen erfolgten Arbeiten des Rentenausschusses. Er gab ein anschauliches Bild über den jetzigen Stand der Verhältnisse zur Einführung einer öffentlich rechtlichen Blindenrente. Er führte aus, daß es leider nicht möglich sei, die Forderung jetzt mit allen Mitteln zu stellen, da die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage und die Finanzkrise innerhalb des Reiches eine Durchführung der Forderungen unmöglich macht. Dagegen sei es doch möglich, durch geeignete Propaganda, die sich aber jetzt in bestimmten Grenzen halten müsse, den Gedanken der Blindenrente zu verbreiten. Auch dem Antrag der Ortsgruppe Bochum, der eine größere Aktivität seitens des Vereins fordert, kann Rechnung getragen werden durch geeignete Werbung in den Tageszeitungen und Rundfunk. Es sei aber notwendig, immer wieder den Arbeitsgedanken in den Vordergrund zu stellen und zu betonen, daß die Rente nur gefordert werde, weil die Blinden trotz aller Arbeit nur in den wenigsten Fällen das Existenzminimum erreichen können.

Herr Willig, Datteln, sprach im Namen der Steuerkommission. Er führte aus, daß die verschiedensten Eingaben gemacht worden seien. Leider hätte sich aber die Notverordnung ungünstig auf die Erfüllung der verschiedenen berechtigten Forderungen ausgewirkt, so daß keine greifbaren Ergebnisse mitzuteilen seien.

Auf die Verlesung des Kassenberichtes, der in der Januar/Februar-Nummer der „Nachrichten“ veröffentlicht worden ist, wurde verzichtet. Nach kurzer Aussprache wurde dem Geschäftsführer Entlastung erteilt.

Der Voranschlag zum Haushaltsplan 1931 wurde verlesen — er sieht in Ein- und Ausgang den Betrag von RM. 31 000.— vor — und wurde nach kurzer Aussprache angenommen.

Die Anträge auf Aenderung der Satzungen der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer und Recklinghausen wurden von den Herren Wittwer und Willig eingehend begründet. Da der Arbeitsausschuß die Satzungsänderungen nicht vornehmen, sondern nur dem nächsten Westfälischen Blinden- tag entsprechende Vorschläge machen kann, wurde beschlossen, nur zu den grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen und eine Kommission zu wählen, die die Satzungsänderung endgültig vorbereiten soll. Man erklärte sich einstimmig damit einverstanden, den Westfälischen Blinden- tag in Zukunft dahingehend abzuändern, daß nur alle 3 Jahre ein Westfälischer Blindentag stattfinden soll, der sich mit den vereinsgeschäftlichen Angelegenheiten befassen, und daß in den beiden übrigen Jahren nur ein Propagandatag veranstaltet werden soll, der keinerlei Beschlußrecht hat. Der Arbeitsausschuß soll in seiner jetzigen Form bestehen bleiben, wonach jede Ortsgruppe mit einem Vertreter im Arbeitsausschuß vertreten ist. Der G. V. soll ebenfalls in seinem jetzigen Umfang verbleiben. Der von Recklinghausen gemachte Vorschlag, den G. V. um einen Beisitzer zu erweitern, wurde abgelehnt, ebenso der Vorschlag, die Beisitzer aus den verschiedensten Berufsgruppen zu wählen. Als Kommissionsmitglieder wurden gewählt:

Wittwer, Buer,
Willig, Datteln,
Gerling, Soest.

Der nächste Westfälische Blindentag soll am 20. September in Hagen, in Verbindung mit einer Arbeitsausschußsitzung, stattfinden.

Der Antrag der Ortsgruppe Münster, den Namen Westfälischer Blindenverein in Westfälischer Blindenverband zu ändern wurde nach kurzer Aussprache gegen den Antragsteller abgelehnt.

Anträge der Ortsgruppe Soest.

1. Die Unterbringung von blinden Organisten zu fördern. Von Seiten des G. V. wurde darauf hingewiesen, daß diese Arbeit in 1. Linie durch die Ortsgruppen gefördert werden könne, daß aber auch der Westfälische Blindenverein und die Reichsorganisationen stets bemüht sind, durch entsprechende Eingaben, blinden Organisten Anstellung zu verschaffen.

2. Der Antrag Konzertwesen fordert Bekämpfung der Schwindlerkonzerte durch Veranstaltung einwandfreier Konzerte von seiten des Westfälischen Blindenvereins. Auch diese Forderung wurde als wichtig anerkannt. Die Schwierigkeiten liegen jedoch darin, geeignete Kräfte, welche die Konzerte für die Ortsgruppen, die selbst nicht in der Lage sind, Konzerte zu veranstalten, zu finden. Der G. V. will aber bemüht sein, mit allen Mitteln die Schwindlerkonzerte zu bekämpfen und zu versuchen, geeignete Kräfte zu finden, welche in der Lage sind, einwandfreie Konzerte zu veranstalten.

Antrag der Ortsgruppe Bielefeld betr. Hausierwesen. Auch dieser Antrag lag bereits in der letzten Arbeitsausschußsitzung vor, und der G. V. hat sich bereits in seinen früheren Sitzungen damit befaßt. Eine Unterredung mit dem Regierungs-Präsidenten in Arnshagen hat leider keine Klarheit gebracht, da die Regierungen auf dem Standpunkt stehen, daß ein Wandergewerbeschein auf Antrag hin ausgestellt werden müsse, und daß es nicht möglich sei, hier den Blindenvereinen das alleinige Recht zum

Verkauf von Blindenwaren zu erteilen. Die wertvollen Vorschläge, welche seitens Bielefeld, Herrn Arronge, gemacht worden sind, sollen als Unterlage zur Bekämpfung der unlauteren Hausierer und Händler dienen, und sollen den Ortsgruppen auf Wunsch zugestellt werden.

Antrag Wanne-Eickel auf Schaffung einer Kommission der Führhundhalter. Es wurde einstimmig beschlossen, eine dreigliedrige Kommission der Führhundhalter zu bilden, die sich mit allen Fragen, Führhunde betreffend, befassen soll. Die Wahl der Kommission wird in den im Herbst stattfindenden Bezirksführhundtagen, die für Bielefeld, Hagen und Dortmund vorgesehen sind, erfolgen.

Antrag der Ortsgruppe Herne, betr. Krankenversicherung. Der Antrag forderte eine günstige Krankenversicherung für Blinde, welche in keinem Dienstverhältnis stehen und somit keiner Krankenkasse angehören. Da die bereits früher gemachten Erfahrungen mit den bestehenden Krankenversicherungen nicht günstig waren, wurde beschlossen, daß eine Kommission, bestehend aus Fachleuten, die Frage prüfen soll, ob eine Krankenversicherung innerhalb des Westfälischen Blindenvereins, ähnlich wie sie der Württembergische Blindenverein hat, infrage kommt.

Drei weitere Anträge der Ortsgruppe Bochum, betr.: Haushaltsplan, Blindenrente und Unterstützungssätze wurden bereits bei Punkt 1, Tätigkeitsbericht erledigt.

Nach der Mittagspause hielt Herr Direktor Grasemann, Soest, im Hansaheim, K. K. V., einen Vortrag über das amerikanische Blindenwesen und den internationalen Blindenkongreß, der vom 13. bis 30. April in New-York stattfand. Zu diesem Vortrag waren auch die Mitglieder der Ortsgruppe Paderborn sowie zahlreiche Freunde und Gönner erschienen. An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache an. Herr Landesrat Schmidt nahm ebenfalls Gelegenheit, in warmerzigen Worten des 10 jährigen Bestehens des Westfälischen Blindenvereins zu gedenken, und er übermittelte gleichzeitig die Grüße des Herrn Landeshauptmanns. Herr Kuhweide dankte zum Schluß Herrn Direktor Grasemann für seine wertvollen Ausführungen. Gleichzeitig sagte er der Leiterin der Provinzial-Blindenanstalt Paderborn, Schwester Bonita, und ihren Helferinnen den Dank aller Teilnehmer für die überaus freundliche und gastreiche Aufnahme.

Vortrag des Herrn Direktor Grasemann über die Amerikareise vor dem Arbeitsausschuß des Westf. Blindenvereins in Paderborn am 17. 5. 1931.

Herr Direktor Grasemann leitet seinen Vortrag mit einer Schilderung seiner auf See und in New-York gewonnenen Reiseeindrücke ein und geht dann über zum Bericht über die

Internationale Blindenkongferenz 1931.

Die Konferenz wurde am Montag, den 13. April in dem Internationalen Hause mit zahlreichen Ansprachen eröffnet. Das Eröffnungsprogramm war ein sehr vielseitiges. Musik, Lichtbilder und Volkslieder der verschiedenen Länder, von Kindern gesungen, wechselten miteinander ab. Der Höhepunkt des Abends war die Ansprache der Taubblinden Helen Keller mit dem Thema „Welteinigkeit“. Während der Tagung hat Helen Keller noch 3 Vorträge gehalten. Veranstalter der Konferenz waren:

1. Die Amerikanische Blindenstiftung,
2. Der Amerikanische Blindenlehrerverein,
3. Der Amerikanische Blindenfürsorgeverein.

Die Konferenz war mustergültig aufgezogen. Es wurde eine Kongreßschrift mit Bildern vieler Delegierter herausgegeben. Jeder Teilnehmer erhielt ein Abzeichen, mit der Aufschrift „Weltkongferenz für das Blindenwesen“ und mit seinem Namen versehen. Die Versammlung wurde in dem Saale des Dachgartens des Pennsylvaniahotels abgehalten. Infolge der Größe des Saales war es nicht möglich, daß der Redner von allen gehört werden

konnte. Aus diesem Grunde waren mehrere Lautsprecher aufgestellt, welche die Rede verstärkt wiedergaben. Außerdem hingen hinter den Stühlen Kopfhörer, die nach Sprachen geordnet waren. Jeder Teilnehmer war daher in der Lage, den Vortrag in seine Muttersprache übersetzt, verfolgen zu können. Es waren über 100 Vertreter aus 34 Ländern anwesend. Die Bevölkerung und die Presse nahmen regen Anteil an der Tagung. Die Verhandlungen wurden durch Radio übertragen; in der Presse erschienen große Artikel die über die Versammlungen berichteten. Der Vorsitzende der Konferenz wurde an jedem Tage neu gewählt. Die Berichte aus den verschiedenen Ländern waren außerordentlich gut; denn es waren nur die besten Redner zu dieser Tagung geladen worden. Die Verhandlungen dauerten von Dienstag bis Freitag, den 17. April. Leider war die Tagung so reichlich mit Vorträgen besetzt (für 4 Tage waren 26 Vorträge vorgesehen), daß für die Aussprache nur wenig Zeit übrigblieb, so daß die Vorträge nicht ausgewertet werden konnten. Abends fanden gewöhnlich noch Beratungen am runden Tisch statt. Man versteht darunter eine freie Aussprache über ein bestimmtes Thema. Ich nenne: Beschäftigung der blinden Zöglinge in der Freizeit, Erziehung fürs Leben, Nichttypische Blindenberufe, Blindendruck, Blindenspiele usw. Ich fand eine solche zwanglose Aussprache sehr belehrend und möchte sie auch für unsere Kongresse empfehlen.

Die Nachmittage wurden zum Besuch von Einrichtungen zum Wohle der Blinden verwandt. Am ersten Tage führte man uns in das New-York-Institut für Blinde. Die Anstalt hat 140 Insassen, darunter auch Schwarze. Die Begrüßung erfolgte in verschiedenen Sprachen durch die Zöglinge der Anstalt. Die Anstalt entspricht etwa dem deutschen Muster, allerdings hat sie kaum irgendwelche Lehrmittel und keine größeren Werkstätten. Hier werden nämlich die Blinden nur auf einen Beruf vorbereitet, vor allem im Klavierstimmen. Im übrigen erfolgt die handwerkliche Ausbildung in den großen Fürsorgewerkstätten. Interessant waren die Spielgelegenheiten für Kinder, z. B. die Rutschbahn, die Schlittschuhbahn, Klettergerüste, eine Laufbahn und eine bootartige Schaukel. An einem der Tage besuchten wir das Lichthaus, das eine eigene Augenklinik zur Verhütung der Blindheit eine Musikschule für Sehschwache, Werkstätten für Mattenflechtere, Broomfabrikation (eine Art Besen), Handtuchnäherei usw., ein Heim für Männer, einen Kindergarten und Versammlungsräume enthält.

Samstagabend fand ein Empfang durch Helen Keller statt. Helen Keller ist wirklich ein bewundernswerter Mensch. Sie hat in verständlicher Sprache nicht nur bei der Eröffnung, sondern auch an anderen Stellen, vor allem auch vor dem Präs. Hoover in durchaus verständlicher Sprache interessante Ansprachen gehalten.

Mit der Konferenz war auch eine kleine Ausstellung verbunden. Am interessantesten war wohl die Vorführung des „Visagraph“. Es ist das ein Apparat, der aus einer Aufnahmevorrichtung und einem Schreiber besteht. Man legt in die Aufnahmevorrichtung ein Buch in Schwarzdruck. Die Schrift reizt Selenzellen, und diese Reizungen werden so auf den Schreiber übertragen, daß die Druckbuchstaben in einer Blockschrift von etwa 15 mm Höhe auf dünnem Staniolpapier in Punkten tastbar erscheinen. Es ist also eine Uebertragung des Optophonprinzips ins Tastbare.

Am 19. April begann die Rundreise, die uns zunächst nach Philadelphia führte. Am nächsten Tage besuchten wir die Werkstatt für blinde Männer. Es sind dort 150 Blinde, darunter 80 interne, die sich mit der Herstellung von Reiserbesen (Broombesen), Mops, Mattenweben und anderen Arbeiten befassen. Die Besenfabrikation ist maschinell durchgearbeitet. Der Wochenverdienst beträgt etwa 7.60 Dollar, ungefähr RM. 32.—. Davon gehen 4 Dollar für Verpflegung ab (1 Dollar hat etwa RM. 2.— Kaufkraft). Nachmittags besichtigen wir die Blindenanstalt in Overbrook, die von dem Schlesier Dr. Friedländer im Jahre 1833 gegründet wurde. Die Anstalt, ein wundervoller, klosterartiger Bau hat 200 Zöglinge. In dieser Anstalt sind Knaben und Mädchen so vollständig getrennt, daß sie

auch in getrennten Klassen Unterricht erhalten. Als Grund für diese Maßnahme gab man an, daß man dadurch die Heiraten unter Blinden verhüten wolle. In dieser Anstalt wurden wieder musikalische und turnerische Vorführungen geboten. Bemerkenswert ist, daß hier 10—15% der Zöglinge eine höhere Ausbildung erhalten.

Von Philadelphia führte uns der Weg nach Washington, wo wir zunächst die Kongressbibliothek besuchten, mit der auch gleichzeitig die Blindenbibliothek verbunden ist, welche 20 000 Bände besitzt. Nach der Besichtigung des Polytechnischen Instituts für Blinde, wurde die deutsche Delegation vom deutschen Botschafter von Prittwitz-Gaffron empfangen. Nach dem Besuch der Pan-Amerikanischen Union (eine Carnegiestiftung), fand der Empfang beim Präsidenten Hoover im weißen Hause statt. Nach einem Besuch des Landhauses des ersten Präsidenten Washingtons in Mount-Vermon wurden wir von der Stadt Washington bewirtet, und zwar in derselben Weise, wie der französische General Lafayette empfangen wurde, der in dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1774 mitgekämpft hat.

Eine Nachtfahrt im Schlafwagen führte uns nach Pittsburg, wo sich die Pennsylvania-Schule befindet, die ebenfalls nach deutschem Muster eingerichtet ist. Von dort ging es nachmittags noch nach Cleveland. Diese Stadt hat keine Blindenanstalt. Die Kinder werden überhaupt nicht in Anstalten unterrichtet, sondern in der Schule der Sehenden belassen. Man behauptet, diese Maßnahme sei günstiger für die Entwicklung des blinden Kindes. Zur Erlernung des Lesens und Schreibens kommen die Kinder in besondere Klassen — Braille-Klassen —. Ueber Mittag bleiben die Kinder in der Schule, wo sie ihr Mittagessen erhalten und in Handfertigkeiten besonders unterrichtet werden. Im übrigen werden die Kinder mit sehenden gemeinsam unterrichtet. Die Sehschwachen werden ebenfalls in den regelrechten Schulen, allerdings in besonderen Klassen ausgebildet. Es gibt in ganz Amerika 372 solcher Sehschwachen-Klassen.

Im Grasselli-House ist der Sitz der Cleveland-Gesellschaft für Blinde. Interessant war der Besuch von Fabriken mit Verkaufsstellen, die von Blinden bedient werden. Die Einrichtungskosten betragen ungefähr 100 Dollar, der wöchentliche Umsatz beträgt etwa 80—100 Dollar, der Verdienst 25 Dollar, davon müssen aber 2—3 Dollar zurückgezahlt werden. Es gibt sogar einige Stände, an denen Blinde im Verkaufen ausgebildet werden. An diesen Ständen werden die verschiedensten Waren feilgeboten: Zigarren, Sodawasser, Drogen, Brot Kaffee usw. Interessant ist auch die Vergebung von Schokoladenautomaten an Blinde. Ein Blinder erhält von der Fabrik 25—50 Automaten geliehen mit je 60 Tafeln. Die Schokoladentafel kostet 3 cent, er hat aber $3\frac{1}{2}$ cent zu zahlen, der eine halbe cent ist Leihgebühr. Der Blinde verkauft jedes Stück für 5 cent, hat also an jedem Stück $1\frac{1}{2}$ cent, mithin bei einem einmaligen Umsatz der ganzen Füllung 90 cent. Die Automaten werden in Fabriken, Krankenhäusern, Bahnhöfen usw. aufgehängt und mit einem Schild versehen:

„Dieser Automat wird von einem Blinden bedient.“
Verdienstmöglichkeit 25—40 Dollar in der Woche, wenn jeder Automat in der Woche einmal geleert wird.

Abends fand die Abfahrt nach den Niagarafällen statt und am anderen Tage erreichten wir Boston. Boston ist der Glanzpunkt des amerikanischen Blindenwesens. Das Perkins-Institut, in dem auch Helen Keller ausgebildet wurde, umfaßt 52 Morgen Land. Es besteht aus einem Mittelbau, etwa 20 Einzelhäusern und einer eigenen Kirche. Die Zöglinge sind zu je 20, zwar nach den Geschlechtern getrennt aber nach den Altersstufen gemischt, in den einzelnen Häusern untergebracht und bilden eine Familiengemeinschaft, die von zwei oder drei Lehrerinnen geleitet wird. In jedem Häuschen sorgt eine Hausmutter mit einer Köchin und einem Hausmädchen für das leibliche Wohl der Familienmitglieder, im übrigen müssen aber alle im Haushalt selbst mithelfen.

Durch den ständigen Umgang mit den Erzieherinnen erhalten die Zöglinge Unterricht in den Umgangsformen und ständig geistige Anregung, so daß sie weit über das Bildungsmaß anderer Anstaltsinsassen hinausragen. Bei 180 Insassen hat die Anstalt etwa 120 Erzieherinnen und sonstige Angestellte.

Eigentliche Werkstätten hat diese Anstalt ebenfalls nicht, doch werden die Zöglinge in besonderen Kursen im Klavierstimmen, Weben, Maschinennähen, Matratzenfabrikation und in der Töpferei beruflich vorbereitet. Man legt im übrigen mehr Wert auf die nichttypischen Berufe, besonders auf die akademische Bildung an der Harvard-Universität in Boston.

Die uns gebotene Abendunterhaltung zeigte gute musikalische Leistungen des Chores und der Solisten. Alle Sänger und Sängerinnen erschienen festlich gekleidet im Frack und in weißen, vielfach seidenen Kleidern.

Ein stattliches Boot trug uns während der Nacht von Boston nach New York, wo wir am 29. April morgens wieder eintrafen.

Die Schlußverhandlungen fanden am Nachmittage in New York statt. Es war aber leider keine Zeit mehr für eine erspriessliche Aussprache. Es wurde nur ein Thema besprochen, nämlich: „Gründung eines internationalen Bureaus für das Blindenwesen.“ Der Kongreßbeschuß bezw. Gründung eines internationalen Bureaus für das Blindenwesen war folgender:

1. Das Bureau wird in Paris gegründet. Für die ersten drei Jahre sind je 15 000 Dollar zur Finanzierung sichergestellt.

2. Mr. Cromwell wird Präsident und Mr. Migel Vizepräsident des Geschäftsführenden Ausschusses. (Es sind das zwei Wohltäter der amerikanischen Blinden, die auch für die Finanzierung gesorgt haben.)

3. Es wird ein Geschäftsführender Ausschuß gegründet mit 9 Mitgliedern außer den beiden Präsidenten.

4. Der Geschäftsführende Ausschuß soll sobald als möglich mit der Arbeit beginnen und eine Geschäftsanweisung ausarbeiten.

5. Die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses sollen sofort von der Konferenz gewählt werden.

6. Jedes Mitglied der Konferenz soll eine Stimme haben (die Zahl der amerikanischen Stimmen wird eingeschränkt).

7. Die erste Sitzung des G. A. soll noch im Anschluß an die Konferenz in New York abgehalten werden.

8. Der G. A. erhält folgende Anweisung:

- a) Die Anstellung des Direktors des internationalen Bureaus soll von den Herren Cromwell und Migel genehmigt werden.
- b) Der G. A. hat das Recht, Unterkommissionen zu bilden.
- c) Der G. A. soll mindestens einmal im Jahr tagen.
- d) Die Geschäftsanweisung soll auf dem nächsten internationalen Kongreß von der Generalversammlung genehmigt werden.
- e) Die Mitglieder des G. A. erhalten kein Gehalt.
- f) Die Mitglieder des G. V. haben das Recht, der Kooptation.
- g) Die Blindenvereine der verschiedenen Länder sollen gemeinsam einen Vertreter im G. A. haben. Vorgeschlagen und gewählt wurde Mr. Guinot, Paris.

Gewählt wurden folgende Mitglieder:

Direktor S. **Altmann**, Direktor des israelitischen Blindeninstitutes, **Wien**.
Mr. W. M. **Eagar**, Generalsekretär des Nationalinstitutes für Blinde, **London**.
Alrik **Lundberg**, Blindenverband Stockholm (Schweden).
Dr. Miguell Merida **Nicolich**, Dir. des Institutes für Blinde und Taubstumme, **Malaga**.
Commendatore Dottore Aurelio **Nicolodi**, Dir. des italienischen Blindenverbandes **Florence**, Italien.

Frl. Margret Schaffer, Fürsorgerin des Bernischen Fürsorgeverbandes, Bern (Schweiz).
Dr. Carl Strehl, Syndikus Blindenstudienanstalt Marburg-Lahn.
Yoshimoto, Japan-London.
Mr. Guinot, Paris.

Rückblick.

Konferenz.

1. Die Vorträge waren im allgemeinen sehr interessant, da die besten Fachleute sprachen.
2. Die Verhandlungen litten aber unter Zeitmangel, es kam nicht zu einer ergiebigen Aussprache.
3. Der Mangel an Sprachkenntnissen war ein Hinderungsgrund bei der gründlichen Durchberatung.
4. Die Beratungen interessierter Fachleute am runden Tisch über verschiedene Themata waren gewinnbringender.
5. Alle Vorträge wurden übersetzt, die Debattereden wurden durch Gramophon aufgenommen.
6. Die Öffentlichkeit nahm an den Verhandlungen regen Anteil durch Rundfunk und Presse. Der ganze Blindenkongress war für Amerika ein großer Gewinn. Er bedeutet eine riesige Propaganda für das Blindenwesen.

Reise und Besichtigungen.

1. Die Organisation war gerade zu musterhaft, es waren immer die besten Verkehrsmittel und erstklassige Hotels gewählt.
2. Die bei uns nicht üblichen Berufsmöglichkeiten sind folgende:
Broomfabrikation (eine Art Reiserbesen)
Pinselfabrikation (die eigentliche Bürstenmacherei tritt mehr oder weniger dagegen zurück)
Mopanfertigung
Verkaufsstände
Automatenverkäufer
Näherei
Hühnerfarmhalter
Köchin
Mutterhelfer (Stützen)
Zweitmädchen
Garagenhelfer
Höhere Berufe (Rechtsanwälte, usw.)
3. Das System des Minimallohnes d. h. eines garantierten Lohnes ist sehr verbreitet.
4. Die Verdienste betragen etwa 50% des Normallohnes eines Sehenden.
5. Das System des Heimunterrichtes ist sehr verbreitet. Die sogenannten hoomteacher gehen von Haus zu Haus zu den blinden alten Leuten und erteilen ihnen Unterricht im Lesen, meist in der Moonschrift. Es sind dieses Teile der lateinischen Buchstaben, die sich wohl lesen aber nicht schreiben lassen.
6. Rente in unserem Sinne gibt es nicht.
7. Die jetzige Arbeitslosigkeit (7 Millionen) drückt auch auf die Blindenberufe.
8. Die Schulbildung der Blinden dauert viel länger entsprechend der Schulbildung Sehender, etwa vom 6. bis 18. Jahre. (Unter 18 Jahren wird ein sehender Arbeiter kaum angenommen).
9. Der körperlichen Ausbildung wird sehr viel Zeit gewidmet. Es werden sogar Wettkämpfe innerhalb der Anstalten oder zwischen den einzelnen Anstalten ausgefochten.
10. Die Boy-Scout-Bewegung spielt eine große Rolle unter Sehenden und Blinden. Es ist dieses eine Art militärischer Schulung ähnlich unserer Jungdöbewegung.
11. Die Anstalten haben sehr viele sehschwache Zöglinge mit erheblichen Sehresten. Man schätzt sie auf 60%.

Allgemeines über das Blindenwesen Amerikas.

1. Nach der Volkszählung von 1920 beträgt die Zahl der Blinden 52 000 bei 120 Millionen Einwohnern. Die der Zählung zugrunde gelegte Definition heißt: „Blind ist jede Person, welche selbst mit Augengläsern nicht mehr lesen kann.“ Ueber die Zählung herrschen aber selbst im Zählungsbüro starke Zweifel, und es stellte sich später heraus, daß noch 22 000 Blinde mehr da sind. Die amerikanische Stiftung schätzt sogar ca. 120 000 Blinde.
2. Eigentliche Blindenvereine, d. h. Organisationen in unserem Sinne gibt es in Amerika kaum, nur Fürsorgevereine, in denen Blinde mitarbeiten.
3. Die Gesellschaft zur Verhütung der Blindheit spielt eine große Rolle.
4. Die Staaten sind in der Gestaltung ihrer Blindenfürsorge völlig frei.
5. In 22 von 48 Staaten ist die Blindenerziehung gesetzlich geregelt.
6. Die meisten Anstalten sind staatlich, doch sind gerade die privaten Anstalten infolge der ihnen zur Verfügung stehenden überaus reichlichen Mittel in der Lage, ihre Einrichtungen besonders mustergültig und modern aufzuziehen.
Die Fürsorgeeinrichtungen sind sämtlich privater Natur und verfügen ebenfalls über große Mittel. Es besteht z. B. ein Helen Keller-Fonds, den man auf 2 Millionen Dollar bringen will.
7. 27 Staaten haben staatliche Kommissionen zur Beaufsichtigung der Blindenfürsorge.
8. In 20 Staaten wird das Fürsorgeunterstützungswesen staatlich beaufsichtigt.
9. Die berufliche Ausbildung erfolgt meist nicht in den Anstalten, sondern in Werkstätten.
10. Es gibt auch städtische oder staatliche Kommissionen zur beruflichen Selbständigmachung Blinden. Die Kommissionen haben es sich zur Pflicht gemacht, blinde Handwerker in geeigneten Berufen unterzubringen. Die Berufsmöglichkeiten in der Industrie sind auch in Amerika noch nicht genügend ausgeschöpft.

Zum Gedächtnis der Gründerin der ersten Blindenanstalt Westfalens Pauline von Mallinckrodt † 30. April 1881.

Am 30. April waren 50 Jahre verflossen, daß eine große deutsche Frau, der in der Geschichte des Blindenwesens unsers Vaterlandes ein Ruhmesblatt gebührt und die insbesondere von den Blinden Westfalens nicht vergessen werden darf, ihr tatenreiches, verdienstvolles Leben beschloß.

Pauline von Mallinckrodt, aus altadeliger Familie stammend, war ein Kind der roten Erde. Sie wurde am 3. Juni 1817 zu Minden geboren, verlebte aber den größten Teil ihrer Jugend von 1824—1839 in der alten Kaiserstadt Aachen, wo ihr Vater Regierungs-Vize-Präsident war. Als dieser 1839 in den Ruhestand trat, zog die Familie in die westfälische Heimat zurück und wohnte teils auf dem Landgute Böddecken im Kreise Büren, teils in dem nahen Paderborn. Hier wie auch schon in Aachen entfaltete die jugendliche Pauline einen regen Eifer in Liebeswerken aller Art, widmete ihre Zeit und Kräfte der Linderung fremder Not, in welcher Form ihr dieselbe auch entgegenzutreten mochte. Mit gleichgesinnten Freundinnen pflegte sie in Aachen arme Kranke, stand den Sterbenden bei, beteiligte sich am Unterrichte armer Kinder. Sie rief in Paderborn einen Frauenverein zur Pflege armer Kranker in ihren Wohnungen ins Leben, sammelte die kleinen Kinder armer und kranker Mütter um sich und nahm am 28. Juni 1842 auf Anregung des Kreisphysikus Dr. Hermann Schmidt 2 blinde Mädchen, Maria Paul und Josephine Schäfer aus Münster, auf, denen sich im Laufe desselben Jahres noch 3 andere hinzugesellten. Damit war der Grund zu der ersten westfälischen Blindenanstalt gelegt. Bescheiden und klein war der Anfang; selbst ein eigenes Lokal fehlte noch. Im Kapuzinerkloster fanden die Blinden gemeinsam mit den Kindern

der Verwahrschule ihr erstes Unterkommen. Fräulein von Mallinckrodt war die Seele des jungen Unternehmens, die Lehrerin, Erzieherin und Mutter der Blinden. In selbstloser, aufopfernder Liebe stellte sie ihre ganze Persönlichkeit und einen großen Teil ihres Vermögens in den Dienst der guten Sache, während Dr. Schmidt bis zu seiner Berufung nach Berlin 1845 im Verein mit ihr die Anstalt nach außen vertrat. Durch hervorragendes pädagogisches Geschick, gründliches Studium, durch ihren praktischen Blick und feinen Takt war sie wie kaum jemand anders zur Leitung einer solchen Anstalt geeignet.

Im Sommer 1843 machte Pauline mit ihren Geschwistern eine mehrmonatige Reise durch Deutschland, Oesterreich und Oberitalien. Ueberall fesselten die Werke der Caritas ihre Aufmerksamkeit, und namentlich besichtigte sie eingehend die Blindenanstalten. Zuerst war sie in Braunschweig bei Professor Lachmann. Auch von Professor Zeune in Berlin wird sie freundlich aufgenommen. Sie lernt Johann Wilhelm Klein und seine Anstalten in Wien kennen, desgleichen die Blindeninstitute in Dresden, Prag und München. Wie aufmerksam und lernbegierig Pauline war, wie gründlich sie ihre Erfahrungen zu bereichern suchte, beweisen uns noch heute die in zwei stattlichen Bändchen niedergelegten Beobachtungen und Reiseerlebnisse. Nach ihrer Rückkehr nach Paderborn schreibt sie an Professor Lachmann in Braunschweig:

„... Da Sie mich so freundlich ermutigt haben, stehe ich schon gleich nach meiner Reise, die wir bis Venedig ausdehnten, mit allerlei Bitten da. Ich habe unterwegs manche Blindeninstitute gesehen und bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Winke. Ich kann aber auch versichern, daß ich mich durch den äußeren Glanz nicht blenden ließ, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der größtmöglichen Einfachheit und Wohlfeilheit nur noch fester in mir geworden ist, und daß ich durch die Blindenpaläste und außerordentlichen Leistungen der Blinden selbst, die ich wahrhaft angestaunt habe, keineswegs entmutigt zu unseren Kinderchen zurückgekommen bin, die freilich noch so arm sind, daß wir bis jetzt nicht einmal für jedes ein eigen Bett haben und deren ganze Wissenschaft sozusagen in etwas Stricken und Spinnen besteht. Ich habe gesehen, daß wir unendlich viel zu tun haben, deswegen wollen wir alle mit rastlosem Eifer arbeiten; mit Gott und Liebe zur Sache muß es uns gelingen, das Ziel zu erreichen...“

Inzwischen war die Zahl der blinden Zöglinge auf 8 gestiegen. Der Oberpräsident von Westfalen, der edle Freiherr v. Vincke, wandte dem jungen Unternehmen sein Interesse und seine väterliche Fürsorge zu. Als die Landstände der Provinz ihn zu seinem goldenen Dienstjubiläum durch eine Spende zur Gründung einer Provinzial-Blindenanstalt zu erfreuen gedachten, lenkte sich ihr Blick naturgemäß auf die kleine, schon bestehende Anstalt in Paderborn. v. Vincke erlebte den Jubeltag nicht, aber der Plan der Gründung eines Blindeninstituts wurde festgehalten, und auf Pauline v. Mallinckrodt's Anregung beschloß der Provinzial-Landtag am 13. März 1845 die Errichtung von 2 konfessionell getrennten Anstalten in Paderborn und Soest.

Als die Räume des Kapuzinerklosters 1846 eine andere Bestimmung erhielten, zog Pauline mit ihren Blinden in den vor dem Kasseler-Tor gelegenen, von ihr erworbenen Garten ihres Onkels Fritz v. Hartmann. Auch die Kleinkinderbewahranstalt wurde in dem dort befindlichen kleinen Wohnhaus untergebracht. Es ist dasselbe Grundstück, wo sich heute das weitläufige Mutterhaus der Schwestern der christlichen Liebe erhebt.

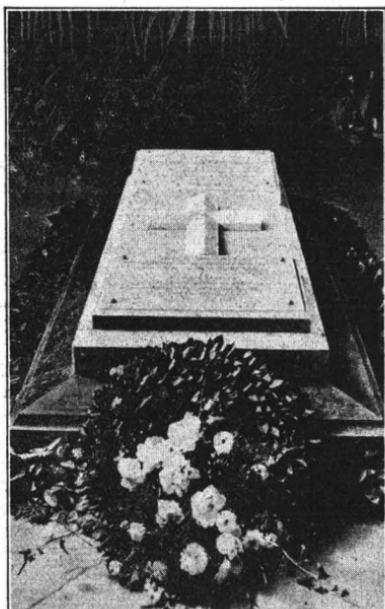
Die Verhandlungen zur Vorbereitung der Eröffnung der Provinzial-Blindenanstalt in Paderborn waren in vollem Gange, da bot sich die günstige Gelegenheit, eine stattliche, herrschaftliche Besitzung mit massivem Gartenhaus zum Preise von 4250 Talern zu erwerben. Fräulein v. Mallinckrodt griff mit Freuden zu, weil um dieselbe Zeit ihrer Blindenanstalt ein Legat von 6000 Talern von dem in Paderborn lebenden, emeritierten Pfarrer Adami zugefallen war und jenes Grundstück dicht neben

ihrem Besitztum lag. Am 6. Dezember 1847 fand in dem oberen Saale des neu erworbenen Gartenhauses die feierliche Eröffnung der Blindenanstalt statt, an der Pauline leider nicht teilnehmen konnte, da sie 2 Tage zuvor das Unglück hatte, ihren Fuß zu zerbrechen. Die Ständische Kommission, an deren Spitze der Regierungspräsident Freiherr v. Bodelschwingh, das Kuratorium der Anstalt, der Herr Bischof von Paderborn, Minister Flottwell, Regierungspräsident von Borries aus Minden, die Verwandten Paulinens und andere hervorragende Persönlichkeiten füllten mit den ersten 7 Zöglingen und deren Lehrerin Fräulein-Maria Rath den geschmackvoll dekorierten Raum.



Pauline von Mallinckrodt

Stifterin der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe



Grabmal
der Mutter Pauline von Mallinckrodt

Freiherr von Bodelschwingh feierte in längerer Rede die unsterblichen Verdienste des Oberpräsidenten v. Vincke, dem die Provinz Westfalen dieses Denkmal der Dankbarkeit und Liebe errichtet hatte, und gedachte des edlen Fräuleins v. Mallinckrodt in würdiger und ihre Verdienste um die leidende Menschheit wahr und warm hervorhebender Weise, des Geheimrats Dr. Schmidt und aller derjenigen, die an dem Gedeihen der jungen Anstalt tatkräftigen Anteil genommen hatten. Die Gesänge und Gedichte der Blinden machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden.

Die evangelische Abteilung der Blindenanstalt in Soest war bereits am 15. März 1847 eröffnet worden, wozu Pauline ein herzliches Glückwunschsreiben gesandt hatte nebst Geschenken für den Direktor, den Lehrer und die 5 ersten Blinden, begleitet von einem selbstverfertigten Briefchen ihrer Schützlinge.

Fräulein Pauline v. Mallinckrodt blieb als Gründerin und Vorsteherin der Privat-Blindenanstalt auch in dem neuen Provinzial-Institute die wahre Mutter der Blinden; sie übernahm infolge eines Vertrages mit der Ständischen Kommission die Leitung desselben und arbeitete mit rastlosem Eifer und nimmermüder Liebe daran, das harte Los ihrer Pflegebefohlenen zu erleichtern.

Ein großes Hindernis in der Entwicklung des neuen Unternehmens war zunächst der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten. An Wirtschaftsräume war in dem von den Zöglingen bewohnten Gartenhause der Blindenanstalt nicht zu denken; der ganze Haushalt, Kochen, Waschen usw. mußte in dem früher v. Hartmannschen Garten besorgt werden, was bei den schlechten Wegen, namentlich zur Winterszeit, mit vielen Beschwerden verknüpft war. Paulinens Streben ging, unterstützt durch das Kuratorium dahin, nach besten Kräften für einen geräumigen Neubau zu sorgen. An der Bewilligung der dafür nötigen Mittel scheiterte die Ausführung des Planes zunächst, wenigstens wurde sie in die Ferne gerückt. Pauline v. Mallinckrodt verfolgte zwar langsam und ruhig, aber sicher, was sie vor Gott und mit Gott überlegt und zu tun beschlossen hatte, und gelangte durch Geduld und Ausdauer zum Ziele, selbst wenn es ihr große Opfer kostete.

So verfuhr sie auch hinsichtlich der Verwirklichung jenes „schönen Lebensplanes“, der seit ihrem 18. Jahre als hohes Ideal ihr vorschwebte, nämlich sich selbst und ihr Alles hinzugeben, alle ihre Kräfte dem Dienste der Armen und Notleidenden in einem religiösen Orden zu widmen. Vor allem lag ihr jetzt daran, ihre lieben Blinden für alle Zukunft gut versorgt zu wissen. Selbst eine neue Genossenschaft zu gründen, war ihr nicht in den Sinn gekommen; sie hatte die Absicht, sich einem schon bestehenden Institute anzuschließen und demselben ihre Kleinkinderbewahrschule und Blindenanstalt zu übergeben. Aber der Weg im Buche ihres Lebens stand anders vorgezeichnet. Der Weihbischof Claeßen von Köln, ihr langjähriger Ratgeber und Freund ihrer Familie in der Aachener Zeit, erkannte in Pauline und ihren Mitarbeiterinnen in der Blindenfürsorge die von der Vorsehung erwählten Werkzeuge zur Errichtung einer neuen klösterlichen Pflanzung. Er sprach das entscheidende Wort: „Bleiben Sie selbst ruhig bei dem Werke, das Gott bis jetzt unter ihrer Hand gesegnet und in seinen Schutz genommen hat!“ Pauline kam dieser Ausspruch völlig unerwartet; aber sie war bereit, — und um ihrer lieben Blinden willen ging sie mit Mut und Tatkraft ans Werk. Sie überlegte, schrieb, reiste, verhandelte, vertrat persönlich im Ministerium ihr Gesuch um Genehmigung ihrer Gründung und Verleihung von Korporationsrechten, die ihr am 24. Februar 1849 bewilligt wurden. Am 21. August 1849 empfing sie mit ihren drei gleichgesinnten Gefährtinnen in der Busdorfkirche zu Paderborn das Ordensgewand aus der Hand ihres Bischofs Franz Drepper, der Pauline zur Oberin der an diesem Tage ins Leben tretenden Genossenschaft der „Schwestern der christlichen Liebe“ ernannte.

Neue Aufgaben und Sorgen traten jetzt an die Ordensstifterin heran, aber trotzdem blieb die Betreuung ihrer Blinden, deren Zahl auf 18 angewachsen war, ihre Herzensangelegenheit. So oft und so viel es geschehen konnte, verweilte sie in deren Mitte, speiste zu allen Mahlzeiten mit ihnen, teilte mit ihnen denselben Schlafraum, las ihnen abends und an den Sonntagen oft stundenlang vor, erteilte den Gesangunterricht, führte sie gern spazieren, wobei sie sich immer jener Kinder annahm, die der Hilfe am meisten bedürftig waren.

Nachdem im Jahre 1850 auch mehrere blinde Knaben aufgenommen waren und durch die Benutzung eines dritten Gebäudes (der Verwahrschule am Kasseler-Tor) der Unbequemlichkeiten immer mehr und größere wurden, gab endlich die Ständische Kommission die Genehmigung zu einem Neubau. Das war ein Freudentag für alle, besonders für Mutter Pauline, die sich so unsäglich viel Mühe darum gegeben hatte, und für ihre lieben Schützlinge, die nun der freudigen Hoffnung lebten, bald den großen Unannehmlichkeiten überhoben zu sein. Ende September 1851 war der stattliche Neubau vollendet. Mit einem feierlichen Gottesdienste in der neu errichteten kleinen Hauskapelle wurde das Gebäude eingeweiht und in Benutzung genommen. Dieser Bau bildet noch heute den mittleren Teil des Hauptanstahtsgebäudes. Während mehrerer Jahre wohnte Mutter Pauline mit all ihren Schwestern dort.

Mit dem Anwachsen der Klosterfamilie machte sich der Mangel eines eigenen Mutterhauses fühlbar; deshalb wurde 1854 der Grund zu einem neuen Kloster auf Mutter Paulinens Besitztum gelegt. Im Herbst 1855 siedelte die Würdige Mutter mit ihrer kleinen Gemeinde dahin über, nachdem sie die Leitung der Blindenanstalt in die Hände der bewährten Schwester Anna v. Eichstädt gelegt hatte. In einem Briefe an ihre Lehrerin Luise Hensel berichtet Mutter Pauline, wie ungemein schwer es ihr geworden sei, sich von der Anstalt zu trennen, die sie „mit so viel Mühe, Sorge und Liebe von dem kleinsten Beginn an gepflegt und die durch Gottes Segen so erfreulich emporgeblüht war.“ Es bedurfte wirklich einer Art inneren Losreißen von ihrer ersten Lieblingsschöpfung, die sie bisher persönlich in innerster Harmonie mit der von ihr so sehr geschätzten Schwester Maria Rath geleitet hatte. — Mutter Pauline blieb ihrem Erstlingswerk treu; oft zog es sie zu „ihren lieben Blinden“, um in deren Mitte die Sorgen des Alltags zu vergessen. Kam alljährlich der Weihnachtsabend, so mußte sie die blinden Kinder um sich haben, sonst wäre ihre Freude nicht vollkommen gewesen.

Das bescheidene Klösterchen am Kasseler-Tor in Paderborn wuchs; immer zahlreicher strömten neue, opferbereite Kräfte dem Werke der Schwestern der christlichen Liebe zu. Jetzt konnte sich das ungewöhnliche Organisationstalent der Würdigen Mutter Pauline recht entfalten. Mit dem inneren Ausbau der Genossenschaft geht äußeres Aufblühen Hand in Hand. Die erste Niederlassung war schon Neujahr 1851 durch Uebernahme der kath. Elementar-Mädchenschule in Dortmund gegründet worden. In demselben Jahre wurde der Obsorge der Schwestern die große Kgl. Waisenanstalt in Steele anvertraut. In Solingen, Witten, Anrath, Höxter, Magdeburg, Oschersleben, Soest, Unna übernimmt Mutter Pauline für ihre Genossenschaft elementare und höhere Mädchenschulen. Ja, sogar fern im Süden unseres Vaterlandes, in Konstanz und Sigmaringen, verlangte man Paulinens Schwestern. 1870 wurde der Genossenschaft ein ehrenvoller Ruf nach Dresden zur Uebernahme des Josephinenstiftes, das unter dem Protektorate der Königin Marie stand.

Da kam der Kulturkampf und mit ihm das Schulaufsichtsgesetz und der Ministerialerlaß vom 15. Juni 1872, worin Mitgliedern geistlicher Kongregationen der Unterricht an öffentlichen Schulen untersagt wurde. Das war ein harter Schlag, ein tiefer Schmerz für das seeleneifrige Herz der Oberin Pauline. Trotz heldenhafter Anstrengung und demütiger Bittgänge mußte die edle Frau von ihren 21 blühenden Niederlassungen 18 untergehen sehen. Das Werk eines halben Lebens war vernichtet. In der Blindenanstalt durften die Schwestern bleiben, mußten aber den Unterricht der Zöglinge abgeben.

Mutter Paulinens unerschütterliches Gottvertrauen, ihr heldenhafter Mut war jedoch nicht gebrochen. Voll Zuversicht und Heroismus baut sie in fernen Weltteilen wieder auf, was die Heimat ihr genommen. 1873 reisen die ersten Schwestern nach Nordamerika, 1874 nach Chile auf dem südamerikanischen Kontinente. Ueberall gedeiht das von wenigen Frauenhänden in die Erde gesetzte Reis zu erfreulicher Blüte. Das Jahr 1877 findet Mutter Pauline aus der Heimat verbannt; ein Regierungsdekret hat die Auflösung des Mutterhauses in Paderborn verfügt. Belgien bot ihr eine Zufluchtsstätte.

Immer mehr lockerten sich die Bande, welche die Generaloberin Pauline v. Mallinckrodt noch an die Erde fesselten. Sie schien zu ahnen, daß ihre Laufbahn sich dem Ende zuneige. Es drängt sie, ihre in alle Welt zerstreuten Töchter nochmals zu sehen, und mutvoll besteigt die Dreiundsechzigjährige am 4. Oktober 1879 im Hafen von Bordeaux den Dampfer Potosi, der sie mit 3 Begleiterinnen nach mehrwöchentlicher gefahrvoller Fahrt zum fernen Chile bringt, wo eine Anzahl ihrer Schwestern in 8 blühenden Filialen segensvoll wirkt. Im Februar 1880 reiste sie unter unsäglichen Strapazen zu Schiff nach Nordamerika und dann durch einen großen Teil der Vereinigten Staaten, wo in 26 Häusern Schwestern der

christlichen Liebe das Liebeswerk ihrer Stifterin fortsetzten. Nach Europa zurückgekehrt, durchheilt sie im Herbst und Winter 1880 die Klöster in Deutschland, Belgien, Böhmen, Liechtenstein, und erst der Anfang des Jahres 1881 findet Mutter Pauline in ihrem alten Mutterhause zu Paderborn, wo langsam neues klösterliches Leben wieder aufzublühen begann. Nur zu kurzer Rast war sie dort eingekehrt, von ihren lieben Blinden aufs herzlichste begrüßt.

Am Weißensonntag, den 24. April, weilt Mutter Pauline bei der Erstkommunionsfeier zum letztenmal inmitten ihrer Schützlinge, sich in gewohnter, liebevoll mütterlicher Weise zu einem jeden herablassend. Vor ihr auf dem mit Blumen geschmückten Tische stand eine prächtig blühende, weiße Azalee; niemand ahnte, daß dieselbe nur 8 Tage später den Katafalk der teuren Mutter zieren sollte. Eine heftige Lungenentzündung warf sie folgenden Tags aufs Krankenlager, und am 30. April 1881 schlummerte die große Frau hinüber ins bessere Jenseits. Als ihre Leiche durch den Klostergarten zu Grabe getragen wurde, eröffneten die Blinden den Leichenzug, tief empfindend, daß ein treues Mutterherz für sie zu schlagen aufgehört hatte.

Pauline v. Mallinckrodt, die erste Blindenmutter Westfalens, ist 50 Jahre tot, aber ihr Andenken ist nicht erloschen; es lebt fort in der Provinzialblindenanstalt zu Paderborn und außerdem in ca. 120 Niederlassungen in der alten und neuen Welt, in denen mehr denn 2300 Schwestern der christlichen Liebe im Geiste ihrer Stifterin zum Wohle der ihnen Anvertrauten segensreich wirken.

Mutter, ich sehe wieder!

Von Gebhard Karst.

(Aus: Schweizerischer Blindenbote).

Im Flur des Kreuzspitals widerhallte der energische Schritt des Augenarztes. Die Türe des Kinderzimmers sprang auf. „Wie geht es meinen kleinen Mineuren, Schwester?“ rief der Arzt mit freundlicher Stimme. Ueber die Gesichter der Knaben huschte ein Lächeln. Sie waren vor einiger Zeit nach Chur gebracht worden. Mit schwerem Herzen mußte der Arzt dem einen das linke und dem andern das rechte Auge entfernen. Es galt, wenigstens ein Auge zu retten. Schwester Damiana löste den Verband von Luigis Gesicht. Er blinzelte, das Licht blendete ihn. Der Arzt machte ein erfreutes Gesicht: „Lassen wir das Auge unbedeckt. Keine Gefahr ist mehr vorhanden; sagt er. Weniger erfreulich sah es bei Georg aus. Sein schwer verletztes Auge ließ keinen Strahl durch. Besorgt schüttelte der Arzt den Kopf: „Bleibe ganz ruhig liegen, mein kleiner Georg und denke daran, daß ein tapferer Bündner nicht weint!“

Luigi durfte seinen Kameraden bedienen. Er reichte ihm das Essen, dabei suchte er die schönsten Fleischstückchen aus dem eigenen Teller und schob sie dem Freunde in den Mund. Er erzählte ihm, was er draußen durch seine grüne Schutzbrille alles gesehen hatte. Die grünen Gläser ließen die ganze Landschaft grün erscheinen, selbst die Häuser unten an der Malsanserstraße und die grauen Felsen drüben am Calanda sahen grün aus. Luigi lachte herzlich, wenn er sah, wie die kleine rhätische Bahn der großen Bundesbahn nachpustete.

Im Kinderzimmer half die alte Katharina, Schwester Damiana. Sie setzte sich ans Bett des Engadinerknaben und spielte hie und da auf der Mundharmonika Volkslieder oder auch einen lustigen Polka. Das ergötzte die Knaben.

Eines Tages kam Georgs Mutter und sein Schwesterlein auf Besuch. Die Kleine kletterte flink aufs Bett und schlang die Aermchen um den Hals des Bruders. Sie begriff es nicht, daß er sie nicht mehr sehen konnte und versuchte mit dem Fingerchen den Verband zu entfernen. „Wenn ich das wegschiebe, kannst du mich ganz gewiß sehen“, sagte das Kind. Als die Mutter Abschied nahm, standen unserm Georg die Tränen zu vorderst,

aber er erinnerte sich, daß der Doktor gesagt hatte, ein tapferer Bündner weine nicht und so biß er die Zähne zusammen.

Als nach einigen Wochen der Verband von Georgs Auge weggenommen wurde, entfloh dem Munde des Knaben ein „Ah!“ Ein erster Lichtschimmer nach langer Nacht grüßte ihn. Die Besserung verblieb jedoch bei dieser Lichtempfindung. Der Magnet wollte die Splitter, welche im Auge saßen, nicht anziehen und ein operativer Eingriff durfte nicht gewagt werden. So mußte Georg als hoffnungsloser Blinder das Spital verlassen.

* * *

In Reih' und Glied von einem Lehrer geführt, gingen die Zöglinge der Blindenschule durch die Stadt. Sie lachten und plauderten miteinander. Die, welche noch etwas sahen, erklärten den ganz Blinden ihre Eindrücke. Einer der Knaben machte jedoch kein heiteres Gesicht. Das Leben in der Anstalt und dieses geordnete Spazierengehen gefiel dem freien Sohn der Berge nicht. Er erfand schmerzlich das doppelte Leid, nicht nur des Augenlichtes beraubt zu sein, sondern auch fern von den Seinen in einer Anstalt erzogen zu werden. Georg sann auf Flucht. Als die andern durch das Gartentor der Anstalt traten, blieb er draußen, wie um sich den Schuh zu binden. Unbemerkt schlich er der Gartenmauer entlang bis zur Hauptstraße. Wie sollte er aber den Bahnhof allein finden? Er lief und lief, hörte aber keinen Zug fahren. Endlich frug er einen Mann, der mit einem Wagen des Weges kam, nach dem erwünschten Ziele. Dieser nahm ihn freundlich mit und zeigte ihm sogar den Billetschalter. Georg verlangte ein Billet ins Engadin, der Direktor der Blindenanstalt bezahle es dann, fügte er bei. Der Beamte lächelte und hieß den Knaben, sich setzen, bis die Fahrkarte für das Engadin gedruckt sei. Es ging nicht lange, so stürzten zwei halbblinde Knaben in die Schalterhalle, geradewegs auf Georg los. Sie wollten ihn in ihre Mitte nehmen und zurück in die Anstalt bringen; er aber wehrte sich mit Händen und Füßen. Die beiden Kameraden wurden in die Flucht getrieben. Doch plötzlich faßte ihn eine starke Hand am Arm. Der Blindenlehrer sprach ihm freundlich zu und nahm ihn mit sich.

Im Schlafsaal der Knaben war es ruhig geworden. Nur von einem Bette her kam leises Schluchzen. Georg vergoß Heimwehtränen. Eine Lehrerin trat zum Bett und tröstete ihn, indem sie versicherte, daß sie ihn recht lieb habe. Beruhigt schlief der Knabe ein.

Um den kleinen Bündner zu zerstreuen, kaufte der Direktor zwei Zicklein. Die durfte er füttern und ins Freie führen. Den Geißlein widmete Georg seine ganze Sorge. Er träumte sogar nachts von ihnen. Ihnen vertraute er auch seinen Kummer an, denn sie mußten ihn sicherlich gut verstehen, kamen sie doch auch aus den Bergen.

Langsam lebte er sich in der Anstalt ein, machte gute Fortschritte in der Schule und im Handfertigkeitsunterricht. Mit den Leidensgenossen wurde Freundschaft geschlossen. Bei schlechtem Wetter baute er mit ihnen im Spielzimmer Schlösser und Burgen aus Bauklötzchen, beteiligte sich am Belagerungsspiel und Halma. Im Freien wurde um die Wette auf Stelzen gelaufen. Ein Ball, in welchem sich ein Glöckchen befand, fehlte auch nicht zum Spiel. Beim Soldaten spielen erhielt Georg bald den Hauptmannsgrad und den Ehrentitel Benedikt Fontana, weil er so schöne Holzsäbel und Schilde anfertigen konnte. Die Blinden erklärten den Taubstummen, die ihren Tummelplatz auf der andern Seite des Hauses hatten, den Krieg. Hauptmann Fontana visitierte die Wachtposten im Waldchen, welches zur Anstalt gehörte. Im Galopp ritt Oberst Lenzinger auf seinem Steckenpferd daher. „Der Feind rückt heran, Sammlung auf der Wiese hinter dem Wald!“ rief er. Die Streitmacht der Nichtsehenden machte sich kampfbereit, die Halbblinden bildeten den rechten und linken Flügel. Die Kanone, ein Ofenrohr auf zwei Rädern fuhr rasselnd auf. Oskar, ein kleiner, dicker Knirps, erhielt den Befehl, die blinden Mädchen, welche das rote Kreuz bildeten, zu beschützen und auf seiner Mundharmonika das

Lied: „Laßt hören aus alter Zeit“, anzustimmen. Die Taubstummen brachen durch den Wald. Oberst Lenzinger gab Befehl zum Angriff und sprengte mit seinem Steckenpferd gegen den Feind. August der Fähnrich folgte, trat aber unglücklicherweise auf den Stock des Steckenpferdes. Dieser brach entzwei. Oberst Lenzinger drehte sich um. Da stürzte sich Hauptmann Fontana auf ihn in der Meinung, einen Feind vor sich zu haben. Beide kollerten zu Boden. Der Oberst schrie: „Dummer Kerl, das bin ja ich!“ Georg wollte sich rasch erheben, aber da packten ihn zwei Taubstumme am Kragen. Er rief aus Leibeskräften: „Auf Bündner heute oder nimmermehr!“ und riß sich los. Die Blinden warfen sich mit Geschrei auf die Taubstummen. Oskar floh mit dem Roten Kreuz, um Hilfe bei den Lehrerinnen zu holen. Nach kurzem Handgemenge, das einige Beulen kostete, zogen sich die Gehörlosen mit der eroberten Kanone und Fahne zurück. Oberst Lenzinger stand weinend auf der Wahlstatt. Lieschen, das allein als tapfere Samariterin zurückgeblieben war, tröstete ihn: „Komm' Ernli ich will dem Steckenpferd einen Verband anlegen.“

Der Direktor befahl, daß Frieden geschlossen und abgerüstet werden müsse. Die Blinden stellten den Friedensvertrag in Punkttschrift und die Taubstummen in Kurrentschrift auf. Letztere mußten die geraubte Fahne zurückgeben, behielten aber die Kanone. Das schmerzte die blinden Helden und so begannen sie im Stillen zu rüsten. Eines Tages wurde der Friedenskontrakt zerrissen. Sie stürmten das Lager der Gehörlosen. Triumphierend brachte Hauptmann Fontana die Kanone in Sicherheit. Um den letzten Flecken vom Schilde der Ehre zu tilgen, mußte der dicke Oskar Sühne leisten, weil er mit den Mädchen geflohen war. Oskar war ein verwöhntes Mamabüblein, das zu Hause nicht einen Schritt allein gehen durfte und sehr verweichlicht wurde. Er hatte deswegen arg unter den Neckereien der Kameraden zu leiden. Zur Strafe für die Flucht trieben ihn die Buben die Kletterstange hinauf. Er wehrte sich, doch es half nichts. Jammern und pustend ging es die Stange hinauf. Als er ein Stück oben war, begann er zu heulen. Er wagte sich nicht mehr weiter. Erst lachten die Kameraden, dann aber ergriff sie die Angst, Oskar könnte loslassen und hinunterstürzen. Georg kletterte behend empor, steckte ihm seinen Kopf zwischen die Beine und glitt mit ihm die Stange hinab.

Im nahen See durften die blinden Buben schwimmen lernen. Die Aeltern handhabten auch die Ruderstange. Im Winter schlittelten sie in der Umgebung der Anstalt, machten lustige Schneemänner und Eisburgen.

Rasch gingen für Georg die Jahre seines Anstaltslebens vorüber. Er wuchs zum schmucken Jüngling heran. Mit dem Schicksal der Blindheit hatte man sich abgefunden und man sann nach, welchen geeigneten Beruf er wählen könnte. Da, eines Tages hielt ein Augenarzt eine Nachprüfung und entdeckte, daß die Kupfersplitter in Georgs Auge sich durch das Blut aufgelöst hatten. Ein operativer Eingriff konnte mit Sicherheit Heilung bringen. Der graue Star wurde künstlich erzeugt und gestochen. Von Tag zu Tag lichtetet die Nebel vor den Augen. In größerer Entfernung erkannte er die Kameraden, wenn sie ihn in der Augenklinik besuchten. Wie sahen sie doch ganz anders aus, als er sie sich vorgestellt hatte. Es tat ihm beinahe weh, ihnen sein Glück zu schildern. Sie aber drückten ihm erfreut die Hand.

Der Frühling war ins Land gezogen. Die Bäume blühten und die Wiesen grünten. Georg stand auf einer Anhöhe. Er schaute über den blauen See, auf dem weiße Segler fuhren, zum schneebedeckten Alpenkranz. Ein tiefes Dankesgefühl dem Schöpfer gegenüber, der seinem Auge wieder die Schönheit der Heimat geschenkt hatte, ergriff ihn. Auf ein Blatt Papier aber schrieb er mit großen, ungelinken Buchstaben: „Mutter, liebste Mutter, ich sehe wieder!“

* * *

Neues Verkehrsschutzzeichen.

Die Mängel der Armbinde als Trägerin des Verkehrsschutzzeichens sind schon öfter beklagt worden und haben unter anderem zu der Einführung des auf der Aktentasche anzubringenden Metallschildes mit den drei schwarzen Punkten im gelben Felde geführt. Diese Mängel liegen insbesondere darin, daß die Armbinde beim Ueberqueren von Verkehrslinien nur von einer Fahrtrichtung her gesehen werden kann; ferner muß die Armbinde dauernd getragen werden und läßt den Träger auffallen, was vielen Schicksalsgenossen, insbesondere solchen, die noch über einen Sehrest und infolgedessen über einige Sicherheit auf der Straße verfügen, nicht angenehm ist. Beide Mängel werden durch ein Verkehrsschutzzeichen in Form eines Handweisers behoben, das durch den Essener Blindenfürsorge-Verein, Essen, Kaiserstraße 51, herausgebracht wird. Dieser Handweiser in Aluminium mit farbiger Lackauflage besteht aus einer kreisrunden Scheibe von 115 mm Durchmesser mit gewulstetem Rand und angenietetem aufklappbaren Griff. Die Scheibe ist beiderseits in bestem, gut leuchtendem Lack mit den drei schwarzen Punkten im gelben Felde versehen. Bei einem Gesamtgewicht von nur 50 g ist eine völlig ausreichende Haltbarkeit erzielt durch die Wulst (Umnietung) am Scheibenrand, die zugleich scharfe Kanten vermeidet und damit die Taschen schont. Das Gerät kann zusammengeklappt in jeder Rocktasche mitgeführt oder auch mit dem angeklappten Griff in die äußere Rockbrusttasche eingehängt sichtbar getragen werden. Beim Ueberschreiten von Straßen oder in sonstigen Bedarfsfällen wird der dem Scheibendurchmesser an Länge gleichkommende Griff aufgeklappt und die Scheibe, nach beiden Fahrtrichtungen mit ihrem Zeichen sichtbar, mit ausgestrecktem Arm vorausgehalten.

Der Essener Blindenfürsorge-Verein hofft mit dieser Neuerung vielen aus dem Personenkreise, der die Berechtigung zum Tragen des Verkehrsschutzzeichens hat, einen Dienst zu erweisen. Er ist bereit, soweit er noch über solche Zeichen aus der ersten Anfertigung verfügt, dieselben zum Selbstkostenpreis von 0.80 Mk. abzugeben. Da nur eine beschränkte Stückzahl zur Verfügung steht, ist umgehende Bestellung ratsam, am besten in Form einer Sammelbestellung seitens der örtlichen Blindenvereinigungen usw. Bei Voreinsendung in Briefmarken genügt ein Betrag von 0.90 Mk. Andernfalls erhöht sich durch Nachnahme der Portosatz für die Einzelsendung um 0.40 Mk.

Gesamtkatalog der deutschen öffentlichen Blindenbüchereien.

Die Blindenhochschulbücherei in Marburg hat die Bearbeitung und Herausgabe eines Katalogs in Schwarzdruck übernommen, welcher die gesamten Leihwerke der deutschen öffentlichen Blindenleihbibliotheken umfassen soll. Die Arbeiten an diesem Gesamtkatalog sind soweit gefördert, daß mit dem Erscheinen desselben in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Der Katalog wird sämtliche Bestände der 12 in Betracht kommenden öffentlichen deutschen Blindenleihbüchereien umfassen und zwar in 3 Abschnitten: A. Wissenschaftliche Literatur; B. Allgemein belehrende Schriften; C. Schöne Literatur. Die weitere genaue Gliederung der Abschnitte ermöglicht dem Benutzer des Katalogs sich sofort über die vorhandenen Bestände innerhalb einer Disziplin und deren Unterabteilungen zu orientieren. Ein am Schluß des Katalogs befindliches Autorenverzeichnis ermöglicht wiederum die Feststellung, was von dem betreffenden Autor in Punkschrift vorhanden ist. Als Richtschnur für die Aufnahme der Titel dienen die Instruktionen der Preuß. Staatsbibliotheken, dabei wurde den speziellen Bedürfnissen der Blinden in weitestem Umfange Rechnung getragen. So hofft die Blindenhochschulbücherei Marburg ein Werk geschaffen zu haben, daß allen Anforderungen entspricht und ein wirklich praktischer und gern benutzter Führer durch die Punkschriftliteratur sein wird. Der Umfang

des Katalogs einschl. Autorenverzeichnis wird etwa 800—900 Seiten betragen. Der Preis wird voraussichtlich 3.— RM. nicht überschreiten. Im Vergleich zu den außerordentlich schwierigen Vorbereitungen und der Bedeutung des Werkes muß dieser Preis als ganz außerordentlich gering bezeichnet werden. Er soll jedem Interessenten den Bezug dieses unentbehrlichen Nachschlagewerkes möglich machen. Bestellungen sind an die Blindenhochschulbücherei, Marburg-Lahn, Wörthstraße 11 zu richten.

Konzertwesen.

Prüfung blinder Künstler.

Die Rheinisch-Westfälische Konzertkommission beabsichtigt im Herbst wiederum eine Prüfung blinder Künstler in Köln, unter dem Vorsitz des Herrn Generalmusikdirektors Abendroth, zu veranstalten. Blinde Künstler, welche an dieser Prüfung teilnehmen wollen, bitten wir, sich dieserhalb an Herrn Direktor Horbach, Düren, Provinzialblindenanstalt, oder an Herrn P. Th. Meurer, Dortmund, Kreuzstraße 4, zu wenden.

Provinzialblindenanstalt Soest.

Kurzer Anstaltsbericht über 1930/31.

Die Anstalt zählte zu Anfang des Jahres 162 Insassen und zwar:

- 35 schulpflichtige Knaben
- 21 schulpflichtige Mädchen
- 58 männliche berufstätige Blinde
- 50 weibliche berufstätige Blinde.

Aufgenommen wurden im Berichtsjahr in die Schule 4 Knaben und 2 Mädchen, zusammen 6 Blinde und zur Berufsausbildung 2 Männer und 3 Frauen, zusammen 5 Blinde.

Die aufgenommenen schulpflichtigen Kinder heißen:

Wilhelm Middelman,	Otto Hackler,
Lothar Totzeck,	Johanna Niehaus,
Friedrich Brune,	Elfriede Hackler,

Die aufgenommenen erwachsenen Blinden heißen:

Gutav Hagen,	Wilhelmine Schöpping,
Karl Thane,	Johanna Fistelmann.
Elli Schulz,	

Entlassen wurden insgesamt 24 männliche und 11 weibliche Blinde, nämlich:

Willi Wiggershaus,	Paul Hülsewede,
Hermann Rehorst,	Gustav Redecker,
Paul Böckstiegel,	Karl Haake,
Karl Bokämper,	Walter Piepenstock,
Fritz Bokämper,	Gustav Beckmann,
Rudolf Biermann,	Wilhelm Kelle,
Wilhelm Hüning,	Wilhelmine Düing,
Kurt Emmerich,	Hanna Niehaus,
Rudolf Benz,	Adelheid Aufderheide,
Otto Frahne,	Ruth Bosselmann,
Wilhelm Altenhenne,	Wilhelmine Bucher,
Wilhelm Bürger,	Anna Deimann,
Christian Prang,	Anna Altenhenne,
Fritz Klein,	Marie Jösting,
Wilhelm Middelman,	Helene Krüger,
Otto Hackler,	Berta Proppe,
Karl Althoff,	Martha Sasse,
Adolf Blanke,	

Gestorben sind 2 männliche Blinde, Otto Kimm und Otto Seifert. Zur Zeit wohnen also 139 Blinde in der Anstalt.

Ostern 1931 werden folgende Schüler aus der Schule entlassen werden: Heinz Radau, Bruno Seidler, Heinrich Krummkühler, Heinrich Winkelmann, August Beate, Friedel Redecker, August Aschemeier, Willi Brinkmann, Willi Griesche, Hermann Lachtrup, Wilhelm Vetter und Elfriede Arnskötter.

Sämtliche Zöglinge werden in die Werkstätten eintreten, um einen ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Beruf zu erlernen.

Am 21. Oktober 1930 haben die Korbmacherlehrlinge Wilhelm Hüning und Paul Böckstiegel die Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt. Wilhelm Altenhenne, Kurt Emmerich, Friedrich Bokämper und Anna Altenhenne konnten im Berichtsjahre ihr Musikstudium beenden. Sie haben die Musiklehrerprüfung vor dem staatlichen Ausschuß in Dortmund (Konservatorium) mit gutem Erfolge bestanden.

In dem Beamtenkörper sind wenige Veränderungen eingetreten. Die Kochkuchenvorsteherin Fräulein Klein ist an die Landesfrauenklinik in Bochum versetzt, an ihrer Stelle sorgt jetzt Fräulein Diehl für des Leibes Nahrung. Und bedauerlicher Weise wird uns Herr Prigge aus dem Büro verlassen, um vom 1. April ab ausschließlich für die neue Taubstummenanstalt tätig zu sein. Es wird auch noch interessieren, daß die frühere Wärterin Fräulein Alma Jungjohann vor einigen Wochen die Ehefrau unseres Herrn Rüthenbürgers geworden ist. Gr.

Aus dem Munde blinder Schüler.

Von den freien Aufsätzen der 1. Klasse der Prov.-Blindenanstalt Soest stellt uns Herr Gerling folgende Arbeiten zur Verfügung.

1. Vom Rundfunk.

Eine große Erfindung der neueren Zeit ist der Rundfunk. Schon sieben Jahre finden in Deutschland viele Menschen ihre Freude daran. Eine besonders schöne Erfindung ist der Rundfunk für Blinde. Ich suche unser Radiozimmer häufig auf, um Konzerte und lehrreiche Vorträge zu hören. In diesem Jahr verfolge ich in erster Linie mit großem Interesse viele Vorträge aus der Vortragsreihe: Der westfälische Lebensraum. Leider ist mir nicht die Gelegenheit gegeben, dieser Vortragsreihe immer beizuwohnen. Doch mehr Aufmerksamkeit, als manchen Konzerten, wende ich vielen Konzerten zu. Manch schöner Walzer von Waldteufel, Strauß oder Ziehler hat mich, wie schon mancher Marsch von Blankenburg, Teike, Blon oder Schubert, erfrischt und ermuntert. Außerdem höre ich noch gern Lieder und Tänze. Aber noch mehr als die lustigeren Kompositionen fesseln mich Ouvertüren und Melodien aus Opern am Radio. Sehr gern höre ich die Festouvertüre von Lassen, wenn sie von Leo Eysoldt mit seinem Orchester gespielt wird. Von Opern- und Operettenaufführungen will ich nichts erwähnen, denn ich kann sie nie ganz hören. Sonntags hören viele andere und ich den Sportbericht. Auf Sportübertragungen freuen wir uns schon viele Wochen. Besonders sind es die Fußballländerspiele, die wir mit Spannung und großer Erregung verfolgen. Wenn ein Deutscher eine glänzende Leistung vollbracht, oder sogar ein Tor gesetzt hat, können sich die meisten von der großen Hörerschaft in unserm Radiozimmer nicht mehr halten und spenden dem fernen Sporthelden durch Klatschen und Jubelrufe Beifall. Als Deutschland in Köln gegen Schweden spielte, ertönten nach der ersten Halbzeit die Nationalhymnen beider Länder. Der Ansager schilderte noch, als das Spiel zu Ende war, wie unsere siegreichen Spieler jubelnd vom Sportplatz getragen wurden. Jetzt kann ich kaum den 15. März erwarten, an dem der westdeutsche Rundfunk das Länderspiel Deutschland gegen Frankreich überträgt.

Hermann L a c h t r u p .

2. Von meiner Zukunft.

Am 22. März d. Js. tue ich den großen Schritt in das neue, mir bevorstehende Leben. Dieser Tag wird der Wendepunkt meines Lebens. Die herrliche Schulzeit wird gegen ein schweres, oft mühevolleres Leben eingetauscht. Jetzt gilt es, einen Beruf zu ergreifen, damit ich später auch auf eigenen Füßen stehen kann. Ich habe mir vorgenommen, drei Blindenhandwerke zu lernen, nämlich: Stühle, Körbe und Korbmöbel flechten. Eins von diesen drei Handwerken wird schon das tägliche Brot einbringen. Das neue Leben wird gute und schlechte Tage mit sich bringen. Aber in den schlechten Zeiten will und werde ich den Kopf noch hoch und gerade halten. Ich habe vor, wenn es eben möglich ist, zu Hause ein Geschäft einzurichten, um dann selbst Waren zu verkaufen. Wenn das nichts wird, kann ich ja auch meine fertigen Waren an den Blindenverein abliefern. Die Prozente werden auch schon zum täglichen Brot beitragen. In der größten Not kann ich auch meine zweite Heimat wieder aufsuchen. Gerade in dieser Zeit wird es mir schwer fallen, mich auf eigenen Fuß zu stellen.

Heinrich Krumkühler.

Aus unseren Ortsgruppen.

Bielefeld.

Rundfunkwesen.

Unser Mitglied S. Arronge, Bielefeld, beim Basteln am Rundfunkgerät.



Die geistige Fürsorge kann von den Ortsgruppenleitern nicht rationeller betrieben werden, als durch die Beschaffung von Rundfunkgeräten und deren Pflege. Die Ortsgruppe Bielefeld hat für diesen Zweck einen Radorat, Herrn Gustav Reiß, Brake 305 bei Bielefeld, welcher die Ueberwachung aller Rundfunkgeräte ehrenamtlich vornimmt. Er erteilt Rat in allen Fragen bezüglich Anlage eines Rundfunkgeräts und kann auch selbständig kleine Störungen beheben. Größere Reparaturen werden von einem Bastler-Vereinsfreund zu Selbstkosten ausgeführt. Die übergebenen Rundfunkgeräte sind und bleiben Eigentum der Ortsgruppe. Die Bestimmungen sind satzungsgemäß festgelegt. Ersatzteile werden bei einem Grossisten, welcher beim Vorzeigen der Mitgliedskarte allen Blinden einen Rabatt von 25% gewährt, gekauft.

Gelsenkirchen.

Irrtümlich wurde in der Sondernummer unserer „Nachrichten“ auf Seite 32 die alte Anschrift des 1. Vorsitzenden, Herrn Gustav Jendral, veröffentlicht. Dieselbe muß lauten: Gelsenkirchen, Christinenstraße 25.

Bochum.

Die Abbildung zeigt unser Mitglied F. Winkler mit seiner Führerin als Tandemfahrer. Herr Winkler fährt bereits seit vielen Jahren Tandem.



Gladbeck.

Kochkurs für blinde Frauen und Mädchen in Gladbeck.

Wie Sie schon aus dem Jahresbericht wissen, fand im vorigen Sommer im hiesigen katholischen Waisenhaus ein Kochkurs für unsere Frauen und Mädchen statt. Es sei uns gestattet, auch an dieser Stelle einige Worte darüber zu sagen, da wir annehmen, daß es besonders die weiblichen Mitglieder der Ortsgruppe interessieren muß, genaueres zu hören. Herr Stadtoberinspektor Ebbing hat sich in dankenswerter Weise für uns bei der Stadtverwaltung verwendet, so daß diese sämtliche Kosten für den Unterricht übernahm.

Die Küche des katholischen Waisenhauses ist so hübsch und bequem eingerichtet, daß es scheint, als sei sie eigens dazu erbaut, den Blinden zu nützen, obwohl man zu der Zeit wohl kaum so vorurteilsfrei war, daran zu denken.

Unsere Lehrerin, Schwester Theogena, verstand es, die Handhabungen, die uns schwierig erschienen, zu erleichtern. Sie war uns eine freundliche liebevolle Leitung. Da wir in 2 Abteilungen geteilt waren und jede Abteilung nur aus 3 Personen bestand, mußten wir tüchtig zugreifen, um mit der Arbeit fertig zu werden. Es wurde gekocht, eingekocht, gebacken und eingemacht. Wir kamen an alle Arbeiten, und alles ist uns wider Erwarten gut von der Hand gegangen. Ein bißchen geschickt muß man schon sein. Aber wo der Wille, da ein Weg. Unserer lieben Schwester Th. danken wir von ganzem Herzen für ihre Aufopferung. Können wir doch nun unseren Angehörigen und uns selbst soviel nützen. Wir dürfen stolz sein auf die erworbenen Kenntnisse, denn beim Schlußkränzchen lobten unsere Gäste Gebäck wie Abendbrot. Unserer Küche wurde alle Ehre erwiesen, obwohl auch verwöhnter Geschmack unter den Geladenen war.

Zum Schluß danken wir allen, die zum guten Gelingen der Sache beigetragen haben und wünschen, daß auch in anderen Ortsgruppen ähnliche Kurse eingerichtet werden. Die weiblichen Mitglieder sollten darauf hinarbeiten. Erst Sie, meine Damen, haben den größten Nutzen davon.

Die Gladbecker Frauengruppe.

Herford.

Vom Magistrat der Stadt Herford wurde auf unseren Antrag einem Mitgliede eine Futterkostenbeihilfe für den Führhund in Höhe von 9.— RM. monatlich gewährt. Ferner erhielten vom Magistrat die im Stadtbezirk wohnenden Mitglieder, welche noch ohne Radioanlage waren, ein 3 Röhren empfangsgerät mit Netzanschluß. Auch hat sich erfreulicherweise der Kreisausschuß bereit erklärt, allen Mitgliedern im Landkreise, welche noch keinen Rundfunkempfang haben, ebenfalls ein solches Empfangsgerät mit Netzanschluß zu beschaffen, jedoch mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte Finanzlage jedesmal 3 Mitglieder in einem Jahre zu berücksichtigen. Beiden behördlichen Stellen danken wir verbindlichst für das uns entgegengebrachte Wohlwollen.

Münster.

Kassenbericht 1930.

Eingang RM. 3541.60.

Ausgang RM. 3928.66.

Wattenscheid.

Verkaufsstelle und Werkstatt Gertrudisschule, Vorstadtstraße.



Verkaufswagen mit Werkstattinsassen.

Zentrale für Blindenhilfsmittel des Reichsdeutschen Blindenverbands e. V.

Geschäftsstelle: O. Vierling, Dresden N 23, Moltkestr. 7

Postcheckkonto: Zentrale für Blindenhilfsmittel,
Reichsdeutscher Blindenverband e. V. Dresden 9636

Die ständig wachsende Inanspruchnahme der „Zentrale für Blindenhilfsmittel“ des Reichsdeutschen Blindenverbands durch das In- und Ausland hat bewiesen, daß diese Einrichtung ein dringendes Bedürfnis war. Der steigende Umsatz ermöglichte Vergrößerung des Lagers in Schreibmaschinen, Schreibtafeln, Werkzeugen, Uhren usw. und eine Senkung der Preise. Alle Schicksalsgefährten, Blindenanstalten, -heime, -vereine und -fürsorgevereine werden gebeten, ihren Bedarf an allen einschlägigen Gegenständen bei der Zentrale zu decken. Schnelle und zuverlässige Bedienung wird zugesichert. Preisliste 1930 kostenlos.

Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße II, Portal II

Wissenschaftl. Bücherei, Volks- und Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden **kostenlos** an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporte zu tragen. Katalog unentgeltlich. — Lese-Saal geöffnet und Bücher-Ausgabe: Täglich von 9—11 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. Versand nach auswärts: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — Leipziger Blindendruckerei, gegr. 1895. — Dauernde Graphische Ausstellung, gegr. 1914. — Zentralauskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (85 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — Archiv der Blindenbibliographie, gegr. 1916. — Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde, gegr. 1924. — Besichtigung: Täglich. Große Führung nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postcheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrensenatorin der Universität Leipzig

Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21

Adolphstraße 46. Fernruf B 2 3865.

Die Bibliothek verleiht ihre Bücher und Musikalien an alle Blinden des In- und Auslandes. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben. Die Zustellung der Sendungen erfolgt portofrei, so daß der Leihner nur für die Kosten der Rücksendung aufzukommen hat. Versandtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Westfälischer Blinden-Verein e. V.

Verkaufsabteilung

Vertrieb v. Blindenarbeiten
aller Art



Verkaufsabteilung

Vertrieb v. Blindenarbeiten
aller Art

Besen, Bürsten u. Pinsel aller Art, Korbwaren u. Peddicrohrmöbel
Maschinenstrick- und weibliche Handarbeiten, Matten
Wäscheleinen, Scheuertücher und einschlägige Artikel



Stuhlflechterarbeiten
u. Korbreparaturen

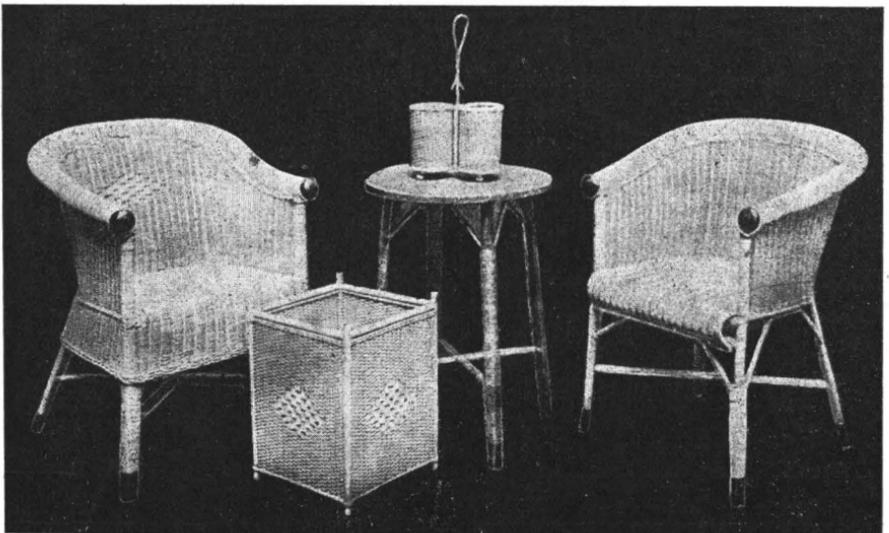


Werkstätten u. Verkaufsstellen in allen größeren Städten Westfalens.

Ausführliche Kataloge mit über 100 Abb. werden auf Wunsch übersandt.

Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 214 78

Postscheck. : Dortmund 116 94 · Landesbank Dortmund Kfo. 14093



NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 72

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Juli/Aug. 1931

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4** • Ruf 21478
Postscheckkonto Dortmund 11694 • **Landesbank Münster i. W. Konto 14093**, **Deutsche Bank Filiale Dortmund** • Der Geschäftsführende Vorstand: **Meurer**, Dortmund • **Kuhweide**, Bochum • **Seydel**, Bielefeld • **Gerling**, Soest • **Lühmann**, Dortmund • Landesrat **Schmidt**, Münster • Landesfürsorgeverband • **Schwester Bonita**, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt • **Grasemann**, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt



Blindenführhundschole Unna, Kaiserstr. 60 — Ruf 2080

Nachdem die Führhundschole in Oldenburg mit dem 30. Juni d. J. ihre Tätigkeit eingestellt hat, ist von dem Hauptdressurleiter, Herrn Ernst Scherwitz, eine neue Führhundschole in Unna am 20. 7. eröffnet worden. Die Zwingeranlagen befinden sich in der ehemaligen Adlerbrauerei (s. S. 43).

Westfälischer Blindentag.

EINLADUNG.

Der diesjährige Westfälische Blindentag findet am Sonntag, den 20. September, 14 Uhr in Hagen, Hotel Hagener Hof, Hugo Preußstr. statt.

Tagessordnung.

1. Tätigkeits- und Kassenbericht — Berichterstattung der Kommissionen — Haushaltsplan 1931
2. Erledigung vorliegender Anträge — Satzungsänderung.
(Die Vorschläge zur Satzungsänderung sind den Ortsgruppen bereits zugestellt).
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Vormittags findet eine Arbeitsausschußsitzung statt. Wir bitten unsere Mitglieder sowie alle Freunde und Gönner, welche an der Sitzung teilnehmen wollen, sich bis spätestens 10. September in unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, anzumelden. Fahrpreismäßigungsscheine können nicht ausgestellt werden, dagegen wird es von den meisten Plätzen Sonntagskarten nach Hagen geben. In dem Lokal kann auch zu Mittag gegessen werden, Preis RM. 1.30 ohne Bedienung. Auch hierüber erbitten wir Voranmeldung.

Blindenführhundschiule Unna.

Wie allgemein bekannt ist, hat die Blindenführhundschiule des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg mit dem 30. Juni d. J. ihre Tätigkeit eingestellt. Durch meine 11 jährige Tätigkeit als Leiter der erwähnten Blindenhundschiule war ich mit der ganzen Führhundangelegenheit zu sehr verbunden. Deshalb habe ich mich entschlossen, in dem mir bisher so lieb gewordenen Beruf auch weiter tätig zu sein, zu Nutz und Frommen aller nichtsehenden Mitmenschen. Das bewährteste Ausbildungspersonal von Oldenburg habe ich mit übernommen, womit eine sachgemäße Ausbildung der Hunde und gewissenhafte Einarbeitung der Nichtsehenden gewährleistet ist, denn Erfahrung in dem Umgang mit Herr und Hund ist eine unbedingte Notwendigkeit, um Ersprießliches in diesem besonderen Beruf leisten zu können. Während meiner Zeit sind im Oldenburger Zwinger 4482 Hunde gewesen. Andere Ausbildungsarten — Schutz und Polizei — beabsichtige ich nicht auszuführen. Die Einarbeitung mit den Hunden geschieht wie früher, 2 Wochen für Teilnehmer, die noch keinen Hund gehabt haben, 1 Woche für die, die Hunde gehabt haben. In besonderen Fällen, z. B., wenn ich es verantworten kann, daß eine Verkürzung der Zeit infolge guten Umganges mit dem Hunde, Beherrschung der notwendigen Befehle und hervorragendes Fertigwerden in jedem Verkehr, gerechtfertigt ist, werde ich Gebrauch davon machen. Ich will auch dazu beitragen, daß den Behörden keine unnützen Kosten entstehen, die Hauptsache bleibt aber der Gesamtzweck.

Bei der Umschau nach einem geeigneten Ort wurde mir Unna als besonders günstig geschildert. Ich überzeugte mich von allen Notwendigkeiten, die zu einer vollkommen einwandfreien Ausbildung gehören. Starker Kraftverkehr, Elektrische, Brücken, Treppen, schmale Gassen und Bürgersteige sowie äußerst starker Personenverkehr für die Stadtausbildung, große Parkanlagen und einfache Wege für den Landverkehr sind zahlreich vorhanden. Die Ausbildungsvoraussetzungen sind ganz hervorragend.

Als Annehmlichkeiten für die Kursusteilnehmer darf ich wohl die nahe Lage des Zwingers, den Kurgarten, der meiner Wohnung gegenüber

liegt, und daß die Teilnehmer Unterkunft und Verpflegung in meinem Hause erhalten, betrachten. Herr Wittmann, der ja allen westfälischen Blinden zur Genüge bekannt ist, wohnt auch hier, und dürfte sein Rat in manchen Angelegenheiten fördernd wirken. Uebrigens darf ich hier be- kennen, daß Westfalen mit seiner Blindenorganisation, mit der Landes- fürsorgestelle in Münster, die vorbildlich arbeitet, und die Betreuung der Hunde durch Herrn Wittmann in ganz Deutschland bei weitem an erster Stelle steht. Durch meine Tätigkeit in Oldenburg war es mir möglich, die Verhältnisse in fast allen Provinzen kennenzulernen.



Zwingeranlage Führhundschiele Unna.

Bemerken möchte ich noch, daß sich hinter meinem Hause ein herr- licher Park befindet, in dessen Schatten es sich nach getaner Arbeit wunderbar gut ruhen läßt, vor allen Dingen für die Teilnehmer, die die täglichen Gänge weniger gewöhnt sind. Auch betrachte ich es als Vorteil, daß ich zu jeder Zeit mit den Teilnehmern über alle Fragen der Hundebehandlung, -pflege, -erkrankungen usw. sprechen kann.

Daß ich versuchen werde, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden, bedarf keiner besonderen Betonung.

Ernst Scherwitz,
Unna, Kaiserstraße 60. Ruf 2028.

* * *

Nachdem die Ausbildungsstelle für Blindenführhunde hier in Unna eröffnet ist und die ersten Blinden bereits eingetroffen sind gestatte ich mir, hier kurz zu bemerken, daß die Ausbildung der Führhunde und die Anlernung der Blinden noch strenger durchgeführt werden wird wie in Oldenburg. Es geht nicht an, daß der Blinde sagt, zu Hause werde ich mit meinem Hunde schon fertig werden, denn es hat sich immer und immer

wieder gezeigt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Blinde, die die Prüfung in Oldenburg manchmal mit vorzüglich bestanden haben, konnten in ihrem Heimatsorte mit dem Hunde nicht fertig werden. Es muß und wird das Bestreben der jetzigen Blindenführhundschiule sein, nur wirklich gut ausgebildete Führhunde den Blinden zu übergeben. Bei der Prüfung gebe ich keinem Blinden einen Führhund mit, der die Prüfung nicht einwandfrei besteht. Blinde, die dieses Interesse nicht zeigen, können Anspruch auf einen Führhund nicht erheben.

Ferner wird dafür Sorge getragen, daß nur wirklich passende Führhundgeschirre mitgegeben werden.

Es dürfte sehr zu empfehlen sein, wenn die einzelnen Wohlfahrtsämter nach kurzer Zeit, wenn der Blinde seinen Führhund erhalten hat, ihn fragen, ob er irgend etwas an seinem Hunde auszusetzen hat. Die Fälle stehen nicht vereinzelt da, daß nach einem viertel oder einem halben Jahre das Führhundgeschirr viel zu klein geworden, der Hund sich das schräge Laufen angewöhnt und in einem weiteren halben Jahre, auch noch früher nachdressiert werden muß. Führt ein Blinder irgend wie Klage, so bedarf es nur einer Postkartenmitteilung und ich prüfe die Sache, wo der Fehler zu suchen ist.

Es ist im Interesse der Blindenführhundsache nötig, daß dem Blinden, bei Erhalt des ersten Führhundes sämtliche Ausrüstungsgegenstände mitgegeben werden und zwar:

1. Ein Führhundgeschirr, nach neuester Art.
2. Ein Würgehalsband mit Rotkreuzschild.
3. Ein Stachelhalsband, aber nur für Führhunde die sehr lebhaft sind, und die Gefahr besteht, daß sie zu schnell laufen werden.
4. Eine Führleine.
5. Ein Maulkorb.
6. Eine Schelle, damit der Blinde hören kann, wohin sein Hund läuft, wenn er ihn zum Auslaufen von der Leine lösen muß.
7. Eine Mundpfeife, zum Herbeirufen des Hundes, denn bei etwaigen Geräuschen hört der Hund das Rufen mit dem Munde nicht.
8. Eine Schutzdecke gegen Regen, dieses ist aber nur für die Führhunde nötig, wenn der Blinde einen Beruf ausübt oder auch bei Regenwetter sich auf der Straße bewegen muß. Die Schutzdecke ist zur Gesunderhaltung des Führhundes dringend nötig.
9. Eine Striegel zum Kämmen des Führhundes.
10. Eine Bürste.
11. Für die Führhündinnen dürfte es ratsam sein, sofort eine Schutzvorrichtung, zur Verhütung des Belegens von Hündinnen, dem Blinden mit zu geben, aber nur denen, die eine solche wünschen. Wo die sehenden Angehörigen sich des Blindenführhundes annehmen, ist eine Schutzdecke nicht in allen Fällen nötig.

Sollten sich sonst noch irgendwie Verbesserungen herausstellen, die für den Blinden mit seinem Führhund vom Vorteil sind, so werde ich hierüber berichten.

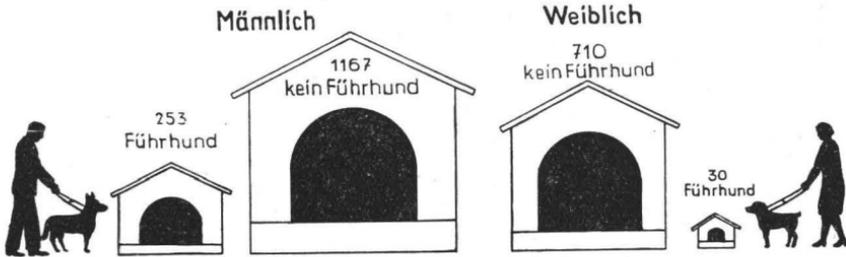
Hochachtungsvoll

Fr. Wittmann,
Unna, Zechenstr. 3.
Ruf 2235

Führhundhalter sind von
2160 erwachsenen Blinden 283 = 13,1%.

283

1877



Aus Statistik über westfälische Blinde, zusammengestellt vom
Westfälischen Blindenverein e. V., April 1930, Blatt 4.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde e. V., Oldenburg.

Ein Gedenkblatt!

(Aus „Blindenkorrespondenz“ Nr. 21/22).

Von Dr. E. Claessens, Berlin.

Schon im Kriege 1870/71 war der Versuch gemacht worden „Kriegshunde“ zu verwenden, die ähnliche Dienste leisten sollten, wie die Sanitätshunde des Weltkrieges.

Im Jahre 1892 erbat der Tiermaler Jean Bungartz aus Lechenich Rheinpr. die Unterstützung seiner Bestrebungen zur Dressur von Hunden für Kriegshilfsdienste; er hatte 2 Bücher „Den Kriegshund und seine Dressur“ und „Der Hund im Dienste des Roten Kreuzes“ geschrieben. Unter dem Vorsitz von Bungartz wurde dann im Jahre 1893 ein Verein begründet, der schon nach einem Jahre 100 Mitglieder hatte, darunter eine größere Zahl von Landesfürsten. Im Jahre 1895 fand die erste offizielle Probe auf die Brauchbarkeit der inzwischen auf Kosten des Vereins dressierten Hunde als „Suche“ im Schloßpark zu Neuwied statt. (1. 10. 1895). Damals wurden nur Collis verwandt (Schottische Schäferhunde). Bis 1897 waren bereits 14 freiwillige Sanitätskolonnen mit Hunden beliefert. Die Mitgliederzahl des Vereins hatte sich verdoppelt. Im Jahre 1899 fanden zum ersten Male vier von Bungartz selbst dressierte Hunde bei einer militärischen Krankenträgerübung des 8. Armeekorps Verwendung. Sie bewährten sich! Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz bewilligte dem Verein nun eine jährliche Unterstützung von 100 Mark. Mangel an Mitteln hinderten den Verein an der weiteren Ausdehnung nach den Wünschen seines Begründers. 1900 fand wieder eine militärische Übung mit den Hunden des Vereins beim 10. Armeekorps statt, die bewirkte, daß insbesondere die regierenden Häuser den Bestrebungen des Herrn Bungartz ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße zuwandten. Im Jahre 1901 folgte eine Übung beim 14. Armeekorps. Holland, England, Italien begannen sich für die Tätigkeit B.'s zu interessieren und suchten von ihm zu lernen. 1904 gingen zum ersten Male Hunde des Vereins auf ein Schlachtfeld; drei Hunde von Bungartz gingen in den russisch-japanischen Krieg als Geschenk an die russische Regierung; ihre Leistungen erregten Bewunderung. Trotzdem fand B. nicht das gewünschte stärkere Entgegenkommen. 1905 gab er den Vorsitz des Vereins an Dr. med. L. Heinhaus, Krefeld ab. Inzwischen waren auch in Italien mit Hunden, die nach B.'s Vorbild dressiert waren, gute Erfolge erzielt worden; Schweden

hatte einen Hund erhalten, die Türkei zeigte sich interessiert. In diesem Jahre wurde dem Verein, dessen Protektorat der Großherzog von Baden übernommen hatte, zum ersten Mal eine Lotterie bewilligt, die 17 880 Mark einbrachte, von denen aber nur $\frac{2}{3}$ dem Verein zugute kamen.

1906 nahmen wieder Hunde des Vereins an den Sanitätsübungen des 8. Korps teil; ihre Dienste wurden mit dem Prädikat „vorzüglich“ ausgezeichnet. Nachdem die Dressuranstalt des Vereins von Lechenich, dem Wohnort Bungartz nach Oberdollendorf verlegt worden war, übernahm der Sohn des Begründers, Bungartz jun. im Jahre 1906 die Geschäftsführung. Als der Großherzog von Baden im Jahre 1907 gestorben war, übernahm 1908 der Großherzog von Oldenburg, Friedrich August, das Protektorat über den Verein, das er bis zu seinem in diesem Jahre erfolgten Tode beibehielt. 1909 trat Bungartz sen. von der Leitung der Dressuranstalt infolge eines Unfalles zurück. Die Anstalt wurde nach Haus Frankenforst bei Bensberg verlegt, wo ihre Leitung Herrn Matthias Becker anvertraut wurde. Im Jahre 1912 trat Kommerzienrat Stalling in den Vorstand des Vereins ein. Mehrfacher Wechsel der Dressurleitung ließ die Dressuranstalt des Vereins von Frankenforst nach Dortmund und von dort nach Krefeld wandern. Trotz mehrfacher guter Ergebnisse von Prüfungen der Hunde fand der Verein bei den militärischen Dienststellen, — wohl wegen Mangels an Mitteln —, noch immer nicht die gewünschte Förderung.

Im Frühjahr 1914 beginnt ein neuer Abschnitt der Geschichte des Vereins durch die Initiative einerseits des Großherzogs von Oldenburg, andererseits des Kommerzienrats Stalling. Der Verein wird nach Oldenburg verlegt, seine Satzung wird geändert, er hat nicht mehr die Aufgabe nur selbst Hunde dressieren zu lassen „zum schnellen Auffinden von versteckt liegenden Verwundeten im Kriege“; er will von nun an mit anderen Vereinen, die sich mit der Dressur von Hunden, insbesondere zu Polizeidiensten, beschäftigen, zusammenarbeiten und dadurch endlich der Möglichkeit näher kommen, im Kriegsfall eine ins Gewicht fallende Zahl ausgebildeter Hunde bereit zu wissen. Schon im Juni 1914 konnten im Schloß Rastede eine Anzahl von Polizeihunden vorgeführt werden, die auch als Sanitätshunde ausgebildet waren.

Daß sich zwar das Ministerium des Innern den Bestrebungen des Vereins geneigt zeigte, das Kriegsministerium aber seine Ideen nicht aufgriff und für das Heer in keiner Weise ausnutzte, mag als neues Beispiel dafür gelten, wie wenig bei uns damals an einen nahen Krieg gedacht wurde!

Erst eine Uebung mit Sanitätsmannschaften des Gardekorps, die am 13. 7. 1914 in Zossen stattfand, brach den Bann und schien eine engere Zusammenarbeit des Kriegsministeriums mit dem Verein anbahnen zu wollen.

Aber auch nach dem Kriegsbeginn blieb das Kriegsministerium noch zurückhaltend, so daß der Verein nach Ausspruch der Mobilmachung, seinen aufgestellten Plan, schon nach wenigen Wochen 7—800 Hunde an die Front zu senden, nicht durchführen konnte. Mit unermüdlicher Energie hielt aber sein geschäftsführender Vorsitzender Stalling an seinen Plänen fest. Mit Hilfe besonders des Ersten Deutschen Polizeihundevereins wurde eine große Zahl von Abrichtestellen eingerichtet. Am 8. September 1914 waren 325 Hunde und Führer marschbereit; sehr viel weniger wurden von den Militärbehörden angefordert. Aber schon im Oktober 1914 mehrten sich die Anforderungen bedeutend. Inzwischen waren dem Verein wesentliche Vollmachten betr. Aushebung und Ausbildung der Führer der Hunde erteilt worden. Mit der zunehmenden Länge des Krieges, mit der Ausdehnung der Kampffelder im Osten und der Verschärfung der Kriegsführung im Westen stieg die Bedeutung des Sanitätshundes und damit des Vereins andauernd. Viele Hunderte von Hunden und Führern schickte er auf die Kriegsschauplätze, vielen Tausenden von Verwundeten und Versprengten wurden die Hunde ersehnte Helfer aus höchster Not.

Inzwischen hatte der Verein eine neue Aufgabe bekommen.

An den verschiedenen Stellen tauchte der alte, schon von Johann Wilhelm Klein, Wien vor einem Jahrhundert vertretene Gedanke wieder auf, den im Kriege erblindeten Soldaten im Hunde einen zuverlässigen Führer zu geben und ihn dadurch von menschlicher Hilfe unabhängiger zu machen. Als ich nach Verlust meiner Augen auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Sommer 1915 in Berlin studierte, brachte der zu Beginn des Krieges durch einen Schuß des Augenlichts beraubte Leutnant Werner Foth aus Woltersdorf bei Berlin einen Schäferhund als Führerhund mit, der ihm von der Polizeihunddressur zur Verfügung gestellt war und bediente sich dieses Hundes als Führer. An anderen Stellen wurde ähnliche Versuche gemacht.

Das Verdienst, den Gedanken der Führung Blinder durch Hunde in großzügiger Weise in die Tat umgesetzt zu haben, gebührt aber Geheimrat Stalling, der damals bereits Erster Vorsitzender des Deutschen Vereins für Sanitätshunde war und dessen Protektor, dem Großherzog von Oldenburg.

Mitte 1916 wandte Stalling sich mit einem eingehenden Schreiben an das Kriegsministerium und erbat statistische Erhebungen und die Unterstützung durch die Militärbehörden. Auch jetzt wieder erfuhr die gute Absicht des Vereins erst ganz allmählich die gewünschte und notwendige Förderung. Dadurch nicht beirrt begann der Verein die Ausbildung von Führhunden in Oldenburg und an verschiedenen Meldestellen und erzielte bei den ersten Proben die besten Resultate. Der Kriegsblinde mit dem Führhund im Geschirr mit dem Zeichen des Roten Kreuzes begann in den Straßen der Städte eine viel bestaunte Erscheinung zu werden. Der Verein, bisher auf knappe Mittel angewiesen, fand nun auch stärkere Unterstützung beim Kriegsministerium. Es ordnete an, daß jedem Kriegsblinden auf seinen Wunsch ein Führhund zur Verfügung gestellt werden solle, gab entsprechende Anordnungen an die Sanitätsämter und zeigte sich zur Uebernahme der Kosten auf den Spendenfonds bereit. Dem Verein selbst flossen größere Spendenmittel zu. So nahm die Lieferung von Führhunden einen lebhafteren Fortgang. Im Jahre 1919 wurden 539 Kriegsblinde mit Führhunden versehen, und bis zum 31. März 1920 stieg die Gesamtzahl der durch den Verein mit einem Führhund ausgestatteten Kriegsblinden auf 867. Das nach dem Krieg geschaffene „Reichsversorgungsgesetz“ gab jedem Kriegsblinden, — mit Ausnahme der pensionierten ehemals aktiven Offiziere, — einen Anspruch auf Lieferung eines Führhundes auf Kosten des Reiches. Um dem neuen Bedarf genügen zu können, errichtete der Verein, der zu jener Zeit noch Melde- und Abrichtestellen in Bonn, Breslau, Dortmund, Dresden, Essen, Freiburg, Hamburg, Magdeburg und Münster hatte, in Oldenburg eine neue großartige Zwingeranlage, in der gleichzeitig 150 Hunde untergebracht und für ihren Verwendungszweck ausgebildet werden konnten.

Die Mittel zur Schaffung dieser Einrichtung flossen aus dem Vermögen des Vereins sowohl als auch aus Spenden, durch die sich das ganze Volk an der segensreichen Arbeit des Vereins beteiligte.

Die Oldenburger Dressuranstalt ermöglichte dem Verein, in den folgenden Jahren auch Zivilblinde in wachsender Zahl mit Führhunden zu versehen. Erleichtert wurde ihm auch diese Ausdehnung seiner Tätigkeit wieder durch reiche Mittel, die weite Kreise des Volkes seiner Sammlung zur Verfügung stellten.

Während des Krieges hatte der Verein rund 4000 Sanitätshunde an die Armee geliefert; an Kriegsblinde und seit einer Reihe von Jahren auch an Zivilblinde gab er rund 4000 Führhunde ab. Von den zur Zeit noch lebenden 2900 Kriegsblinden bedienen sich rund 1800 eines Führhundes, viele von ihnen haben im Laufe der Jahre schon mehrfach einen neuen Hund erhalten.

Allen den vom Verein mit Führhunden ausgestatteten Blinden ist der Führhund ein guter fast unentbehrlicher Freund geworden. Sie verdanken

ihm erhöhte Berufstätigkeit und erneute Lebensfreude, die Gewöhnung der Familie daran, daß der Blinde auch ohne menschliche Führung sich ohne Bangen dem Straßenverkehr anvertrauen kann, wie ein Sehender.

Das deutsche Beispiel fand im Ausland Anerkennung und Nachahmung und wirkt auch dort vielen Blinden zu Segen.

Mit dem 30. Juni d. J. hat der Verein die Pforten seiner Dressuranstalt in Oldenburg geschlossen, nachdem ihm die Genehmigung zur Durchführung einer Sammlung nicht wieder gestattet worden ist. Aus dem vorhandenen Barvermögen wird eine Stiftung gebildet, deren Kuratorium aus Vertretern des Reiches und Staatsbehörden und des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. Berlin S. W. 61, Belle-Alliancestraße 33 besteht. Das Stiftungskapital wird, nach dem das dem Oldenburger Verein gehörige Blindenheim und das Gelände der Dressuranstalt verkauft sind, durch die hieraus fließenden Beträge erhöht werden. Die Verwaltung der Stiftung wird dem Reichsdeutschen Blindenverband übertragen werden. Die Zinsen dienen der Ausbildung und Lieferung von Führhunden an Friedensblinde. Sie werden also den gleichen Zwecken dienstbar gemacht, wie der Verein sie seit vielen Jahren verfolgte.

100. Geburtstag Vater Lesches.

Am 19. Juli waren 100 Jahre seit der Geburt des früheren Anstaltsdirektors, des Kgl. Schulrats Albert Lesche verflossen. Aus diesem Anlaß versammelte sich am 18. Juli ds. J. die gesamte Anstaltsfamilie, um dieses Mannes zu gedenken.

Der Anstaltsleiter gab zunächst ein Lebensbild dieses arbeitsamen Mannes, der von 1871 bis 1910 die Anstaltsleitung in Händen gehabt hat und legte diesen Ausführungen einen von Lesche selbstgeschriebenen Lebenslauf zu Grunde. Aus diesem seien hier folgende Angaben aufgeführt: Albert Lesche wurde am 19. Juli 1831 als jüngster Sohn des Lehrers Friedrich Lesche in Cröbeln, Prov. Sachsen geboren. Er sollte wegen seiner außerordentlichen Kunstfertigkeit Mechanikus oder Bildhauer werden. Die Mutter sorgte aber doch dafür, daß er — wie eine ganze Reihe seiner Ahnen — Schulmeister wurde. Seine Ausbildung empfang er in Weißenfels und bestand 1852 seine Lehrprüfung. Nach kurzer Hauslehrertätigkeit kam er an die Stadtschule zu Querfurt, wo er einen blinden Knaben vorfand, den er ohne jede Kenntnis der Blindenunterrichtsmethodik doch mit so großem Erfolge ausbildete, daß sich noch eine Reihe anderer Blinder hinzufand. Bald wurde auch seine vorgesetzte Behörde auf ihn aufmerksam, verschaffte ihm ein Reisestipendium, mit dessen Hilfe er im Jahre 1858 die Blindenanstalten zu Dresden, Breslau, Barby und Berlin besuchte. In der Folgezeit unterrichtete er auch noch weiterhin Blinde und gewann durch seine Tätigkeit die Ueberzeugung, daß man Blinde auch in der Volksschule unterrichten könne. Im Jahre 1871 übernahm er dann die Leitung der Soester Blindenanstalt und damit schließt seine Selbstbiographie.

Der Anstaltsleiter schildert dann die Persönlichkeit Lesches, die unter einer etwas rauhen Schale doch einen edlen Kern barg und die von seinen Schülern mit dem Namen „Vater Lesche“ bedacht worden ist, der sicherlich als Ehrentitel anzusehen ist.

Seine Tätigkeit in der Anstalt wurde gewürdigt als die Blütezeit des gewerblichen Betriebes und als der Anfang einer systematischen Fürsorge. Als Reaktion auf die übermäßige Pflege der Musik unter seinem Vorgänger Deimel stellte er das Handwerk in den Mittelpunkt der Anstaltsausbildung, führte die Bürstenmacherei als neuen Erwerbszweig ein und suchte mit allen Mitteln die Arbeitsleistungen zu steigern. Daneben vernachlässigte er aber den Musikunterricht keineswegs, sondern ließ sich die Förderung begabter Musiker sehr angelegen sein.

Der Beginn seiner Tätigkeit führt zeitlich mit dem Anfang der Blindenlehrerkongresse zusammen. Und so wurden seine Maßnahmen durch diese

Verhandlungen naturgemäß wesentlich beeinflusst. Das zeigt sich vor allem in der von ihm betriebenen Einführung des von Ferchen modifizierten sächsischen Fürsorgesystems in Westfalen. Die Besuchsreisen des Direktors hielten ihn in ständiger Verbindung mit den Entlassenen, denen er durch Rat und Tat half.

Vater Lesche hätte vielleicht frühzeitiger die Anstaltsgeschäfte niederlegen sollen, aber als Beamter von altem Schrot und Korn hat er wohl gemeint, in den Seelen sterben zu müssen. Er kann uns allen ein Vorbild sein in seiner Pflichttreue, Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit.

Außere Anerkennung hat er gefunden durch die Verleihung des preußischen Kronenordens und durch den Titel „Kgl. Schulrat“ aber dem schlichten Manne war die Gewißheit treuer Pflichterfüllung der beste Lohn für seine Arbeit.

Bl. A. Soest.

Wettkampf der beiden Provinzial-Blindenanstalten zu Paderborn und Soest in leichtathletischen Uebungen.

Es ist heutzutage für jeden Fachmann selbstverständlich, daß man der turnerischen Durchbildung unserer blinden Zöglinge die größte Aufmerksamkeit schenken muß.

Wer aber beobachtet hat, wie unsere jungen Leute sich für alle sportlichen Ereignisse begeistern können, der wird auch begreifen, daß es für unsere jungen Turner eine Selbstverständlichkeit war, auch in unsere Leibesübungen das Leistungsprinzip hineinzutragen. Der gelegentliche, wenn auch sparsame Gebrauch der Stoppuhr und des Bandmaßes in der Hand des Lehrers wirken Wunder. Aber die höchste Begeisterung und die letzte Hergabe aller Kräfte und der letzten Willenskraft wurden erst erzielt, als wir ihnen einen Wettkampf mit den Zöglingen der Schwesteranstalt in Paderborn in Aussicht stellten.

Dieser erstmalig in Deutschland eingerichtete Wettkampf fand am 22. Juli ds. Js. in Paderborn auf dem Sportplatz der Reichswehr statt.

Es standen sich zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber. Um so interessanter war der Kampf. Wenn die Blindenanstalt Soest in diesem Jahre den Preis in Gestalt eines Banners holen konnte, so wissen unsere Leute doch, daß auch da drüben in der Schwesteranstalt mit allem Ernst und aller Energie gearbeitet wird, und daß wir das nächste Mal die größten Anstrengungen machen müssen, wenn wir das Banner erfolgreich verteidigen wollen.

Es wird vielleicht für manchen interessant sein, die geübten Sportarten und deren Ergebnisse zu erfahren.

Wir bildeten jeweils eine Gruppe für Schwachsichtige (A=Mannschaft) und eine solche für völlig Erblindete (B=Mannschaft). Die in Klammern angeführten Zahlen geben die Bestleistung, die von jeder Anstalt erzielt wurde. (Die erste Ziffer gilt für Soest, die zweite für Paderborn).

A=Mannschaft: Hochsprung (1.45 m, 1.40 m);
Weitsprung (4.27 m, 4.30 m);
Kugelstoßen 10 Pfd. (8.60 m, 9.76 m);
Schleuderball (43 m, 32.10 m);
100 m Lauf (12.9 Sek., 13,4 Sek.);
800 m Lauf (2.50 Min., 2.43 Min.).

B=Mannschaft: Hochsprung aus dem Stand (1.20 m, 1.20 m);
Weitsprung aus dem Stand (2.46 m, 2.43 m);
Kugelstoßen (7.20 m, 7.85 m);
Schleuderball (31.65 m, 28.50 m);
50 m Lauf (6.9 Sek., 8 Sek.).

Hervorragende Sportleistungen.

(Aus „Nachrichten aus dem Ba. Blindenverein“).

Walter Eisenhauer aus Weinheim, Korbmacherlehrling in der Blindenanstalt Ilvesheim, erwarb sich Mitte Mai das Reichsjugendabzeichen für Leibesübungen in: 300 m-Schwimmen, 1,30 m-Hochsprung, 1000 m-Lauf in 3 Min. 26 Sek., Barrenübungen mit 13 Punkten, 3000 m-Lauf in 12 Min. 35 Sekunden.

Krankenkasse für Blinde.

Es ist — insbesondere in einer ernsten und krisenhaften Zeit — eine Genugtuung und Freude für die Führung und Geschäftsleitung der Blindenbewegung, immer wieder feststellen zu können, daß an dem Ausbau und Aufbau unserer Organisation immer rüstig weiter gearbeitet wird und sogar größere Probleme gewälzt werden. Zu diesen größeren Problemen gehört unzweifelhaft die in letzter Zeit immer wieder aufgetauchte Frage der Einrichtung einer eigenen Krankenkasse.

Dieser Gedanke ist zwar der Geschäftsleitung nicht neu, es ist vielmehr recht häufig diese Frage ventiliert worden. Immer wieder aber ließen die Zeitumstände es wünschenswert erscheinen, die Lösung dieser Aufgabe hinauszuschieben. Zur endgültigen Prüfung dieser Frage ist am 17. 5. in der Arbeitsausschußsitzung zu Paderborn eine Sachverständigen-Kommission gebildet worden. Neben Klärung mehrerer anderer bedeutsamer Einzelfragen bedarf die Kommission zu einer abschließenden Stellungnahme die Wiedergabe der Ansicht in Mitgliederkreisen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, welche sich für den Gedanken interessieren, uns ihre Meinung hierüber baldigst zukommen zu lassen und praktische Vorschläge für den Ausbau zu machen. Insbesondere dürften folgende Fragen zu prüfen sein:

- a) Sollen auch die Angehörigen der Blinden, die nicht versicherungspflichtig sind (Ehefrauen, Kinder) mit versichert werden?
- b) Soll freie Arztwahl bestehen?
- c) Sollen die entstehenden Arzt- usw. Kosten ganz oder nur zum Teil erstattet werden?

Wir möchten dabei nicht verschweigen, daß die Gestaltung im Sinne der Fragen a—c auf die Höhe des Beitrages von entscheidendem Einfluß sein wird.

Die Ortsgruppen werden gleichzeitig gebeten, bis zum 15. September mitzuteilen, wieviel Mitglieder für unsere Krankenkasse voraussichtlich infrage kommen, damit auf dem Westfälischen Blindentag vom 20. September in Hagen hierüber Bericht erstattet werden kann.

Selbstverständlich sind uns auch Mitteilungen, die sich in anderer Richtung bewegen, sehr erwünscht und wir werden auch Bedenken sorgfältig prüfen.

Die Einrichtung einer Krankenkasse für Blinde, welche schon in Württemberg mit Erfolg eingeführt ist, stellt mit einem Versuch dar, unsere Blinden auf eigene Füße zu stellen, und auch Fragen dieser Art mit Weggenossen zu regeln.

Darum auf zur Mitarbeit.

H.

Umfrage für alle Maschinenstrickerinnen des W. B. V.

Um die Arbeitsverhältnisse unserer blinden Maschinenstrickerinnen zu ermitteln, werden alle Maschinenstrickerinnen gebeten, die Interesse an der Arbeit haben, der Unterzeichneten folgende Fragen in Punkt- oder Schwarzschrift zu beantworten.

1. Haben Sie genügend Maschinenstrickarbeiten?
2. Stricken Sie nur bestimmte Muster oder alle vorkommenden Arbeiten?

3. Arbeiten Sie für Private oder Geschäfte?
 4. Wie ist Ihr Verdienst? Können Sie hiervon Ihren Unterhalt bestreiten?
 5. Fertigen Sie auch Handarbeiten an? Auf Bestellung? Für wen?
 6. Welche Arbeiten stellen Sie her?
 7. Besondere Anmerkungen.
- Um recht rege Beteiligung bittet

Anna Voelzke,
Bad Salzuflen, Gartenstraße 5.

Kalender für Blindenfreunde.

Der Reichsdeutsche Blindenverband gibt für das Jahr 1932 wieder einen Kalender für Blindenfreunde heraus. Die Julinummer der Blindenwelt bringt in einer Sonderbeilage Bestimmungen über den Vertrieb. Es ist beabsichtigt, die Landesteile und Provinzen, welche sich bei dem Vertrieb des Kalenders besonders auszeichnen, zu belohnen in Form von Freistellen für Blindenerholung, und zwar muß zuerst die Pflichtzahl von 5 Kalendern pro Mitglied vertrieben werden, alsdann erhalten die einzelnen Landesteile oder Provinzen für jede weiteren 1500 Kalender, die in ihrem Verbreitungsgebiet verkauft werden, eine Freistelle für Blindenerholung im Betrage von RM. 57.75.

In Westfalen wird der Vertrieb, ähnlich wie im Vorjahre, durch unsere Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstr. 4, vermittelt. Im verflossenen Jahr wurde der Pflichtsatz von 5 Kalendern pro Mitglied nicht erreicht. Bei einer Mitgliederzahl von 1435 hätten in Westfalen 7175 Kalender verkauft werden müssen, es sind aber insgesamt nur 5700 verkauft worden. Bei intensiverer Bearbeitung wird es aber möglich sein, mehr Kalender unterzubringen, und wir bitten unsere Mitglieder sich mit den Ortsgruppenvorständen in Verbindung zu setzen, damit der Verkauf in den einzelnen Ortsgruppen organisiert werden kann. Einzelmitglieder können sich direkt mit unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstr. 4, in Verbindung setzen. Die Bedingungen sind die gleichen wie im Vorjahre.

Eine neue Schwarzschriftbücherei in Meschede.

Als ich vor 15 Jahren erblindete, las mir mein Freund im Lazarett aus dem Buch „Die Geschichte meines Lebens“ den Werde- und Entwicklungsgang der taubblinden Schriftstellerin Helen Keller vor. Ich muß gestehen, daß gerade dieses Buch eine große Beruhigung und wohlthuende Wirkung auf meine seelische Verfassung ausübte. In manchen Einzelerlebnissen fühlte ich mich Helen Keller gleich, und ihre zutreffenden Worte spendeten mir Trost und Kraft für die Zukunft. Auch ihre anderen Schriften, z. B. „Optimismus“, „Meine Welt“, „Dunkelheit“ und das neueste „Mitten im Lebensstrom“ bedeuteten mir eine innere Bereicherung. Wie wertvoll Bücher von Leidensgefährten sind, konnte ich noch kürzlich feststellen, als ich mir „Mit toten Augen zum Licht“ (René Roy), vorlesen ließ. Von anderen Schicksalsgefährten habe ich gleichfalls gehört, daß sie den Büchern „Der Blinde und seine Welt“ (Javal), „Lebenserinnerungen eines blinden Mannes“ (Staub), „Die neue Wirklichkeit“ (Baum), „Den Kopf hoch“ (Lang), „Drei Frauen und ich“ (Baum) u. v. a. großes Interesse entgegengebracht haben. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat der Geschäftsführende Vorstand unseres Vereins in seiner Sitzung am 3. Juli d. J. zu Münster i. Westf. beschlossen, eine Sonderbücherei von blinden Schriftstellern in Meschede zu errichten. Es sollen dabei auch solche Werke eingereicht werden, in denen sehende Schriftsteller in gemeinverständlicher Weise das Problem der Blindheit erörtern. Die Berichte der drei Blindenwohlfahrtskongresse dürfen auch nicht fehlen. Um nun möglichst wenig Geldmittel für den erwähnten Zweck zu gebrauchen, werden die Mitglieder des W. B. V. gebeten, oben genannte

und vorhandene, gebrauchte Werke zu stiften und der Geschäftsstelle in Dortmund, Kreuzstr. 4, einzusenden. In Meschede sollen sie im Herbst untergebracht und registriert werden. Von Zeit zu Zeit werden die neu eingestellten Werke in den Nachrichten mit kurzen Erläuterungen veröffentlicht. Von hier aus werden sie dann unseren Mitgliedern leihweise zur Verfügung gestellt. Gerling, Soest.

Beihilfe in Sterbefällen.

Immer wieder werden die gleichen Fragen an unsere Geschäftsstelle in Bezug auf Auszahlung des Sterbegeldes gerichtet. Wir geben deshalb im nachstehenden nochmals die Bestimmungen bekannt, die für die Auszahlung des Sterbegeldes maßgebend sind. Wir bitten unsere Mitglieder, diese Nummer unserer „Nachrichten“ aufzuheben, damit sie sich gegebenenfalls selbst unterrichten können.

Ein Rechtsanspruch auf das Sterbegeld besteht nicht. Wir machen auch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß von den Mitgliedern kein Sterbekassenbeitrag gezahlt wird, sondern daß diese Leistung freiwillig erfolgt. Gezahlt wird von den Ortsgruppen pro Mitglied nur ein Vereinsbeitrag von RM. 1.— vierteljährlich. Für die Mitglieder, welche sich in Anstalten und Pflegehäusern befinden, wird nur ein Vereinsbeitrag von RM. 0.50 vierteljährlich gezahlt. Diese Mitglieder haben aber auch keinen Anspruch auf Zahlung einer Sterbebeihilfe. Die Zahlung einer Sterbebeihilfe würde auch in diesem Falle nicht im Interesse des Mitgliedes sein, da die Begräbniskosten schon ohne weiteres von den Anstalten übernommen werden. Die Zahlung des Sterbegeldes unterbleibt ferner, wenn das Mitglied auf Kosten der Fürsorge beerdigt wird, und die Verwandten sich zu Lebzeiten nicht um die Verhältnisse des Mitgliedes gekümmert haben. Es ist nicht Zweck der Sterbebeihilfe, Angehörige von Blinden zu unterstützen, die in keinen näheren Beziehungen zu dem Mitglied gestanden haben.

Nach einjähriger Mitgliedschaft wird beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Ehegatten eine Sterbebeihilfe von RM. 100.— gezahlt, beim Tode eines Kindes bis zum sechsten Lebensjahr RM. 40.—, bis zum achtzehnten Lebensjahr RM. 60.—. Nach fünfjähriger Mitgliedschaft erhöht sich das Sterbegeld beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Ehegatten um RM. 10.—, bei zehnjähriger um RM. 20.—, bei fünfzehnjähriger um RM. 30.—, bei zwanzigjähriger um RM. 40.— und bei fünfundzwanzigjähriger Mitgliedschaft um RM. 50.—.

Die Anmeldung eines Sterbefalles hat bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen, der die Meldung an die Geschäftsstelle des Vereins weiterzugeben hat, von wo aus alsdann die Auszahlung erfolgt. Nur die Einzelmitglieder haben die Sterbefälle direkt an die Geschäftsstelle zu melden.

Gleichstellung mit Ehegatten. Falls ledige Mitglieder mit nahen Verwandten einen gemeinsamen Haushalt führen, und das Mitglied für diesen Verwandten sorgt, kann auf Antrag hin Gleichstellung erfolgen, so daß auch beim Tode des Verwandten Sterbegeld gezahlt wird. Wir machen jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Namen der gleichgestellten Personen vorher der Geschäftsstelle des Vereins gemeldet werden müssen. In allen Fällen muß eine Bestätigung der Gleichstellung von der Geschäftsstelle des Vereins erfolgen. Wiederholt ist es vorgekommen, daß ledige Mitglieder beim Tode eines Verwandten diesen als gleichgestellt meldeten und gleichzeitig die Sterbebeihilfe beanspruchten. Die Auszahlung mußte in solchen Fällen abgelehnt werden, weil keine vorherige Meldung erfolgte. Es besteht die Möglichkeit, daß das ledige Mitglied, welches mit mehreren Verwandten einen gemeinsamen Haushalt führt, in jedem Sterbefalle das Sterbegeld beansprucht, während die Gleichstellung doch nur eine Person erfaßt, für die auch der Blinde zu sorgen hat, ebenso wie bei verheirateten Mitgliedern, wo nur eine Person — Ehegatte — gleichgestellt ist. Vielfach ist auch von verheirateten Mit-

gliedern beim Tode naher Verwandter — Eltern oder Geschwister — mit denen sie einen gemeinsamen Haushalt führen, Sterbegeld beansprucht worden. In allen diesen Fällen kann kein Sterbegeld gezahlt werden, weil dies für den Verein nicht tragbar ist.

Nachstehend einige Zahlen aus den Jahren 1929 und 1930. 1929 starben 43 erwachsene blinde Mitglieder, 30 männliche und 13 weibliche Ehegatten, Gleichgestellte und Kinder 8. 1930 starben 43 erwachsene blinde Mitglieder 26 männliche und 17 weibliche, Ehegatten, Gleichgestellte und Kinder 17. Von den 86 in den Jahren 1929 und 1930 gestorbenen blinden Mitgliedern starben 7 Mitglieder im Alter unter 30 Jahren, 2 unter 40 Jahren, 6 unter 50 Jahren, 16 unter 60 Jahren, 16 unter 70 Jahren, 22 unter 80 Jahren und 5 Mitglieder über 80 Jahre. Von 12 Mitgliedern fehlen hierüber die Angaben.

Davon waren 2 Mitglieder geburtsblind; 13 erblindeten im Alter unter 20 Jahren, 7 unter 30 Jahren, 7 unter 40 Jahren, 16 unter 50 Jahren, 11 unter 60 Jahren, 13 unter 70 Jahren und 2 Mitglieder im Alter über 70 Jahre. Von 15 Mitgliedern fehlen hierüber die Angaben.

Aus unseren Ortsgruppen.

M e s c h e d e.

Konzert am 8. Juli 1931 im Böhmer'schen Saalbau.
(Aus „Mescheder Zeitung“).

Das Konzert zum Besten des Mescheder Blindenheims war ein schöner und wohlverdienter Erfolg. Wer sich noch des Blinden-Konzertes erinnert, in dem der Münsterische Tonkünstler Brüggemann mitwirkte, und des starken Eindruckes eingedenk ist, den damals die von blinden Künstlern gebotene Musik ausübte, wird auch jetzt mit Freuden wieder die Gelegenheit wahrgenommen haben, etwas Ähnliches mitzuerleben. Man war nicht enttäuscht, ganz im Gegenteil! Kurt Emmerich als Pianist ist ein Erlebnis. Technisch überragend, seelenvoll ist sein Spiel, so daß sein Vortrag von Schumanns, Schuberts und Chopins Kompositionen auf alle gewaltig wirkte. Anna Altenhennne brachte Lieder von Schubert, Brahms, Max Reger sehr schön, mit klarem, in jeder Lage voll und angenehm klingenden Sopran, mit natürlichem herzlichem Empfinden. Wilhelm Altenhennne war ihr ein feinfühliges Begleiter. Der Gemischte Chor der Provinzial-Blindenanstalt Soest unter Leitung von Ernst Spielhoff bewies ein nicht gewöhnliches Können, tonrein, wohlabgestimmt und von seltener Klarheit der Wiedergabe und Auffassung waren sowohl Volkslieder wie Chöre — Frauenchöre und gemischte Chöre — geradezu wundervoll. Man darf den Blindenverein als den Veranstalter des schönen Abends um so mehr beglückwünschen, als leider durch mancherlei Machenschaften unlauterer Art die sogenannten Blindenkonzernte nicht gerade beliebt geworden waren. Wenn allerdings wie bei diesen beiden Konzerten in Meschede edle Musik in solch vollendeter Weise zu Gehör gebracht wird, und wenn das Ergebnis der Veranstaltung dem Besten der Blinden dient, muß ja jegliches Mißtrauen schwinden. Möchten wir noch öfter so herrliche Konzertabende erleben!

H e r n e.

Blinde kegeln.

(Aus „Herner Zeitung“).

Das ist doch eine Seltenheit, nicht wahr? Wer hätte jemals daran gedacht, daß der Blinde auch Sport betreiben kann, daß einzelne es sogar in der Leichtathletik zu außerordentlichen Leistungen brachten?

Wer wußte, daß hier in Herne Blinde kegeln? Sie zu bewundern, hatten wir Sonntag Gelegenheit. Vor einiger Zeit hat sich in Herne ein Kegelsklub gebildet, dem 8 Blinde angehören. Der Klub führt den Namen „Unter uns“. Er ist neben dem Klub „Glückauf“, Gelsenkirchen, der einzige solcher Art in Westdeutschland. Das Vereinslokal befindet sich beim Wirt Jäger, Mont-Cenisstraße (am Stamm). Regelmäßig einmal in jeder Woche finden sich die Blinden hier ein. Die Leistungen wurden immer besser, so daß der Klub daran denken konnte, mit dem Gelsenkirchener Verein einen Wettkampf auszutragen; dieser Kampf stieg Sonntag nachmittag im Vereinslokal Jäger. Jedesmal, wenn die Glocke ertönte, trat ein Blinder an den Ballkasten, empfing dort die Kugel, trat ohne Unterstützung an die Kegelfläche, orientierte sich durch eine Fußbewegung über den günstigsten Stand und ließ mit voller Wucht seine Kugel rollen. Das Ergebnis wurde von dem Kegelungen bekannt gegeben und von einem nichtblinden Herrn, der den Schriftführerposten versah, in die Liste eingetragen. Jedes gewonnene Spiel wurde mit 2 Punkten gewertet, das unentschiedene Spiel brachte einen Punkt, und das verlorene natürlich nichts ein. Das Gesamtergebnis lautete 6:4 für Gelsenkirchen. Anschließend wurde zwischen den beiden Parteien noch ein Preiskegeln ausgetragen, zu dem wertvolle Gegenstände gestiftet waren. Auch hier sah man erstaunliche Leistungen. Es schloß sich ein Kommers an.

Wanne-Eickel.

5 Jahre Blindenverein.

Eine Feier im Stadtgartensaal.
(Aus „Wanne-Eickler Zeitung“).

Einige Stunden der Freude verlebte gestern der Blindenverein mit seinen Gästen anlässlich seines 5-jährigen Bestehens im Wanner Stadtgartensaal. Die Pfeifer'sche Kapelle leitete durch flotte Musikweisen die Feier ein. Der Vorsitzende Nordmann des Blindenvereins begrüßte in herzlicher Form Gäste und Mitglieder, vor allem den Geschäftsführer Meurer vom Westf. Blindenverein, Blindenoberlehrer Gerling von der Blindenanstalt Soest, den Vorsitzenden der Gelsenkirchener Blinden und eine Reihe anderer Gäste. Er zeichnete in kurzen Umrissen das Geschehen in den 5 Jahren des Bestehens des Blindenvereins. Gestern vor 5 Jahren habe man mit 9 Mitgliedern den Verein gegründet. Nach zwei Jahren sei die innige Freundschaft mit dem „Bürgerschützenverein“ entstanden. Die Blindenhundführerprüfung, die erste im ganzen Reich, die große Blindenausstellung in Eickel und die vielen sonstigen Veranstaltungen haben hinreichend gezeigt, daß man zu arbeiten weiß und daß vor allem der notwendige Kontakt zur Bürgerschaft hergestellt ist. Die Gründung des Vereins „Freunde der Blinden“ und das Aufgehen dieses Vereins im Blindenverein habe dieses Verhältnis besonders gefestigt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in der kommenden Zeit weiter aufwärts gehen möge. Dr. Bender als auch „Blindenvater“ Seidel betonten in ihren Ansprachen, daß die rapide Aufwärtsentwicklung des Vereins insbesondere der Tatkraft und nimmermüden Rast Nordmanns zu danken sei. Als äußeres Zeichen der Verehrung und Anerkennung überreichte man ihm eine prachtvolle Blume und brachte auf ihn ein „Hoch!“ aus. Eine junge Dame sprach dann ein Gedicht, das einen schönen Einblick in die Vereinsarbeit gewährte. Ein Referat von Blindenoberlehrer Gerling-Soest befaßte sich insbesondere mit der vielseitigen Arbeit der Blindenschulen Soest und Paderborn. Seine Ausführungen waren geeignet, Bedenken der Eltern, ihre Kinder der Blindenschule zuzuführen, zu zerstreuen. An Hand mehrerer praktischer Vorführungen zeigte er den großen Wert der Ausnutzung des Tastsinnes. Nicht nur die Ausbildung der schulpflichtigen Blinden sei Ziel, sondern auch die Ausbildung nach der Schulzeit sei wichtiges Arbeitsgebiet. Handfertigkeitsarbeit, körperliche Ausbildung, Musikpflege, Ausdehnung der Schularbeit auf ethische Fächer,

seien wertvolle Faktoren bei der Arbeit. Blinde sollen Theater spielen, sie werden freier und bewegungssicherer. In der Anstalt Soest herrsche ein freiheitlicher Geist, so daß sich die Blinden dort wie zu Hause fühlen. Was soll aus den schulentlassenen Blinden werden, sei heute die schwierigste Frage der Blindenarbeit. Schon den Sehenden verriegele die Wirtschaftskalamität vielfach irgendwelche Zukunftsaussicht, um wieviel mehr den Blinden. Die Einführung einer Blindenrente, die eine Entschädigung für die Erwerbsminderung und höheren sonstigen Aufwand bedeute, sei eine berechtigte Forderung. Trotzdem müsse immer wieder betont werden, daß Arbeit die beste Medizin für die Blinden sei. — Nordmann unterschrieb noch einmal den Wert der Blindenanstalten. Besonders Lob spendete er noch dem leider von Wanne-Eickel geschiedenen Dechanten Funke, der so viel für die Blindenarbeit übrig gehabt habe. Dechant Funke habe ihm in die Hand versprochen, auch in Menden den Blinden besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Ein weiteres Referat hielt Geschäftsführer Meurer aus Dortmund, der in erster Linie von dem Organisationsnetz der Blindenvereine sprach. Aufgabe sei es, in erster Linie Fürsorge für die minderbemittelten Blinden zu treiben, ferner die geistige Fürsorge durch Unterhaltung und Rundfunk und vor allem die Berufsfürsorge. Meurer entwickelte ein schönes Bild von dem innigen Kontakt zwischen den einzelnen Organisationsstellen der Blinden, den Behörden und der Bürgerschaft, wie er ja auch in Wanne-Eickel bestände. Dann folgte ein buntes Programm. Besonders eine lustige Aufführung, ein Werk des Blindenvereinsvorsitzenden, erzeugte viel Heiterkeit.

So verfliegen die Stunden viel zu schnell. Dankbaren Herzens zogen die durch ihr Los schwer geprüften Menschen heim in dem Bewußtsein, daß ihnen die Anteilnahme und Liebe der Bürgerschaft in Wanne-Eickel sicher ist.

Gestorben sind von März bis Juli 1931:

Koch, Helene, Bochum; Nobelmann, Karoline, Dortmund; Rickens, Frau Klara, Minden; Rübenstrunk, Julius, Dortmund-Hörde; Bertrams, Heinr., Bochum; Wintermeier, Elisabeth, Dortmund; Gidner, Maria, Ehefrau des Mitglieds Johann Gidner, Wanne-Eickel; Dolle Frau, Ehefrau des Mitglieds Josef Dolle, Grevenbrück; Lux, Vater des Mitglieds Wilhelm Lux, Wattenscheid; Schmidt, Emilie, Siegen; Däumer, Frau, Ehefrau des Mitglieds Ewald Däumer, Lüdenscheid; Wilker, Frau, Ehefrau des Mitglieds Wilker, Bielefeld; Stehr, Wwe. Maria, Gladbeck; Winkelhaus, Frau Julie, Dortmund; Tegeler, Lisette, Fabbenstedt; Kleine, Anna, Dortmund; Keuter, Franz, Hamm; Kettler, Willy, Kind des Mitglieds Willy Kettler, Iserlohn; Teuber, Franz, Gelsenkirchen-Buer; Lohmeyer, Christine, Wanne-Eickel; Welter, Peter, Hünsborn b. Olpe; Truschinski, Sohn des Mitglieds Elfriede Truschinski, Derne; Kümmel, Kind des Mitglieds Friedrich Kümmel, Dortmund.

Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21

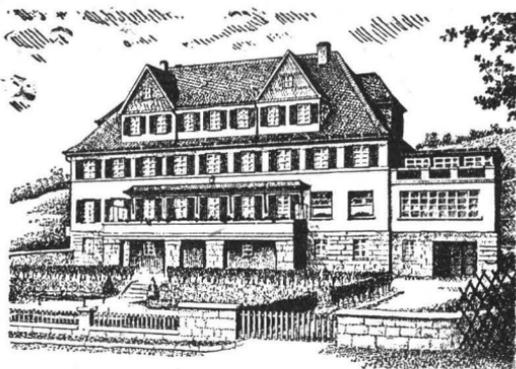
Adolphstraße 46 — Fernruf B 2 3865

Die Bibliothek verleiht ihre Bücher und Musikalien an alle Blinden des In- und Auslandes. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben. Die Zustellung der Sendungen erfolgt portofrei, so daß der Leihner nur für die Kosten der Rücksendung aufzukommen hat. Versandtage: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Blinden-Erholungsheim, Meschede-Ruhr

des Westf. Blindenvereins e. V. — Nördeltstr. 33 — Ruf 315

Zentralheizung — Fließendes Wasser — Auf Wunsch Einzelzimmer — Ärztliche Beratung Höhensonne — Bäder auch im Winter geöffnet. 8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt.



Pensionspreis für Blinde und Begleiter RM. 3.— pro Tag, einschließlich Bedienung; für Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins RM. 2.50. Soweit Platz vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache zum Preise von RM. 3.50 pro Tag, einschließlich Bedienung aufgenommen.

Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße II, Portal II

Wissenschaftl. Bücherei, Volks- und Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden **kostenlos** an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporte zu tragen. Katalog unentgeltlich. — **Lese-Saal** geöffnet und **Bücher-Ausgabe**: Täglich von 9—11 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. **Versand nach auswärts**: Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — **Leipziger Blindendruckerei**, gegr. 1895. — **Dauernde Graphische Ausstellung**, gegr. 1914. — **Zentralauskunftstelle** für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen, gegr. 1916. (85 Hauptauskunftsteilen. Weitere in Vorbereitung.) — **Archiv der Blindenbibliographie**, gegr. 1916. — **Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde**, gegr. 1924. — **Besichtigung**: Täglich. Große Führung nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrensensatorin der Universität Leipzig

NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

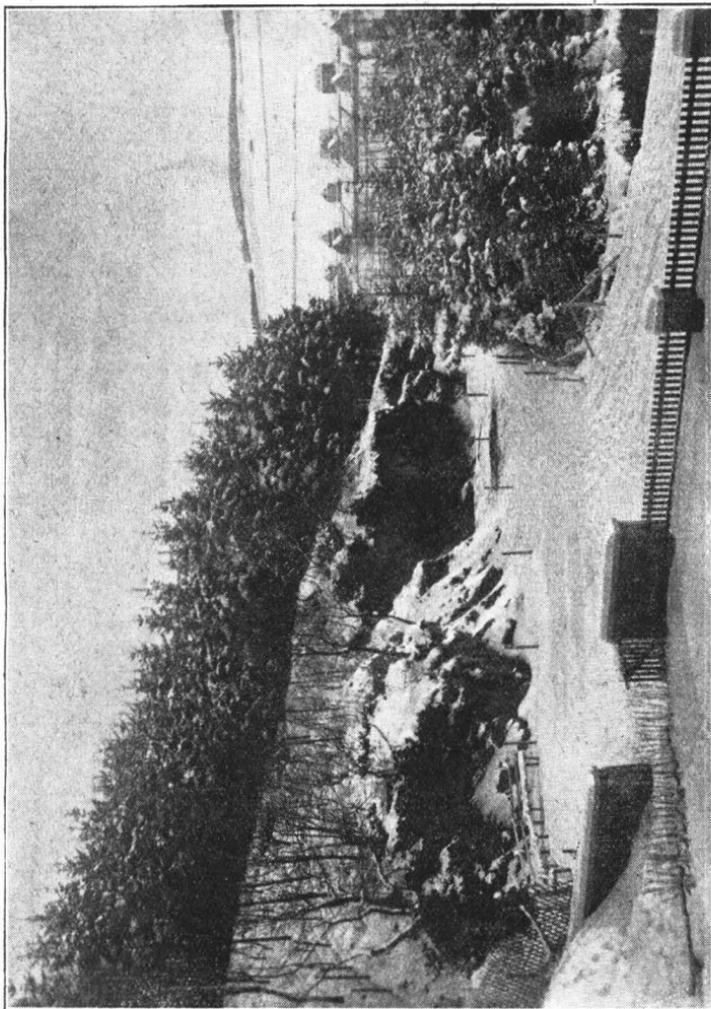
SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 73

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Sept./Okt.1931

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4** • Ruf 21478
Postscheckkonto Dortmund 11694 • Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank
Filiale Dortmund • Der Geschäftsführende Vorstand: **Meurer**, Dortmund • **Kuhweide**,
Bochum • **Gerling**, Soest • **Lühmann**, Dortmund • **Wittwer**, Gelsenkirchen-Buer • Landesrat
Schmidt, Münster • Landesfürsorgeverband • **Schwester Bonita**, Paderborn, Oberin
der Provinzial-Blindenanstalt • **Grasemann**, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt



Blick von der Terrasse des Blindenerholungsheimes in Meschede.

Blindenheim Meschede des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Für die Winterkuren ist der Pensionspreis für Mitglieder und deren Angehörige auf RM. 2.—
pro Tag einschließlich Bedienung herabgesetzt worden. (S. Seite 61)

Bericht über die Arbeitsausschußsitzung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonntag, den 20. September 1931 zu Hagen, Hotel Hagener Hof.

Herr Kuhweide eröffnete die Sitzung gegen 10 Uhr. Er begrüßte die Erschienenen und gab nochmals kurz die Tageseinteilung bekannt. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 30 Ortsgruppen und der Geschäftsführende Vorstand mit Ausnahme von Herrn Seydel mit insgesamt 49 Stimmen anwesend waren. Das Protokoll der Arbeitsausschußsitzung vom 17. Mai zu Paderborn wurde verlesen und genehmigt.

Punkt I. Tätigkeits- und Kassenbericht.

Auf die Wiedergabe wurde verzichtet, da derselbe Bericht doch nachmittags auf dem Westfälischen Blindentag gegeben werden soll.

Punkt II. Erledigung vorliegender Anträge.

Hauptberatungspunkt bildeten die neuen Satzungen. Die §§ 1 und 4 wurden abschnittsweise vorgelesen und durchberaten. Der von der Satzungskommission vorgeschlagene Entwurf wurde im großen und ganzen gutgeheißen. Nur über die Zusammensetzung des G. V. entwickelte sich eine längere Aussprache, und hierbei kam auch der Antrag der Ortsgruppe Recklinghausen zur Verhandlung, der nach Möglichkeit eine Vertretung der selbständigen Musiker und Stimmer sowie der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden fordert. Herr Willig begründete den Antrag in längeren Ausführungen. Nachdem der Vorsitzende auf die Schwierigkeiten hingewiesen hatte, und noch einige Redner für und gegen den Antrag gesprochen hatten, wurde derselbe gegen 3 Vertreter abgelehnt.

Der Antrag Soest, die Arbeitsausschußsitzungen mit Propagandablindertag $1\frac{1}{2}$ tágig zu gestalten wurde gegen den Antragsteller abgelehnt.

Zwei weitere Anträge der Ortsgruppe Soest auf Abänderung der Reichsversicherungsordnung der §§ 1259 und 1299 wurden verhandelt. Nachdem Herr Wittwer noch auf die Schwierigkeiten hingewiesen hatte, wurde beschlossen, dieselben als Material dem Geschäftsführenden Vorstand zu überlassen, zwecks Weiterleitung an die Blindenwohlfahrtskammer.

Zum Schluß wurde noch ein Schreiben des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Seydel, verlesen, worin er mitteilte, daß er aus geschäftlichen Gründen nicht an der Tagung teilnehmen könne und daß er eine evtl. Neuwahl ablehnen müsse. Dies wurde allgemein bedauert. Herr Benning widmete Herrn Seydel anerkennende Dankesworte für seine bisherige Tätigkeit und er wies darauf hin, daß gerade die Kriegsblassen Vorkämpfer und Bahnbrecher für die Zivilblinden gewesen seien. Schluß der Sitzung gegen $12\frac{1}{4}$ Uhr.

Bericht über den Westfälischen Blindentag am Sonntag, den 20. September 1931 zu Hagen, Hotel Hagener Hof.

Herr Kuhweide eröffnete den Westfälischen Blindentag gegen 14 Uhr. Er begrüßte die Erschienenen und dankte Herrn Baumgarten und seinen Helferinnen für die überaus guten Vorbereitungen und für den freundlichen und herzlichen Empfang. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 30 Ortsgruppen anwesend waren. Mit den Mitgliedern des Arbeitsausschusses und G. V. waren insgesamt 192 Stimmen vertreten. Die Teilnehmerzahl betrug über 200. Das Protokoll des Westfälischen Blindentages vom 29. Juni 1930 zu Bielefeld wurde verlesen.

Punkt I. Tätigkeits- und Kassenbericht.

Der vom Geschäftsführer gegebene Tätigkeitsbericht wurde verlesen. Siehe Seite 60.

Herr Gerling berichtete über den Stand der Blindenrente. Im wesentlichen wiederholte er die auf der Arbeitsausschußsitzung zu Paderborn gemachten Angaben. Er wies darauf hin, daß im Freistaat Danzig die Blindenrente jetzt kürzlich eingeführt wurde und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß wohl auch das später bei uns durchgeführt werden könne, was in so einem kleinen Staat möglich sei. Die jetzigen Verhältnisse

machten jedoch die Durchführung einer öffentlich rechtlichen Blindenrente für uns unmöglich.

Fräulein Voelzke berichtete über die Arbeiten des Frauenausschusses. Sie führte aus, daß sich die Tätigkeit auf die Linderung einiger Notlagen habe beschränken müssen.

Auf die Wiedergabe des Kassenberichtes 1930 wurde verzichtet. Der Prüfungsbericht wurde verlesen, anschließend wurde dem G. V. einstimmig Entlastung erteilt.

Haushaltsplan 1931.

Mit Rücksicht darauf, daß sich die Verhältnisse durch die ungünstige Wirtschaftslage wesentlich geändert haben, wurde davon abgesehen, einen Haushaltsplan aufzustellen und dem G. V. aufzugeben, nach bestem Wissen und Gewissen die Vereinsgeschäfte im bisherigen Sinne weiterzuführen.

Punkt II. Erledigung vorliegender Anträge — Satzungsänderung.

Die vom Arbeitsausschuß durchberateten Satzungsänderungen wurden verlesen und einstimmig angenommen. (Die neuen Satzungen werden in einer besonderen Beilage zu den „Nachrichten“ veröffentlicht).

Ein Antrag der Ortsgruppe Siegen, der auf das Unwesen im Handel und Hausiererwesen hinwies und eine bessere Bekämpfung der unlauteren Elemente forderte, sowie an die einzelnen Organisationen die Bitte richtete, ihre Gebiete besser innezuhalten und nicht auch noch andere Bezirke mit ihren Waren zu überschwemmen, wurde nach kurzer Aussprache als Material dem G. V. überwiesen. Gleichzeitig wurde den Vertretern aufgegeben, auch mit allen Mitteln für eine Besserung einzutreten.

Punkt III. Neuwahl.

Durch die Satzungsänderung war es notwendig, den gesamten Geschäftsführenden Vorstand neu zu wählen. Herr Kuhweide erwähnte, daß Herr Seydel aus dem Vorstand ausgetreten sei und eine evtl. Wiederwahl ablehne. Mit Rücksicht darauf, daß Herr Seydel längere Jahre Vorstandsmitglied sei und stets tatkräftig mitgearbeitet habe, wurde der Geschäftsführer beauftragt, im Namen der Versammlung Herrn Seydel für seine Tätigkeit herzlichen Dank auszusprechen.

Herr Kuhweide gab den Vorsitz an Herrn Landesrat Schmidt ab. Dieser bat um Vorschläge für die Wahl des 1. Vorsitzenden. Herr Kuhweide wurde durch Zuruf wiedergewählt. Herr Landesrat Schmidt stellte fest, daß keine weiteren Vorschläge gemacht wurden.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurden Herr Gerling und Herr Arronge vorgeschlagen. Herr Gerling erhielt 142, Herr Arronge 43 Stimmen, 6 Stimmen waren ungültig. Herr Gerling dankte für das ihm erwiesene Vertrauen.

Zum 1. Beisitzer wurden vorgeschlagen und erhielten Stimmen: Lühmann 85, Arronge 41, Wittwer 40, Jung 24, 2 Stimmen waren ungültig. Da Herr Lühmann eine große Stimmenzahl auf sich vereinigte, und bis zur absoluten Mehrheit nur 6 Stimmen fehlten, wurde einstimmig auf eine Stichwahl verzichtet. Herr Lühmann dankte für das ihm erwiesene Vertrauen.

Zum 2. Beisitzer wurden vorgeschlagen und erhielten Stimmen: Wittwer 73, Arronge 67, Benning 28, Stein 17. In der nachfolgenden Stichwahl erhielt Herr Wittwer 99, Herr Arronge 89 Stimmen. Herr Wittwer dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Nach der sich hier anschließenden Kaffeepause hielt Herr Hüenthal, Dortmund, einen Vortrag über Krankenkasse für Blinde, den wir auf Seite 62 zum Abdruck bringen.

Zum Schluß wurde eine Kommission bestehend aus den Herren: Hüenthal, Dortmund, Wienholt, Herne, Suppe, Soest, Baumgarten, Hagen, Meurer, Dortmund, gewählt, die die Frage der Krankenkasse für Blinde weiter verfolgen sollen.

Auf Antrag von Herrn Wittmann, Unna, wurde die Kommission der Führhundhalter gewählt. Vorgeschlagen wurden die Herren Nordmann,

Wanne-Eickel, Heinrichsmeier, Minden, Jung, Dillnhütten. Die Wahl soll von den demnächst stattfindenden Bezirksführhunderttagungen noch bestätigt werden.

Zum Schluß dankte Herr Kuhweide nochmals der Ortsgruppe Hagen mit ihren Mitarbeitern für die überaus mustergültige Vorbereitung und Durchführung der Tagungen.

Schluß der Sitzung gegen 18¹/₂ Uhr.

Tätigkeitsbericht

zum Westfälischen Blindentag am 20. September 1931 zu Hagen

Ein Bericht über das verflossene Geschäftsjahr kann nur gegeben werden, wenn man hierbei gleichzeitig die heutigen Verhältnisse berücksichtigt und darauf hinweist, was für die nächsten Monate zu erwarten ist. Viele Arbeiten im verflossenen Geschäftsjahr sind durchgeführt worden unter Berücksichtigung der jetzigen Wirtschaftsverhältnisse. Gleichzeitig wurde aber auch in Beurteilung der Gesamtlage vieles zurückgestellt, um für die kommende Zeit, die sehr wahrscheinlich noch schwerer wird, gerüstet zu sein.

Organisatorisches: Die Verhältnisse innerhalb unseres Vereins haben sich nicht wesentlich geändert. Zwei neue Ortsgruppen, Bottrop und Coesfeld, sind hinzugekommen. Leider haben sie sich noch nicht wie die anderen Ortsgruppen entwickeln können. Die Ortsgruppe Höxter gehört immer noch zu den schwächsten. Die übrigen Ortsgruppen haben mehr oder weniger ein reges Vereinsleben aufzuweisen, wie aus den Jahresberichten ersichtlich, die wir in der Sondernummer unserer Nachrichten, die wir zum 10 jährigen Bestehen unseres Vereins herausgebracht haben, veröffentlichten. Des 10 jährigen Bestehens unseres Vereins mußte im bescheidenen Rahmen gedacht werden. Den Verhältnissen entsprechend ist keine besondere Feier veranstaltet, sondern nur die schon erwähnte Sondernummer unserer Nachrichten herausgebracht worden. Die Mitgliederzahl ist mit rund 1450 geblieben. Einige Ortsgruppen haben ihre Mitgliederzahl wesentlich erhöht, während andere durch Ausschluß, Austritt, Fortzug, Sterbefall usw. Verluste zu verzeichnen haben. Die finanzielle Lage der Ortsgruppen ist im allgemeinen ungünstig.

Außerhalb des Vereinslebens ist noch organisatorisch zu berichten, daß der Blindenwohlfahrtkongreß und Blindentag des Reichsdeutschen Blindenverbandes in Nürnberg von den verschiedenen Ortsgruppen beschickt worden ist. Ueber die dort verhandelten Punkte ist in der Blindenwelt und in den Nachrichten berichtet worden. Der Kongreßbericht ist ebenfalls inzwischen erschienen. Die Verwaltungsratssitzung des R. B. V. fand Ende Mai ds. Js. auf dem Kniebis statt und wurde vom Geschäftsführer besucht. Im allgemeinen darf gesagt werden, daß die Blindenorganisation Fortschritte zu verzeichnen hat und daß ein großes Bestreben zur Zusammenarbeit besteht, was wohl in erster Linie auf die herrschenden Verhältnisse zurückzuführen ist.

Auf dem Gebiete der Sozialarbeit ist nicht viel erreicht worden. Die erlassenen Notverordnungen haben sich auch auf die Forderungen der Blinden ausgewirkt. Es ist z. B. die Rentenangelegenheit im Laufe des Berichtsjahres vollständig zurückgedrängt worden. Viele Bezirksfürsorgeverbände sind zu Sparmaßnahmen übergegangen, die auch für unsere Blinden mit Mindereinkünften verbunden sind, und es ist zu befürchten, daß noch weitere Einschränkungen im Laufe des Winters gemacht werden.

Das Führhundeswesen hat ebenfalls hierunter zu leiden gehabt. In vielen Fällen sind die Futterkosten, die bisher in voller Höhe erstattet wurden, herabgesetzt worden. Ueber die Neugründung der Führhundschule in Unna ist bereits in unseren Nachrichten, Nr. 72, berichtet worden. Bezirksführhunderttagungen sind für Minden und Dortmund noch für dieses Jahr vorgesehen.

Auf dem Gebiet der geistigen Förderung ist im bisherigen Sinne weitergearbeitet worden. Die Tätigkeit liegt in erster Linie in den Händen der Ortsgruppen. Leider fehlen aber Mittel zum weiteren Ausbau. Dieses macht sich auch besonders auf dem Gebiete des Rundfunks bemerkbar. Es ist aber zu hoffen, daß für den kommenden Winter noch einige Mittel bereitgestellt werden. Ist doch der Rundfunk eine der wertvollsten geistigen Anregungen für unsere Blinden.

Unser Heim in Meschede war in den ersten Monaten des Jahres schlecht belegt und erst später setzte der Erholungsbetrieb ein. Im Laufe des Sommers war zeitweise eine Ueberbelegung zu verzeichnen, so daß in den ersten 8 Monaten dieses Jahres das Gesamtergebnis noch als günstig angesehen werden darf. Die erforderlichen Zuschüsse bewegten sich im vorgesehenen Umfang. Für den kommenden Winter sind scharfe Sparmaßnahmen vom Geschäftsführenden Vorstand vorgesehen worden. Das Personal ist bis auf das allernotwendigste abgebaut worden. Um die Belegung zu steigern, ist beschlossen worden, daß die Mitglieder, welche eine Winterkur durchmachen wollen, eine weitere Vergünstigung von RM. 0,50 erhalten, so daß der Pensionspreis für die Wintermonate bis Mitte Dezember und von Mitte Januar bis Mitte März für Mitglieder und deren Angehörige nur RM. 2,— pro Tag beträgt. Für die Weihnachtszeit kann diese Vergünstigung nicht gewährt werden. Lehrkurse sollen kommenden Winter nicht stattfinden.

Propaganda: Unser Vereinsorgan Nachrichten ist — wie bekannt — nur alle 2 Monate erschienen. Durch geeignete Zeitungsartikel ist auf das Blindenwesen immer wieder hingewiesen worden. Große Veranstaltungen konnten mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage nicht durchgeführt werden. Für Mitte Oktober dieses Jahres ist eine Ausstellung in Lübbecke vorgesehen.

Das Konzertwesen ist leider nicht ausgebaut worden, da es immer noch an geeigneten Mitarbeitern fehlt. Ein Versuch, der in Meschede am 8. Juli gemacht wurde, hatte nur einen geringen Erfolg. Dagegen blühte das Agentenwesen, und in vielen Fällen mußte durch die Presse gegen minderwertige Konzerte oder gegen die Agenten vorgegangen werden.

Aber auch das Hausierer- und Händlerwesen nimmt immer mehr zu. Insbesondere ist es der Seifenvertrieb und der Versand von minderwertigen Gegenständen durch die Post, die Veranlassung gaben, gegen die Unternehmer vorzugehen. Wertvolle Dienste haben hier die Ortsgruppen durch ihre rechtzeitigen Mitteilungen an die Geschäftsstelle geleistet.

Auf dem Gebiete der Berufsfürsorge ist im allgemeinen nicht viel geleistet worden, da daß Unterbringen von Blinden in der Industrie oder auf Büros usw. kaum infrage gekommen ist. In vielen Fällen mußte sogar dafür gesorgt werden, daß unsere Blinden, die sich in einem Dienst- oder Angestelltenverhältnis befanden, nicht entlassen wurden. Hier hat das Schwerbeschäftigtengesetz gute Dienste geleistet. Die selbständigen blinden Handwerker haben im letzten Geschäftsjahr besonders schwer zu kämpfen gehabt und in vielen Fällen mußte seitens des Vereins eingegriffen werden. Die Verkaufsabteilung des Vereins hat einen weiteren Ausbau erfahren. In Gelsenkirchen-Buer ist ein Ladengeschäft eröffnet worden. Die Organisation ist vereinheitlicht. Die Bildung der Bürstenmacher- und Korbmacher-Kommission ist bekannt. Beide Kommissionen haben im Geschäftsjahr 2 Sitzungen gehabt.

Die Steuerkommission hat ihre Tätigkeit einstellen müssen, da die Notverordnung jede Aussicht auf Erfolg nahm.

Die Kassenverhältnisse des Vereins geben dank der scharfen Sparmaßnahmen zur Besorgnis keinen Anlaß.

Die Gesamteingänge vom 1. 1. bis 31. 8. betragen RM. 15 874,96

Die Gesamtausgänge vom 1. 1. bis 31. 8. betragen RM. 14 800,28

Es ist zu hoffen, daß im kommenden Winter insbesondere zur Weihnachtszeit noch einige Mittel hereinkommen werden, so daß der Verein mit einem nicht allzu großen Verlust für das Jahr 1931 abschließen kann.

Die Zeiten sind ungünstig, aber zwecklos ist es, bei dieser Tatsache stehen zu bleiben, vielmehr ist es erforderlich, restlos weiterzuarbeiten und sich den Verhältnissen anzupassen. Wenn das verflossene Jahr kein erfreuliches Ergebnis zu verzeichnen hat, so darf doch nicht vergessen werden, daß trotz allem zahlreiche Mitarbeiter zur Stelle waren und daß auch die sehenden Beistände unserer Ortsgruppen sich stets tatkräftig für unsere Blinden eingesetzt haben. Auch die Provinzialverwaltung und die Bezirksfürsorgeverbände mit den örtlichen Wohlfahrtsämtern haben trotz ihrer großen Finanzschwierigkeiten im großen und ganzen noch Verständnis für die Belange der Blinden gehabt. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände brauchen wir dem kommenden Winter, wenn er auch sehr viel schwere Tage bringen wird, nicht allzu düster entgegenzusehen.

Krankenkasse für Blinde.

(Vortrag des Herrn Stadtobersekretär Hübenthal aus Dortmund, gehalten am Westfälischen Blindentag am 20. 9. 31. zu Hagen).

Die Krankenversicherung ist ein Teil der großen Aufgabengebiete der Sozialversicherung.

Ansätze derartiger staatlicher Schutzmaßnahmen finden wir bereits bei den alten Aegyptern. Bei uns traten Anzeichen einer organisatorisch, durchgebildeten Fürsorge auf diesem Gebiet im Mittelalter auf. Sie lag damals in den Händen der geistlichen Orden. An Stelle dieser auf freier Liebestätigkeit beruhenden Krankenhilfe trat Ende des 19. Jahrhunderts die Versicherungspflicht. Die Kaiserliche Botschaft von 1881 kündete den Beginn einer neuen Zeitepoche auf diesem Gebiet an. Das Krankenversicherungsgesetz vom 15. 6. 83 legte die Grundlage zu einem Werk, welches auch heute noch in der ganzen Welt als vorbildlich gilt.

Bei dieser gesetzlichen Regelung hatte man nur einen bestimmten Personenkreis im Auge, und zwar erklärte man nur Lohn- und Gehaltsempfänger bis zu einem bestimmten Einkommen für versicherungspflichtig. In diese Zwangsversicherung zog man also die freien Berufe, die Gewerbetreibenden, die Beamten und solche nicht hinein, deren Einkommen die festgelegte Grenze überschritt.

Träger dieser Versicherung waren ursprünglich die Ortskrankenkassen sowie die sogenannten Betriebskrankenkassen, welche für Betriebe mit einer bestimmten Anzahl von Versicherungspflichtigen gebildet werden mußten. Später übernahmen die neu geschaffenen Landkrankenkassen die Versicherung eines gesetzlich genau abgegrenzten Personenkreises.

Die Aufsicht über diese Versicherungseinrichtungen üben in unterster Instanz die Versicherungsämter aus.

Neben der soeben erwähnten privaten Liebestätigkeit der geistlichen Orden auf dem Gebiete der Krankenfürsorge zeigten sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts Bestrebungen, welche einen anderen Entwicklungsgang nahmen, und welche man als die Vorläufer des heutigen privaten Krankenversicherungswesens bezeichnet. Es bildeten sich Vereinigungen zur gegenseitigen Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, d. h. die notwendigen Mittel wurden von den Mitgliedern selbst, also durch Beiträge aufgebracht. Diese als eingeschriebene Hilfskrankenkassen bezeichneten Einrichtungen erhielten bereits vor Erlaß der Kaiserlichen Botschaft in dem Gesetz vom 7. 4. 1876 eine einheitliche Regelung. Seit 1901 gelten sie — mit einigen Sonderrechten ausgestattet — als Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und haben als Ersatzkassen, welche Eigenschaft sie unter gewissen Voraussetzungen erwerben können, Bedeutung erlangt.

Hier ist also dem Versicherungspflichtigen die Möglichkeit gegeben, auf eine andere Weise als durch die Pflichtkassen dem Gesetz zu genügen.

Die soeben erwähnten Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit vermehrten sich nach dieser Regelung zusehends, insbesondere da, wo sich Interessenten in Berufsvereinigungen usw. zusammengefunden hatten. Ver-

sicherungsvereine dieser Art sind durchweg unter der Bezeichnung „freie Krankenkasse“ u. dergl., bekannt. Es muß hier aber wiederum unterschieden werden zwischen solchen Einrichtungen, welche ihre Leistungen durch die Satzung festgelegt und ihren Mitgliedern Rechtsanspruch hierauf eingeräumt haben und den bloßen Unterstützungsvereinen. Erstere unterliegen der Staatsaufsicht, letztere nicht. Daß im Laufe der Zeit diese freien Kassen danach strebten, neben den nicht versicherungspflichtigen Mitgliedern auch Pflichtversicherte zu erfassen und somit in gleicher Weise wie die ehemaligen eingeschriebenen Hilfskrankenkassen als Ersatzkassen anerkannt zu werden, war selbstverständlich.

Hiernach komme ich auf den eigentlichen Kern der Sache.

Wenn ich mir nun ein Haus baue, so lasse ich mir zunächst eine Anzahl Entwürfe vorlegen, und prüfe alsdann die Vorteile gegenüber dem jetzigen Zustand. Von diesem Grundgedanken ausgehend habe ich Ihnen durch einige geschichtliche und erläuternde Darlegungen zunächst — um mich einmal bildlich auszudrücken — ebenfalls einige Typen vorführen wollen.

Wir wollen die Fassaden dieser Baumöglichkeiten näher betrachten und haben hiernach zu unterscheiden zwischen

1. den Betriebskrankenkassen, die in das Gebiet der Pflichtkrankenkassen gehören,
2. solchen freien Krankenkassen, welchen die Eigenschaft einer Ersatzkasse zugesprochen ist und somit auch versicherungspflichtige Mitglieder versichern können,
3. den freien Krankenkassen, welche nur die nicht dem Versicherungszwang unterliegenden Personen aufnehmen können und der Staatsaufsicht unterliegen,
4. den Einrichtungen, welche lediglich den Charakter von Unterstützungsvereinen haben.

Welcher Typ ist für uns nun der vorteilhafteste? Zunächst möchte ich diese Betrachtungen unter dem Gesichtswinkel der Versicherungspflicht vornehmen. Eine Betriebskrankenkasse kann für uns nur dann in Frage kommen, wenn für alle der Versicherungspflicht unterliegenden Blinden der Provinz Westfalen eine Stelle als Arbeitgeber auftreten kann (etwa der Verein oder die Provinzialverwaltung). Sollte diese Voraussetzung in irgend einer Form erfüllt werden können, dann bedarf es noch bei Stellung des Antrages des Nachweises der Lebensfähigkeit der Kasse. Als Mindestzahl werden nach den von mir eingezogenen Erkundigungen 150 Versicherungspflichtige angenommen. Diese Zahl würde m. E. sicher erreicht werden können. Unter Hinzurechnung von weiteren 150 an sich nicht versicherungspflichtigen Personen würde die Mitgliederzahl auf 300 steigen und unter Berücksichtigung der Familienangehörigen mindestens auf 750. Eine Betriebskrankenkasse mit einem derartigen Mitgliederbestand ist an sich wohl lebensfähig. Ich bitte dennoch, sich diesen Schritt sehr zu überlegen, da durch die beständige Fühlungnahme mit den an den einzelnen Orten von Gesetzes wegen zu bestellenden Kassenärzten, durch die Krankenkontrolle und manche andere Maßnahmen die Verwaltungskosten wahrscheinlich unverhältnismäßig hoch sein würden.

Die Ersatzkasse wäre für die Pflichtversicherten die idealste Lösung. Bei vorurteilsfreier und nüchterner Betrachtung des Entwicklungsganges und der Leistungen dieser Kassen muß zugegeben werden, daß diese teilweise den Pflichtkassen sehr überlegen waren. Ich erinnere an die Krankenkasse des D. H. V., die sogen. Elberfelder Krankenkasse, den Leipziger Verein, die Koblenzer Kasse und die verschiedensten Beamtenkrankenkassen. Mit dem gewaltigen Ausbau dieser Kassen wurden z. B. mit der Ärzteschaft für diese günstigere Abkommen getroffen, wofür auf der anderen Seite eine anders geartete Behandlung als Plus zu buchen war. Hier wurde also ganz von selbst aus der mehr schablonenhaften Krankenbehandlung eine individuellere. Zum großen Teil traten die

Kranken — teilweise unter Fortfall des nicht immer angenehm empfundenen Krankenscheines — vollkommen als Privatpatienten auf. Bei der vorteilhaften Weiterentwicklung und auch der finanziellen Erstarkung dieser Einrichtungen war eine zeitweilige Massenflucht aus den gesetzlichen Kassen die logische Folge.

Die Anerkennung dieser Einrichtungen als Ersatzkassen unterliegt der Zuständigkeit des Ministeriums. Es ist heute außerordentlich schwierig, diese Anerkennung zu erhalten, weil das Bestreben dahin geht, auch den teilweise finanziell schwachen Pflichtkassen keine unnötige Konkurrenz zu bereiten. Es ist wohl nicht ganz ausgeschlossen, daß bei der heutigen Zusammensetzung der maßgebenden Stellen nicht allein wirtschaftliche, sondern auch politische Momente eine gewisse Rolle spielen. Zudem glaube ich, daß die meisten Krankenkassen nicht ganz schuldlos an der Finanzmiserere sind. Dieses geht u. a. aus einem vor mir liegenden Schriftchen betitelt „Volksgesundheit und Ortskrankenkassen“ hervor. Auf Seite 23 dieses Schriftchens wird z. B. folgendes mitgeteilt: Die Ortskrankenkasse mit 10 000 Mitgliedern errichtete ein großes Kassengebäude mit Zahnklinik und Bad. Gesamtkosten etwa 280 000 Mark. Weiter kaufte sie noch einen wertvollen Klavierflügel. Die Presse fragt mit Recht, zu welchem Zweck und mit wessen Zustimmung das Klavier beschafft worden ist.

Ich beschränke mich zunächst auf diese Notiz und werde evtl. später noch auf einige gleich wertvolle Mitteilungen zurückkommen. Ergänzend hierzu darf ich aber noch bemerken, daß die Verwaltungskosten dieser Kassen sich zwischen 7 und 15% bewegen. Ich hatte die Ehre, bis vor einigen Jahren die Krankenkasse der Beamten und Angestellten der Stadt Dortmund zu verwalten. Die Verwaltungskosten betragen nicht ganz 2%. Ich weiß somit aus eigener Erfahrung, daß es auch anders geht.

Zurück nun, zu unserem eigentlichen Thema.

Die Aussichten, den der Versicherungspflicht unterliegenden Blinden einen anderen Versicherungsschutz zu bieten, sind hiernach sehr gering.

Anders liegen die Verhältnisse bei denjenigen, welche sich nicht in einem Lohn- oder Arbeitsverhältnis befinden oder solchen, deren Einkommen die Grenze von monatlich 300 Mark übersteigt.

Von den beiden in diesem Zusammenhang noch nicht näher erläuterten Versicherungsmöglichkeiten kann ich die Art des Unterstützungvereins nicht empfehlen. Wenn der Umfang der Leistungen nicht von vornherein festgelegt wird und dem Mitglied der Rechtsanspruch versagt bleiben soll, sehe ich persönlich in der zu schaffenden Einrichtung nur eine halbe Maßnahme.

Zusammenfassend muß hiernach gesagt werden, daß zunächst nur die Schaffung einer Krankenkasse für nicht der Versicherungspflicht unterliegende Blinde, die unter Staatsaufsicht gestellt wird, möglich und zu empfehlen ist. Daneben könnte je nach dem Stande der Dinge später versucht werden, den Charakter als Ersatzkasse beigelegt zu bekommen.

Nachdem nun gewissermaßen der evtl. Rohbau vor unserem geistigen Auge steht, müssen wir uns einmal darüber klar werden, welche besonderen Vorteile wir evtl. im Vergleich zu den bestehenden Einrichtungen erwarten können.

Hier möchte ich nennen:

1. Stärkung der Blindenbewegung im allgemeinen,
2. Gründlichere, individuellere, nicht schematische Behandlung, wie solche vielfach bei den Pflichtkrankenkassen zu finden ist,
3. Festsetzung der Kassenleistungen unter besonderer Berücksichtigung der Wünsche der Mitglieder,
4. Heranziehung von Aerzten usw. welche sich für die Blinden bzw. das Blindenwesen in besonderer Weise interessiert haben,
5. Besonderes Entgegenkommen der ärztlichen Verbände usw. hinsichtlich der Bemessung des Honorars,

6. Bessere Ausnutzung des Heims in Meschede als teilweisen Ersatz für Krankenhausbehandlung,
7. Geringe Verwaltungskosten und damit Steigerung der sonst üblichen Leistungen.

Bei Ihrer Beschlußfassung darüber, ob unter Berücksichtigung dieser Vorteile auf der angedeuteten Grundlage eine Krankenkasse geschaffen werden soll, ist eine Untersuchung der Frage, wie die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen diesen Schritt aufnehmen könnten, nicht uninteressant. Es ist hierbei zu bedenken, daß ein großer Teil unserer Mitglieder aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird.

Ich möchte der Auffassung sein, daß eine Krankenkasse des Westfälischen Blindenvereins eben durch ihre Eigenart den Fürsorgeeinrichtungen manche Sorge abnehmen wird. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Arzt, Apotheker usw. Wohlfahrtsämtern gegenüber wohl kaum besonderes Entgegenkommen zeigen werden, wohl aber einer Selbsthilfeeinrichtung der Blinden. Die Uebernahme der Krankenkassenbeiträge durch die Wohlfahrtsämter für die erblindeten Wohlfahrtsempfänger läßt sich aber auch aus anderen Motiven heraus voll rechtfertigen. Das Ziel der modernen Wohlfahrtspflege geht auch dahin, das Selbstbewußtsein des einzelnen zu heben und durch geeignete fürsorgerische Maßnahmen nur dann jemanden zum Wohlfahrtsempfänger zu stempeln, wenn dieses nicht zu umgehen ist. Dieses trifft in erhöhtem Maße für Blinde zu.

In den evtl. zu bildenden Kassenvorstand würden daher praktischerweise auch Vertreter der öffentlichen Wohlfahrt (vielleicht als Beisitzer) zu wählen sein.

Wenn nun die äußere Form der geplanten Einrichtung als gegeben betrachtet werden darf, so taucht damit die nicht minder schwierige Frage der inneren Einrichtung, d. h. der Satzung und des Leistungstarifs auf.

Ich muß zunächst auf den kurzen Artikel in Nr. 72 der Nachrichten zurückgreifen, und zu der Beantwortung der gestellten Fragen Stellung nehmen.

- a) Sollen auch die Angehörigen der Blinden, die nicht versicherungspflichtig sind (Ehefrau, Kinder) mit versichert werden?

Die Ortsgruppen, welche zu diesen Fragen Stellung genommen haben, bejahen übereinstimmend diese Frage.

- b) Soll freie Arztwahl bestehen?

Auch diese Antwort fiel in positivem Sinne aus.

Ich darf hierzu wohl bemerken, daß unbedingt die Möglichkeit gegeben werden muß, Aerzte pp. von der Behandlung der Mitglieder auszuschließen.

Aus diesem Grunde kann wohl nur eine Auswahl unter den zugelassenen Aerzten, die jeweilig bekannt zu geben sind, in Betracht kommen.

- c) Sollen die entstehenden Arzt usw. Kosten ganz oder nur zum Teil erstattet werden?

Zu diesem Punkte wurde eine Kostenerstattung von 80% in Vorschlag gebracht.

Nach eingehender Prüfung und unter Berücksichtigung der vorgebrachten Gründe müssen die gemachten Vorschläge als sehr gut bezeichnet werden. Sie beweisen aufs klarste das Interesse der Mitglieder an der geplanten Einrichtung. Diesen Ortsgruppen gebührt der Dank für die geleistete besondere Mitarbeit.

Ich bitte, diese Vorschläge zur Grundlage der weiteren Besprechungen zu machen, zumal auf der Basis dieser Rückvergütung auch eine andere gleichgeartete Krankenkasse, die Krankenkasse des Württembergischen Blindenvereins, aufgebaut ist. Wie der vorliegende letzte Abschluß dieser Kasse beweist, ist sie recht gut fundiert. Bemerkenswert muß allerdings hierbei, daß in dieser Kasse nur das Mitglied selbst versichert ist und zwar gegen einen Monatsbeitrag von 2 Mark. Vergütet werden 80% des Arzthonorars und der Medikamente. Weitere Leistungen werden nicht gewährt.

Bei gleichen Leistungen würde für die Mitversicherung der Ehefrau ein Beitrag von ebenfalls 2 Mk. und für die Mitversicherung auch der Kinder bis zu einem bestimmten Lebensalter ein solcher von weiteren 2 Mk. erforderlich sein. Es würde also nach oberflächlicher Berechnung bei einem Erstattungssatz von 80% auf Arzt- und Arzneykosten der Stammversicherte mit Familie gegen einen Beitragssatz von 6 Mk. monatlich versichert werden können.

Ich glaube, daß mit diesem Satz trotz der nicht ganz gleichen Verhältnisse wir auch in Westfalen auskommen würden.

Sollten sich aber die Leistungen auch auf Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Zahnersatz, orthop. Hilfsmittel, Wochenhilfe, Bestattungskosten usw. ausdehnen, müßte eine entsprechende Erhöhung der Beiträge stattfinden.

Mit der Erledigung der soeben angeführten Punkte ist der Fragenkomplex bei weitem nicht erschöpft. Folgende Einzelheiten bedürfen noch der Klärung:

I. Soll sich die Aufnahmefähigkeit nur auf Blinde mit deren Angehörigen beschränken, oder kann sie sich auch auf die im Dienste der Blindenbewegung stehenden sehenden Personen (Blindenanstalten, Blindenheimen Geschäftsstelle usw.) erstrecken?

Eine Ausdehnung der Aufnahmefähigkeit auf die im Dienste der Blindenbewegung stehende Personen halte ich für außerordentlich vorteilhaft, da zunächst durch ein Anwachsen der Mitgliederzahl sich zweifellos ein günstigeres Bild ergeben wird, andererseits diese Personen an der Weiterentwicklung der Kasse ein ganz persönliches Interesse haben würden.

II. Kommen für die Behandlung nur approbierte Aerzte in Frage oder sollen auch Heilkundige und Dentisten zur Behandlung zugelassen werden?

Ich persönlich bin zwar ein entschiedener Anhänger der Naturheilweise, aber gleichzeitig ein ebenso scharfer Gegner der Kurpfuscherei. Genau so wie ein Bäcker nicht auf einmal das Schneiderhandwerk ausüben kann, kann ein Mann, der gestern Schuster war, heute auf die Menschheit losgelassen werden. Allein schon mit Rücksicht auf die üblen Erfahrungen, welche auf diesem Gebiete gemacht worden sind, müssen uns unsere Mitglieder zu schade dafür sein, sie als Versuchskarnickel gebrauchen — richtiger gesagt mißbrauchen — zu lassen. Zudem haben wir auch heute bereits eine ganze Anzahl homöopathischer Aerzte.

Die Zulassung von Heilkundigen kann ich aber weiterhin schon deshalb nicht befürworten, weil alsdann das heute mit ziemlicher Sicherheit in Aussicht stehende Entgegenkommen der ärztlichen Standesorganisationen nicht nur zweifelhaft, sondern ausgeschlossen ist.

Hinsichtlich der Zahnbehandlung halte ich allerdings eine Lockerung dieses Grundsatzes für angebracht und zwar in den Orten, in denen neben einem Dentisten ein Zahnarzt nicht vorhanden ist, oder aber es nicht möglich ist, ein Abkommen mit einem eingesessenen Zahnarzt zu treffen.

III. Soll die Behandlung auf Krankenschein erfolgen?

Um eine volle Behandlung als Privatpatient zu gewährleisten, muß man den Gedanken der Benutzung von Krankenscheinen von vornherein fallen lassen, ebenso die unmittelbare Verrechnung zwischen Arzt und Kasse. Es besteht also lediglich zwischen dem Arzt und dem Mitglied ein Schuldverhältnis.

Auf der anderen Seite würde es nach meinen Informationen von der Ärzteschaft begrüßt werden, wenn der Kassenanteil an den Arzt unter Ausschaltung des Mitgliedes gezahlt werden könnte.

Dieses wird ohne Einschränkung des dargelegten Standpunktes durch eine Abtretungserklärung des Mitgliedes geschehen können.

IV. Sollen bezüglich der Beschaffung orthop. Hilfsmittel Vertragsinstitute gewonnen oder soll den Mitgliedern freie Hand gelassen werden?

Den Mitgliedern in der Beschaffung dieser Mittel völlig freie Hand zu lassen, liegt nach meinen Erfahrungen nicht im Interesse der Kasse. Sollten Vertragsinstitute (z. B. bei Brillenbeschaffung oder Ersatzaugen die

Optikervereinigung) nicht gewonnen werden können, halte ich mindestens die Festsetzung einer Höchstgrenze für unerlässlich.

Ich fasse noch einmal die zu erledigenden Punkte, worüber vorerst Entscheidung zu treffen wäre, kurz zusammen:

1. Soll eine Krankenkasse auf der gekennzeichneten Grundlage errichtet werden?

Wenn ja, dürfte es erforderlich sein, den Kassenvorstand zu wählen.

Ich darf hierzu erwähnen, daß gelegentlich einer Rücksprache mir der Leiter eines Versicherungsamtes erklärte, man wisse nicht, wie lange noch mit Rücksicht auf die Bestrebungen, die bestehenden Pflichtkassen zu stützen, die Möglichkeit zur Errichtung derartiger Kassen bestände.

2. Abgrenzung des Kreises der für die Aufnahme in Frage kommenden Personen.

3. Sollen die Beiträge und Leistungen der Krankenkasse des Württembergischen Blindenvereins als Grundlage angenommen werden?

Welche Erweiterung der Leistungen soll evtl. eintreten? Wie sollen die Ausgaben gedeckt werden?

Erst nach Erledigung dieser Fragen könnte man die weiteren genannten Einzelfragen behandeln. Die Satzungen mit Leistungstarif usw. würden in einer später anzuberaumenden Sitzung festzulegen sein.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß selbst bei Krankenkassen, die nur einen bestimmten Personenkreis umschließen, die Ansichten und Wünsche der Mitglieder sehr auseinandergehen. Es wird daher wohl kaum möglich sein, jedem einzelnen von uns eine Krankenkasse als sein persönliches Idealgebilde zu präsentieren. Eins wird aber bestimmt erreicht werden und zwar die Regelung auch dieser Frage mit Weggenossen unter weitgehendster Berücksichtigung von gemeinsamen Sonderwünschen. Auch die für die Kasse tätigen Aerzte, Zahnärzte usw. werden sich evtl. umstellen müssen und durch ein Hineindenken bzw. Hineinfühlen in das dem Blinden von der Natur auferlegte Eigenleben sich das Vertrauen zu erwerben.

Also frisch auf, zur fröhlichen Mitarbeit!

Lorenz Meurer, gestorben am 23. September 1931.

Am 23. September verschied im Alter von 48 Jahren völlig unerwartet der Kaufmann Lorenz Meurer, wohnhaft Dortmund, Kreuzstraße 4. Aus einem Leben unermüdlichen Wirkens und Schaffens riß ihn plötzlich der Tod. Ein Gehirnschlag setzte seinem Leben ein Ziel, viel zu früh für seine Geschwister, die in seltener Eintracht mit ihm zusammen gelebt haben und an denen er Vaterstelle vertreten hat. Aber nicht nur für seine Geschwister bedeutet der Heimgang dieses edlen Menschen einen schmerzlichen Verlust. Auch der Westfälische Blindenverein beklagt aufs tiefste den Tod dieses wackeren Mannes, der nie erlahmte, wenn es galt, die Interessen der Blinden zu fördern. Herzensgüte und Freundlichkeit waren stark ausgeprägte Grundzüge seines Wesens. Keine Mühe war ihm zu groß, keine Arbeit zu schwer, wenn es sich um das Wohl der Blinden handelte. Stets war er dem Verein ein uneigennütziger Freund und Berater. Sein zielklarer Blick und seine praktische Veranlagung halfen uns über Schwierigkeiten mannigfachster Art hinweg. Ganz besondere Verdienste hat der Verstorbene sich um die Einrichtung des Blinden-Erholungsheims in Meschede i. W. und um die Schaffung und Einrichtung der Verkaufsstellen der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins erworben. Was der Entschlafene dem Verein gewesen ist, das vermag nur derjenige voll zu ermessen, der mit ihm zusammen für den Verein zu wirken Gelegenheit gehabt hat. Lorenz Meurers Name ist mit der Geschichte des Westfälischen Blindenvereins aufs engste verknüpft. Er wird allzeit in unserer dankbaren Erinnerung fortleben. Möge Gott ihm vergelten, was er für die Blinden seiner Heimatprovinz getan!

Der Vorstand.

Blindenlehrmeister Max Berger, Soest

25 jähriges Jubiläum.

Unser Blindenlehrmeister Herr Max Berger, kann am 1. Nov. d. Js. auf eine 25 jährige Tätigkeit an unserer Anstalt zurückblicken. Er war von 1900—1902 und dann wieder von 1908 bis jetzt bei uns als Korbmachermeister beschäftigt. In der Zwischenzeit wirkte er an der Blindenanstalt in Jllzach i. Elsaß. Unsere früheren Zöglinge werden sicherlich den 1. Nov. nicht vorüber gehen lassen, ohne dankbar der Lehrzeit zu gedenken, die sie bei Herrn Berger verbringen durften. Durch sein freundliches, ruhiges Wesen, seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ist er vielen ein Vorbild geworden, und die Freundschaftsfäden, die sich während der Lehrzeit zwischen Meister und Lehrling gesponnen haben, sind noch nicht zerrissen bis auf den heutigen Tag. Mögen ihm noch viele Jahre rüstigen Schaffens an unserer Anstalt zum Besten unserer Zöglinge beschieden sein!

Gr.-S.

Bezirk Bochum

Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V. Die Geschäftsräume sind von Rottstr. 26 nach Kreuzstr. 10 verlegt worden. Ruf 63 513.

Bezirk Lüdenscheid

Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V. Das Korb- und Bürstenwarengeschäft unseres Mitgliedes E. Behre, Karlstr. 2 (Knapperstr.) Ruf 2 571, ist von der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins übernommen worden.

Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße II, Portal II

Wissenschaftl. Bücherei, Volks- und Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden **kostenlos** an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — **Lese-Saal** geöffnet und **Bücher-Ausgabe**: Täglich von 9—11 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. **Versand nach auswärts**: Täglich. (Soo- und Festtage geschlossen.) — **Leipziger Blindendruck**, gegr. 1895. — Dauernde **Graphische Ausstellung**, gegr. 1914. — **Zentralauskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen**, gegr. 1916. (85 Hauptauskünfteilen. Weitere in Vorbereitung.) — **Archiv der Blindenbibliographie**, gegr. 1916. — **Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde**, gegr. 1924. — **Bsichtigung**: Täglich. Große Führung nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Postscheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganzn Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrensentratorin der Universität Leipzig

Satzungen

des Westfälischen Blindenvereins e. V.

(Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.)

Zentralorganisation aller westfälischen Blinden

Geschäfts- und Auskunftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4 · Fernruf: 21 478

Sonderbeilage zu Nr. 73 der Nachrichten, September/Oktober 1931.

§ 1.

Der Westfälische Blindenverein e. V. erstreckt sich über ganz Westfalen und Lippe, hat seinen Sitz in Dortmund und ist beim Amtsgericht daselbst in das Vereinsregister eingetragen. Mitteilungen des Vereins werden in der Vereinszeitung „Nachrichten“ veröffentlicht.

§ 2.

Zweck und Ziele.

Der Verein vertritt und fördert die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der erwachsenen Blinden und unterstützt seine in Not geratenen und arbeitsunfähigen Mitglieder. Die Verfolgung parteipolitischer und konfessioneller Ziele ist ausgeschlossen.

§ 3.

Mitgliedschaft.

a) Ortsgruppen mit eigener Verwaltung.

b) Einzelmitglieder.

Für beide sind getrennte Satzungen festgelegt. (siehe unten).

§ 4.

Organe.

Westfälischer Blindentag (gekürzt W. B. T.).

Verwaltungsrat (gekürzt Vwr.).

Geschäftsführender Vorstand (gekürzt G. V.).

Der Westfälische Blindentag.

Der W. B. T. ist die höchste Instanz des Vereins und findet alle 3 Jahre statt, möglichst vor dem Verbandstag des R. B. V. und dem Wohlfahrtskongreß. Seine Einberufung hat 4 Wochen vorher schriftlich zu erfolgen. Ein außerordentlicher W. B. T. kann vom G. V. einberufen werden. Der G. V. ist zur Einberufung verpflichtet, wenn sie mit einfacher Stimmenmehrheit vom Vwr. gefordert wird. Auf einem außerordentlichen W. B. T. können jedoch nur die Angelegenheiten erledigt werden, für die er einberufen wurde.

Der W. B. T. setzt sich zusammen aus Vertretern der Ortsgruppen, dem Vwr. dem G. V. sowie aus aktiven, passiven und fördernden Mitgliedern des Vereins.

Die Ortsgruppen erhalten für jede angefangenen 10 Mitglieder eine Stimme. Stimmvereinigung und Übertragung ist statthaft, jedoch darf ein Vertreter nicht mehr als 5 Stimmen auf sich vereinigen. Für die Stimmenzahl ist die Mitgliederzahl des verflossenen Quartals maßgebend. Die Mitglieder des Vwr. und G. V. haben je eine Stimme. Die übrigen Teilnehmer haben nur Beratungsrecht.

Aufgaben des W. B. T.

Entgegennahme des Tätigkeitsberichts und Entlastung des Vwr., Satzungsänderung und Erledigung eingegangener Anträge und Beschwerden.

Wahl des 1. Vorsitzenden, der Vereinsvertreter im Sinne des B. G. B ist, seines Stellvertreters und der übrigen Mitglieder des G. V.

Verwaltungsrat.

Der Vwr. tagt mindestens 2 mal jährlich. Mit einer Tagung wird ein allgemeiner Propagandatag verbunden. Einberufung des Vwr. erfolgt mindestens 4 Wochen vorher.

Der Vwr. setzt sich zusammen aus dem Geschäftsführenden Vorstand mit je einer Stimme. Aus Vertretern der Ortsgruppen und Einzelmitglieder. Jede Ortsgruppe erhält einen Vertreter, jedoch erhalten die Vertreter der größeren Ortsgruppen mit über 50 Mitgliedern zwei Stimmen. Der Vertreter der Einzelmitglieder wird vom Vwr. gewählt. Aus 3 Vertretern der blinden Frauen, die von der Frauengruppe des Westfälischen Blindenvereins gewählt werden. Aus Personen, welche für die Blindenfürsorge besonders bedeutungsvoll sind. Ihre Wahl erfolgt durch den Vwr.

Aufgaben des Vwr.

Aufstellung des Haushaltsplanes.

Prüfung des Geschäftsberichtes.

Erledigung der laufenden Vereinsgeschäfte.

Festlegung der Beiträge.

Beaufsichtigung der Tätigkeit des G. V.

Vornahme von notwendigen Ersatzwahlen des G. V.

Geschäftsführender Vorstand.

Der G. V. führt die Geschäfte des Vereins im Auftrage des Vwr. Der Geschäftsführer wird vom Verwaltungsrat angestellt. Die Amtszeit der übrigen G. V.-Mitglieder beginnt mit dem Schluß des ordentlichen Blindentages, von dem sie gewählt sind und endigt mit dem Schluß des nächsten ordentlichen Blindentages. Wiederwahl ist zulässig. Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus, so erfolgt Ersatzwahl durch den Vwr.

Der G. V. setzt sich zusammen aus dem 1. Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Geschäftsführer und 2 Beisitzern, einem Vertreter der Provinzialverwaltung (Landeshauptmann) und den Leitern der Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest.

§ 5.

Finanzierung.

- a) Durch die Ortsgruppen und Einzelmitglieder,
- b) durch passive Mitglieder mit ständigem und fördernde Mitglieder mit einmaligem Beitrag,
- c) durch Veranstaltungen, wie Konzerte, Ausstellungen, Vorträge, Vorlesungen und dergl.

§ 6.

Verlust der Mitgliedschaft, Ausschluß.

- a) Durch freiwilligen Austritt,
- b) durch Ausschluß.

Mitglieder, die gegen die Satzungen, Bestimmungen oder Interessen des Vereins handeln, können ausgeschlossen werden. Der Ausschluß erfolgt durch den W. B. T., bei Einzelmitgliedern durch den A. A. und zwar durch einfache Stimmenmehrheit. Die ausgeschlossenen Mitglieder haben keinerlei Anrecht auf das Vereinsvermögen.

§ 7.

Auflösung des Vereins erfolgt durch Urabstimmung.

Anträge zur Auflösung können nur von den Vertretern des A. A. eingebracht werden. Findet der Antrag bei mehr als dreiviertel der Vertreter des W. B. T. Zustimmung, so erfolgt Urabstimmung in den Ortsgruppenhauptversammlungen und bei den Einzelmitgliedern. Die Auflösung erfolgt bei einer Mehrheit von wenigstens dreiviertel der abgegebenen Stimmen.

§ 8.

Nach erfolgter Vereinsauflösung überweist der G. V. nach Regelung aller Vereinsverbindlichkeiten das etwa vorhandene Vereinsvermögen der Provinzialverwaltung ausschließlich zum Zwecke der Blindenfürsorge im bisherigen Verbreitungsgebiet des Vereins.

Zu § 3a Satzungen für Ortsgruppen.

1. Allgemeine Bestimmungen.

Vereinsangehörige sind alle die Blinden, die einer Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins als ordentliches Mitglied angehören. Die genannten Ortsgruppen sind verpflichtet, als vollberechtigte (ordentliche) Mitglieder nur solche Personen aufzunehmen, die völlig oder praktisch blind sind, d. h. die nicht mehr als $\frac{1}{25}$ der gewöhnlichen Sehschärfe besitzen. Geht die Sehschärfe des Anwärters nur ein wenig über die Grenze hinaus, so muß er trotzdem als praktisch blind anerkannt werden, wenn sein Gesichtsfeld erheblich eingeschränkt ist oder wenn er infolge hohen Alters den ihm verbliebenen Sehrest nicht mehr richtig auszunützen vermag oder wenn er weder eigene Einkünfte noch unterhaltungspflichtige Familienangehörige hat. In zweifelhaften Fällen ist über den noch vorhandenen Sehrest das Gutachten eines beamteten Arztes oder eines Augenarztes einzuholen, der bei der betreffenden Ortsgruppe die Stellung eines Vertrauensarztes einnimmt.

- a) Die Ortsgruppen führen außer ihren Ortsnamen auch denselben des Vereins.
- b) Das Verbreitungsgebiet ist genau festzulegen und der Geschäftsstelle mitzuteilen.
Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Arbeitsausschuß.
- c) Die Ortsgruppen haben eigene Kassenführung und Verwaltung. Von allen größeren Unternehmungen und Werbearbeiten ist die Geschäftsstelle vorher in Kenntnis zu setzen. Fließen einer Ortsgruppe Gelder aus anderen Gebieten zu, so hat sie diese an den Verein zu überweisen.

2. Zweck und Ziele

der Ortsgruppen sind dieselben wie die des Vereins. Außerdem fördern die Ortsgruppen noch den direkten gemeinschaftlichen Verkehr der Blinden untereinander durch tunlichst monatliche vorher festzulegende Versammlungen.

3. Mitgliedschaft.

- a) Aktives Mitglied kann jeder erwachsene Blinde beiderlei Geschlechts werden. Er muß im Verbreitungsgebiet der Ortsgruppe wohnen und unbescholtenen Rufes sein.
- b) Die Anmeldung hat bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. Derselbe hat die Namen der Neuaufgenommenen in der Versammlung bekanntzugeben. Einsprüche müssen innerhalb vier Wochen erfolgen. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die Hauptversammlung.
- c) Die Mitgliederkarten für die Neuaufgenommenen stellt die Geschäftsstelle des Vereins aus. Stimmberechtigt sind nur Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.
- d) Die Ortsgruppen haben noch passive Mitglieder, welche ständigen, und fördernde Mitglieder, welche einmaligen Beitrag zahlen. Sie haben keinerlei Vereinsrechte, jedoch in den Versammlungen Beratungsrecht.
- e) Die Mitglieder, welche den Verpflichtungen der Ortsgruppe und dem Verein gegenüber nicht nachkommen oder sichtlich gegen deren Interessen handeln, kann der Ortsgruppenvorstand ausschließen. Den Ausschlossenen steht das Beschwerderecht an die nächste Hauptversammlung zu.

4. Ortsgruppenvorstand.

- a) Der Ortsgruppenvorstand, der sich nach Beschlüssen der Hauptversammlung zusammensetzt, wird in der ersten Jahreshauptversammlung durch geheime Wahl gewählt. Die Amtsdauer beträgt ein Jahr, Wiederwahl ist zulässig. Bei Ausscheidung eines Vorstandsmitgliedes ergänzt sich der Vorstand bis zur nächsten Hauptversammlung nach eigenem Ermessen.
- b) Wohnen mehr als sieben aktive Mitglieder in einem von der Ortsgruppe umschlossenen Ort und haben diese kein Mitglied im Ortsgruppenvorstand, so können sich diese einen Beisitzer mit gleichen Rechten in den Vorstand wählen.
- c) Jedes Ortsgruppenvorstandsmitglied kann sich zur leichteren Ausübung seines Amtes einen sehenden Beistand aus den Reihen der passiven Mitglieder wählen. Nachdem ihre Wahl in der Ortsgruppenhauptversammlung genehmigt worden ist erhalten sie Stimmrecht.
- d) Der Ortsgruppenvorstand erledigt alle Arbeiten, Anfragen, Anträge. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die Hauptversammlung. — Ueber die Sitzungen ist Protokoll zu führen.
- e) Der Ortsgruppenvorstand unterliegt der Kontrolle der Hauptversammlung. Er hat dieser jährlich einen genauen Geschäfts- und Kassenbericht zu erstatten, der auch der Geschäftsstelle des Vereins zu liefern ist.

5. Hauptversammlung.

- a) Die Hauptversammlung ist die höchste Instanz der Ortsgruppe. Die Einberufung zur Hauptversammlung hat jährlich tunlichst viermal zu erfolgen, nach einer von den Ortsgruppen vorher festzulegenden Zeit. Die Einladung hat schriftlich (oder durch die Vereinszeitung „Nachrichten“) unter Angabe der Tagesordnung wenigstens drei Tage vorher zu erfolgen.
- b) Der Ortsgruppenvorstand ist berechtigt, außerordentliche Ortsgruppenhauptversammlungen einzuberufen. Er ist hierzu verpflichtet, wenn es von mehr als einem Drittel der aktiven Mitglieder gefordert wird.
- c) Ueber die Hauptversammlung ist Protokoll zu führen. Die Verhandlungen, Abstimmungen, usw. erfolgen nach einer vom Ortsgruppenvorstand festzulegenden Geschäftsordnung.
- d) Die Jahreshauptversammlung wählt den Ortsgruppenvorstand und die Vertreter für den W. B. T. sowie den Vertreter für den A. A. Sie setzt den Jahresbeitrag fest. Sie hat den Geschäfts- und Kassenbericht zu prüfen und den Bücherrevisor zu bestimmen.

Zu § 3b Satzungen für Einzelmitglieder.

- a) Einzelmitglieder des Vereins können werden: Blinde beiderlei Geschlechts, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben, unbescholtenen Rufes sind und in Ortschaften wohnen, die von den Ortsgruppen des Vereins nicht erfaßt werden.
- b) Die Aufnahme von Einzelmitgliedern in organisierten Gebieten kann vom G. V. erfolgen, wenn die Blinden aus irgend einem Grunde der Ortsvereinigung nicht angehören können. Die Aufnahme muß unterbleiben, wenn die Blinden nachweislich gegen die Interessen des Vereins gehandelt oder Blinde böswillig geschädigt haben.
- c) Anmeldungen haben bei der Geschäftsstelle zu erfolgen. Die Aufnahme erfolgt durch den G. V., bei Meinungsverschiedenheiten durch den A. A.
- d) Der jährliche Beitrag wird vom A. A. festgelegt.
- e) Anträge, Anfragen usw. werden vom G. V. erledigt.
- f) Einzelmitglieder können vom G. V. ausgeschlossen werden, wenn sie ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachkommen oder gegen seine Interessen handeln.
Den Ausgeschlossen steht das Beschwerderecht an den A. A. zu.

NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 74

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund

Nov./Dez.1931

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4** • Ruf 21478
Postcheckkonto Dortmund 11694 • Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank
Filiale Dortmund + Der Geschäftsführende Vorstand: **Meurer, Dortmund** • **Kuhweide,**
Bochum • **Gerling, Soest** • **Lühmann, Dortmund** • **Wittwer, Gelsenkirchen-Buer** • Landesrat
Schmidt, Münster • Landesfürsorgeverband • **Schwester Bonita, Paderborn**, Oberin
der Provinzial-Blindenanstalt • **Grasemann, Soest**, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt

Weihnachten! Weihnachten!

Und wenn sich die Geschicke noch so sehr zu unseren Ungunsten wenden, und wenn die Verhältnisse uns alle zu verzichten drohen, und wenn die Zukunft noch so hoffnungslos erscheint, und wenn um uns überall Not und Elend zu finden ist, so wollen wir doch nicht das Fest der Liebe, das Fest unserer Kindheit — Weihnachten — ohne innere Aufrichtung an uns vorübergehen lassen. Jeder kann mit Wenigem dazu beitragen, den Glauben und das Vertrauen und das bessere Zeiten zu festigen. Einmal im Jahr müssen wir das Getriebe des Alltags vergessen, um neue Kraft zu weiterem Schaffen zu gewinnen, und um uns freizumachen von dem Hasten und Drängen, was uns heute mehr denn je umgibt. Nicht durch haltloses Klagen und Hervorheben eigener Not können wir Weihnachten feiern, sondern nur dadurch, indem wir die eigenen Wünsche zurückstellen und uns in die Lage anderer versetzen, um so die Schwere des Daseins, die jeden von uns bedrückt, zu vergessen, und den Ausgangspunkt zu finden, anderen eine Freude zu bereiten. Wenig freudig und gern gegeben, wird erst die rechte Weihnachtsstimmung hervorbringen. Damit es uns ermöglicht wird, auch nur den bescheidensten Anforderungen gerecht zu werden, bitten wir alle unsere Helfer, Freunde und Gönner, uns in diesem Jahre, wo die Hilfe doppelt notwendig ist, nicht zu vergessen. Spenden aller Art nehmen die Ortsgruppenvorstände gern entgegen, auch hilfreiche Hände zum Vorbereiten der Weihnachtsfeiern, die in diesem Jahr nur in kleinem Maße in unseren Ortsgruppen durchgeführt werden können, sind erforderlich. Schon im voraus möchten wir allen denjenigen, die uns bisher geholfen haben oder uns noch helfen werden für ihre Opferfreudigkeit im Namen unserer westfälischen Blinden herzlichst danken.

Yussow hatte geheimnisvolle Besuche, auch solche, die keine Käufer sein konnten; mit diesen schloß er sich immer ins Chefzimmer ein. . . . Beim Weggehen sprachen sie fast nie, die Blinde vernahm kaum jemals ihre Stimmen. Nur eine Dame unterhielt sich meistens noch in der Türe.

„Mit einem Wort, Herr Yussow, Sie schicken uns die zwei Schränke. . . Ich erwarte Sie morgen nachmittag. . . Aber Sie können auch heute abend kommen. . . Wissen Sie was, es wäre sogar besser, Sie kämen heute. . . Ein wichtiges Geschäft, das Sie nicht versäumen dürfen.“

„Seien Sie beruhigt, Frau Olga, ich werde unbedingt dort sein. . . Ja, ja, küß die Hand“.

Das Mädchen kramte in den Schriften herum. Sie tat als ob sie nichts hörte, und obwohl sie nichts gesehen hatte, erriet sie die ganze Szene. Yussow drückte die Hand der Dame zum Abschied, sie aber zögert, will noch nicht gehen. Diese geschäftliche Unterredung über die zwei Schränke ist doch Komödie, die etwas Tieferes verdeckt.

Sie wußte selbst nicht warum, sie fühlte einen unaussprechlichen Haß gegen die fremde Frau. Wenn Frau Olga noch im Vorzimmer war, erkannte sie ihren Schritt, roch nervös ihre schweren Parfums. Und so oft sie bei Yussow war oder telephonisch mit ihm sprach, wurden die Züge der Blinden starr, und ihr seliges Lächeln verschwand, wenn sie ihr Kommen im Chefzimmer melden mußte. . . .

Manchmal schickte er sein Fräulein nach Hause und setzte sich selbst an die Schreibmaschine. Anfangs sträubte sich das Mädchen, sie könne alles erledigen, welche Angelegenheit es auch sei. Sie ahnte, Yussow habe Geheimnisse, und wollte ihm bedeuten, daß sie verschwiegen sei.

Niemals brachte sie die Dreistigkeit auf, an Yussows Tür zu lauschen, wenn dieser mit seinen Gästen zusammensaß. Nur als sich Yussow einmal sehr aufgeregt an die Maschine setzte, überkam sie plötzlich und gierig das Verlangen, alles zu wissen. Sie wünschte sich, aus dem Geklapper der Tasten erraten zu können, was Yussow schrieb. Daß der Brief an Frau Olga gerichtet war, erriet sie mit weiblichem Instinkt. Noch nie gebärdete sich der gelassene Yussow so unruhig. Mit welcher Leidenschaft bearbeitete er die Tasten, als ob er mit irgend jemandem diskutierte und eifernd auf den Tisch schlug.

Als er dem Mädchen befahl einen Umschlag an Frau Olga zu schreiben, zitterte seine Stimme.

Am ganzen Körper bebend faltete sie den Brief. Sie konnte nicht widerstehen, mit feinen Fingerspitzen über die Rückseite zu streichen. Yussows Heftigkeit hatte die Buchstaben durchgeschrieben; sie hatte leichte Arbeit. Hätte die Anrede nicht „Teuerste Olga“ gelautet, sie würde es nicht getan haben, aber so zwang sie eine unnennbare Kraft, weiter zu lesen. Aus diesem Brief wird sie alles erfahren, was sie bisher peinigte. Yussow liebt Olga.

Von allem Geheimnisvollen um sie herum interessierte sie nur das: Als der Brief eingesteckt war, wußte sie alles. Ihr Gesicht war bleich, mit unsteter Hand tastete sie nach den Marken.

Der Brief sprach nichts von Liebe. Es ging um teuflischere Dinge.

In diesem Moment schlug es an die Türe, und Yussow schrie leise auf, „Jesus“!

„Hände hoch!“ riefen die Detektive. Das Mädchen wich ängstlich in eine Ecke.

„Sie gestatten“, sprach der Inspektor. Sie sah nichts, und dennoch fühlte sie jede Einzelheit der Hausdurchsuchung. Jetzt durchsuchten sie Yussow, jetzt kramten sie im Schreibtisch herum, jetzt packten sie seine Brieftasche ein. Yussow schwieg; sie spürte seine Verzagtheit.

Ein Kriminalbeamter fragt sie aus. Was für Leute herkämen? Ob sie nicht eine Prinzessin Olga und einen General Moskowicz gesehen habe?

„Nein, ich bin blind.“

Vor diesen Worten hatte ihr immer gegraut; nun hatte sie es ausgesprochen, man soll sie nicht lange verhören. Es wirkte. Die Detektive rückten ab. Nur der eine bemerkte höhnisch:

„Sehr geschickt“. Nimmt einen alten Trottel und eine Blinde. Die haben natürlich nichts gesehen.

Nach einer Stunde kam Yussow zurück.

„Narren“, sprach er. „Jemand zeigte mich an. Geheimbündelei. Verschwörung gegen einen befreundeten Staat.“

Sie schwieg, und in Yussow stieg das Gefühl auf: dieses Mädchen weiß etwas.

„Sie haben nichts gefunden“, sprach er. Er wollte sehr ruhig sein, aber seine Stimme klang heiser. „Was ist mit dem Brief an Frau Olga? Wo ist er?“

„Hier!“

Sie zog den zerdrückten Brief aus der Bluse. Er war noch warm und roch nach ihrem Körper.

Yussow griff hastig danach.

„Wie klug sie sind“, flüsterte er. „Wie schade um Sie“.

Er zerriß den Brief und warf die Fetzen ins Feuer.

„Sowas schreibe ich auch nicht mehr“, und er atmete mächtig auf.

„Nie mehr! Nie mehr!“ bekräftigte das Mädchen, als ob sie in ihrer Erregung dem Manne ein Gelöbnis diktieren wollte.

Der Mann versank in Grübeleien. Weiß das Mädchen, was im Briefe stand? Hatte sie ihn gelesen? Den ausführlichen und endgültigen Plan, der jetzt, da er im Keime erstickt war, so fern und phantastisch wie ein Alptraum erschien?

Er trat zu ihr hin und strich ihr über das Haar.

„Ich glaube manchmal, Sie sehen; besser als andere, die gesunde Augen haben!“

Das Mädchen hob ihr seliges Lächeln zu ihm und fühlte sich diesmal wirklich sehr glücklich.

Hausierhandel mit Seife für Blinde.

Entscheidung der 2. Handelskammer, Landgericht, Dortmund.

Der Seifenvertrieb H. & H. Teiwes, Solingen, Generalvertreter Neef, Dortmund, wird in großzügiger Weise mit zahllosen Hausierern — meist Erwerbslosen — durchgeführt. Die Seife kostet im Einkauf RM. 0.10 und wird mit RM. 0.50 verkauft. Durch das Vorlegen von geschickt aufgemachten Ausweisen, Verkaufskontrolllisten und dergl. wird der Eindruck erweckt, als wenn es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen zu Gunsten der Blinden handelt, während tatsächlich der Gewinn nur den beiden Zivilblinden H. & H. Teiwes und den zahlreichen sehenden Agenten und Hausierern zufließt. Dieses gewissenlose Treiben wird schon seit langem von dem Westfälischen Blindenverein im Interesse der Allgemeinheit auf das schärfste bekämpft, hiergegen haben die Unternehmer des Seifenvertriebes eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung erwirken wollen. Die 2. Handelskammer des Landgerichts, Dortmund, hat unter dem 20. 11. 1931, V. 2. Q. 32/31, die Kläger kostenpflichtig abgewiesen. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: daß der Wert der Seife dem Verkaufspreise nicht entspreche. Die Lieferfirma sei selbst der Ansicht, daß die Qualität nicht allein, sondern nur in Verbindung mit den hohen Verkaufsspesen die Höhe des Kleinverkaufspreises rechtfertige. (Einkaufspreis RM. 0.10, Verkaufspreis RM. 0.50). Mit Recht führe der Westfälische Blindenverein aus, daß der Seifenvertrieb H. & H. Teiwes mit Mitteln arbeite, die besonders ausgeklügelt und deswegen wirksam und nicht leicht zu durchschauen seien. Insbesondere erwecken die in den Zeitungen veröffentlichten Anzeigen, die von Blinden sprechen, die nachweislich keinerlei

Rente beziehen, oder ähnliche Sätze enthalten, den Eindruck der Gemeinnützigkeit. In einzelnen Zeitungen ist das Inserat unterschrieben mit „Zivil-Blinden in Elberfeld“ bzw. „Warenvertrieb der Zivilblinden Elberfeld“ ohne Nennung von Namen. Wenn der Westfälische Blindenverein bei dieser Sachlage von einem raffinierten Trick spräche, so treffe er das Richtige. Es war daher der Antrag auf Erlaß der einstweiligen Verfügung zurückzuweisen. Die Kosten des Verfahrens hat nach § 91 ZPO. der Antragsteller, H. & H. Teiwes, zu tragen.

Die Staatsanwaltschaft in Solingen hat des weiteren gegen die Eheleute H. & H. Teiwes, Solingen, Neef, Dortmund, und Jakobowski Strafanzeige erhoben.

Am 24. November 1931 wurde von dem Amtsgericht in Dortmund die Seifenverkäuferin von Teiwes, Frau F., wegen Betrugs und unlauterer Machenschaften mit RM. 30.—, bei Nichtzahlung mit 3 Tagen Haft bestraft.

Wir bitten die Leser unserer „Nachrichten“ für Verbreitung obiger Mitteilung Sorge zu tragen, und uns über alle Vorkommnisse sofort zu unterrichten, damit wir den Kampf gegen die Schwindelunternehmungen wirksam fortsetzen können.

Kürzlich ist auch in Leipzig die Versandstelle von Bildern, Oeldrucken usw. „zu Gunsten der Erwerbsbeschränkten und Blinden“ gerichtlich bestraft worden. Ferner erfahren wir, daß auch der Versand der Glasschalen zu Gunsten des Führerbundes, Berlin, unterbleiben muß. Leider wird aber unsere Provinz noch von allen möglichen Unternehmungen heimgesucht. Der Postversand mit Zeitungsausschnitten hat immer noch nicht aufgehört. Auch laufen noch zahlreiche Hausierer mit angeblicher Blindenarbeit von Haus zu Haus und schädigen so unsere einheimischen Blinden. Für alle Mitteilungen dieser Art sind wir dankbar. Nur wenn die weitesten Kreise uns bei der Bekämpfung dieses unlauteren Treibens unterstützen, wird es möglich sein, diesen dunklen Gewerben Einhalt zu gebieten.

Unsere blinden Handwerker haben unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen sehr zu leiden, und wir richten deshalb an alle nochmals die dringende Bitte, nur bei einheimischen Blinden oder Blindenwerkstätten zu kaufen, denn nur so ist die Gewähr dafür gegeben, daß tatsächlich Blinde durch den Kauf der angebotenen Waren unterstützt werden. In Zweifelsfällen unterrichte man die zuständige Ortsgruppe oder mache unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstr. 4, Mitteilung.

Die Schwarzschriftbücherei für Blinde.

hat im Heim zu Meschede einen bescheidenen Anfang gemacht. Gesammelt werden alle Werke von blinden Schriftstellern, oder von solchen, die das Problem der Blindheit behandeln. Wir stellen alle Bücher den Lesern dieser Blätter leihweise und unentgeltlich zur Verfügung und bitten um eifrige Benutzung. Wenn wir am Schluß dieser Zeilen auf die bereits vorhandenen Bücher hinweisen, so seien besonders zwei Neuanschaffungen erwähnt:

1. W. Hoffmann, Mein Weg zum Glück und
2. R. Roy, Mit toten Augen zum Licht.

Beide Bücher schildern die Erlebnisse eines Kriegsblinden, eines deutschen und eines französischen. So verschiedenartig beide Werke auch nach Form und Inhalt sind, so heben sie sich beide aus der Privatsphäre heraus, da sie das Schicksal von einigen tausend Kriegsblinden darstellen. Als Kulturdokument unserer Zeit verdienen beide Bücher die weiteste Verbreitung. Was Hoffmann und Roy erlebt haben, das werden in Zukunft noch ungezählte Späterblindete durchmachen müssen. Die sehenden Blindenfreunde stehen vor einer reichen Fundgrube und erhalten für ihren Umgang mit Blinden mannigfache Ratschläge und Hinweise. Der Seelen-

forscher endlich darf einen tiefen Blick tun in die geheimnisvollen Regungen der geistigen Kräfte.

Späterblindete und Sehende werden die Bücher von Hoffmann und Roy mit Interesse lesen und nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

Schwester Hedwig Brauns und Dr. Grasemann, sowie Blindenoberlehrer Lingenberg haben die ersten Bücher für uns gestiftet. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle gedankt. Wünschenswert wäre es, wenn noch folgende Bücher geschenkt würden:

Woker, Geschichte der westf. Prov.-Blindenanstalten,

Lücke, Das Blindenwesen der Provinz Westfalen

Reuß, Was spricht die finstere Mitternacht?

Javal, Der Blinde und seine Welt.

Werke von Helen Keller und Oskar Baum,

Haun, Lächelnde Erinnerungen.

Vorhandene Bücher:

Barclay, Florence, Der Rosenkranz (aus dem Englischen),

Gerhardt, von Ferd., Materialien zur Blindenpsychologie 1917

Hoffmann, Wilh., Mein Weg zum Glück, Neuerwerbung,

Keller, Helen, Die Geschichte meines Lebens. Neuerwerbung,

Keller, Helen, Mitten im Lebensstrom, Neuerwerbung,

Lang, Paul, Den Kopf hoch, Ratgeber für Erblindete,

Mell, Alexander, Encyclopädisches Handbuch des Blindenwesens 1900,

Roy, René, Mit toten Augen zum Licht, Neuerwerbung,

Strehl, Dr. C., Gesamtkatalog der öffentlichen Blindenbüchereien.

Für Unfallblinde.

Wichtig für Führhundhalter.

Durch die Verordnung des Reichs-Arbeitsministers über „Krankenbehandlung und Berufsfürsorge in der Unfallversicherung“ vom 14. November 1928 wurden die Berufsgenossenschaften verpflichtet, die Verletzten, die durch den Gebrauch von Hilfsmitteln einen erheblichen Mehrverschleiß an Kleidung, Wäsche und Schuhzeug haben, in angemessener Höhe zu entschädigen. Der Führhund, der als Hilfsmittel anerkannt worden ist, verursacht einen recht erheblichen Mehrverschleiß an Kleidung usw. Die Entschädigungen, die gewährt wurden, wichen vielfach und oft ganz erheblich von einander ab. Die K. B. G. Sektion 2 gewährte z. B. in einem Falle im Jahre 1928 einen Betrag von RM. 103.—, während sie im Jahre 1920 einen Betrag von RM. 63.— zahlte. Im Jahre 1930 war sie der Ansicht, daß der Mehrverschleiß mit RM. 5.— ausreichend entschädigt sei. Sie macht geltend, daß es strittig sei, ob überhaupt die Zahlung für Kleiderverschleiß infrage komme, weil diese Beträge vielleicht in den zu zahlenden Futterkosten mit enthalten sein können. Nach dem Artikel der Blindenwelt Nr. 11, vom November 1931 ist jetzt eine Regelung zwischen dem Verband der Berufsgenossenschaften und dem Reichsdeutschen Blindenverband getroffen worden, daß grundsätzlich jährlich für den Einzelfall RM. 35.— gezahlt werden sollen. Man macht geltend, daß man sich bei den Verhandlungen an die bereits bestehenden Sätze habe halten müssen, die für Amputierte festgelegt seien. So zahle man z. B. an einen Doppelbeinamputierten RM. 42.—. Es mußten bei den Verhandlungen nicht die Grundsätze der Berufsgenossenschaften, sondern die Entscheidungen der Spruchkammern angewandt werden. Diese haben überwiegend Entscheidungen gefällt, nach welchen weit höhere Sätze zu zahlen sind. So verurteilte die Spruchkammer Gelsenkirchen das O. V. A. Münster noch am 3. November ds. Jrs. die Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft Schlesien zur Zahlung von RM. 50.— an einen Unterschenkelamputierten, dem man bisher den Richtsatz von RM. 27.— gezahlt hatte. Den unfallblinden

Führhundhalten wird deshalb empfohlen, sofort an ihre zuständige B. G. mit einem Antrage heranzutreten, eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Es kann wohl keine Rede davon sein, daß ein Betrag von RM. 35.— als angemessen anzusprechen ist, insbesondere dann nicht, wenn man das viel zu knapp bemessene Pflegegeld in Betracht zieht. Es dürfte geraten sein, in jedem Einzelfall einen berufungsfähigen Bescheid zu verlangen und diesen ins Spruchverfahren zu bringen.

W. Wittwer.

Führhundprüfung.

Die Ortsgruppe Minden i. W. hatte für Sonntag, den 11. Oktober 1931 eine Prüfung der Blinden mit ihren Führhunden für Ostwestfalen vorgesehen und die Blinden hierzu eingeladen. Der Vorstand der Ortsgruppe hatte alles ausgezeichnet vorbereitet und da das Wetter an diesem Tage besonders schön war, ging die Prüfung gut von statten. Es waren etwa 20 Blinde mit ihren Führhunden erschienen. Geprüft wurden in erster Linie diejenigen Blinden mit ihren Führhunden, die irgendwelche Klagen vorzubringen hatten. 9 Blinde mit ihren Führhunden konnten am Vormittag geprüft werden. Nachmittags fand ein Vortrag vom Unterzeichneten, den wir in einer der nächsten Nummern unserer Vereinszeitung „Nachrichten“ veröffentlichen, statt, an dem außer den Blinden auch sehende Gäste teilnahmen.

Das Ergebnis der Prüfung kann als durchaus zufriedenstellend angesehen werden. Da die Prüfung schnell vor sich gehen mußte, konnte eine Bewertung der einzelnen Leistungen nach dem Punktsystem nicht stattfinden.

Zum Wohle der Blinden und zur Fortentwicklung des ganzen Führhundwesens sind diese gemeinsamen Prüfungen von größter Bedeutung. Es kann den Vorständen der Blindenvereine nicht genug gedankt werden, die diese Veranstaltungen zur Durchführung bringen, sie dienen nicht nur zur Weiterbildung der Blinden mit ihren Führhunden, sondern auch zur Aufklärung der breiten Masse der sehenden Mitmenschen.

Den Vorständen der Blindenvereine möchte ich aber empfehlen, sich mit den Wohlfahrtsämtern in Verbindung zu setzen, damit von diesen die Prüfungen veranlaßt werden, wie es auch schon in einigen Städten der Fall ist, auch ist die Teilnahme der Herren Beamten von den Wohlfahrtsämtern sehr wünschenswert.

Werbeausstellung

für das Blindenwesen vom 17.—21. Oktober 1931 in Lübbecke.

Vom 17. bis 21. Oktober d. J. veranstaltete die Ortsgruppe Lübbecke unter Mitwirkung des Westfälischen Blindenvereins und der Blindenanstalt Soest in der hiesigen Kleinkinderschule unter dem Protektorat des Herrn Landrat von Borries eine Werbeausstellung für das Blindenwesen.

Am 17. Oktober, vormittags gegen 10 Uhr wurde die Ausstellung durch eine kleine Feier eröffnet. Nach einem Allegro aus der D-dur-Sonate von Beethoven, vorgetragen von Herrn F. Bokämper und Fräulein L. Güse, begrüßte Herr Pastor Heidsiek alle erschienenen Gäste mit herzlichen Worten, besonders Herrn Landrat von Borries und Herrn Bürgermeister Reinecke, ferner die Vertreter der Presse, der Kirchen und Schulen, sowie die Vorstände der Frauenvereine. Der Westf. Blindenverein war durch Herrn Meurer, die Blindenanstalt Soest durch Herrn Direktor Grasmann vertreten. Herr Landrat von Borries wünschte der Ausstellung, deren Protektorat er gern übernommen habe, einen recht guten Verlauf und richtete an alle Schichten der Bevölkerung den dringenden Appell, das Blindenhandwerk zu unterstützen, um den Blinden Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Auch der Blinde habe das Recht, sich innerlich und äußerlich als vollwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu fühlen. Von seinen

Leistungen lege diese Ausstellung ein beredtes Zeugnis ab. Nachdem dann die Herren Direktor Grasemann und Geschäftsführer Meurer noch einige Begrüßungsworte an die Anwesenden gerichtet hatten, schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. Da waren zunächst die Lehr- und Hilfsmittel für Blinde, welche die Aufmerksamkeit aller auf sich richteten. Ein blinder Schüler führte das Lesen und Schreiben der Punkschrift vor. Auch die Erzeugnisse der blinden Handwerker fanden große Beachtung. Da waren zu sehen feine Peddigrohr- und Korbflechterarbeiten, Bürstenwaren aller Art, die feinsten weiblichen Handarbeiten, welche besonders das Entzücken der Damen hervorriefen, sowie die Fröbelarbeiten der Kinder. Und all diese Sachen konnten zu mäßigen Preisen käuflich erworben werden. Besonders interessant war es, daß diese Arbeiten auch praktisch vorgeführt wurden. Ein Korbmacher, ein Stuhlflechter, ein Bürstenmacher, eine Maschinenstrickerin und ein Klavierstimmer waren unermüdet tätig. Man darf wohl sagen, daß die Veranstaltung auf alle Besucher einen denkbar günstigen Eindruck machte.

Am Abend des gleichen Tages hielt Herr Direktor Grasemann noch einen Vortrag über Erziehung, Unterricht und Ausbildung des blinden Kindes in der Anstalt, dem zahlreiche Zuhörer mit großem Interesse folgten. Ein Film, der manche Bilder aus dem Anstaltsleben brachte und damit das soeben gehörte noch bestätigte, tat auch noch das Seine, und es wurde allseitig sehr bedauert, daß man wegen der vorgerückten Zeit auf den letzten Teil desselben verzichten mußte.

Die Ausstellung nahm auch an den folgenden Tagen einen guten Verlauf. Fast dreitausend Besucher wurden gezählt, was für unsere Verhältnisse schon etwas sagen will. Auch der Verkauf der ausgestellten Sachen darf trotz der großen Geldknappheit noch als gut bezeichnet werden. Die Fröbelarbeiten der Kinder waren so schnell vergriffen, daß die Blindenanstalt Soest nachliefern mußte. Auch an Besen- und Bürstenwaren wurde ein gut Teil gekauft. Der Vorrat an feinen Handarbeiten reichte bei weitem nicht hin, so daß auch hier Nachbestellungen gemacht werden mußten.

Anläßlich der Ausstellung fand auch eine Verlosung von Blindenwaren statt. Der größte Teil der Lose, deren Preis 50 Pfg. betrug, wurde bereits im Vorverkauf abgesetzt. Hier haben neben den Frauenvereinen und Schulen auch unsere Mitglieder dankenswerte Arbeit geleistet. Auch während der Ausstellung konnte noch manches Los abgesetzt werden, so daß nur wenige unverkauft blieben.

Berücksichtigen wir die schwere gegenwärtige Wirtschaftskrise, so können wir wohl sagen, daß die Veranstaltung uns recht gute Erfolge brachte, welche unsere Erwartungen weit übertroffen haben.

Das gute Gelingen unserer Veranstaltung verdanken wir in erster Linie unserm hochverehrten Vorsitzenden, Herrn Pastor Heidsiek und unserer treuen Helferin Fräulein Balke, welche ihre ganze Kraft einsetzten und weder Zeit noch Mühe scheuten, unserer guten Sache zum Erfolg zu verhelfen. Beide gehören unserm Vereinsvorstand seit dessen Bestehen an und haben sich stets in aufopfernder Weise für ihn eingesetzt. Treue helfende Hände fanden wir ferner in den Damen des Vaterländischen Frauenvereins, sowie der Ev. Frauenhilfe und Herrn Rektor Schlohmann, welche sich uns in ganz selbstloser Weise zur Verfügung stellten, ohne deren Mitarbeit die Ausstellung geradezu unmöglich gewesen wäre. All diesen treuen Helfern und Helferinnen möchten wir auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aussprechen. Auch möchten wir es nicht versäumen, Herrn Direktor Grasemann, sowie Herrn Meurer für ihre tatkräftige Mitarbeit und erfahrene Beratung herzlich zu danken. Dankbare Anerkennung gebührt auch der Presse, welche in mehreren Artikeln die allgemeine Aufmerksamkeit auf unsere Veranstaltung richtete, sowie dem Vorstand des Gemeindehauses, der uns die Kinderschule bereitwilligst zur Verfügung stellte. Möge auch diese Veranstaltung dazu beigetragen haben, in den weitesten Kreisen das Verständnis für die Blinden und ihre besonderen Sorgen und Nöte zu fördern!

K. B.

Ausstellung des Hausfrauenbundes in Gelsenkirchen-Buer.

(Aus Buer'sche Zeitung).

Die Deutsche Woche ist beendet! Tausende besuchten mit Interesse die Ausstellung, die vom 14. bis 18. Oktober stattfand, in der auch der Westfälische Blindenverein mit seinen mannigfaltigen Waren einen Platz gefunden hatte. Gleichzeitig wurde in anschaulicher Weise der Werdegang der Bürsten- und Besenanfertigung von einem Blinden vorgeführt. Ein blindes Fräulein strickte an ihrer Maschine in vollendeter Ausführung zum Erstaunen der Besucher Kinderkleidchen, Pullover, Jumper und Unterzeuge. Die Strickerin konnte manch schönen Auftrag in diesen Artikeln verbuchen. Weitere Bestellungen zu Weihnachten werden in der Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins, Buer, Bochumer Straße 15, zur sorgfältigsten Erledigung gern entgegengenommen. Viel Bewunderung fand die Blindenschrift, die von Herrn Hitzke erklärt und auf der sog. Punkschrift-Schreibmaschine gezeigt wurde. Ferner schrieb Herr Hitzke mit großer Sicherheit und Schnelligkeit auf einer Büroschreibmaschine, System „Ideal“, mit der viele Blinde in der Industrie und Verwaltung ihren Beruf ausüben.

Mit dem Verlauf und dem Erfolge der Ausstellung dürfte der Westfälische Blindenverein wohl zufrieden sein, wofür dem Hausfrauenverein Buer, der dem Westfälischen Blindenverein mit Rat und Tat zur Seite stand, herzlichster Dank gebührt. Es dürfte zu hoffen sein, daß diese Ausstellung sich arbeitbringend auswirken wird. An dieser Stelle sei nochmals auf die hiesige Geschäftsstelle, Bochumer Straße 15, (gegenüber dem Rathaus) hingewiesen, in der für Haus und Industrie Bürsten, Besen, Pinsel, Korbwaren aller Art, Korbmöbel sowie alle einschlägigen Artikel, die von Blinden hergestellt werden, zu haben sind, und Korb-, Stuhl- und Bohnerbesenreparaturen zur besten Ausführung entgegengenommen werden.

Zwei seltene Jubiläen.

In der letzten Hälfte des Oktobermonats begingen zwei Mitglieder der Paderborner Ortsgruppe ein Jubiläum seltener Art.

Der Senior des Männerheims der Provinzial-Blindenanstalt Paderborn, Herr Wilhelm Schutzeichel, konnte am 25. Oktober auf einen 25-jährigen Aufenthalt im dortigen Heim zurückblicken.

Am 14. Dezember 1872 zu S ü m m e r n, Kreis Iserlohn, geboren, erlernte er das Schmiedehandwerk und war bis 1903 als Kettenschmied tätig. Ein schweres Augenleiden führte dann eine allmähliche Erblindung herbei. Sein gefestigter Charakter und sein stark verankerter Glaube halfen dem sonst so Lebensfrohen über diesen schweren Schicksalsschlag hinweg. Frohen Mutes trat er am 5. November 1906 in die Blindenanstalt zu Paderborn ein, um zu lernen und sich dann auch als Blinder nützlich machen zu können. Daß ihm dies gelungen, zeigt ein Blick in die dortige Bürstenmacherwerkstatt, wo Herr Schutzeichel — am Pechtschisch sitzend — fleißig, gewissenhaft und korrekt sein Handwerk ausübt unter dem Motto: „Hab ich kein Pech, so habe ich das größte Pech“. Wegen seines biederen Charakters, seines gesunden Humors und seiner echten Kollegialität ist Herr Schutzeichel bei allen beliebt, besonders bei seinen Schicksalsgefährten, denen er ein lieber Freund ist. Ein wahrhaft väterlicher Freund ist er den kleinen Knaben und Mädchen der Anstalt. Wie freuen sich die Kleinen, wenn „Onkel Willi“ in ihrer Mitte ist! Onkel Willi hat immer etwas Schönes zu verschenken, und wenn er sich durch Singen und Scherzen mit den Kleinen die Zeit vertreibt, dann rufen alle: „Onkel Willi, Onkel Willi.“ Dies sind für ihn die schönsten Stunden des Tages. So ist „Onkel Willi“ — er wird von allen so genannt — wohl mit Recht der populärste Mann der Paderborner Blindenanstalt.

Als Mitbegründer des Blindenvereins „Eintracht“ (1913) — jetzt Ortsgruppe Paderborn — hat Herr Schutzeichel für die Bestrebungen des

Vereins immer ein großes Interesse gehabt und sucht dieses auch bei andern zu fördern. Dort, wo die Sorge eingekehrt ist, ist er bemüht, helfend die Not zu lindern. Einige Jahre gehörte er auch dem Vorstande des Vereins an und hat als Kassierer in schwerer Zeit dies Amt mustergültig verwaltet.

Den eigentlichen Jubiläumstag, den 5. November, wünschte Herr Schutzzeichel im Kreise seiner Verwandten in Iserlohn zu verleben, und fand so im schön geschmückten Saale des Männerheims der Blindenanstalt die Gratulationsfeier bereits am 25. Oktober statt. Das ganze Haus nahm freudigen Anteil an dieser kleinen Feier. Die Schwestern und alle zum Hause Gehörenden brachten dem Jubilar ihre wohlgemeinten Glückwünsche und schöne Geschenke dar. Groß und Klein gaben in gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen ihr Bestes. Herr Gerichtsrat Hüffer überbrachte die Glückwünsche des Herrn Landeshauptmanns, des erkrankten Herrn Dompropstes Dr. Linneborn, des Vorstandes der Anstalt und des ganzen Hauses.

Auch unsererseits dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche! Möge er noch viele Jahre in bester Gesundheit im trauten Heim verleben!

Unser wertes Mitglied, Fräulein Anna Oberschelm, konnte am 27. Oktober das seltene Fest eines doppelten Jubiläums begehen. In ihrem 9. Lebensjahre erblindete sie und kam am 27. Oktober 1881 von Bünde in das hiesige St. Johannesstift, in welchem sie seitdem ohne Unterbrechung wohnt. Mithin ist sie jetzt 50 Jahre Insassin des St. Johannesstiftes und wohl die einzige, die auf einen so langen Aufenthalt dortselbst zurückblicken kann. Dieser seltene Tag fiel auch mit ihrem 75. Geburtstag zusammen. Fräulein Oberschelm beging diesen Freudentag in körperlicher und geistiger Frische. Sie ist unermüdet mit der Anfertigung von Handarbeiten beschäftigt. An allen Zeitereignissen nimmt sie regen Anteil. Auch für alles, was ihre Schicksalsgefährten und den Blindenverein betrifft, zeigt sie ein lebhaftes Interesse. Besondere Verdienste erwarb sie sich durch den Verkauf von Losen für das Blindenerholungsheim in Meschede.

Am Morgen ihres Ehrentages begrüßten sie die Schwestern des Hauses mit dem Choral: „Lobe den Herrn, o meine Seele; ich will ihn loben bis zum Tod.“ Des Nachmittags fanden sich alle Bewohner des Hauses der Jubilarin zu Ehren zu einer schönen Feier zusammen und am Abend brachte der Bläserchor des hiesigen Jünglingsvereins ein Ständchen und beschloß den Ehrentag der Jubilarin mit dem innigen Liede: „Harre meine Seele, harre des Herrn.“

Auch wir wünschen der Jubilarin einen reichgesegneten, schönen Lebensabend!

Ad multos annos!

Paderborn, den 7. November 1931.

Im Namen der Paderborner Ortsgruppe:
Anton Menke, Vorsitzender.

Gestorben sind in den Monaten August bis November:

Brandenburger, Emma, Ehefrau d. Mitgl. August Brandenburger, Eisfeld b. Siegen; Müßner, Christian, Ehemann d. Mitgl. Sophie Müßner, Siegen; Menzel, Lina, Detmold; Haumann, Emma, Dortmund; Droste, Otto, Sohn d. Mitgl. Heinrich Droste, Soest; Schmidt, Johann, Hamm; Benning, Hannelore, Kind d. Mitgl. Friedr. Benning, Münster; Bolzenius, Ehefrau d. Mitgl. Heinrich Bolzenius, Warstein; Hoppe, Bernhard, Scherfede; Heupel, Fr. Wilh., Ehemann d. Mitgl. Johanna Heupel, Weidenau b. Siegen; Schmidt, Hermann, Hamm; Herian, Heinrich, Gladbeck-Zweckel; Bockel, Heinrich, Dortmund; Banf, Heinrich, Caan-Siegen; Halstenberg, Maria, Ehefrau d. Mitgl. Wilhelm Halstenberg, Volmerdingsen b. Minden; Lenz, Luise, Dortmund-Kurl; Westermann, Frau Marie, Dortmund-Schüren.

Rundfunk für Blinde.

Den Bemühungen vieler unserer Ortsgruppen ist es gelungen, Rundfunkgeräte und Zubehörteile bei den einheimischen Rundfunkhändlern zu verbilligten Preisen zu erhalten. Wir empfehlen deshalb unseren Mitgliedern, sich beim Kauf eines Rundfunkgerätes mit dem Ortsgruppenvorstand in Verbindung zu setzen und falls dieser kein Geschäft am Platze namhaft machen kann, welches den Blinden den üblichen Rabatt von 25% nicht gewährt, wende man sich an die Geschäftszentrale, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf: 21 478, die dann gern die Vermittlung übernimmt.

Blinde, die noch kein Gerät erhalten haben, wollen sich ebenfalls zwecks Erlangung einer Rundfunkanlage direkt mit der Geschäftsstelle in Verbindung setzen.

Internationales Punkt-Musikschrift-System

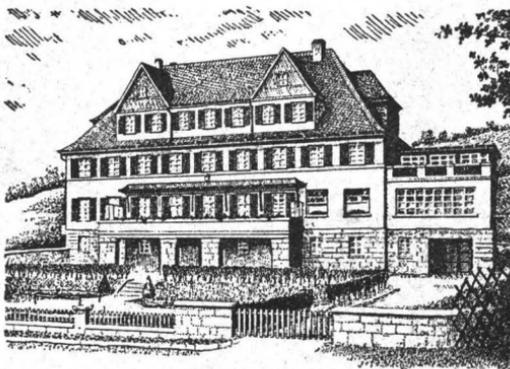
Nach den Ergebnissen der Pariser Verhandlungen im April 1929.
Deutsche Ausgabe

genehmigt von dem 3.
Blindenwohlfahrtstag zu
Nürnberg im Juli 1930
ist im Verlag des Vereins

zur Förderung der Blindenbildung e. V. erschienen.
Schwarzdruckausgabe, kartoniert . . . RM. 3.—
Punktdruckausgabe „ 5.40

Blinden-Erholungsheim, Meschede-Ruhr des Westf. Blindenvereins e. V. — Nördeltstr. 33 — Ruf 315

Zentralheizung — Fließendes Wasser — Auf Wunsch Einzelzimmer — Ärztliche Beratung
Höhensonne — Bäder — Auch im Winter geöffnet. 8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt.



Pensionspreis für Blinde und
Begleiter RM. 2.50 pro Tag,
einschließlich Bedienung; Aus-
nahmepensionspreis für Win-
terkuren vom 15. 1. bis 15. 3.
RM. 2.— pro Tag.
Soweit Platz vorhanden, wer-
den auch Sehende allein,
Freunde und Gönner der
Blindensache zum Preise von
RM. 3.50 pro Tag, einschließlich
Bedienung, aufgenommen.

Marburger Blindenstudienanstalt

reichswichtig und gemeinnützig

Aufbauschule mit Reformrealgymnasialziel für blinde und schwachsichtige Schüler (innen) unter der Aufsicht des preuß. Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Klassen VIII - Ol. Vorbereitung auf die Mittlere Reife, Schluß- (Obersekunda) und Abiturientenprüfung.

Handelsschulabteilung: Ausbildung zum Stenotypisten sowie deutsch- und fremdsprachlichen Korrespondenten für Früh- und Spätererblindete.

Internat für Schüler, seit 1926 am Schlag 1, gesunde Lage, großer Park, Turnplatz. Neuzzeitliche Einrichtung. Großes Musikzimmer, Übungsräume für Klavier und Orgel. Gute reichliche Verpflegung. Speziallehrkräfte. Gemeinsames Schwimmen, Wanderungen, Theater- u. Konzerbesuche.

Billige Preise

Prospekte durch die Geschäftsstelle Wörthstraße Nr. 11

Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Buchhändlerhaus, Hospitalstraße II, Portal II

Wissenschaftl. Bücherei, Volks- und Musikalien-Bücherei

Internationale Blindenleihbibliothek und Auskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen.

Bücher und Musikalien werden **kostenlos** an alle Blinden verliehen. — Inländische Leser haben nur das Rückporto, ausländische Leser Hin- und Rückporto zu tragen. Katalog unentgeltlich. — **Lese-Saal** geöffnet und **Bücher-Ausgabe:** Täglich von 9—11 und 3—6 Uhr. Montags bis 8 Uhr. **Versand nach auswärts:** Täglich. (Sonn- und Festtage geschlossen.) — **Leipziger Blindendruker,** gegr. 1895. — **Dauernde Graphische Ausstellung,** gegr. 1914. — **Zentralauskunftstelle für das gesamte Blindenbücherei- und Blindenbildungswesen,** gegr. 1916. (85 Hauptauskunfteien. Weitere in Vorbereitung.) — **Archiv der Blindenbibliographie,** gegr. 1916. — **Hochschul-Lehrmittel-Werkstatt für Blinde,** gegr. 1924. — **Besichtigung:** Täglich. Große Führung nach vorheriger Anmeldung, auch Sonntags. Fernr. 26025. Post-scheckkonto: Leipzig 13310. Die Bücherei bleibt das ganze Jahr geöffnet.

Direktor: Marie Lomnitz-Klamroth

Akademische Ehrensenatorin der Universität Leipzig

Zentralbibliothek für Blinde, Hamburg 21

Adolphstraße 46 — Fernruf B 2 3865

Die Bibliothek verleiht ihre Bücher und Musikalien an alle Blinden des In- und Auslandes. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben. Die Zustellung der Sendungen erfolgt portofrei, so daß der Leihner nur für die Kosten der Rücksendung aufzukommen hat. **Versandtage:** Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Westfälischer Blindenverein e.V.



Verkaufsabteilung

Vertrieb

von Blindenarbeiten aller Art

Werkstätten und Verkaufsstellen
in allen größeren Städten Westfalens

Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 21478



Bezirk Herne

Die bisher von der Stadt Herne im Versorgungshaus unterhaltene Blindenwerkstatt ist ab 1. Dezember 1931 in den Besitz der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e.V. übergegangen. Es werden hier sämtliche

Besen- und Bürstenwaren
hergestellt und

**Stuhlflechterarbeiten und
Korbreparaturen**

ausgeführt.

Sämtliche Handwerker der Ortsgruppe Herne sind in dieser Werkstatt beschäftigt.

Annahmestelle für Reparaturen und Bestellungen:

Arthur Wienholt, Herne
Steinweg 4, Ruf 51294

Bezirk Lüdenscheid

Verkaufsabteilung des
Westfälischen Blindenvereins
e. V.

Werkstatt u. Verkaufsstelle
Karlststr. 2 (Knapperstr.), Ruf 2571

Spezialität:

Herstellung technischer Bürsten
in Stahl, Messing, Fibre, Wolle,
Borsten usw.

Bürstenwaren

für Haushalt und Industrie

Korbmöbel und Korbwaren
aller Art

**Stuhlflechterarbeiten
und Korbreparaturen**
werden billig und schnellstens
ausgeführt.

Blinden-Lehr- und Beschäftigungs-Anstalt

der Ortsgruppe Dortmund des Westfälischen Blindenvereins e. V.,
Dortmund, Kaiserstraße Nr. 34 (unten im Landgericht), Ruf: Nr. 31013

Eigene Werkstätten

**Bürsten- und Besenmacherei, Korbmacherei,
Flechtere, Besen- und Bürstenwaren** für Haus-,
Gastwirtschafts- und Industriebedarf, **Körbe und
Korbmöbel** in reichhaltiger Auswahl, sowie alle
einschl. Artikel, **Stuhlflecht- u. Korbreparaturen**

Abholen und Zu-
stellung kostenlos.

**Rohstoffe
und
Halbfabrikate**

Die Handwerker des Westfälischen Blindenvereins e.V.

können Rohstoffe und Halbfabrikate für die Besen-, Bürsten- und Korbmacherei, Weiden, Stuhlflechtrohr u. dergl. zu Fabrikpreisen durch die **Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins, Dortmund, Kreuzstraße 4** beziehen.

Ein ständiges

reichhaltiges Lager wird in der **Blindenanstalt Soest** unterhalten, so daß alle Bestellungen sofort ausgeführt werden können.

Bezirk Bochum

Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Die Verkaufsstelle befindet sich nunmehr
Bochum, Kreuzstraße 10 + Ruf: 63513

Man besuche das Geschäft u. bewundere
die reichhaltige Auswahl in

Besen-, Bürsten- und Pinselwaren

aller Art, für Haushalt und Industrie

Selbst Stahlmöbel werden von Blinden hergestellt

Korbwaren und Korbmöbel

in verschiedenen
und modernsten Ausführungen

Stuhlflechterarbeiten und Korbreparaturen

werden schnell und billig ausgeführt.

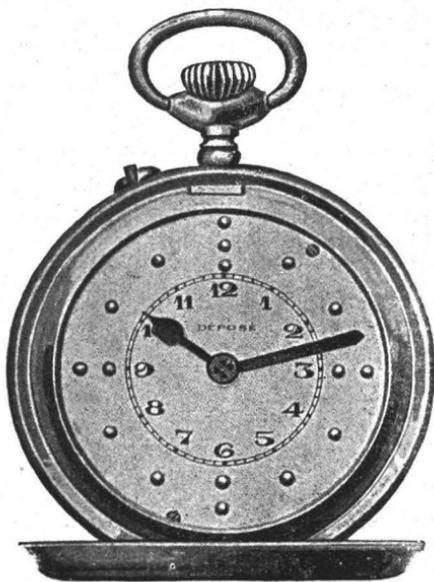
Bezirk Minden

Werkstatt u. Verkaufsstelle des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Minden, Kampstr. 28—30, Ruf: 3331.

**Herstellung und Vertrieb sämtlicher Besen- und Bürsten-
waren, Korbwaren, Korbmöbeln u. einschlägiger Artikel**

Besichtigung der Werkstatt und Geschäftsräume ist ohne Kaufzwang gestattet.



Die Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins können Hilfsmittel aller Art für Blinde durch die

Geschäftszentrale, Dortmund Kreuzstr. 4,
zu ermäßigten Preisen beziehen.

Taschenuhren für Blinde

für Damen und Herren
in Silber und Nickel

Verkehrsschutzzeichen

gelbe Armbinden
mit 3 schwarzen Punkten

Punktschriftlineale und Punktschriftpapier

Schreibmaschinen werden Blinden zu
ermäßigten Preisen vermittelt

(33 $\frac{1}{3}$ % Rabatt)

Inhaltsverzeichnis.

Nr. 70. Jan./Febr., Direktor Maas 70 Jahre. — Kassenbericht vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930. — Rückblick auf das Jahr 1930, Heimbericht Meschede. — Erholungsbetrieb 1931. — Sparmaßnahmen am rechten Ort. — Kampf gegen das Schwindelwesen. — Führundwesen. — Wichtig für unsere Punktschriftleser. — Kongreßbericht Nürnberg. — Internationaler Blindenwohlfahrtskongreß. — Dringende Umfrage betr. Maschinennähen. — Aus unseren Ortsgruppen: Gelsenkirchen-Buer. — Schwester Kuniberta Wershoven (gestorben). — Anzeigen.

Sondernummer, März/April, zum 10 jährigen Bestehen des Westfälischen Blindenvereins. 48 Seiten stark. — Zum 10 jährigen Gründungstag des Westfälischen Blindenvereins e. V. — Geschäftsführender Vorstand — Westfälischer Blindenverein e. V. — Ehrenmitglieder. — 10 Jahre Westfälischer Blindenverein. — Zur Blindenrente. — Unsere Frauen und Mädchen. — Nicht zagen, mutig wagen! — Der sehende Beistand, der Helfer der Blinden. — Wie steht es um die Berufsbranche unserer blinden Musiker. — Blindennotenschrift. — Ein Rundgang durch unsere Anstalt. — Die Provinzial-Blindenanstalt zu Soest und der Westfälische Blindenverein. — Die Blindenanstalt erschließt sich des Neulings sinnendes Seelchen. — Blindenheim Meschede. — Ortsgruppenberichte. — Anzeigen.

Nr. 71. Mai/Juni S. 17—40: Neues Männerheim mit Werkstatt der Provinzialblindenanstalt Paderborn. — Ehrenmitglied Landesrat Schulte-Himmelpforten. — Bericht über die Arbeitsausschußsitzung vom 17. 5. 31 zu Paderborn. — Vortrag des Herrn Direktor Grasemann. — Zum Gedächtnis der Gründerin der ersten Blindenanstalt Westfalens. — Mutter, ich sehe wieder! — Neue Verkehrsschutzzeichen. — Gesamtkatalog der deutschen öffentlichen Blindenbüchereien. — Konzertwesen. — Provinzialblindenanstalt Soest, Anstaltsbericht über 1930/31. — Aus dem Munde blinder Schüler. — Aus unseren Ortsgruppen: Bielefeld, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herford, Münster, Wattenscheid., — Anzeigen.

Nr. 72. Juli/August, S. 41—56: Blindenführhundschiule Unna. — Westfälischer Blindentag. — Blindenführhundschiule Unna. — Der Deutsche Verein für Sanitätshunde e. V., Oldenburg. — 100. Geburtstag Vater Lesches. — Wettkampf der beiden Prov.-Blindenanstalten zu Paderborn und Soest in leichtathletischen Übungen. — Hervorragende Sportleistungen. — Krankenkasse für Blinde. — Umfrage für alle Maschinenstrickerinnen des W. B. V. — Kalender für Blindenfreunde. — Eine neue Schwarzschriftbücherei in Meschede. — Beihilfe in Sterbefällen. — Aus unseren Ortsgruppen: Meschede, Herne, Wanne-Eickel. — Gestorben. — Anzeigen.

Nr. 73. Sept./Okt. S. 57—68: Blick von der Terrasse des Blinden-erholungsheims in Meschede. — Bericht über die Arbeitsausschußsitzung des W. B. V. am 20. 8. 31 zu Hagen. — Bericht über den Westfälischen Blindentag am 20. 8. 31. — Tätigkeitsbericht zum Westfälischen Blindentag am 20. 8. 31. — Krankenkasse für Blinde. — Lorenz Meurer, gestorben. — Blindenlehrmeister Max Berger, Soest, 25 jähriges Jubiläum. — Anzeigen. — Sonderbeilage: Satzungen des W. B. V.

Nr. 74. Nov./Dez. S. 69—85: Weihnachten. — Diene. — Erloschene Augen. — Hausierhandel mit Seife für Blinde. — Schwarzschriftbücherei in Meschede. — Unfallblinde. — Führhundprüfung in Minden. — Werbeausstellung in Lübbecke. — Ausstellung des Hausfrauenbundes in Gelsenkirchen-Buer. — Zwei seltene Jubiläen. — Gestorben. — Rundfunk für Blinde. — Anzeigen.